Bey. Bl. Buchstab. pag. 705.

Om. 43963

P. O germ

1677

Oratorische Chrestomathie,

oder

Sammlung auserlesener Stellen

in Deutscher und Lateinischer Sprache,

zum Gebrauche

der Vierten und Fünften Schule

der Gymnasien

im Hochstifte Münster,

zusammengetragen

von

Casp. Zumkley,

Direktor des Paulinischen Gymnasiums zu Münster
und Prof. der Mathem. ꝛc.

Mit gnädigsten Privilegien.

Münster,

bey Philipp Heinrich Perrenon, Hofbuchhändler.

1774.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Ausführlich bearbeitete Charaktere, redneriſche Beſchreibungen, Briefe wichtigen Inhalts, Theile größrer Reden, pathetiſche Stellen endlich ſind, als der Hauptgegenſtand der oratoriſchen Stylübungen, in der gnädigſt ergangnen Schulordnung vorgeſchrieben. Man hat alſo die Auswahl der Materien hiernach einzurichten ſich beſtrebt. Die Charaktere ſind von inn- und ausländiſchen Schriftſtellern unſrer Zeiten entlehnt: die Briefe ſchreiben ſich vom Cicero und deſſen Zeitgenoſſen her; das übrige iſt aus den unſterblichen Werken der Griechen und Lateiner hergenommen, die wir zugleich durch Bemühung geſchickter Männer in unſrer

Mut-

Vorrede.

Muttersprache nunmehr lesen können: den Schluß endlich der in deutscher Sprache dargelegten Muster, macht ein Meisterstück der Beredsamkeit, welches nach Urtheil der Kenner, den besten Stücken des Alterthums an die Seite gesetzt zu werden verdient, und nicht sowohl Ihrem erhabensten Verfasser, als vielmehr unsren Zeiten vorzügliche Ehre zuwege bringt.

Die poetische Chrestomathie, zum Gebrauche eben dieser Schulen, wird bald die Presse verlassen, und auserlesne Stellen, der Didaktischen, hohen Lyrischen, Epischen und Tragischen Dichtkunst, in deutscher und nur das Tragische ausgenommen, in lateinischer Sprache enthalten. Man wird dabey beflissen seyn, auch in Absicht auf die Redekunst, die fürtreflichen Arbeiten Epischer und Tragischer Dichter, zum Beyspiel eines Ossians, Miltons, Klopstocks, und Schakespears zu benutzen. Münster den 10ten Christmonath 1773.

Jn.

Inhalt der deutschen Chrestomathie.

I. Charaktere.

1. Archytas von Tarend. Wielands Agathon IV. Theil. Seite 1
2 Heinrich der VIII. König in England. Robertson Geschichte Carls des V. 6
3. Carl von Bourbon. Ebenderselbe 9
4. Franz der I. König in Frankreich. Ebend. 11
5. Moritz Churfürst von Sachsen. 18
6. Carl der V. römischer Kaiser. Ebend. 19
7. Jacob der I. König von Großbrittanien. Hume Geschichte von Großbrittanien. 25
8. Cromwell. Ebend. 26
9. Carl der I. König von Großbrittanien 28
10. Ludewig der XIV. König in Frankreich. 31

II. Beschreibungen.

1. Verderbniß der Sitten in Rom. Sallust. 33
2. Innere Spaltungen im römischen Staat. Ebe. 36
3. Aufstand der röm. Legionen in Deutschl. Tacit. 40
4. Ankunft der Agrippina nach Rom mit der Asche des Germanicus. Ebend. 44
5. Hinrichtung des Seneka. Ebendaselbst 50
6. Themistokles Uebergang zu den Persern. Eigenschaften und Tod. Thucydides 55
7. Große Eigenschaften des Perikles. Ebend. 58
8. Zerrüttung der griechischen Städte im peloponesischen Kriege. Ebend. 62

III. Reden aus den alten Geschichtschreibern.

1. Cäsars und Catons Reden wegen der Verschwornen Sallust. 68
2. Antrag des Bocchus an den Sulla. Ebend. Sulla Antwort. Ebend. 81

3. Cas

3. Camillus Abmahnungsrede zum römischen Volke. Livius. Seite 84
4. Hannibals Rede an den Scipio. Ebend. 95
5. Cremutius Cordus vertheidiget seine Schriften. Tacitus. 101
6. Erbieten des Seneca gegen den Nero, Nerons Antwort. Ebend. 103
7. Perikles Standrede bey der feyerlichen Begräbniß der Athenienser. Thucydides. 108
8. Perikles Strafrede über die misvergnügten Athenienser. Ebendaselbst. 114
9. Rede der Platäenser an die Lacedäm. Ebend. 123
10. Rede der Lacedämonischen Bothschafter an die Athenienser. Ebendaselbst. 134

IV. Muster aus Cicerons Reden.

1. Eingang der zweyten Rede wegen der Ackertheil. 139
2. Dankbezeugung gegen das römische Volk wegen seiner Zurückberufung 147
3. Rede, ob dem Sulpicius eine Bildsäule zu errichten sey? 152

V. Muster aus Demosthenes Rede von der Crone.

1. Eingang der Rede. 165
2. Demosthenes erzählt seine Mühwaltungen für den Staat. 168
3. Demosthenes vertheidiget seine genommenen Maaßregeln. 183
4. Schluß der Rede. 188

VI. Rede Sr. Majestät des Königs von Schweden an die versammelten Reichsstände den 21ten August 1772 210

I.

Charaktere.

1. Archytas von Tarent.

Eine der glückseligsten Stunden Agathons (wie er in der Folge öfters zu versichern pflegte) war diejenige, worinn er die persönliche Bekanntschaft des Archytas machte. Dieser ehrwürdige Greis hatte der Natur, und einer Mäßigung, die von seiner Jugend an ein unterscheidender Zug seines Charakters gewesen war, den Vortheil einer Lebhaftigkeit aller Kräfte zu danken, welche in seinem Alter etwas seltnes ist, aber es doch bey den alten Griechen lange nicht so sehr war, als bey den meisten Europäischen Völkern unsrer Zeit. So

abgekühlt die Einbildungskraft unsers Helden war, so konnte er doch nicht anders, als etwas Idealisches in dem Gemische von Majestät und Anmuth, welches sich über die ganze Person dieses liebenswürdigen Alten ausbreitete, empfinden; und es desto stärker empfinden, je stärker der Absatz war, den dieser Anblick mit allem demjenigen machte, woran sich seine Augen seit geraumer Zeit hatten gewöhnen müssen. — „Und warum konnte er nicht anders? —“ Die Ursache ist ganz einfach: weil dieses Idealische nicht in seinem Gehirn, sondern in dem Gegenstande selbst lag. Stellet euch einen großen stattlichen Mann vor, dessen Ansehen beym ersten Blick ankündiget, daß er dazu gemacht ist, andre zu regieren, und der, ungeachtet seiner silbernen Haare, die Miene hat, vor funfzig Jahren ein sehr schöner Mann gewesen zu seyn. — Ihr erinnert euch ohne Zweifel dergleichen gesehen zu haben: aber dies ist es noch nicht. — Stellet euch vor, daß dieser Mann in dem ganzen Laufe seines Lebens ein tugendhafter Mann gewesen ist; daß eine lange Reihe von Jahren seine Tugend zu Weisheit gereift hat; daß die unbewölkte Heiterkeit seines Geistes, die Ruhe seines Herzens, die allgemeine Güte, wovon es beseelt ist, das stille Bewußtseyn eines unschuldigen und mit guten Thaten erfüllten Lebens, sich in seinen Augen und in seiner ganzen Gesichtsbildung mit einer Wahrheit, mit einem Ausdruck

von stiller Größe und Würdigkeit abmalt, dessen Macht man fühlen muß, man wolle oder nicht. — Dies ist es, was ihr vielleicht noch nicht gesehen habt; dies ist das Idealische, das ich meynte; und wovon Agathon so stark gerührt wurde. Er hatte nichts weiter nöthig, als diesen alten Mann anzusehen, um überzeugt zu seyn, daß er endlich gefunden habe, was er so oft gewünscht, aber noch nie es gefunden zu haben vermeynt hatte, ohne daß er in der Folge auf eine oder die andre Art seines Irthums überführt worden wäre, — einen wahrhaftig weisen Mann; einen Mann, der nichts zu seyn scheinen wollte, als was er wirklich war, und an welchem das scharfsichtigste Auge nichts entdecken konnte, das man anders hätte wünschen mögen. Die Natur schien sich vorgesetzt zu haben, in ihm zu beweisen, daß die Weisheit nicht weniger ein Geschenk von ihr sey, als das Genie; und daß, wofern es gleich der Kunst nicht unmöglich ist, ein schlimmes Naturell zu verbessern, ja wohl gar aus einem Silen, (so der Himmel will) einen Sokrates zu machen, es dennoch der Natur allein zukomme, diese glückliche Temperatur der Elemente der Menschheit hervorzubringen, welche, unter einem Zusammenfluß eben so glücklicher Umstände, endlich zu dieser vollkommnen Harmonie aller Kräfte und Bewegungen des Menschen, worinn Weisheit und Tugend zusammenfliessen, erhöht werden kann. Archytas hatte nie-

mals weder eine glühende Einbildungskraft noch heftige Leidenschaft gehabt. Eine gewisse Stärke, die den Mechanismus seines Kopfs und seines Herzens charakterisirte, hatte von seiner Jugend an die Wirkung der Gegenstände auf seine Seele gemäßiget. Die Eindrücke, die er vor ihnen bekam, waren deutlich und stark genug, um seinen Verstand mit wahren Bildern zu erfüllen, und die Verwirrung zu verhindern, welche in dem Gehirne derjenigen zu herrschen pflegt, deren allzuschlaffe Fibern nur schwache und matte Eindrücke von den Gegenständen empfangen. Aber sie waren nicht so lebhaft, und von keiner so starken Erschütterung begleitet, wie bey denen, welche, durch zärtlichere Werkzeuge und reizbarere Sinnen, zu den enthusiastischen Künsten der Musen bestimmet, den zweydeutigen Vorzug einer zauberischen Einbildungskraft und eines unendlich empfindlichen Herzens, theuer genug bezahlen müssen. Archytas hatte es dem Mangel dieses eben so schimmernden als wenig beneidenswerthen Vorzugs zu danken, daß er wenig Mühe hatte, Ruhe und Ordnung in seiner innerlichen Verfassung zu erhalten; daß er, an statt von seinen Ideen und Empfindungen beherrscht zu werden, allezeit Meister von ihnen blieb; und die Verirrungen des Geistes und des Herzens, von denen das schwärmerische Volk der Helden, Dichter und Virtuosen aus eigner Erfahrung sprechen kann, nur aus fremder Erfahrung

rung kannte. Daher kam es auch, daß die Pythagoräische Philosophie, in deren Grundsätzen er erzogen worden war, — eben diese Philosophie, welche in dem Gehirne so vieler andrer zu einem abentheuerlichen Gemische von Wahrheit und Träumerey würde, — sich durch Nachdenken und Erfahrung in dem seinigen zu einem System von eben so simplen als fruchtbaren und praktischen Begriffen ausbildete; zu einem System, welches der Wahrheit näher zu kommen scheint, als irgend ein anders, welches die menschliche Natur veredelt, ohne sie aufzublähen, und ihr Aussichten in bessere Welten eröffnet, ohne sie fremd und unbrauchbar in der gegenwärtigen zu machen. Ein System, das durch das Erhabenste und Beste, was unsre Seele von Gott, von der Welt, und von ihrer eignen Natur und Bestimmung zu denken fähig ist, ihre Leidenschaften reiniget, ihre Gesinnungen verschönert, und (was das wichtigste ist) sie von der tyrannischen Herrschaft dieser pöbelhaften Begriffe befreyet, welche die Seele verunstalten, sie klein, niederträchtig, furchtsam, falsch und sklavenmäßig machen; jede edle Neigung, jeden großen Gedanken abschrecken und ersticken.

2. Heinrich der Achte,

König in England.

Heinrich der Achte hatte den Thron dieses Königreichs im Jahr ein tausend fünfhundert und neune in so vortheilhaften Umständen bestiegen, die eine vorzüglich glückliche und schimmernde Regierung versprachen. Die in seiner Person vereinigten streitende Rechte der Häuser York und Lancaster, und die Willigkeit und der Wetteifer, mit welchem ihm beyde Faktionen gehorchten, setzte ihn nicht allein in Stand, in seiner einheimischen Regierung einen Grad von Nachdruck und Autorität zu beweisen, den keiner seiner Vorfahren sich zuversichtlich hätte anmaßen können; sondern sie erlaubten ihm auch einen Antheil an auswärtigen Staatsangelegenheiten zu nehmen, auf welche die mit unglücklichen Zwietrachten lange beschäfftigte Engländer kein Auge hatten richten können. Die unermeßlichen Schätze, die sein Vater zusammen gehäuft hatte, machten ihn zum reichsten Fürsten von Europa. Der Friede, den die behutsame Regierung dieses Monarchen erhalten, hatte lang genug gedauret, die Nation nach den Verwüstungen der bürgerlichen Kriege durch neuen Zuwachs wieder zu ergänzen, aber er hatte ihren Muth nicht entkräftet: und die Engländer, die sich schämten, ihr Vaterland so lange zu einem Schauplatz

der Zwietracht und des Blutvergießens gemacht zu haben, brannten für Begierde, ihre Tapferkeit in auswärtigen Kriegen zu zeigen, und das Andenken der Siege zu erneuern, die ihre Vorfahren erfochten hatten. Heinrichs eigner Charakter war diesem Zustande seines Königreichs, und den Gesinnungen seiner Unterthanen gemäß. Ehrsüchtig, betriebsam, kühn, unternehmend, vorzüglich geschickt in allen kriegerischen Uebungen, die zu damaligen Zeiten den wesentlichen Theil der Erziehung vornehmer Personen ausmachten, und begeistert von einer frühen Liebe des Krieges, wünschte er nur sich wirklich in Kriege einzulassen, und den Anfang seiner Regierung durch eine schimmernde Heldenthat berühmt zu machen. Bald stieß ihm so eine Gelegenheit auf; und der Sieg bey Guinegata, und die glücklichen Belagerungen von Terouenne und Dornick waren zwar für England selbst von wenigem Nutzen, aber dem Monarchen desselben sehr rühmlich, und bekräftigten den Begriff, den auswärtige Fürsten von seiner Macht und Wichtigkeit hatten. Der Zusammenstoß so vieler Ursachen, und dabey die glückliche Lage seiner eignen Länder, wodurch sie gegen fremde Einfälle in Sicherheit gesetzt waren, und der vortheilhafte Umstand, daß er Calais besaß, das ihm nicht allein zu einem Schlüssel von Frankreich diente, sondern einen leichten Uebergang in die Niederlande öffnete, machten den König

von England natürlich zu einen Beschützer der Freyheiten von Europa, und zum Schiedsrichter zwischen dem Kaiser, und dem Monarchen von Frankreich. Heinrich selbst fühlte diese sonderbaren Vorzüge, und war überzeugt, wenn das Gleichgewicht fortdauren sollte, so wäre es seine Pflicht, jeden von diesen beyden Nebenbuhlern zu hindern, so eine Obermacht über den andern zu gewinnen, die dem andern fatal, und den übrigen christlichen Fürsten furchtbar werden könnte. Aber es fehlte ihm an der scharfsinnigen Einsicht, und noch mehr, an dem kühlen Blute, das so ein Amt foderte. Unter dem Einflusse des Eigensinnes, der Eitelkeit, der Rachsucht, der Wollust, war er unfähig, ein regelmäßiges oder weitaussehendes System von Politik zu entwerfen, oder standhaft an demselben zu halten. Selten waren seine Maasregeln der Erfolg der Aufmerksamkeit auf die allgemeine Wohlfarth, oder einer überlegten Rücksicht auf seine eignen Vortheile, sondern mehrentheils von seinen Leidenschaften diktirt, die ihn auf beydes blind machten, und hinderten, in den Angelegenheiten von Europa den wichtigen Einfluß zu haben, oder solche Vortheile für sich selbst zu ärndten, deren sich ein Fürst von schlauer Staatskunst, obgleich von geringern Gaben, leicht versichert haben würde.

3. Carl von Bourbon.

Carl, Herzog von Bourbon, den eine edle Geburt, ansehnliche Güter, und hohes Amt zum mächtigsten Unterthan von Frankreich machten, so wie er wegen seiner großen Talente, die im Felde und im Cabinet gleich erhaben waren, und der ausnehmenden Dienste, die er der Krone geleistet hatte, der berühmteste und verdienteste war. Die genaue Aehnlichkeit, die er mit dem Könige in vielen Eigenschaften hatte, denn beyde liebten den Krieg, und beyder Ehrgeiz war, in männlichen und wirksamen Uebungen andre zu übertreffen, und daneben ihre Gleichheit an Alter, und ihre nahe Blutsfreundschaft, hätte ihn eines großen Antheils an der Gnade seines Monarchen versichern sollen. Aber die Mutter des Königs, Louise von Savoyen, hatte zum Unglück für ihn einen tödtlichen Haß auf das Haus Bourbon geworfen, und zwar aus keiner bessern Ursache, als weil Anna von Bretagne, die Gemahlinn Ludwigs des Zwölften, mit welcher sie in einer immerwährenden Feindschaft gelebt hatte, diesem Zweige der königlichen Familie vorzüglich gewogen gewesen war; und sie hatte ihren Sohn, der nur zu leicht jeden Eindruck annahm, den ihm seine Mutter geben wollte, angewöhnt, alle Handlungen des Connetable mit einer niedrigen und unanständigen Eifersucht anzusehen. Sein vorzüg-

liches Verdienst um den Sieg von Marignano, war nicht hinlänglich vergolten; er war von seiner Statthalterschaft von Mailand unter manchen, aber nichtswerthen Vorwänden zurück gerufen, und mit einem Kaltsinn empfangen, den sein kluges Betragen in diesem schweren Amte nicht verdiente; die Bezahlung seiner Jahrgelder war ihm ohne eine rechtmäßige Ursache vorenthalten; im Feldzuge vom Jahr eintausend fünfhundert und ein und zwanzig hatte ihm der König, wie bereits erwähnt ist, in Gegenwart der ganzen Armee wehe gethan, und das Commando der Vortruppen, das ihm seines Amtes wegen gebührte, dem Herzoge von Alencon gegeben. Der Connetable erduldete anfänglich alle diese Beleidigungen mit einer Mäßigung, die man von so einem hochdenkenden Fürsten, der sich fühlte, und wohl wußte, was seinem Range und seinen Diensten gebühre, nicht leicht erwartet hätte. Aber so viel mannichfaltige Kränkungen erschöpften gleichwohl seine Geduld; und da sie ihm einige Gedanken von Rache eingaben, entfernte er sich vom Hofe, und fieng an, sich mit einigen Ministern des Kaisers in einen geheimen Briefwechsel einzulassen.

Um eben diese Zeit trug sichs zu, daß die Herzoginn von Bourbon starb, und keine Kinder hinterließ; und Louise, die von einer eben so verliebten als rachgierigen Gemüthsart, und im sechs und vierzigsten Jahre noch gegen eine

zärtliche Leidenschaft empfindlich war, fieng nunmehr an, den Connetable, der ein so liebenswürdiger, als vollkommener Fürst war, mit andern Augen zu betrachten, und mochte ohne Rücksicht auf die große Ungleichheit ihrer Jahre, den Entwurf, ihn zu heurathen. Bourbon hätte alles, wornach eine ehrsüchtige Seele nur streben kann, von der Zärtlichkeit eines thöricht verliebten Weibes, das ihren Sohn und das Königreich beherrschte, erwarten können: aber er war weder fähig, dieser Fürstinn in ihrem plötzlichen Uebergange von dem Hasse zur Liebe zu folgen, noch sich so verächtlich zu verstellen, daß er eine Neigung gegen eine Person, die ihn so lange mit unverdienter Bosheit verfolgt hatte, vorgeben sollte, und verwarf nicht allein die Ehe, sondern vergällete noch die Verwerfung dieses Antrags mit einigen bittern Spöttereyen über Louisens Person und Charakter. Sie, die sich nicht allein verachtet, sondern noch dazu verhöhnt sah, verwandelte ihre Liebe in den bittersten Haß, und da sie ihn nicht heurathen konnte, entschloß sie sich, ihn zu stürzen.

4. Franz der erste, König von Frankreich.

Franz starb zu Rambouillet, den letzten März, in dem drey und funfzigsten Jahre seines Alters, und dem drey und dreyßigsten

seiner

seiner Regierung. Während ganzer acht und zwanzig Jahren von dieser Zeit war ein offenbarer Wetteifer zwischen ihm und dem Kaiser, dadurch nicht allein ihre beyderseitigen Länder, sondern auch der größte Theil von Europa in Kriege verwickelt ward, die mit weit bitteren Feindseligkeiten geführt wurden, und länger daureten, als andre, die man vor diesem Zeitraume erlebt hatte. Verschiedene Umstände trugen zu beyden bey. Ihre Feindseligkeit entstund aus einem Widerspruche ihres beyderseitigen Interesse, war durch eine persönliche Eifersucht erhöhet, und nicht allein durch wechselseitige Beleidigungen, sondern auch durch Beschimpfungen, womit einer dem andern begegnete, erbittert. Zu gleicher Zeit ward jedem Vortheil, wodurch einer einen Vorzug zu gewinnen schien, auf eine sonderbare Art, durch einen gewissen günstigen Umstand, in welchem sich der andre befand, das Gegengewicht gehalten. Das Gebiet des Kaisers war von einem großen Umfange; die Länder des Königs von Frankreich lagen enger beysammen: Franz beherrschte sein Königreich mit unbedingter Macht: Carls seine war eingeschränkt, aber er ersetzte durch Geschicklichkeit, was ihm an Autorität fehlte: die Völker des erstern waren ungestümer und mehr unternehmend; des letztern seine besser disciplinirt, und geduldiger, Strapatzen auszustehen. Die Talente und Fähigkeiten der beyden

den Monarchen waren eben so verschieden, als die Vortheile, die sie besaßen, und trugen eben so viel bey, die Zwistigkeiten zwischen ihnen zu verlängern. Franz faßte seine Entschliessungen plötzlich, setzte sie vorerst hitzig fort, und arbeitete an ihrer Ausführung mit dem kühnesten Muthe: aber es fehlte ihm an der nothwendigen Standhaftigkeit, die Schwierigkeiten zu übersteigen, und er gab zuweilen aus Ungeduld, zuweilen aus Leichtsinn, seinen Entwurf auf, oder ließ in der Lebhaftigkeit seiner Ausführung nach. Carl überdachte lange, und entschloß sich mit kaltem Blute: hatte er aber einmal seinen Plan festgesetzt, so hielt er an demselben mit einer unbiegsamen Hartnäckigkeit, und ließ sich durch keine Gefahr, keine widrigen Vorfälle von der Ausführung desselben abwendig machen. Der Erfolg ihrer Unternehmungen war so verschieden, als ihre Charaktere, und diese hatten jederzeit einen Einfluß auf jene. Franz verrückte durch seine ungestüme Thätigkeit mehr als einmal die best überlegten Entwürfe des Kaisers: und Carl hielt, durch eine ruhige aber standhafte Fortsetzung seiner Absichten, seinen Nebenbuhler in seinem reissend schnellen Laufe zurück, und unterbrach, oder vereitelte seine lebhaftesten Ansätze. Jener brach bey der Eröffnung eines Krieges oder Feldzuges auf seinen Feind mit dem Brausen eines wilden Stroms ein, und riß alles vor sich her zu Boden; dieser

wartete,

wartete, bis er sah, daß der Ungestüm seines Feindes anfieng nachzulassen, und gewann am Ende nicht allein alles, was er verloren hatte, sondern machte neue Eroberungen. Wenig Versuche des Monarchen von Frankreich, die auf Eroberungen abzielten, liefen glücklich ab, so viel sie auch anfänglich zu versprechen schienen: und manche Unternehmungen des Kaisers, die man bereits für desperat und unmöglich hätte halten müssen, gewannen ein vortheilhaftes Ende. Franz war von dem Schimmer einer Unternehmung geblendet; Carl war durch die wahrscheinliche Hoffnung gereizt, daß sie zu seinem Vortheil ausschlagen würde. Inzwischen ist der Grad ihrer gegen einander verglichenen Verdienste und ihres Nachruhms, weder durch eine genaue Prüfung ihrer Fähigkeiten in den Künsten der Regierung, noch durch eine unpartheyische Betrachtung der Größe und des glücklichen Erfolgs ihrer Unternehmungen, bestimmt worden: und Franz ist einer von den Monarchen, der in dem Tempel des Ruhms einen weit höhern Rang besitzt, als ihm weder seine Talente, noch seine Thaten dürften hoffen lassen. Diesen Vorzug ist er manchen verschiedenen Umständen schuldig. Die Uebermacht, die Carl durch den Sieg bey Pavia erwarb, und die er von diesem Zeitpunkte an, seine ganze Regierung hindurch behauptete, war so unleugbar, daß Franzens Ringen gegen seine ungeheure und täglich anwachsende

sende Herrschaft von den meisten andern Mächten nicht allein mit der Partheylichkeit angesehen ward, von welcher man sich für diejenigen, die in einem ungleichen Kampfe sich muthig und unerschrocken betragen, natürlich eingenommen fühlt, sondern auch mit der Zuneigung, die man demjenigen schuldig ist, der einem allgemeinen Feinde widerstehet, und sich bemühet, einem Monarchen Schranken zu setzen, der allen gleich furchtbar ist. So hangen auch die Charaktere der Fürsten, sonderlich unter ihren Zeitgenossen, nicht allein von ihren Talenten und von ihrer Staatsklugheit ab, sondern von ihren persönlichen Eigenschaften, wenn man sie bloß als Menschen betrachtet. Franz war, unerachtet aller Fehler, die man in seinen ausländischen Geschäfften und in seiner einheimischen Regierungsverwaltung wahrnimmt, gleichwohl leutselig, wohlthätig und großmüthig. Er besaß einen edlen Anstand ohne Stolz; er war gesprächig, ohne klein zu werden, und höflich, ohne Betrügerey. Jeder, der zu ihm nahete, und keinem Mann von Verdienst ward diese Ehre versagt, verehrte und liebte ihn. Seine Unterthanen, die seine persönlichen Eigenschaften bezauberten, vergaßen die Fehler, die er als Monarch begieng: und da sie ihn als den vollkommensten und liebenswürdigsten Edelmann in seinem ganzen Gebiete bewunderten, fiel es ihnen nicht ein, über manche Beweise einer schlechten Regierung

gierung zu murren, die man bey einem Fürsten, der weniger Eigenschaften besessen, als unverzeihlich würde angesehen haben. Inzwischen hätte diese Bewunderung nur eine Zeitlang dauren und mit den Hofleuten ausserben müssen, die ihm dieselbe verschwendeten; der blendende Schimmer seiner Privattugenden hätte aufhören, und die Nachwelt von seinem öffentlichen Betragen, mit ihrer gewöhnlichen Unpartheylichkeit urtheilen müssen; aber ein andrer Umstand hat diesen Fall verhindert, und seinen Namen mit einem vermehrten Ruhm auf die Nachkommen gebracht. Wissenschaften und Künste hatten zu diesen Zeiten einen geringen Fortgang in Frankreich gemacht. Sie waren eben über die Gränzen von Italien fortgeschritten, wo sie wieder aufgelebt waren, und bis dahin ihren einzigen Sitz aufgeschlagen hatten. Franz nahm sie sogleich in seinen Schutz, und beeiferte sich mit Leo dem Zehenten um die Wette, sie durch Wohlthätigkeit und Gnade zu ermuntern. Er lud gelehrte Männer an seinen Hof; gieng freundschaftlich mit ihnen um; brauchte sie in Staatsangelegenheiten; erhob sie zu ansehnlichen Ehrenstellen, und würdigte sie seines Vertrauens. Dieses Geschlecht von Menschen, das kaum so geneigt ist zu murren, wenn man ihm die Achtung versagt, zu welcher es sich berechtigt glaubt; als fähig zufrieden zu seyn, wenn man ihm mit dem vor-

züglichen

züglichen Unterschiede begegnet, den es als ein ihm gebührendes Recht betrachtet: dies Geschlecht glaubte, es könne seine Dankbarkeit gegen so einen Wohlthäter nicht zu weit treiben, und strengte deswegen alle seine Erfindung, allen Witz und alle Beredsamkeit an, ihn unsterblich zu machen. Die nach ihnen folgenden Schriftsteller wurden durch die Beschreibungen erhitzt, die sie von Franzens Güte machten, nahmen ihre Lobsprüche als vollkommen richtig an, und verfeinerten sie noch mehr. Der Name eines Vaters der Wissenschaften, der Franzen beygelegt wird, hat sein Andenken unter den Geschichtschreibern heilig gemacht, und es scheint, sie sehen es als eine Art von Frevel an, wenn man seine Schwachheiten entblößen, oder seine Fehler bemerken wollte. Und so hat Franz, unerachtet seiner geringern Geschicklichkeiten und seines mindern Glücks einen größern Namen, als Karl erhalten. Die Tugenden, die er als Mensch besaß, haben ihm ein Recht zu einer größern Bewunderung und Ruhm ertheilt, als man dem erhabenen Genie und den glücklichen Staatskünsten seines mehr fähigen, aber weniger liebenswürdigen Nebenbuhlers beygelegt.

5. Moritz Churfürst von Sachsen.

Unter allen den großen Personen, die in der Geschichte dieses thätigen Zeitraums auf den Schauplatz getreten sind, wo große Vorfälle und plötzliche Revolutionen, ausserordentliche Talente ans Licht zogen, und eine vortheilhafte Gelegenheit gaben, dieselben zu zeigen, darf man Moritzen, mit Recht, als eine der merkwürdigsten ansehn. Läßt seine übertriebene Ehrsucht, seine tiefe Verstellung, seine unverzeihliche Ungerechtigkeit, mit der er in den Besitz der Würden, und der Herrschaften seines Vettern trat, nicht zu, daß man ihm den Ruhm eines rechtschaffnen Mannes gäbe: so erlaubt ihm doch seine Klugheit, in der Verknüpfung seiner Maasregeln, seine Lebhaftigkeit in der Ausführung derselben, und das einförmige Glück, womit sie begleitet waren, einen gerechten Anspruch, auf die Benennung eines großen Fürsten. In einem Alter, wo das ungestüme Feuer des Geistes, gewöhnlich über die politische Klugheit herrscht, wo selbst das größte, was ein Genie vom ersten Range unternimmt, darinn besteht, daß es einen kühnen Plan entwirft, und denselben lebhaft und muthig ausführet, bildete, und betrieb er einen so verwickelten Plan der feinsten Politik, der den arglistigsten Monarchen von Europa betrog. Eben in dem Zeitpunkte, da der Kaiser eine unumschränkte Macht gewonnen hatte, zwang

ihn

ihn Moritz, mit einer Macht, die so einem Unterfangen, dem Anscheine nach, nichts weniger, als angemessen schien, allen seinen Anmaaßungen zu entsagen, und führte die Religions- sowohl, als weltliche Freyheiten von Deutschland auf solchen Gründen auf, worauf sie noch izt unerschüttert ruhen. Obgleich sein Betragen in einem Zeitraum seines Lebens, das Mißtraun der Protestanten erregte, und ihm in einem andern den Unwillen der Römischkatholischen zuzog, so besaß er gleichwol eine so meisterhafte Geschicklichkeit, daß er der einzige Fürst dieser Zeiten war, der noch einigermaaßen sich beyder Zutrauen erwarb, und den beyde, als den klügsten, und als den treusten Vormund der Staatsverfassung, und der Gesetze seines Vaterlandes beweinten.

6. Carl der V. Römischer Kaiser.

Carl war in Rang und Würden der erste Fürst seiner Zeiten: und wir mögen auf die Größe, die Mannigfaltigkeit, oder den Erfolg seiner Unternehmungen sehn, so war die Rolle, die er spielte, gleichfalls die merkwürdigste. Nicht die übertriebenen Lobsprüche der spanischen Geschichtschreiber, noch der allgemeine Tadel der französischen, sondern eine aufmerksame Beobachtung seines Betragens ist die Quelle, woraus man einen richtigen

Begrif von Karls Genie und Talenten nehmen muß. Er besaß so besondre Eigenschaften, die seinen Charakter auf das stärkste auszeichnen, und die ihn nicht allein von allen Fürsten seiner Zeiten vorzüglich unterscheiden, sondern auch einen Grund seiner Uebermacht über sie angeben, die er so lange behauptete. In der Entwerfung seiner Plane war er, von Natur sowohl als aus Gewohnheit, behutsam und bedächtig. Geboren mit Talenten, die sich langsam entwickelten, und spät zur Reife kamen, gewohnt jedweden Gegenstand, die seine Betrachtung erforderte, mit einer sorgfältigen und nachdenkenden Aufmerksamkeit abzuwägen. Er wandte die ganze Kraft seiner Seele darauf, hielt sich mit einem ernsten Fleiß, den kein Vergnügen stöhrte, und kaum eine Erquickung erschlaffete, dabey auf, und überdachte ihn in der Stille bey sich selbst, von allen Seiten. Dann legte er die Sache seinen Ministern vor, hörte ihre Meynungen darüber, und faßte endlich seinen Entschluß mit einer so unbeweglichen und entscheidenden Standhaftigkeit, die auf so langsame Ueberlegungen selten folget. Folglich hatten alle Maaßregeln, die Karl wählte, mit Heinrichs des VIII. oder Franz des I. aufwallenden, und unregelmäßigen Ausfällen, so wenig Aehnlichkeit, daß sie vielmehr ein zusammenhangendes System schienen, in welchem alle Theile ordentlich mit einander verknüpft, die Wirkung vor-

vorher gesehn, und für die Zufälle gesorgt war. Seine Hurtigkeit im Ausführen war nicht weniger merkwürdig, als seine Geduld im Ueberlegen. Er berathschlagte mit kühlem Blut, handelte aber mit Lebhaftigkeit und Kraft, und bewies nicht weniger Scharfsinn in der Wahl der Maaßregeln, denen er folgen mußte, als Fruchtbarkeit des Genies in Erfindung der Mittel, die einen glücklichen Erfolg derselben versichern konnten. Von Natur hatte er so wenig von einem kriegerischen Geiste, daß er während des lebhaftesten und feurigsten Zeitraums des Lebens, in seinem Cabinette ruhig saß; wie er aber endlich, an der Spitze seiner Armee erscheinen wollte, war seine Seele so gebildet, daß sie sich in allen Vorfällen gleich groß und fähig bewies, und er erwarb sich solche Einsichten in der Kriegskunst, und solche Talente in dem Commando der Truppen, die ihn, was den Ruhm, sowohl als das Glück betrifft, den klügsten Feldherrn, seiner Zeit gleich machten. Aber Carl besaß in dem erhabensten Grade, die Wissenschaft, die einem Monarchen die wichtigste ist, die Kunst, die Menschen zu kennen, und ihre natürlichen Gaben zu den verschiedenen Verrichtungen anzuwenden, die er ihnen anwies. Von dem Tode des Chievres an, bis zu Ende seiner Regierung brauchte er keinen General im Felde, keinen Minister im Cabinet, keinen Gesandten an einem auswärtigen Hofe, keinen Gouver-

neur in einer Provinz, deren Geschicklichkeit, dem Amte nicht angemessen gewesen wäre, das er ihnen anvertraute. Es fehlte ihm zwar an der bezaubernden Leutseeligkeit, die Franzen alle Herzen gewann, die sich seiner Person naheten; aber dagegen war er mit denen Tugenden nicht unbekannt, die Treue und Ergebenheit versichern. Er setzte auf seine Generale ein unbegränztes Vertrauen; er belohnte ihre Dienste mit edler Freygebigkeit; er beneidete eben so wenig ihren Ruhm, als er Mistraun oder Eifersucht über ihre Macht blicken ließ. Fast alle Generale die seine Armee führten, können jenen berühmten Helden zur Seite gestellt werden, die den höchsten Grad eines militärischen Ruhms verdienen: und die Vortheile, die er seinen Nebenbuhlern abgewann, sind den erhabenern Talenten der Feldherrn, die er ihnen entgegen setzte, so unleugbar zuzuschreiben, daß dies auf gewisse Weise eine Verringerung seines eigenen Verdienstes scheinen mögte, wenn die Gabe solche Werkzeuge zu entdecken, und in Bewegung zu setzen nicht der unleugbarste Beweis der Fähigkeit, in den Regierungskünsten wäre. Inzwischen fanden sich doch in seinem politischen Charakter Fehler, die von der Bewunderung, die seine ausserordentlichen Talente fordern, einen beträchtlichen Abzug machen müssen. Carls Ehrsucht war unersättlich; und ob zwar die Meynung, die zu seinen

nen Zeiten fast überall herrschte, ungegründet scheint, daß er den chimärischen Entwurf, eine allgemeine Monarchie in Europa zu errichten, gemacht habe; so ist wenigstens gewiß, daß sein Verlangen, den Namen eines Eroberers zu verdienen, ihn in unaufhörliche Kriege hinriß, die seine Unterthanen erschöpften, und unterdrückten; und ihm wenig Zeit liessen, auf die innere Policey und Glückseeligkeit seiner Königreiche zu denken, die doch die grossen Endzwecke eines jeden Fürsten seyn müssen, der die Wohlfahrt seiner Völker zur Hauptabsicht seiner Regierung macht. Carl erhielt bey sehr jungen Jahren, neben dem Königreiche Spaniens, und den Erbschaften der Häuser Oesterreich und Burgund, noch die Kaiserliche Krone: und dies öffnete ihm ein so weit aussehendes Feld von Unternehmungen, und verwickelte ihn in so verflochtene und schwere Entwürfe, daß er fühlen mußte, er sey nicht mächtig genug, sie alle auszuführen. Er nahm daher oft seine Zuflucht zu niedrigen Künsten, die seiner erhabnen Talente unwürdig waren, und gerieth zuweilen auf solche Abwege von der Rechtschaffenheit, die einem grossen Fürsten sehr unrühmlich seyn mußten. Seine hinterlistige und betrügliche Politik erschien um so viel deutlicher, und ward desto häßlicher, wenn man sie mit dem offenherzigen und unverstellten Charakter Franz des I. und Heinrichs des VIII, seiner Zeitgenossen ver-

gleicht. Diese Verschiedenheit, lag zwar hauptsächlich in dem Unterschiede ihrer Temperamente: aber sie muß doch einigermaaßen so einem Gegensatz in den Gründen ihres politischen Betragens zugeschrieben werden, der Carl einige Entschuldigung dieses Fehlers darbeut, ob er gleich nicht zu einer Rechtfertigung desselben dienen kann. Franz und Heinrich handelten selten anders, als nach dem Triebe ihrer Leidenschaften, und beyde stürzten sich blindlings auf den Gegenstand, den sie zum Zwecke hatten, Carls Maaßregeln waren der Schluß einer kaltblütigen Ueberlegung, in einem regelmäßigen System mit einander verknüpft, und wurden nach einem genau überdachten Plane ausgeführt. Personen, die auf die erst angemerkte Art handeln, trachten gewöhnlich nach der Erhaltung ihrer Zwecke, ohne Verstellung, ohne Anwendung vieler Künste. Die aber, welche auf die andre Art zu Werke gehen, können in dem Entwurfe sowohl, als der Ausführung ihrer Absichten auf solche Verfeinerungen fallen, die allezeit zur Arglist in den Handlungen leiten, und oft in Betrug ausarten.

7. Jacob der Erste König von Großbrittanien.

Kein Prinz, so wenig unternehmend, und so unbeleidigend, als Jacob, hatte sich auf beyden entgegengesetzten Seiten der Verläumdung und Schmeicheley, der Satyre, und Lobrede, mehr ausgesetzet. Die Parteyen, welche zu dieser Zeit aufkamen, und beständig fortdauerten, haben gemacht, daß man über seinen Charakter, noch bis auf diesen Tag eben so sehr streitet, als man über den Charakter der Prinzen, die unsre Zeitverwandte sind, zu streiten pfleget. Indeß muß man gestehen, daß er viele Tugenden besaß; aber keine einzige war rein, und von der Befleckung des benachbarten Lasters frey. Seine Freygebigkeit gränzte nahe mit der Verschwendung, seine Gelehrsamkeit mit der Pedanterie, sein friedfertiges Betragen mit der Kleinmüthigkeit, seine Weisheit mit der List, seine Freundschaft mit der Leichtsinnigkeit, und kindischen Zärtlichkeit. Indem er sich einbildete, daß er nur seine eigne Gewalt behauptete, kann man mit Recht sagen, daß er in einigen Handlungen, und noch mehr in seinen Ansprüchen, der Freyheiten des Volkes Eingrif that: indem er sich bemühte, durch eine genaue Neutralität sich die Gunst aller seiner Nachbaren zu erwerben, erhielt er die Hochachtung und Ehrfurcht keines einzigen. Seine

Fähigkeit war groß; aber geschickter über allgemeine Maaßregeln zu vernünftein, als eine vorworrene Sache auszuführen: seine Absichten waren billig; aber sie schickten sich besser für ein Privatleben, als für die Regierung eines Königreiches. Unangenehm in seiner Person, und ohne Reitzungen in seinem Anstande, war er nicht fähig sich in Ehrfurcht zu setzen; parteyisch und ununterscheidend in seiner Liebe, war er nicht im Stande, sich eine allgemeine Liebe zu erwerben. Er war mehr schwach, in Ansehung seines Gemüthes, als seines Verstandes, durch seine Eitelkeit dem Spotte ausgesetzt; aber nicht dem Hasse, weil er frey von Stolz und Hochmuth war. Ueberhaupt kann man von seinem Charakter sagen, daß alle seine guten Eigenschaften mit Schwachheiten befleckt, und durch Leutseeligkeit verschönert waren. Es fehlte ihm gänzlich an politischer Herzhaftigkeit; und daher kommt vornehmlich das große Vorurtheil, welches man von seinem persönlichen Muth hat: ein Schluß, der jedoch nach der allgemeinen Erfahrung für sehr betrüglich gehalten werden muß.

8. Cromwel.

Cromwel, dessen Klugheit und Vorstellungen den Fairfax völlig beherrschten, ist einer von den größten und sonderbarsten Männern,

nern, welche in der Geschichte vorkommen: die Züge seines Charakters sind eben so hell und stark gezeichnet, als dunkel und undurchdringlich die Entwürfe seiner List in dieser Zeit waren. Seine ausgebreiteten Einsichten setzten ihn in den Stand, die größten Projekte zu machen: sein unternehmender Geist ließ sich nicht von dem kühnsten und gefährlichsten abschrecken. Von seiner angebornen Gemüthsart zur Großmuth, zur Hoheit und zu einer herrschaftlichen und gebietrischen Staatsklugheit hingerissen, wußte er, wenn es nöthig war, die tiefste Verstellung, die betrüglichsten und feinsten Kunstgriffe, den Schein der größten Mäßigung und Einfalt anzunehmen. Er war ein Freund der Gerechtigkeit. Obgleich sein öffentliches Betragen eine fortgesetzte Beleidigung derselben war; er war der Religion ergeben, ob er sie gleich immer zum Werkzeuge seines Ehrgeizes brauchte; seine Laster flossen aus der Hoffnung her, eine unumschränkte Gewalt zu erhalten, eine Versuchung, der die menschliche Natur überhaupt nicht wohl widerstehn kann. Und weil er sich dieser Gewalt, welche er durch Betrug und Gewaltthätigkeiten erworben hatte, wohl bediente, so hat er bey uns den Fluch gegen seine Abscheulichkeiten, durch eine Bewunderung seines Glücks und seines Genies, wo nicht gänzlich überwunden, doch sehr geschwächt.

9. Carl der Erste König von Großbrittanien.

Der Charakter dieses Prinzen war vermischt, wie der Charakter der meisten, wo nicht aller Menschen; aber seine Tugenden waren weit größer, als seine Laster; oder eigentlicher zu reden, als seine Unvollkommenheiten; denn fast keiner von seinen Fehlern gieng so weit, daß er den Namen eines Lasters verdiente. Wenn wir ihn aus dem günstigen Augenpunkte betrachten, so können wir sagen, daß seine Würde von Stolz, seine Menschenliebe von Schwachheit, seine Tapferkeit von Verwegenheit, seine Mäßigkeit von mürrischer Strenge, seine Sparsamkeit von Geitz frey war. Alle diese Tugenden beobachteten bey ihm ihre gehörigen Gränzen, und verdienten ein aufrichtiges Lob. Wenn wir ihn am härtesten beurtheilen wollen; so können wir behaupten, daß viele seiner guten Eigenschaften, mit einer versteckten Schwachheit verknüpft waren, welche zwar dem Anschein nach klein, aber doch durch Beystand seines Schicksals, welches sich gegen ihn äusserst boshaft bewieß, groß genug waren, alle ihre Wirkungen zu vernichten. Seine gütige Gemüthsart wurde durch einen nicht sehr angenehmen Anstand verfinstert; seine Tugend hatte etwas von Aberglauben an sich; sein

guter

guter Verstand wurde durch den Vorzug, den er andern Leuten von weit geringerer Einsicht gab, entstellet; und seine natürliche Mäßigung sicherte ihn nicht, für alle Uebereilung und unbedachtsame Entschließungen. Er verdienet mehr den Namen eines gütigen, als eines großen Mannes, und war geschickter, in einer ordentlich eingerichteten Regierung zu herrschen, als den Eingriffen einer Versammlung des Volks nach zu geben oder sie am Ende zu unterdrücken. Zu dem ersten fehlte es ihm an Biegsamkeit und Geschicklichkeit, zu dem andern an einer erforderlichen Thätigkeit. Wäre er zu einem unumschränkten Könige geboren worden, so würden seine Menschenliebe, und sein guter Verstand seine Regierung glücklich, und sein Andenken theuer gemacht haben: wären die Einschränkungen der königlichen Rechte völlig ausgemacht, und bestimmt gewesen; so würde er nach seiner Frömmigkeit die Gränzscheidungen der Staatsverfassung heilig beobachtet haben. Zum Unglück setzte ihn sein Schicksal in einen Zeitpunkt, wo die Beyspiele der vorigen Regierungen stark nach einer willkührlichen Gewalt schmeckten, und wo das Genie des Volks sich sehr für die Freyheit erklärte. Und wenn seine politische Klugheit nicht zureichte, ihm aus einer so gefährlichen Situation heraus zu helfen; so kann man ihn entschuldigen: denn selbst nach dem Ausgange, wo es gemeiniglich leicht ist, Fehler zu verbes-

sern,

sern, ist man doch noch in einer Verlegenheit, zu bestimmen, was für eine Aufführung in seinen Umständen die Macht der Krone unterstützet, und der Nation den Frieden erhalten haben könnte. Wütenden, unversöhnlichen, abergläubischen Parteyen blos gestellt, durfte er ohne die unglücklichsten Folgen, nicht den geringsten Fehler begehen; eine Bedingung, welche viel zu hart ist, als daß sie der größten menschlichen Fähigkeit könnte aufgelegt werden.

Einige Geschichtschreiber haben auf eine vermessne Art seinen guten Glauben im Zweifel gezogen! allein die allerboshafteste Untersuchung seiner Aufführung, welche jetzt in allen Stücken völlig bekannt ist, giebt diesem Vorwurf keinen einzigen billigen Grund. Wenn wir die ausnehmenden Schwierigkeiten betrachten, worein er so oft gesetzt war, und mit ihnen die Aufrichtigkeit seiner Erklärungen und Versprechungen vergleichen; so werden wir vielmehr bekennen, daß wir die Frömmigkeit und Wahrhaftigkeit mit Recht unter seine glänzendsten Eigenschaften zählen müssen. Er ließ sich in allen Traktaten durch keine Gründe bereden, diejenigen Verwilligungen zu gestatten, wovon er nach seinem Gewissen glaubte, daß er sie nicht halten konnte. Und ob man ihm gleich einige Verletzungen der Bittschrift für die Rechte zurechnen möchte; so muß man sie doch mehr den hohen Begriffen

von der königlichen Gewalt, welche er eingesogen hatte, als einem Fehler der Aufrichtigkeit seiner Grundsätze zuschreiben.

Dieser König hatte eine schöne Gestalt; eine angenehme, aber, melancholische Gesichtsbildung. Sein Gesicht war regelmäßig, schön, und von sehr guter Farbe; sein Leib war stark, gesund, und von netter Proportion; er war von mittler Statur, und konnte die größten Beschwerlichkeiten vertragen. Er nahm sich im Reiten und andern Leibesübungen vor andern ungemein aus, und besaß alle äusserliche und viele wesentliche Eigenschaften, welche einen vollkommnen Prinzen ausmachen.

10. Ludwig der XIV. König in Frankreich.

Der König, der jetzt auf dem Throne saß, besaß alle Geschicklichkeit, durch seinen persönlichen Charakter die großen Vortheile zu vermehren und zu nutzen. Ludewig der vierzehnte besaß alle Eigenschaften, welche sein Volk einnehmen konnten, und viele, welche den Beyfall der Klugen verdienen. Die männliche Schönheit seiner Person wurde noch durch einen edlen Anstand verschönert: die Würde in seinem Betragen wurde durch die größte Leutseeligkeit und Höflichkeit einnehmend: schön, ohne weibisch zu seyn, dem Vergnügen ergeben, ohne die Geschäffte zu verab-

säu-

säumen, voll Anständigkeit, und mitten in seiner willkührlichen Gewalt beliebt, übertraf er alle Monarchen seiner Zeit, wie an Größe, so auch an Ruhm und Ehre.

Sein Ehrgeiz, den Klugheit, nicht Gerechtigkeit leitete, hatte sich sorgfältig mit allen Mitteln versehen, Eroberungen zu machen; und ehe er sich bewegte, schien er sich völlig eines glücklichen Fortganges versichert zu haben. Seine Finanzen waren in Ordnung gebracht; er hatte eine Seemacht aufgerichtet: hatte seine Armeen verstärket, und wohl abgerichtet: hatte Magazine und Waffenplätze angelegt, und obgleich die Pracht seines Hofes alle vorige weit übertraf; so wurde doch eine so ordentliche Haushaltung beobachtet, und das Volk, welches jetzt durch Künste und Handel bereichert war, unterzog sich den gehäuften Abgaben so willig, daß seine Kriegsmacht weit größer war, als jede andre, welche jemals ein Europäischer Monarch gehabt hatte.

II.

Beschreibungen.

1. Verderbniß der Sitten in Rom ꝛc.

Als nun die Republik durch Mühe, und ein gerechtes Verfahren sich vergrößert hatte; als mächtige Könige durch die Waffen bezwungen, wilde Nationen und zahlreiche Völker, durch Gewalt zu Paaren getrieben; Karthago, die Nebenbuhlerin des römischen Staats, mit dem Strumpfe ausgerottet worden; jedes Land und jede See offen stand: dann fieng auch das Glück an, ausgelassen zu seyn, und alles untereinander zu werfen. Eben denen Leuten, welche Mühseeligkeiten, Gefahren, zweifelhafte und harte Umstände ganz gut erduldet hatten, gereichten Ruhe und Reichthum, die sich andere wünschen, zur Last und zum Verderben. Daher wuchs denn zuerst die Begierde nach Geld, sodann die nach Herrschaft. Dis war gleichsam der Stoff zu allen Uebeln. Denn die Habsucht vernichtete Treue, Redlichkeit und andre gute Sitten; an deren Stelle lehrte sie Uebermuth, Grau-

samkeit; lehrte die Götter gering achten, alles feil haben; die Sucht nach Ehrenstellen nöthigte Viele, sich auf Falschheit zu legen, etwas anders im Herzen, etwas anders im Munde zu führen, Freundschaften und Feindschaften nicht nach dem Innern, sondern nach dem Eigennutze zu schätzen, und die Ehrlichkeit mehr im Gesichte, als im Gemüthe zu haben. Dis rieß allmählig ein, ward noch bisweilen gestraft. Nachher aber, als die Seuche, wie eine Pest ansteckend geworden, veränderte sich die Stadt ganz und gar, und die beste und gerechteste Regierung wurde grausam und unerträglich.

Zwar Anfangs wars noch mehr die Sucht nach Ehrenstellen, als nach Gelde; und jenes Laster gränzte doch noch näher an die Tugend. Denn Ruhm, Ehrenstellen, Macht, wünscht sich wohl der brauchbare Mann so gut, als der Taugenichts. Aber jener klimmt auf guten Wegen darnach, dieser schleicht sich, weil er erlaubte Mittel nicht in seiner Gewalt hat, durch List und Tücke dahin. Der Habsucht einziges Bemühen, ist nach Geld, was kein Weiser jemals begehrt hat. Diese Habsucht, als ob sie vergiftet wäre, schwächt den Körper, und jede männliche Gesinnung geht ins unendliche, ist unersättlich, und nimmt nie ab, weder beym Vorrath, noch beym Mangel. Allein, wie Sulla, nach Rettung der Republik durch die Waffen, zwar gut angefangen,

aber

aber schlimm geendiget hatte: da raubten, rafseten alle; den einen lüstete ein Haus, den andern ein Landgut; die Sieger kannten nicht Maaße, nicht Schaam mehr, und verfuhren gegen Mitbürger abscheulich, und grausam. Dazu kam, daß Sulla die Armee, die in Asien unter ihm gestanden, damit sie ihm treu verbliebe, gar zu reichlich bezahlt, und verzärtelt hatte, gegen die Sitte unsrer Vorfahren. Anmuthige Gegenden und wollüstige Sitze hatten bey müßigem Leben das wilde Gemüth des Kriegesmannes gar leicht zur Weichlichkeit gebracht. Dort eben gewöhnte sich das Heer des römischen Volks zuerst an Liebeshändel, an starke Getränke, lernte Bildsäulen, Gemählde, erhobene Arbeit bewundern, öffentlich und versteckt dergleichen rauben, Tempel ausplündern, und alle gemeine und geheiligte Orte verunreinigen.

Nun eben diese Soldaten liessen, nachdem sie den Sieg erhalten, den Ueberwundenen ganz und gar nichts; denn unter erwünschten Umständen erlieget so gar der Sinn des weisen Mannes: geschweige denn daß jene bey verderbten Sitten, im Siege sich hätten mäßigen sollen. So bald Reichthum anfieng jemanden zum Ruhme zu gereichen, und Ehre, Macht und Gewalt nach sich zog; so bald begann auch die Tugend zu erschlaffen, Armuth für Schande, Bewahrung reiner Hände für Gehäßigkeit ausgedeutet zu werden. Und so

gebahr der Reichthum bey den jungen Leuten Schwelgerey, Habsucht und Uebermuth, Raffen, Verschwenden, das Eigne für nichts achten, nach Fremden gelüsten; Verschämtheit, Züchtigkeit nichts mehr für ehrwürdig, alles für gleichviel schätzen, keine Maaße mehr halten. Es verlohnt sich wirklich der Mühe, nachdem man Häuser und Landgüter, die den Umfang einer Stadt haben, besehen, auch die Tempel der Götter zu besichtigen, die von unsern Vorfahren, den religiösesten Sterblichen, aufgeführt worden. Aber freylich sie schmückten die Wohnungen der Götter mit ihrer Ehrerbietung, und die eigne Häuser mit ihrem Ruhme; und raubten den Ueberwundenen nichts, als die Freyheit Schaden zu thun. Im Gegentheil aber nehmen diese, die feigste unter den Menschen, auf die schändlichste Weise ihren Bundsgenoßen dasjenige ab, was jene tapfre Männer, als Sieger, so gar ihren Feinden gelassen haben; als ob andern Gewalt thun, erst hieße, sich der Herrschaft bedienen.

2. Innere Spaltungen im römischen Staate.

Dieses aufrührische Wesen des Volkes und die verschiedenen Factionen im Senat waren zu Rom, so wie die übrigen Un-

ord-

ordnungen, durch den langen Frieden, und Ueberfluß an allen Sachen, worinn die Menschen ihre vorzügliche Glückseeligkeit setzen, längst schon eingerissen.

Denn ehe Karthago zerstört worden, sorgten der Senat und das Volk in dem besten Verständnisse mit einander für das Wohl ihres Staats; und man wußte noch nichts von Bürgern, welche um Ehre und Herrschaft unter sich stritten. Die Furcht vor auswärtigen Feinden war ihnen die beste Lehrmeisterinn nützlichster Künste. Sobald aber diese verschwand, nahmen die gewöhnlichen Gefährten des Glücks, Uebermuth und Stolz, die Gemüther ein. Kaum erlangten sie also die Ruhe, die sie sich in trüben Zeiten so sehnlich wünschten: so hatte dieselbe für sie weit traurigere und unangenehmere Folgen. Den Adel machte seine Hoheit stolz; den Pöbel die Freyheit ausgelassen. Jeder suchte sich zu bereichern, groß und ansehnlich zu machen, und von dem Staate, als einer gemeinen Beute, das, was er konnte, an sich zu ziehen. Dabey erhielt aber der Adel, der seine Kräfte vereinigte, sehr leicht die Oberhand; da hingegen die unter eine allzu große Menge vertheilte Macht des Volkes lange so viel nicht ausrichten konnte. Die Staats-Angelegenheiten hiengen also zu Fried- und Kriegeszeiten von dem Willkühr des geringsten Theils ab. Dieser hatte die Schatzkammer, die Provinzen,

die obrigkeitlichen Aemter, die Ehrenbe-
lohnungen, die Triumphe in seinen Händen.
Das Volk drückte der Mangel und die Noth-
wendigkeit, Kriegesdienste zu thun; und wenn
die Befehlshaber der Armeen die im Kriege
gemachten Beuten mit wenigen theilten: so
wurden hingegen die Aeltern oder kleine
Kinder derer, so einen Feldzug mitthaten, von
dem mächtigern Nachbar, den sie zum Un-
glücke hatten, aus ihrem Eigenthume vertrie-
ben. Macht und Geitz beobachteten also kein
Maaß, keine Gränzen mehr; alles rissen sie
an sich; alles wurde von ihnen entehret und
verwüstet. Gegen nichts, auch nicht gegen
die heiligsten Dinge, hatten sie so viel Ach-
tung, ihren Ausschweifungen Einhalt zu thun,
bis sie sich endlich selbst ins Verderben stürz-
ten. Denn sobald sich unter dem Adel einige
fanden, welche den wahren Ruhm einer unge-
rechten Macht vorzogen; fieng zu Rom alles
an, in Bewegung zu gerathen, und eine bür-
gerliche Uneinigkeit gleich einer allgemeinen
Verwirrung zu entstehn.

Denn wie Tiberius und Gracchus, deren
Vorfahren im punischen und andern Kriegen
die Macht des Staates um vieles vermehret
hatten, daran arbeiteten, dem Volke seine
Freyheit wieder zu verschaffen, und das un-
gerechte Verfahren einiger wenigen Personen
ans Tageslicht zu bringen, stellte sich der Adel,
den diese Sache zu nahe angieng, und deswe-

gen

gen in nicht geringes Schrecken seßte, theils durch die verbündeten Völker, und besonders durch die Lateiner, theils aber manchmal auch durch die römischen Ritter, welche aus Hofnung einer vortheilhaften Vereinigung mit dem Adel die Parthey des Volkes verließen, den Unternehmungen der Gracchischen eifrigst entgegen. Beyde mußten auch mit dem M. Fulvius Flakkus ihr Schlachtopfer werden. Den Tiberius traf solches, wie er Tribun war; den Kajus, der einen Weg mit seinem Bruder einschlug, als man ihn mit noch zween andern zur Abführung der Kolonien ernennet hatte. Und in der That hatten die Gracher aus allzu großer Begierde zu siegen, nicht Mäßigkeit genung beobachtet. Allein es ist doch immer besser, bey einem rechtmäßigen Verfahren unterliegen, als auf unerlaubte Art das Unrecht rächen. Der Adel bediente sich also dieses Sieges nach seinem Gefallen; viele mußten seine Schlachtopfer werden, und eben so viele nöthigte er die Flucht zu nehmen. Dadurch machte er sich auf die Folge mehr furchtbar, als mächtig. Und auf diese Art sind die meisten großen Staaten zu Grunde gegangen, wenn eine Parthey die andre besiegen, und an der überwundenen sich mit aller Heftigkeit rächen wollte. Doch wenn ich von dem Eifer der Partheyen gegen einander, und von dem damaligen verdorbenen Zustande unsrer Republik überhaupt, ausführ-

lich und der Wichtigkeit der Sache gemäß, reden wollte: so würde es mir eher an Zeit als an Materie fehlen.

3. Aufstand der römischen Legionen in Deutschland.

Je größere Hoffnung Germanicus zum Reiche hatte, desto eifriger bezeigte er sich für den Tiberius. Er ließ gleich die nächsten Provinzen der Sequaner, und die belgischen Städte ihm huldigen, und sobald er den Aufruhr der Legionen erfuhr, reisete er schleinig dahin ab. Vor dem Lager kamen sie ihm schon entgegen, mit zur Erde nieder geschlagenen Augen, als wenn sie ihre Aufführung bereueten. Wie er nun in das Lager getreten war; hörte er schon allerley nicht zusammenstimmende Klagen; einige ergriffen seine Hand, als wenn sie sie küssen wollten, steckten seine Finger in ihren Mund, um zu fühlen, daß sie keine Zähne mehr hätten: andre zeigten ihm die vom Alter gekrümmten Glieder. Weil sie alle in einem verwirrten Haufen um ihn herum stunden; so befahl er, daß sie sich in ihre Ordnung stellen sollten, weil sie seine Antwort besser würden hören können, und daß sie ihre Fahnen vor sich hertragen sollten, damit wenigstens jede Cohorte desto besser von der andern unterschieden werden könnte. Sie gehorchten, aber sehr langsam. Hierauf fing er

seine Rede von der Ehrfurcht gegen den August an, lenkte sie auf die Siege und Triumphe Tibers, und prieß besonders die großen Thaten, die er mit eben diesen Legionen in Deutschland gethan hätte. Hierauf erhob er die allgemeine Einstimmung von ganz Italien, die Treue der Gallier, und die Ruhe und Einigkeit, welche an allen Orten herrschte. Alles dieses hörten sie mit Stillschweigen, oder doch mit sehr geringer Unruhe an. Da er aber auf ihren Aufruhr kam, und sie fragte: wo ist euer Gehorsam? wo ist der Ruhm eurer alten Kriegeszucht? wie seyd ihr mit euren Tribunen, und mit euren Centurionen umgegangen? so entblößten sie alle ihre Leiber, und zeigten mit Unwillen die Narben von ihren Wunden, und die Striemen von Schlägen; hierauf schrien sie alle unter einander, über das Geld, das sie für einige Freyheit vor Arbeit hätten geben müssen, über ihren geringen Sold, und über ihren schweren Dienst, und beschwerten sich namentlich über das Schanzen, über das mühsame Zusammenschleppen der Futterung, der Faschienen, und Palisaden, und was sonst entweder die Nothwendigkeit, oder die Verhinderung des Müßiggangs im Lager erfordert. Die alten Soldaten aber erhuben besonders ein großes Geschrey: sie zählten dreyßig und mehrere Jahre her, welche sie gedienet hätten, und baten, daß er ihnen, als entkräfteten Leuten, helfen, und sie nicht unter so müh-

seligen Arbeiten möchte sterben lassen; er möchte sie der höchstbeschwerlichen Kriegsdienste entlassen, und ihnen eine Ruhe geben, dabey sie nicht Hunger leiden dürften. Einige foderten gar das ihnen vom August vermachte Geld vom ihm, ließen ihre Wünsche für den Germanicus dabey hören, und bezeugten ihm ihre Bereitwilligkeit zu dienen, wenn er sich des Reichs bemächtigen wollte. Hierauf sprang er, als wenn er von ihrer Bosheit möchte befleckt werden, sogleich von dem Tribunal herunter; sie widersetzten sich ihm aber mit gewaffneter Hand, da er weggehen wollte. Allein er rief, er wollte lieber sterben, als dem Kaiser untreu werden, riß den Degen von der Seite, setzte ihn an die Brust, und würde sich durchstossen haben, wenn nicht die nächst Umstehenden ihm in den Arm gefallen wären, und mit Gewalt zurück gehalten hätten. Die hintersten Soldaten, die sich dicht zusammen gerottet hatten; ja, einige insbesondere, welches kaum zu glauben ist, die näher herzu drangen, riefen: stoß zu! ein Soldat, mit Namen Calusidius, bot ihm seinen entblößten Degen an, und setzte hinzu: dieser ist schärfer. Dis kam aber selbst den Aufrührern grausam und abscheulich vor, und die Freunde des Germanicus gewannen dadurch Zeit, ihn auf das Geschwindeste mit Gewalt in sein Zelt zu bringen. Hier berathschlagte man, was zu thun sey: denn man erhielt Nachricht,

daß

daß die Aufrührer Abgeordnete, an das obere Kriegsheer schicken wollten, um es mit in die Empörung zu ziehen; daß die Stadt der Ubier zerstört werden sollte, und daß sie, wenn sie mit der Beute dieser Stadt ihre Hände zum Rauben würden eingeweyht haben, in Gallien eindringen, und es verheeren wollten. Die Furcht wurde dadurch noch vermehrt, daß die Feinde von dem Aufruhr der Römer schon Nachricht hatten, und wenn die Legionen die Ufer des Rheins verließen, einbrechen möchten. Wollte man die Hülfsvölker und die Bundesgenossen wider die Legionen bewaffnen, ihren Aufbruch verhindern; so könnte ein bürgerlicher Krieg entstehen; Schärfe sey gefährlich, und Nachgeben schändlich; man möchte den Aufrührern nichts oder alles bewilligen, so wäre der Staat in Gefahr. Nachdem man alle Gründe von allen Seiten erwogen hatte; so wurde beschlossen, in Namen des Kaisers ein Schreiben aufzusetzen, darinnen den Soldaten, welche zwanzig Jahre gedient, der Abschied bewilliget wurde; diejenigen, welche sechzehn Jahre gedient, sollten nur als Freywillige bey ihren Fahnen bleiben, und von allem Dienste frey seyn, ausgenommen, daß sie gegen den eindringenden Feind mit fechten sollten; die Vermächtniss Augusts, welche sie verlangt, sollten ihnen ausgezahlt, und noch dazu verdoppelt werden.

Der Soldat merkte aber, daß dieses Schreiben eine abgenöthigte Erdichtung war,

und

und drang gleich auf die Vollziehung. Die Diensterlassung wurde auch durch die Tribunen beschleuniget; die Bezahlung des Geldes sollte anstehn, bis sie die Winterquartiere würden bezogen haben. Allein die fünfte und die ein und zwanzigste Legion wollten nicht eher aufbrechen, bis ihnen das Geld noch in eben demselben Sommerlager ausgezahlt wäre, und Germanicus brachte es von seinen eignen und von seiner Freunde Geldern zusammen. Der General Cäcina führte die erste und die zwanzigste Legion in die Stadt der Ubier zurück; ein schändlicher Aufzug, da sie zwischen ihren Fahnen und Adlern das, dem Feldherrn geraubte, Geld entführten. Indessen erhob sich Germanicus nach dem obern Kriegsheere, wo er die zweyte, die dreyzehnte und sechzehnte Legion dahin brachte, daß sie, ohne bey sich anzustehen, den Eyd der Treue ablegten. Die vierzehnte trug einiges Bedenken, es wurde ihr aber ungefodert, Geld und Abschied angeboten.

4. Ankunft der Agrippina mit des Germanicus Asche nach Rom.

Agrippina hatte ihre Reise zur See, des Winters ohnerachtet, ununterbrochen fortgesezt; und war auf der Insel Corcyra angelangt, welche Calabrien gegen über liegt.

Hier

Hier hielt sie sich einige Tage auf, ihr Gemüth zu beruhigen, welches durch den Schmerz in die heftigste Bewegung gesetzt war, und ihn nicht zu ertragen wußte. So bald sich indessen die Nachricht von ihrer Ankunft ausgebreitet hatte; stürzten die vertrautesten Freunde, viele, die unter dem Germanicus Kriegsdienste gethan hatten, und selbst viel Unbekannte, aus den umliegenden Municipalstädten, nach Brundusium, dem nächsten und sichersten Hafen, in den sie einlaufen konnte. Einige glaubten dadurch gegen den Kaiser ihre Schuldigkeit zu beobachten, und viele folgten ihrem Beyspiele. Als man die Flotte auf der See erblickte; waren nicht allein der Hafen und das Ufer, sondern auch die Mauern und Dächer, und selbst die entferntesten Oerter, wo man sie nur sehen konnte, mit unzähligen Menschen bedeckt, welche traurig sich unter einander fragten, ob man sie mit Stillschweigen, oder mit einer Anrede bey dem Aussteigen empfangen sollte. Es war noch nicht entschieden, was man in den gegenwärtigen Umständen thun sollte, als sich die Flotte nach und nach näherte, nicht mit der gewöhnlichen Munterkeit der Ruderer, sondern mit Traurigkeit, die auf allen Gesichtern ausgedrückt war. Da sie mit zwey Kindern, und mit der traurigen Urne in der Hand, ausstieg; schlug sie ihre Augen nieder zur Erde; es erhub sich ein allgemeines Seufzen; man konnte das Aechzen

weder der Verwandten noch Fremden, weder der Männer noch Weiber, unterscheiden: nur daß das Gefolge der Agrippina von langen Schmerzen entkräftet war, und die ihr entgegen kamen, den noch frischen Schmerz stärker ausdrückten.

Der Kaiser hatte ihr zwey von den prätorischen Cohorten entgegen geschickt, mit dem Befehl an die Obrigkeiten in Calabrien, Apulien und Campanien, dem Andenken seines Sohnes die letzte Pflicht zu erweißen. Die Asche wurde also auf den Schultern der Tribunen und Centurionen getragen; vorher kamen die Fahnen, ohne Schmuck, und die Fasces umgekehrt. In allen Kolonien durch welche man gieng, war das Volk in Trauer, und die Ritter in ihren Staatsröcken: und nach dem ein Ort reich, wurden Kleider, wohlriechende und andre bey einem Leichbegängnisse gewöhnliche Sachen verbrannt.

Auch diejenigen Städte, welche ausser dem Wege lagen, kamen doch herzu, widmeten dem göttlichen Geiste Opfer und Altäre, und bezeugten ihren Schmerz durch Thränen und Geschrey. Drusus gieng bis nach Terracina der Asche entgegen, in Begleitung des Klaudius, des Bruders und der Kinder des Germanicus, welche in Rom zurück geblieben waren. Die Consuln Markus Valerius und Markus Aurelius, welche schon ihr Amt angetreten hatten, der Senat, und ein grosser Theil

des

des Volks, erfüllten den Weg; sie standen zerstreut, und jeder weinte, so sehr er wollte; denn die Schmeicheley hatte keinen Theil daran; indem jederman wuste, daß Tiber über des Germanicus Tod erfreut war, und seine Verstellung betrog niemanden.

Tiber und Augusta ließen sich nicht öffentlich sehen, entweder weil sie glaubten, es würde ihre Majestät erniedrigen, wenn sie öffentlich klagten, oder weil sie fürchteten, wenn ihr Gesicht den durchdringenden Augen eines ganzen Volks ausgesetzt wäre, so möchte man ihre Verstellung merken. Ich finde weder bey den Geschichtschreibern, noch in den Tagebüchern der damaligen Zeiten, daß Antonia des Germanicus Mutter, irgend einigen Theil an dem Leichbegängnisse genommen habe, da sie doch der Agrippina, des Drusus, des Klaudius und aller andern Blutsverwandten mit Namen erwähnen; sie wurde entweder durch eine Krankheit verhindert; oder ihr von Betrübniß niedergeschlagenes Gemüth konnte den Anblick eines so grossen Verlusts nicht ertragen. Ich bin aber geneigter zu glauben, daß Tiber und Augusta, welche nicht aus dem Pallaste giengen, sie zurück hielten, damit es scheinen möchte, als wenn sie alle gleich betrübt wären, und das Beyspiel der Mutter, auch die Grosmutter und den Oheim zurück gehalten hätte.

An dem Tage, da die Asche des Germanicus in dem Begräbniß Augusts beygesetzt wur-

wurde, herrschte bald ein tiefes Stillschweigen, wie in einer Einöde, bald hörte man ein lautes Klagen. Alle Strassen der Stadt waren voller Menschen, und das Feld des Mars voll brennender Fackeln. Auf demselben standen die Soldaten in Waffen, die obrigkeitlichen Personen ohne ihre Ehrenzeichen, und das Volk nach seinen Stämmen, und alle schrien, die Republik sey ohne Hoffnung verlohren: sie riefen es heftiger und lauter, als daß man hätte glauben sollen, sie erinnerten sich noch ihrer Beherrscher. Nichts aber machte einen so tiefen Eindruck in das Gemüth des Kaisers, als der brennende Eifer des Volks für die Agrippina. Sie hießen sie die Zierde des Vaterlandes, den einzigen Zweig vom August, und das einzige Muster der alten Tugend; sie erhuben ihre Augen zum Himmel und zu den Göttern, und riefen sie an, daß sie ihr Haus erhalten, und sie ihre boshaften Feinde überleben lassen möchten.

Viele gaben zu erkennen, daß das öffentliche Leichenbegängniß mit grösserm Pomp hätte geschehen sollen, und sie verglichen es mit den Vorzügen und der Pracht, mit welcher August den Drusus, des Germanicus Vater, hatte beerdigen lassen. August, sagten sie, gieng mitten im strengsten Winter, dem Körper des Drusus bis Pavia entgegen; er verließ ihn nicht, sondern begleitete ihn bis

in

in Rom hinein. Die Bildnisse der Klaudier und Julier wurden um sein Paradebette herumgestellt; auf dem Markte wurde er beweint, und auf der Rednerbühne ihm eine Lobrede gehalten. Alles was die Alten bestimmt, und die Nachkommen erfunden hatten, wurde bey ihm verschwendet. Dem Germanicus hat man hier nicht einmal die gewöhnliche Ehre, der auch jedem vom Adel zukommt, erwiesen. Sein Körper hat zwar, wegen der großen Entfernung in einem fremden Lande, so gut wie es hat seyn können, verbrannt werden müssen; es wäre aber billig gewesen, ihm dafür um desto mehr Ehre zu erweißen, je weniger es die Umstände anfänglich zuließen. Sein Bruder ist ihm nicht weiter, als eine einzige Tagereise entgegen gegangen, und sein Oheim nicht einmal bis an die Thore von Rom. Wo sind die Verordnungen unsrer Vorfahren? wo das auf ein Paradebette gelegte Bild des Verstorbnen? wo die zum Andenken seiner Tugend verfertigten Lieder, wo die Lobreden, wo die Thränen, oder auch nur die Nachahmungen des Schmerzes?

Dem Kaiser war dis nicht unbekannt; und um den Reden des Volks Einhalt zu thun, stellte er in einem Edict vor, daß viele vornehme Römer ihr Leben für die Republik gelassen hätten, keiner aber wäre mit einem so flammenden Eifer verehret worden; dis wäre für ihn und jedermann rühmlich, wenn man

sich nur mäßigte; was mittelmäßigen Familien und Städten anständig sey, das sey einem Prinzen und einem Volk, welches die Herrschaft über die Welt hat, nicht anständig: weil der Schmerz noch neu gewesen, sey die Trauer rechtmäßig und die Klagen selbst ein Trost gewesen; sie müßten aber ihr Gemüth wieder aufrichten, wie ehemals Cäsar bey dem Verlust seiner einzigen Tochter, und August bey dem Tode seiner Enkel, die Traurigkeit unterdrückt hatten; es sey nicht nöthig ältre Beyspiele anzuführen, wie oft das römische Volk die Niederlagen ihrer Heere, den Verlust der Feldherren, und den Untergang der Familien, standhaft ertragen; die Prinzen wären sterblich, die Republik aber sey unsterblich; sie sollten also die gewöhnlichen Geschäfte wieder anfangen, und weil die megalensischen Spiele nahe wären, sich auch wieder erfreuen.

5. Hinrichtung des Seneca.

Seneca antwortete, Notalis sey an ihn abgeschickt worden, und habe in Namen des Piso sich beklagt, daß er ihm niemals einen Besuch erlauben wolle, und er habe sich mit seiner Gesundheit und der Liebe zur Ruhe entschuldiget. Die Wohlfahrt einer Privatperson seiner eignen Erhaltung vorzuziehen, dazu habe er keine Ursache gehabt. Auch sey er

nie

nie zur Schmeicheley geschickt gewesen, und das wisse niemand besser als Nero, der mehr Beweisse von der Freyheit als Sklaverey des Seneca habe. Als der Tribun diese Nachricht brachte, so fragte der Kaiser in Gegenwart der Poppäa, und des Tigellinus, die sein geheimer Rath bey grausamen Handlungen waren: ob Seneca sich zu einem freywilligen Tode anschicke. Der Tribun versicherte, er habe kein Zeichen der Furcht, und nichts trauriges in seinen Reden, oder in seinem Gesicht bemerkt. Er erhielt also Befehl zurückzugehen, und ihm den Tod anzukündigen. Fabius Rusticus erzählt, daß er nicht den Weg zurückgenommen, auf welchem er gekommen war, sondern zum Obersten Fenius ausgebeugt sey, ihm des Kaisers Befehl eröffnet, und gefragt habe, ob er ihm gehorchen solle, und dieser habe gerathen, ihn zu vollziehen, aus einer allgemeinen unglücklichen Zaghaftigkeit, denn auch Silvanus war unter den Verschwornen, und vermehrte die Verbrechen, zu deren Ahndung er eingewilligt hatte. Doch den Seneca selbst zu sprechen, oder zu sehen, vermied er, und schickte einen von den Centurionen hinein, das Todesurtheil ihm anzukündigen. Seneca unerschrocken, foderte sein Testament, und als es ihm der Centurio abschlug, wandte er sich zu seinen Freunden, und sagte: da er gehindert würde, ihre Verdienste zu belohnen, so wolle er ihnen das einzige und

allerköstlichste was er hätte, das Bild seines Lebens, hinterlassen, dessen Andenken würde ihnen den Ruhm der Tugenden und einer so standhaften Freundschaft erwerben. Zugleich rief er, da sie weinten, bald mit Gründen, bald mit einiger Hitze, als einer, der Ernst gebraucht, sie zur Standhaftigkeit zurück, und fragte sie: wo sind die Lehren der Weisheit? wo die seit so vielen Jahren angestellte Vorbereitung gegen das, was uns drohet? wem ist Neros Grausamkeit unbekannt gewesen? nichts war mehr übrig, nachdem er Mutter, und Bruder umgebracht, als die Ermordung seines Führers und Lehrers hinzu zu fügen.

Nachdem er diese und ähnliche Vorstellungen gleichsam allen gethan, umarmte er seine Gemahlin, und indem er gegen die ihn anwandelnde Furcht über ihr Schicksal kämpfte, ermahnte und bat er sie, ihren Schmerz zu mäßigen, und nicht ewig zu trauern, sondern durch die Betrachtung seines tugendhaft geführten Lebens sich den Verlust ihres Mannes durch ihr anständige Trostgründe, erträglich zu machen. Sie hingegen versicherte, daß auch sie entschlossen sey, zu sterben, und verlangte, daß jemand ihren Willen erfüllen möchte. Seneca, welcher sie ihres Ruhms nicht berauben, und auch diejenige, die er über alles liebte, nicht zu Kränkungen zurücklassen wollte, sagte: die Reitzungen des Lebens hab ich dir vorgestellt, du ziehst die Ehre zu sterben vor.

vor. Ich will das Beyspiel dir nicht misgönnen. So laß uns denn also mit gleicher Standhaftigkeit fallen, doch rühmlicher sey dir dein Ende. Hierauf ließen sie sich beyde in einem Augenblick die Adern am Arme öffnen. Seneca, aus dessen durch Alter und wenige Nahrung ausgemergelten Körper das Blut sehr langsam floß, ließ auch an den Schienbeinen und Kniekehlen sich die Adern aufschneiden. Von grausamen Schmerzen ermattet, und um nicht durch sein Leiden seine Gemahlin weichmüthig zu machen, auch um nicht selber durch den Anblick ihrer Marter in Ungeduld zu fallen, rieth er ihr, sich in ein ander Zimmer bringen zu lassen. Selbst im letzten Augenblick verließ ihn seine Beredsamkeit nicht, sondern er ließ Schreiber rufen, und sagte ihnen die Reden in die Feder, die man mit seinen eignen Worten der Welt bekannt gemacht hat, und die ich mit andern Worten nicht wiederholen will.

Nero, welcher keinen persönlichen Haß gegen Paulina hatte, und den Abscheu vor seine Grausamkeit nicht vermehren wollte, gab Befehl ihren Tod zu verhindern. Auf Zureden der Soldaten verbanden ihr die Sclaven und Freygelassenen die Arme, und stillten das Blut, man weis nicht, ob ihr unwissend. Denn wie der große Haufe gern das Schlimste glaubt, so fehlt es nicht an Leuten, welche der Meynung waren, so lange sie den unversöhn-

lichen Nero gefürchtet, hätte sie nach der Ehre gestrebt, mit ihrem Gemahl zu sterben; sobald ihr aber eine günstige Hoffnung gemacht worden, hätten die Annehmlichkeiten des Lebens über sie gesiegt, welches sie wenig Jahre nachher beschloß, ihren Gemahl in lobenswürdigen Andenken behielt, und durch die bleiche Farbe ihres Gesichts und ihrer Glieder öffentlich zeigte, daß sie viel Lebensgeister verlohren. Indeß bat Seneca, weil sich ihm der Tod schwer und langsam näherte, den Statius Annäus, dessen Treue in der Freundschaft, und Erfahrenheit in der Arzneykunst, er schon lange bewährt gefunden, ihm das schon zuvor bereitete Gift, womit die im öffentlichen Gericht zu Athen Verurtheilten hingerichtet würden, zu reichen. Aber umsonst trank ers: alle Glieder waren schon kalt, und die Gewalt des Gifts konnte nicht mehr in den Körper wirken. Endlich setzte er sich in ein Gefäß mit warmen Wasser, besprengte die nächsten Sclaven, und sagte: mit diesem Wasser brächte er ein Trankopfer Jupitern dem Befreyer. Hierauf ward er in eine Badstube gebracht, wo ihn der Dampf erstickte, und er ward ohn irgend einige Feyerlichkeit verbrannt.

6. Themistokles Uebergang zum Könige in Persien:

Seine Eigenschaften und Tod.

Der Steuermann that, was er verlangte. Sie lagen also einen Tag und eine Nacht oberhalb der Flotte vor Anker, und kamen endlich nach Ephesus. Hier beschenkte ihn Themistokles mit ansehnlichen Geldsummen; indem seine Gelder unter der Zeit von seinen Freunden aus Athen, und von Argos, wo er dergleichen ausstehen hatte, eingelaufen waren; und reisete darauf, in Gesellschaft eines Persers aus diesen untern Gegenden, tiefer ins Land, von wannen er an den Artaxerxes, des Xerxes Sohn, welcher kurz zuvor auf den Thron gekommen war, einen Brief folgendes Inhalts schrieb: „Hier siehst „du in meiner Person den Themistokles zu dir „kommen. Ich habe eurem Hause mehr „Schaden zugefügt als sonsten irgend ein „Grieche; so lange mich dein Vater durch „seinen Angriff in die Nothwendigkeit gesetzt „hat, mich zu wehren. Allein ich habe ihm „noch weit mehr Dienste geleistet; so bald ich „den Rücken sicher, er aber einen gefährlichen „Rückzug vor sich hatte. In der That hat „man mir noch große Verbindlichkeiten (hier gedachte er des Briefes, worinnen er den Perser von Salamis aus, seines Rückzugs

wegen gewarnet hatte, und der vorgehabten Abwerfung der Brücke, welche, wie er sich fälschlich anmaste, damals durch seine Vermittelung verhindert worden) „und iezo bin „ich nicht weniger Willens, die wichtigen „Dienste zu leisten, da mir die Griechen we„gen meiner guten Gesinnungen gegen dich zu „leide wollen. Nach Verlauf eines Jahres „will ich selbst zu dir kommen, und dir die „Absichten meiner Anherkunft eröffnen.„

Der König, heißt es, fand seinen Entschluß vortreflich, und hieß ihn darauf fortfahren. Themistokles suchte in der Zeit, die er sich noch vorbehalten hatte, von der persischen Sprache und den dasigen Landesgebräuchen, so viel als er konnte, zu fassen; und da das Jahr um war, so reisete er wirklich zu ihm. Hier erlangte er gar bald eine Größe, wozu es kein Grieche ausser ihm je gebracht hat; und dieses sowohl des großen Ruhms wegen, den er bereits mitbrachte, als auch in Ansehung der Hoffnung, welche er dem König gemacht hatte, ihm Griechenland unterwürfig zu machen, sonderlich aber durch die wirklichen Proben, die er von seiner Einsicht, und Klugheit ablegte. In der That sahe man in der Person des Themistokles den stärksten Beweis, was eine gute Natur vermöchte, und er verdient in dieser Absicht vor andern vorzüglich bewundert zu werden. Denn er war blos durch seinen natürlichen Verstand, ohne solchem durch vor-

vorläufigen oder nachmaligen Unterricht aufzuhelfen, im Stande, bey den plötzlichsten Vorfällen, nach einer kurzen Ueberlegung die treflichsten Entschließungen zu fassen, und in Ansehung künftiger Dinge mehrentheils geschickt voraus zu vermuthen, wie sie laufen würden. Von Dingen, womit er umgieng, wuste er auch geschickt und ausführlich zu reden; allein auch von Dingen, die er nicht gelernt hatte, war er gleichwol im Stande hinlänglich zu urtheilen. Er besaß eine vorzügliche Geschicklichkeit, durch die Hülle der Zukunft zu sehen, was dienlich oder nachtheilig seyn würde; und, um es kurz zu machen, so wird nicht leicht einer aufkommen, der blos durch die Größe seiner natürlichen Gaben, und mit so wenigem darauf verwandten Fleiß, eine solche Geschicklichkeit in schleuniger Erfindung diensamer Maasregeln in jedem vorkommenden Fall zeigen möchte, als er. Er starb an einer Krankheit, oder wie einige sagen, angenommnen Gift, weil er es für unmöglich gehalten, dem Könige das, so er ihm versprochen, zu leisten. Sein Grabmahl siehet man indessen auf dem Markt zu Magnesia in Asien. Diese Gegend hatte er nämlich bey seinen Lebzeiten beherrscht: da ihn der König Magnesia, welches jährlich funfzig Talente einbrachte, zum Brod; Lampsakus, welches den Namen hatte, daß es eine der weinreichsten Gegenden sey, zum Wein, und Myos zum

Nebenessen geschenkt. Seine Gebeine sollen seine Angehörige auf sein Geheis nach seinem Vaterlande gebracht, und sie ingeheim in Attika beygesetzt haben. Denn da er Hochverraths wegen verurtheilet war, so konnte er daselbst kein Begräbniß bekommen.

7. Große Eigenschaften des Perikles.

Durch dergleichen Vorstellungen suchte Perikles den Unwillen, so die Athenienser gegen ihn gefast, zu stillen, und ihnen die gegenwärtigen Widerwärtigkeiten aus dem Sinne zu reden. Der ganze Körper der Stadt überhaupt fiel ihm auch bey, so daß sie nicht mehr zu den Lacedämoniern schickten, und die Zurüstungen zum Kriege mit verdoppeltem Eifer fortsetzten. Allein für sich war doch ein jeder über die Unfälle so ihn betroffen, mißvergnügt: der Arme, daß er, bey den geringen Quellen seines Unterhalts, auch diese sich noch entzogen sehen müssen; die begüterten Bürger, daß sie die schönsten Güter und Landhäuser mit dem kostbarsten Geräthe einbüssen, und, welches das schlimste war, den Frieden mit dem Kriege vertauschen müssen. Sie hörten auch mit einander nicht auf gegen ihn zu murren, bis sie ihn zu einer Geldbusse verurtheilten. Doch nicht lange nachher (wie es

mit

mit dem Volk zu gehen pflegt) bestellten sie ihn wieder zum Feldherrn, und trugen ihm die Verwaltung der sämtlichen Angelegenheiten auf. Nunmehr hatte nämlich die Empfindsamkeit über ihre besondern Unfälle gerade nachgelassen; und in Ansehung der Bedürfnisse des ganzen Staats, hielten sie ihn gleichwol für einen der tüchtigsten Männer: maaßen er die Zeit des Friedens hindurch, so oft er obrigkeitliche Aemter bekleidet, sich darinn allemal mit vieler Mäßigung betragen, die Sicherheit des Staats ungekränkt erhalten, und die Macht desselben ansehnlich vergrößert hatte; nachher aber, da der Krieg zum Ausbruch gekommen, eine genaue Kenntniß von der Macht desselben bewies. Er lebte nach diesem noch drittehalb Jahr; und nach seinem Tode sahe man die Vorzüglichkeit seiner Einsichten, in Ansehung des Krieges erst recht ein. Er hatte ihnen nämlich den Sieg versprochen, wenn sie sich ruhig halten, das Seewesen in Aufnahme zu bringen, und während dem Kriege ihre Herrschaft nicht zu erweitern suchen, noch die Stadt selbst in Gefahr setzen würden. Nun thaten sie aber nicht nur von allen das Gegentheil: sondern folgten auch in andern Einrichtungen, die dem Ansehn nach, mit dem Kriege nichts zu thun hatten, zu ihrem eignen Unglück, ihren besondern ehrgeizigen und gewinnsichtigen Absichten: und handelten nach lauter Maaßregeln, wovon, wenn

sie

sie glücklich ausfielen, die ganze Ehre und der Vortheil einigen Privatpersonen zu Theil wurde, bey widrigem Erfolg aber dem Staat, in Ansehung des Kriegs, großer Nachtheil zuwuchs. Die Ursache davon war, weil Perikles bey der Gewalt, die ihm sein Ansehen und seine Staatsklugheit verschafte, gegen alle Geschenke unerbittlich war, und daher das Volk mit der größesten Freymüthigkeit in Schranken halten konnte, so daß er wirklich leitete und sich nicht von ihm leiten ließ; indem er nicht durch unrechtmäßige Mittel zu seiner Gewalt gelangt, sondern vermöge des Ansehns, worinn er stund, zuweilen schon hitzig gegen sie sprechen konnte. Wenn er also merkte, daß sie zur Unzeit frech und übermüthig waren: so wuste er sie durch seine Reden so zu schrecken, daß sie das schlimmste befürchteten. Fand er sie hingegen in ungegründeter Furcht: so stellte er den Muth wieder bey ihnen her. Ohnerachtet also dem Namen nach die Regierung demokratisch war: so saß doch in der That der vornemste Bürger am Ruder. Die nachmaligen Vorsteher hingegen hatten mehrentheils einer vor dem andern nichts sonderliches voraus, und doch wollte ein jeder gern den Rang vor den übrigen haben. Daher kam es, daß sie die öffentlichen Angelegenheiten, ihrer Begierde, sich dem Volke gefällig zu machen, aufopferten. Woraus denn in einer Stadt von der Größe, und die noch da-

zu über andere die Herrschaft führte, eine Menge Staatsfehler erwuchsen; und namentlich die Seeexpedition gegen Sicilien, wo das Versehen nicht sowohl in dem Betragen gegen die Feinde lag, als darinn, daß diejenigen, welche die Flotte abfertigten, nicht darauf sahen, was derselben am dienlichsten seyn möchte; sondern über ihre besondern Zänkereyen wegen des Vorsitzes beym Volk, die Flotte ihre geringste Sorge seyn ließen, und zugleich erst anfiengen, Uneinigkeit und Zwiespalt im Staate zu unterhalten. Inzwischen hielten sie es doch (des in Sicilien erlittenen Unglücks, wobey sie ausser anderm Kriegsgeräthe den größesten Theil von der Flotte einbüsseten, und des in der Stadt sich äussernden Zwiespalts ohnerachtet) noch drey Jahr gegen ihre alten Feinde sowohl, als diejenigen, so in Sicilien mit denenselben gemeinschaftliche Sache machten, ingleichen gegen den größesten Theil ihrer Bundsgenossen, die von ihnen abgefallen waren, aus; wozu sich nachher noch der persische Prinz Cyrus schlug; welcher den Peloponnesiern Geld herschoß, ihre Seemacht in Stand zu setzen: und sie gaben nicht eher verlohren, als bis sie durch ihre persönliche Zwistigkeiten sich einander mürbe gemacht. So viel hatte Perikles damals in denen Stücken voraus, vermöge deren, wie er sehr wohl einsahe, die Republik den Peloponnesiern im Kriege mit leichter Mühe überlegen seyn würde.

8. Zer-

8. Zerrüttung der griechischen Städte im peloponnesischen Kriege.

In den folgenden Zeiten gerieth, so zu reden, ganz Griechenland in Bewegung; indem überall nach Maasgebung der verschiedenen Vortheile beyder Theile, die Häupter des Volks die Athenienser, die Standespersonen hingegen die Lacedämonier an sich zu ziehen suchten; dazu aber bey fortdaurendem Ruhestande so wenig Anlaß hatten, als (die Einwohner) Lust bezeugten sie herbey zu ruffen; dagegen bey ausgebrochnen Feindseeligkeiten, die, so etwas im Schilde führten, allemal einen Vorrath von Gelegenheiten hatten, eine fremde Macht ins Land zu ziehen; um sowohl dem einen Theil zu Kränkung der Gegenparthey einen Beystand zu verschaffen, als auch eben dadurch sich selbst. Bey diesen Mishelligkeiten betrafen manche Städte ein Haufen harte Schicksaale, woran es freylich nie fehlet, noch jemals fehlen wird, so lange die Menschen ihre Natur behalten werden, die aber doch einmal glimpflicher sind, als das andre, auch in Ansehung der Gattungen verschieden sind, nachdem sich die Auftritte in dem menschlichen Leben verschiedentlich ändern. Denn in Friedenszeiten und in Wohlstande pflegen ganze Staaten sowohl als Privatpersonen nach bessern Grundsätzen und mit mehrer Ueberlegung zu verfahren, weil sie da nicht

leicht

leicht in Umstände gerathen, wo sie aus der Noth eine Tugend machen müssen. Der Krieg hingegen, welcher einem diese gewöhnte Gemächlichkeit nimmt, ist ein Zuchtmeister, der Gewalt braucht, und die Leidenschaften des großen Haufens der Lage der Sachen gemäß bildet.

So fand sich also der Zwietracht in den Städten ein; und in den folgenden spätern Zeiten, trieb man mit Zuziehung der Kundschaft voriger Begebenheiten, das Neue und Unerhörte noch viel weiter, sowohl in Ansehung der schlausten Kunstgriffe etwas ins Werk zu richten, als der ausserordentlichsten Arten seine Rache zu befriedigen. Selbst die gewöhnlichen Bedeutungen der Worte wurden bey der Anwendung, und Schätzung der Dinge, in einem ganz andern Sinn genommen. Die unbesonnenste Kühnheit sahe man als eine Dienstgeflissene Tapferkeit; ein bedachtsames Zögern hingegen als eine geschmückte Feigheit, und alle Mäßigung als einen Vorwand der Zaghaftigkeit an. Wer überall vernünftig handeln wollte, hieß überall eine Schlafmütze: hingegen eine tollkühne Hitze hieß ein mannhaftes Verfahren. Wollte jemand, um sicher zu gehen, etwas in weitre Ueberlegung nehmen: so hieß es, er suche nur einen anständigen Vorwand, sich aus dem Handel zu ziehen. Wer nur brav schalt und schmähete, hieß ein Mann, auf den man sich verlassen

könne: wer ihm hingegen widersprach, war verdächtig. Wer andern Schlingen legte, war gescheut; und wer den Fallstrick entdeckte, hieß vollends ein durchtriebner Kopf: hingegen wer zum voraus seine Maaßregeln so nahm, daß er keines von beyden brauchte, von dem hieß es, er sey ein Freundschaftsstörer, und fürchte sich für den Gegenpart. Ueberhaupt, wer einem, der ihm einen schlimmen Streich zugedacht hatte, zuvor kam, oder einem andern, der von selbst nicht darauf kam, dergleichen an die Hand gab, der ward gerühmt. Selbst die Bande der Blutfreundschaft wurden willkührlichen Verbindungen nachgesetzt, wenn ein Freund von der letztern Art bereitwilliger war, die tollsten Dinge unweigerlich zu unternehmen. Denn dergleichen Verbindungen hatten keine rechtsbeständige Vortheile, sondern widerrechtliche Eingriffe und Habsucht zur Absicht: wie denn auch die gegenseitigen Verpflichtungen ihre Sicherheit nicht der Religion, sondern gemeinschafftlichen Verbrechen zu danken hatten. Annehmliche Erklärungen vom Gegentheil wurden angenommen, in so fern man sich ohnehin in genugsamer Verfassung befand, und nicht aus einem edelmüthigen Vertrauen, sich an jemanden rächen zu können, war ein reizenders Glück, als ungekränkt bleiben. Eidschwüre, wodurch sich etwan einer in dringenden Umständen, wo er sich sonst nicht zu retten

wuste,

wußte, verpflichten mußte, behielten so lange ihre Gültigkeit, als der verpflichtete Theil sich nicht verstärkt sahe: sobald er hingegen nur seine Gelegenheit ersah, und jener ihm eine Blösse wieß; brach er ohne Bedenken; und eine solche, unter dem Deckel der Bundestreue verübte Rache, hatte noch mehr Reizungen für ihn, als ein offener Angriff. Man hielt solches nicht nur für den sichersten Weg: sondern wer in dergleichen hinterlistigen Streichen dem andern überlegen war, trug überdem noch den Preiß eines schlauen Kopfes davon. Wie denn die mehresten Menschen lieber verschmitzte Bösewichter, als bey der Tugend einfältige Leute heißen wollen; und sich dieses letztern schämen, auf jenes hingegen sich etwas einbilden. Und von allem diesen lag der Grund in einem raubgierigen und ehrsüchtigen Regiment, und dem übertriebnen Eifer, womit die daraus erwachsenden Zänkereyen unterhalten wurden. Die Häupter in den Städten suchten auf beyden Theilen unter den schönen Namen einer gemeinschaftlichen Regimentsverfassung des Volks, oder der vorzüglichen Anpreisung einer gemäßigten Aristokratie, nach ihren einnehmenden Reden zu urtheilen, bloß das gemeine Beste als den Preiß ihrer Bemühungen zu erhalten; in der That aber giengen alle ihre Bemühungen dahin, einer über den andern empor zu kommen. In dieser Absicht nahmen sie die unerhörtesten Dinge vor: einer

suchte den andern zu stürzen; und dieser suchte sodann seine Rache noch höher zu treiben, ohne sich dabey an die Regeln der Gerechtigkeit und die Vortheile des Staats zu binden; sondern jeder machte seine Leidenschafften zur Regel seines Verfahrens, und suchte entweder durch einen ungerechten Proceß, oder auch durch überlegene Gewalt und wirkliche Thätigkeiten bloß seinen Muth zu kühlen. Dieses gieng so weit, daß kein Mensch mehr auf Religion sahe, sondern von demjenigen aufs vortheilhafteste gesprochen wurde, der es am tollesten machte. Diejenigen Bürger, welche sich zu keiner Parthey schlugen, wurden von beyden unter die Füsse getreten, entweder weil sie ihnen nicht beystunden, oder weil man es nicht leiden konnte, daß sie so glücklich davon kommen sollten.

Solchergestalt brachte dieser Geist der Zwietracht unter den Griechen alle Arten von Lastern in Schwang. Die gutherzige Ehrlichkeit, mit welcher der Adel der Gesinnungen so nahe verwand ist, ward lächerlich und verschwand: herrschendes Mistrauen und Kabbalen hingegen erhielten den Preiß. Dieses zu heben, waren weder die bündigsten Versicherungen, noch die fürchterlichsten Eidschwüre hinreichend. Weil also hier keine Sicherheit zu hoffen war: so suchte sich ein jeder bloß durch Klugheit zu schützen, und muste sich mehr durch thätige Mittel, vor

übeln

übeln Begegnungen in Acht nehmen, als daß er sich auf Treu und Glauben hätte verlassen können. Leute von den schlechtesten Einsichten blieben dabey gemeiniglich oben. Denn da das Bewußtseyn ihrer Schwäche, und der Klugheit ihrer Gegner, sie besorgen ließ, sie möchten denenselben, wenn es zur Sprache käme, nicht gewachsen seyn, und das erste Opfer ihrer verschmitzten Anschläge werden: so fuhren sie tollkühn zu, und schritten gleich zu Thätlichkeiten. Und da jene mit einer verächtlichen Geringschätzung glaubten, sie würden solches allemal zeitig genug merken; und was man durch List ausrichten könne, da dürfe man nicht zu Thätlichkeit greifen: so stelleten sie sich ihren Feinden desto eher bloß, und fanden ihren Untergang.

III.

Reden aus den alten Geschichtschreibern.

1. Cäsars und Catons Reden wegen der Verschwornen.

Jedem über bedenkliche Sachen Berathschlagenden gebührt es, von Haß, Freundschaft, Zorn und Mitleiden sich loß zu machen. Nicht leicht sieht der Geist das Wahre vor sich, wenn ihm jene im Wege stehen; und niemand hat je seinem Eigenwillen und wahren Vortheil zugleich gefröhnet. Strenge deinen Verstand an; er wird was vermögen; besitzt dich der Eigenwille; so herrscht er; der Verstand vermag nichts. Exempel genug könnte ich anführen, von Königen und Völkern, die, durch Zorn oder Mitleiden bewogen, sich übel berathen haben. Allein ich will lieber die beybringen, was unsre Vorfahren, sich selbst zuwider, der Ordnung und Billigkeit gemäß gethan haben. Im Macedonischen Kriege, den wir mit dem Könige Perses geführet haben, war die ansehnliche und reiche Republik der Rhodier,

dier, die doch durch Vorschub des römischen Volkes aufgekommen, treuloß auf der Gegenseite. Jedoch, wie nach geendigtem Kriege die Berathschlagung wegen der Rhodier vorkam; haben unsre Vorfahren, um nicht von sich sagen zu lassen, der Krieg sey mehr der Bereicherung, als der erlittnen Beleidigung wegen, unternommen worden, es ihnen ungestraft hingehen lassen. Eben so in allen Punischen Händeln, da die Karthaginenser öfters, sowohl zur Zeit des Friedens, als des Waffenstillstands manches Nachtheilige ihnen zugefüget; ward doch niemals bey Gelegenheit, dergleichen was wider sie unternommen; sondern man suchte mehr das zu thun, was anständig, als was mit Recht gegen sie geschehen könnte. Darnach, versammelte Väter! müßt ihr eben auch sehen, damit ihr nicht mehr auf das Verbrechen des Lentulus und der Uebrigen, als auf eure Würde Bedacht nehmet; und ihr nicht mehr für euren Racheifer, als für euren Ruhm besorgt seyd. Denn wenn sich eine ihrem Verbrechen angemessne Strafe ausfinden lässet: so billige ich die neue Art zu verfahren: wofern aber die Größe des Verbrechens das Nachsinnen eines jeden übersteigt; so bleiben wir, denk ich, bey dem, was in den Gesetzen verordnet ist. Die Meisten vor mir im Votiren haben den Unglücksfall der Republik sehr angemessen und beredt bejammert; haben uns hergezählt, die ganze

Wuth des Krieges, und das, auf die Ueberwundne, wartende Schicksal: Jungfrauen und Knaben geschändet; Kinder aus den Armen der Eltern weggerissen; Matronen der zügellosen Begierde des Siegers überlassen; Tempel und Häuser ausgeplündert; Mord und Brand; mit Waffen, Leichnamen, Blut und Grauß alles angefüllt.

Allein, bey den unsterblichen Göttern! wozu sollen wohl dergleichen Reden? etwa euch gegen die Beschwörung aufzubringen? nämlich, wem die so wichtige und schröckliche Sache selbst noch nicht zu Herzen gegangen; den wird wohl die Rede entflammen? so ist es nicht: keinem Menschen kömmt sein erlittenes Unrecht gering vor. Viele haben mehr, als billig ist, daraus gemacht. Aber, versammlete Väter! nicht allen steht ein und dasselbe frey. Wenn Leute, die im Dunkeln und im niedrigen Stande leben, sich im Racheifer vergehen, wissen es nur Wenige. Ihr Ruf, und ihr Glück sind sich gleich. Aber wer mit großer Macht versehen, an einer erhabnen Stelle lebt; dessen Thaten erfährt jedermann; und so ist bey der größten Macht die größte Einschränkung. Weder Gunst noch Haß vorwalten zu lassen, am wenigsten sich zu erzürnen, gebührt sich. Was bey Privatleuten Jachzorn genannt wird, das nennet man beym Regimente Uebermuth und Grausamkeit. Ich für meinen Theil bin zwar der Meynung, daß

keine

keine Marter an die Uebelthat der Schuldigen reiche; aber die meisten Sterbliche denken nur an die letzten Augenblicke: und bey Missethätern sprechen sie mit Vergessenheit ihres Verbrechens, nur von der Strafe, wenn dieselbe etwas strenger gewesen. Daß D. Silanus, dieser standhafte und feste Mann, alles, was er gesprochen, nur aus Eifer für die Republik gesprochen, weiß ich gewiß, so wie auch daß er bey einer so wichtigen Sache, weder nach Gunst noch nach Feindschaft sich richte. So ist mir die Denkungsart und das anständige Verfahren des Mannes bekannt. Allein, seine Meynung, scheint mir zwar nicht grausam zu seyn; denn was kann wohl gegen dergleichen Leute grausam heißen? sondern nur von der Verfassung unsers Staates abzugehen. Denn fürwahr, Silanus, unser ernannter Consul! entweder die Furcht, oder die Größe des Vergehens, hat es über dich vermocht, eine ganz neue Art von Strafe anzugeben. Von der Furcht zu reden, dürfte überflüßig seyn, da durch die zeitige Geflissenheit unsers vortreflichen Consuls, so viele zur Schutzwehr schon bewaffnet sind. Wohl aber von der Strafe kann ich das sagen, was die Sache mit sich bringt. Nämlich bey Kummer und Elend sey der Tod keine Marter, sondern der Mühseeligkeiten Feyerabend; in ihm endige sich alles Ungemach der Sterblichen; und drüber hinaus, finde weder Besorgniß noch Freude statt. Aber bey den un-

sterblichen Göttern! warum hast du dein Urtheil nicht beygefügt, daß man sie erst noch stäupen sollte? etwa weil das porcische Gesetz es untersagt? allein, andre Gesetze wollen in Halssachen auch nicht den Bürgern das Leben genommen, sondern die Verbannung ihnen verstattet wissen. Oder weil die Stäupung härter ist, als die Hinrichtung? was kann doch zu hart oder zu strenge seyn gegen Leute, die einer solchen That überführet sind? oder, weil es eine mindre Strafe ist? wie reimt sichs denn, im Kleinern das Gesetz beobachten, und beym Größern es vernachläßigen? aber, wer sollte es je unrecht finden, was gegen Staatsverbrecher beschlossen wird? Zeit, Exempel und das Glück, das nach Belieben mit den Nationen schaltet. Jenen wird freylich von rechtswegen wiederfahren, was ihnen auch begegnet. Nur ihr, versammelte Väter! überleget wohl, was ihr wider Andre beschließet. Alle böse Beyspiele haben einen guten Ursprung gehabt. Sobald aber die Regierung in unwissende und verkehrte Hände fällt: so wird auch das neue Exempel von solchen, wo es sich gut paßte, auf unschickliche und ungereimte Fälle angewand. Die Lacedämonier verordneten den überwundnen Athenienſern dreyßig Personen, die ihr gemeines Wesen verwalten sollten. Diese fiengen erst an, die schlimmste und jedermann verhaßte Bösewichter unverurtheilt hinzurichten; das

Volk,

Volk, darüber sich zu freuen, und zu sagen: es wäre ihnen Recht geschehen. Bald nehmen sie sich aber mehr heraus, richten nach Gefallen Rechtschaffne und Böse hin; und halten alle Uebrige in Furcht und Schröcken. Und so wurde die zur Dienstbarkeit unterjochte Stadt für ihre thörichte Freude hart heimgesuchet. Bey unserm Gedenken, als Damasippus, und andre seines Gelichters, die durch das Unglück der Republik empor gekommen, auf Sullas, als Ueberwinders, Befehl erdrosselt wurden: wer lobte nicht solches Verfahren? Solche Bösewichter und Aufrührer, die durch Empörungen den Staat zerrüttet, wären, sagte man, nach Verdienst hingerichtet. Aber dieß war der Anfang zu einem großen Blutbad. Denn so, wie einer zu dem Hause, oder Landgute, zuletzt gar zu einem Gefässe oder Kleidungsstücke eines andern Lust bekam; sahe er dahin, daß derselbe auf die Liste der Geächteten gesetzt würde. Also wurden die, welche erst über des Damasippus Tod gefrolocket, kurz darauf selbst dazu fortgeschleppet. Und des Würgens war kein Ende, bevor nicht Sulla seinen ganzen Anhang mit Reichtümern gesättiget. Zwar befürchte ich dieß nicht von M. Tullius, noch zu den gegenwärtigen Zeiten: aber, in einem großen Staate giebt es viele und mancherley Köpfe. Zu einer andern Zeit, unter einem andern Konsul, dem auch eine Armee zum Gebote stehet, kann

leicht etwas Falsches für Wahr geglaubt werden. Wenn denn diesem Beyspiele zufolge, Kraft eines Rathsdekrets, der Konsul das Schwert aus der Scheide gezogen: wer wird ihm Ziel, wer Schranken setzen? Unsern Vorfahren, versammelte Väter! hat es weder an Klugheit noch an Muth gefehlet: auch waren sie nicht zu eingebildet, auswärtige Einrichtungen, woferne sie nur gut waren, nachzuahmen. Von den Samnitern haben sie Waffen und klein Gewehr, von den Tusciern meistentheils die Magistrats-Insignien angenommen. Endlich, was nur irgends Bundsgenossen, oder auch Feinde, brauchbares zu haben schienen, führten sie mit großem Eifer bey sich ein. Sie wollten das Gute lieber nachahmen, als beneiden. Doch um eben diese Zeit wurden, weil man sich nach griechischen Gebräuchen richtete, Bürger gestäupet, und man erkannte auch die Todesstrafe in Halssachen. Nachdem der Staat mehr zu Kräften gekommen, und die Rotten durch die große Anzahl der Bürger sich verstärken konnten; fieng man an, Unschuldige zu beschleichen; und dergleichen Streiche auszuüben. Darauf wurde denn das Porcische und andre Gesetze gegeben, kraft deren einem Verurtheilten die Verbannung zugelassen ist. Diesen Punkt, versammelte Väter! halte ich für besonders wichtig, um nicht zu neuen Verordnungen zu schreiten. Fürwahr, es fand sich

mehr

mehr Kraft und Weisheit bey denen, die aus einem geringen Anfang ein so großes Reich errichtet, als bey uns, die wir das Wohlhergebrachte kaum zusammenhalten. Bin ich denn dafür, die Schuldige frey gehen zu lassen, und dadurch die Armee des Catilina zu verstärken? gar nicht; sondern dieß ist meine Meynung: Man ziehe ihr Vermögen ein: sie selbst verwahre man geschlossen in solchen Landstädten, die die bemitteltesten sind; niemand dürfe nachher ihre Sache weiter beym Senat in Umfrage bringen, auch nicht dem Volke vortragen: wer anders verfährt, den sehe der Rath an, als einen Verbrecher gegen den Staat und das gemeine Wohl.

„Nachdem Cäsar zu sprechen aufgehört; „bezeugten ihm die Einen mit Worten, auf „mancherley Art die Uebrigen ihren Beyfall. „M. Porcius Cato aber, wie ihm seine Mey„nung abgefordert wird, hält folgende Rede: Ganz andrer Meynung, versammelte Väter! bin ich, wenn ich die Umstände und unsre Gefahr beherzige. Jener Vortrag gieng, scheint es, auf die Bestrafung derer, die ihrem Vaterlande, ihren Eltern, allem was ihnen wehrt und heilig seyn mußte, den Krieg zugedacht hatten: aber, die Sache selbst heischt es, uns mehr gegen sie sicher zu stellen, als zu berathschlagen, was wir gegen sie beschließen wollen. Sintemalen andre Uebelthaten kannst du gerichtlich verfolgen, wenn sie verübt sind: wider

dieß

dieß aber, woferne du nicht verhüteſt, daß es geſchehe, ſuchſt du, wenn es geſchehen, vergeblich bey Richterſtühlen Hülfe. Nach Einnahme der Stadt, bleibt den Ueberwundenen nichts weiter übrig. Wohlan, bey den unſterblichen Göttern! euch, in deren Augen Häuſer, Landgüter, Statuen und Gemählde immer mehr werth geweſen, als der Staat, euch ruf ich auf, wofern ihr das, was euch am Herzen liegt, was auch daran ſeyn mag, beybehalten: wenn ihr euren Lüſten die Ruhe verſchaffen wollt: ſo werdet einmal wach, und nehmet euch des Staates an. Es iſt iezt nicht die Rede von Einkünften, auch nicht von Kränkungen der Bundsgenoſſen: Freyheit und unſer Leben ſtehet auf dem Spiel. Oefters, verſammelte Väter! habe ich vor dieſem Orden weitläuftig genug geſprochen, öfters über die Schwelgerey und Habſucht unſrer Bürger mich beklaget, und gar viele ſind mir deswegen auffäßig: da ich mir ſelbſt und meinem Gelüſten, niemals ein Verſehen gut geheißen, verzeihe ich auch nicht leicht andrer ihren Gelüſten, böſe Handlungen. Inzwiſchen, ob ihr ſchon dieß nicht achtet; blieb doch der Staat noch unerſchüttert; das große Vermögen übertrug diese Vernachläßigung. Jezt aber iſt die Frage nicht, ob gute oder ſchlimme Sitten unter uns herrſchen: auch nicht, wie ausgebreitet und wie mächtig die Herrſchafft des römiſchen Volkes ſey: ſondern ob dieß alles, wie es einem auch

vor-

vorkommen mag, unser, oder mit unsern Personen zugleich in Feindes Hand seyn solle. Hier spricht mir noch jemand von Gelindigkeit und Mitleiden. Das ists! wir haben schon längstens die wahre Benennungen der Sachen verlohren. Weil es Freygebigkeit heißt, andrer Leute Güter zu verschenken; und tapferer Muth, Kühnheit zu bösen Thaten: eben dadurch ists mit dem Staat aufs Aeusserste gekommen! Mögen sie doch, weil einmal die Sitten so sind, mit andrer Leute Vermögen freygebig und mitleydig gegen die Diebe der Schatzkammer seyn: nur verschenken sie nicht auch unser Blut, und richten nicht alle Rechtschaffene zu Grunde durch die Verschonung einiger Bösewichter. Schön und angemessen hat kurz vor mir C. Cäsar vom Leben und Tode geredet, alles, so viel ich urtheile, für Erdichtungen haltend, was von unterirdischen Dingen erzählet wird: daß nämlich die Bösen auf einem ganz andern Wege, wie die Guten, an gräßliche, verödete, finstere und fürchterliche Orte zu wohnen kommen. Derohalben ist er der Meynung, daß ihr Vermögen einzuziehn, ihre Personen in den Landstädten gefänglich verwahrt zu halten, damit sie nämlich nicht, wenn sie zu Rom wären, entweder von den Theilhabern an der Verschwörung, oder von einem gedungenen Haufen, mit Gewalt losgemacht würden. Gleich als ob die Lasterhaffte und Verruchte nur in dieser Stadt und nicht

durch

durch ganz Italien anzutreffen wären; oder die Verwegenheit nichts mehr vermöchte an Orten, wo man zur Vertheidigung schwächer ist. Also ist dieser Vorschlag unzulänglich, wenn er von ihnen was besorget: wäre es aber, daß er allein, bey einer so großen und so allgemeinen Besorgniß nichts befürchtete; so ist mir um so viel mehr daran gelegen, für euch und für mich bange zu seyn. Seyd daher versichert, daß ihr durch euer Urtheil über den Lentulus und die Uebrige, es zugleich der Armee des Katilina sprechet, und allen Verschwornen. Je angelegentlicher ihr dieß behandeln werdet: desto niedergeschlagner wird ihr Muth seyn. Finden sie euch aber nur ein wenig matt; sogleich werden alle Unbändige bey der Hand seyn. Denkt nur nicht, daß unsre Vorfahren die Republik aus ihrer kleinen Anlage zu einer solchen Größe durch die Waffen erhoben. Wäre dieß so: wir hätten sie iezt in schönsten Zustande. Immaaßen wir mit Bundsgenossen und Bürgern, auch Waffen und Rossen besser, als sie, versehen sind. Aber ganz andre Dinge, davon wir nichts mehr besitzen, waren es, die sie groß gemacht. Emsigkeit daheim, draußen eine gerechte Regierung, beym Berathschlager ein freyes Gemüth, ungebunden weder durch Vergehungen, noch durch Lüste. Statt dessen herrschet Schwelgerey und Habsucht, im gemeinen Wesen Dürftigkeit, in den Häusern großes

Vermögen: man preiset den Reichthum, und ergiebt sich der Faulheit; zwischen Guten und Bösen ist kein Unterschied mehr; alle Belohnungen der Tugend hat der Ehrgeiz für sich. Auch ists kein Wunder: wo jeder besonders nur sich zu rathen sucht; wo ihr euch in den Häusern nur nach den Wollüsten, hier nach Geld oder Gunst richtet: das veranlaßt eben, gegen einen verlassnen Staat einen Anfall zu wagen. Bürger von der edelsten Abkunft haben sich verschworen, ihre Vaterstadt in Brand zu stecken; zum Kriege ruffen sie die Nation der Gallier herbey, die dem römischen Namen so gram ist: der Anführer der Feinde sitzt uns mit der Armee schon fast auf dem Nacken. Ihr, ihr zaudert auch iezt noch, und steht an, was ihr mit öffentlichen Feinden, die innerhalb der Ringmauer ergriffen sind, thun sollet. Mitleiden haben, denke ich: (einige junge Leute haben aus Ehrliebe einen Fehltritt gethan:) auch wohl, sie bewaffnet von euch lassen. Fürwahr, diese eure Sanftmuth und Barmherzigkeit wird sich, wenn jene nur erst die Waffen in Händen haben, in Jammer verkehren. Freylich, die Sache selbst ist höchst bedenklich: aber euch macht sie nicht bange? o allerdings! allein nur aus Trägheit und Weichlichkeit, indem einer auf den andern wartet, zaudert ihr, ihr vertrauet nämlich auf die unsterblichen Götter, die so oft diesen Staat aus den größesten Gefahren errettet. Durch

weib-

weibliches Angeloben, und Flehen, verschafft man sich die Hülfe der Götter nicht. Wachen, geschäftig seyn, reife Ueberlegung macht alles gut von statten gehen. Ueberlässest du dich der Träumerey und Faulheit; so fliehe nur nicht zu den Göttern; sie sind erzürnet und dir gram. Zu unsrer Vorfahren Zeit ließ Manlius Torquatus seinen Sohn, weil derselbe dem Befehl zuwider, gegen den Feind gefochten, hinrichten; und dieser treffliche Jüngling büßte mit dem Leben für eine zügellose Tapferkeit. Ihr aber, ihr bedenkt euch noch, was gegen grausame Landesverräther soll beschlossen werden. Nämlich, der übrige Lebenswandel derselben hält diesem Verbrechen das Gegengewicht; freylich schont nur die Würde des Lentulus, wenn er je Zucht, guten Ruffes, Götter und Menschen, irgends einmal geschont hat. Ueberseht es der Jugend des Cethegus, wenn er iezt zum andernmal im öffentlichen Kriege wider sein Vaterland begriffen ist. Denn, was soll ich von Gabinius, Statilius, Ceparius sagen, die, wenn sie je für etwas Achtung gehegt hätten, nicht solche Anschläge wider den Staat würden gefaßt haben? Schließlich, versammelte Väter! wenn man sich hier noch einen Fehler erlauben könnte: wollte ich es gerne leyden, daß ihr durch die Sache selbst, weil ihr Worte nicht achtet, gewitziget würdet: allein, wir sind allenthalben verachtet. Katalina steht im Begriffe,

mit der Armee hereinzudringen; andre sind innerhalb unsrer Mauren, recht im Herzen der Stadt öffentliche Feinde. Nichts kann heimlich weder berathschlaget, noch veranstaltet werden. Um desto mehr müssen wir eilen. Derowegen ist dieß meine Meynung: da durch den abscheulichen Anschlag verruchter Bürger die Republik in die größte Gefahr gerathen, dieselbe auch durch die Anzeige des Volturtius und der Allobrogischen Gesandten überführt und geständig sind; wie sie Mord, Brand und andre schändliche und grausame Unthaten gegen Mitbürger und Vaterland im Werk gehabt: so sey den Geständigen, als die offenbar das Leben verwirket, dem Herkommen gemäß die Todesstrafe aufzuerlegen.

2. Antrag des Bocchus an den Sulla. Sulla Antwort.

Niemals habe ich gedacht, daß ich, als der größte und mächtigste König in diesem Lande, so viel ich mir glauben darf, einer Privatperson solte Dank schuldig seyn müssen. Und fürwahr, Sulla, ehe ich dich habe kennen lernen, bin ich vielen auf ihr Verlangen, nicht wenigen auch von freyen Stücken, mit meiner Hülfe beygestanden; niemals habe ich andrer Hülfe nöthig gehabt. Daß hierinn eine Veränderung mit mir vorgegangen, darüber freue

ich mich, statt daß es andern empfindlich seyn möchte. Ich werde immer mit Vergnügen daran denken, daß ich deiner Freundschaft nöthig gehabt habe, die ich gewiß höher, als alles andre schätze. Ich will, daß du hiervon die Probe machest. Waffen, Volk, Geld und alles andre, was dir beliebt, stehet zu deinen Diensten; mache Gebrauch davon; und so lange du lebest, glaube niemals, daß sich meine Dankbarkeit gegen dich endigen werde. Beständig soll dieselbe bey mir dauren, und wenn ich nur weiß, womit ich dir gefällig seyn kann, soll gewiß keiner von deinen Wünschen von mir unerfüllt bleiben. Denn ich halte es nimmer für so schändlich, wenn ein König der Macht der Waffen unterliegen muß, als wenn er es sich an Erkenntlichkeit zuvorthun läßt. Was aber die Angelegenheiten deines Staates anbetrifft, um derentwillen man dich zu mir geschickt hat; so vernimm mit wenigem meine Gesinnung: ich habe niemals an einen Krieg wider das römische Volk gedacht, und stets gewünscht, daß er niemals erfolgt wäre; ich habe bloß meine Gränzen wider ein ihnen nahendes Kriegsheer vertheidiget. Doch hiervon will ich kein Wort mehr sagen. Wollet ihr wider den Jugurtha Krieg führen, dieß kann mit meinem Willen geschehen. Ich werde keinen Schritt über den Fluß Mulucha thun, der zwischen mir und dem Minipsa die Gränzscheidung war, noch auch den Ju-

gur-

gurtha über denselben kommen lassen. Uebrigens werde ich dir nichts abschlagen, was ihr mit Recht von mir verlangen könnet, und ich euch zu gewähren im Stande bin.

Sulla antwortete auf den Theil dieser Rede des Königs, der ihn betraf, kurz und bescheiden; desto weitläuftiger aber auf das, was den Frieden und die Hauptangelegenheit angieng. Endlich sagte er dem Könige, daß ihm der Senat und das römische Volk für das, was er ihnen versprach, wenig Dank wissen würde, da sie bereits durch die Waffen die Oberhand erhalten hätten; er müßte etwas thun, welches er schiene mehr ihret- als seinetwegen gethan zu haben. Dazu hätte er die beste Gelegenheit, da Jugurtha in seiner Macht wäre; würde er diesen den Römern in die Hände liefern; so hätten diese Ursache, erkenntlich gegen ihn zu seyn, und sodann würde man keinen Anstand mehr nehmen können, mit ihm in ein freundschaftliches Bündniß zu treten, und ihm den Theil von Numidien, auf den er iezt Anspruch mache, zu überlassen. Anfangs wollte sich der König hierzu durchaus nicht verstehen: vielmehr schützte er vor, daß ihm die doppelte Verwandschaft, worin er mit dem Jugurtha stünde, und ihr beyderseitiges Bündniß solches gänzlich verbiete; zudem müßte er befürchten, durch eine solche Untreue dessen Unterthanen gegen ihn selbst aufzubringen, da sie gegen den Jugurtha eben so viel

Liebe als Haß gegen die Römer hätten. Weil aber Sulla stark deswegen in ihn drang, nahm er allmählich einen sanften Ton an, und versprach zuletzt, dem Verlangen des Sulla zu willfahren. Sie redeten also mit einander ab, wie man dem Numidier Hoffnung zum Frieden machen sollte, den er so sehnlich wünschte; und nachdem sie die nöthigen Maasregeln, ihn zu hintergehen, genommen hatten, giengen sie aus einander.

3. Camillus Abmahnungsrede zum römischen Volke.

Die Streitigkeiten mit den Tribunen sind mir so empfindlich, Ihr Quiritier, daß die Entfernung von denselben, in der ganzen Zeit meiner unglückseeligen Verbannung, so lange ich zu Ardea gelebt habe, mein einziger Trost gewesen: und ich würde, bloß um derselben willen, Rom auf ewig gemieden haben, wenn mich gleich ein Schluß des Senats, und das einmüthige Verlangen des römischen Volks zurück gerufen hätte. Daß ich aber dennoch wiedergekommen bin, das ist nicht meiner veränderten Gesinnung, sondern dem über euch wachenden Glücke zuzuschreiben. Denn die Absicht der Vorsehung ist eben nicht gewesen, daß ich hier leben sollte, sondern daß unsre Vaterstadt auf ihrer Stelle erhalten würde.

de. Ich wollte daher iezt ganz ruhig bleiben und kein Wort reden, wenn ich nicht zu einem Kampfe vor mein Vaterland aufgefordert würde; welchem sich kein andrer Bürger, so lange er lebt, ohne Schande, Camill aber auch nicht ohne Ruchlosigkeit entziehen kann. Denn warum hätte ich mich bemühet, dasselbe wieder einzunehmen? warum hätte ich es von der Belagerung und aus den Händen der Feinde errettet, wenn wir es nach seiner Befreyung selbst verlassen wollten? So lange die Gallier gesiegt, so lange die Stadt in feindlicher Gewalt gewesen, haben Götter und Menschen das römische Capitol und Schloß behalten und bewohnet. Wenn aber die Römer, nach erhaltenem Siege, die wiedergewonnene Stadt sammt dem Schlosse und Capitol verlassen, so ist ja die Verwüstung, welche unser gutes Glück dieser Stadt zuziehet, größer, als jene, die unser Unglück verursachet hat. Wenn wir gleich keinen Gottesdienst hätten, welcher mit der Stadt zugleich gestiftet, und von unsern Vorfahren auf uns gekommen wäre, so hatte doch die Gottheit in diesen Tagen den römischen Staat so sichtbarlich beschützet, daß ich meines Orts, vest glaube, sie habe den Menschen damit alle Kaltsinnigkeit gegen ihren Dienst völlig benommen. Richtet einmal eure Gedanken auf alle glückliche, und widrige Begebenheiten der verflossnen Jahre; ihr werdet finden, daß unser Gehorsam gegen die

Götter allemal von Glück, ihre Verachtung aber von lauter Unglück begleitet gewesen. Erinnert euch zuerst des Vejentischen Krieges: wie viel Jahre, welche, welche unsägliche Arbeit hat uns derselbe gekostet! doch kam er eher nicht zu Ende, bis das Wasser, nach dem göttlichen Befehle, aus dem Albanischen See abgelassen war. Was sagt ihr zu dieser neuen Verwüstung unsrer eignen Stadt? haben wir nicht, ehe sie geschahe, die himmlische Stimme, von der Ankunft der Gallier verachtet? das Völkerrecht durch unsre Abgesandten verletzt, und da wir solche Verletzung hätten bestrafen sollen, solches mit gleicher Leichtsinnigkeit gegen die Götter unterlassen? Wir sind daher geschlagen, überwunden, gefangen und losgekauft worden, und diese vielfache Strafe, so uns von Göttern und Menschen wiederfahren, hat uns zu einem Beyspiele unter allen Völkern gemacht. Da dachten wir in unsern Widerwärtigkeiten an den Dienst der Götter: wir flohen zum Capitol, zu der Wohnung des allergütigsten und höchsten Jupiters: die Heiligthümer vergruben wir in der allgemeinen Zerstörung, theils in die Erde, theils führten wir sie in die nächsten Städte, um sie vor den Augen der Feinde zu verbergen. Götter und Menschen hatten uns verlassen, dennoch ließen wir nicht ab, den Göttern zu dienen. Und seht, also bald ward uns Vaterland, Sieg, und der alte ganz verlohrne Kriegsruhm wie-

der

der geschenkt. Die Feinde hingegen verblendete der Geiz, daß sie, bey Darwägung des Goldes, Bund und Treue brachen; worauf Schrecken, Flucht und wiederholte Niederlagen über sie kamen, und sie vertilgten. Da wir nun solche offenbare Denkmaale der Vorsehung über die Menschen, bey der Verachtung und Verehrung der Gottheit, vor Augen haben; was meynt ihr, wie groß die Ruchlosigkeit sey, zu welcher wir uns iezt anschicken? Wir bewohnen eine Stadt, welcher die Götter, bey dem ersten Anfange, ihren Seegen und ihr Wohlgefallen geschenkt haben: in welcher kein Ort zu finden ist, der nicht den Göttern und ihrem Dienste heilig wäre; wo Zeiten und Oerter vor alle feyerliche Opfer bestimmt sind, wenn und wo sie geschehen sollen. Und alle diese öffentlichen und privat Götter wollt ihr verlassen? wie ungleich ist eurem Unternehmen die schöne That, welche in der neulichen Belagerung ein vortreflicher Jüngling Cajus Fabius, zu eurer und der Feinde größten Verwunderung, von sich sehen lassen; da er ganz getrost vom Schlosse herunter kam, mitten durch das feindliche Gewehr gieng, und das jährliche Opfer des Fabischen Geschlechts auf dem Berge Quirinalis vollbrachte. Erkennt ihr es für Recht, daß die Familienopfer auch sogar im Kriege nicht unterlassen, die öffentlichen Gottesdienste aber, und die Götter des römischen Volkes, in vollem Frieden, aufgegeben werden?

den? daß die Priester und Flamines für den öffentlichen Gottesdienst weniger Sorgfalt beweisen, als eine Privatperson für sein Familienopfer bewiesen hat? — Vielleicht wird mancher sagen, wir wollten diese Opfer zu Vejos halten, oder auch unsre Priester zu dem Ende hieher senden. — — Aber die Gesetze der Religion erlauben weder das eine noch das andre. Denn, ohne mich auf alle Opfer, oder auf alle Götter namentlich einzulassen, so sagt ihr selbst, darf bey dem feyerlichen Gastmahle des Jupiter das Küssen desselben anderswo, als auf dem Capitol aufgenommen werden? Was soll ich von dem immerwährenden Feuer der Vesta, und von dem Bilde sagen, welches in dem Tempel derselben, als ein geheimes Pfand unsers Reiches, verwahrt wird? was von euren heiligen Schildern, Mars Gradivus, und du, Vater Quirinus? — — seyd ihr entschlossen, alle solche Heiligthümer, welche zum Theil so alt, als diese Stadt, zum Theil noch älter sind, an einem unheiligen Orte zu lassen? seht nur, wie weit wir von dem Vorbilde unsrer Väter abweichen. Sie haben uns auf dem Berge Alba und zu Lavinum gewisse Opfer anbefohlen. Wollen wir nun solche Opfer, als man vor zärtlicher Andacht aus feindlichen Städten nach Rom zu verlegen bedenklich gefunden hat, ohne Furcht einer Versündigung in eine feindliche Stadt verlegen? ich bitte erinnert

nert euch doch, wie oft gewisse Gottesdienste wiederholet werden, weil irgend eine Kleinigkeit, zufälliger Weise, oder aus Versehen, nicht gehörig nach der Vorschrift der Alten beobachtet worden? wars etwas anders, als eine Wiederholung des Opfers, und eine Erneuerung der Auspicien, was noch neulich, nach dem Wunder am Albanischen See, unsern im Vejentischen Kriege so sehr geschwächten Staat glücklich gerettet hat! Unsre Ehrerbiethung für die alten Gottesdienste hat uns so gar veranlasset, theils fremde Götter nach Rom zu versetzen, theils neue anzuordnen. Die Königin Juno ist noch kürzlich von Vejos hieher gebracht, und mit ungemeiner Andacht unsrer Frauen, bey volkreicher Versammlung, an einem der herrlichsten Tage, in ihren Tempel auf dem Aventinus eingeführt worden. Dem Ajus Locutius ist wegen der bekannten Stimme vom Himmel auf der neuen Straße ein Tempel ausgemacht. Die vorhin gewöhnlichen Spiele haben wir mit neuen vermehret, und dazu auf des Senats Gutachten eine eigne Gesellschaft gestiftet. Wozu war dieses alles nöthig, wenn wir willens waren, die Stadt Rom gleich nach dem Abzuge der Gallier ebenfalls zu verlassen? wenn wir während der Belagerung, so manchen Monat, nicht gutwillig auf dem Capitol geblieben? wenn uns nur die Furcht der Feinde daselbst gehalten hat.

Ich habe bisher nur von Opfern und Tempeln geredet: was soll ich aber von den Priestern sagen? denkt ihr nicht daran, wie groß auch hier die Versündigung sey? die Vestalinnen haben nur die einzige Wohnung, aus welcher sie noch nichts, als die Eroberung der Stadt, vertrieben hat. Der Flamen des Jupiter kann ohne die größte Versündigung keine Nacht aus der Stadt bleiben. Wollt ihr diese künftig statt römischer zu Vegentischen Priestern machen? deine Vestalinnen, o Vesta, sollen dich verlassen? der Flamen soll ebenfalls an einem fremden Orte wohnen, und mit jeder Nacht die schwerste Verschuldung auf sich und auf das römische Volk laden? wie stehts um so viel andre Handlungen, welche unter vorhergegangenen Auspicien, und folglich nirgend anders, als innerhalb der geweiheten Ringmaueren geschehen dörfen? denkt ihr daran gar nicht, oder meynt ihr, es komme nicht drauf an? Können die Reichsversammlungen der Curien, welchen die Bestellung der Armeen gehört; können die Reichsversammlungen der Centurien, auf welchen ihr eure Konsuln und Kriegsobersten wählet, mit Genehmhaltung der Gotter anderswo, als auf den gewöhnlichen Plätzen begangen werden? sollten diese Handlungen auch nach Vejos verlegt werden? oder wird sich das römische Volk der Reichsversammlung wegen, mit seiner größten Ungelegenheit, in dieser „von Göttern und

Men-

Menschen verlassnen Stadt versammeln? —

Aber die Noth zwingt uns, diese wüste in Grauß und in der Asche liegende Stadt zu verlassen, und in das unversehrte Vejos zu ziehen, um das verarmte Volk hier mit Bauen nicht vollends zu erschöpfen.

Ich glaube, daß ihr vor euch selbst ohne mein Erinnern einseht, Ihr Quiritier, daß diese Ursache mehr ein Vorwand, als die wahre Ursache sey: weil ihr euch noch wohl erinnert, daß schon vor der Gallier Ankunft, da noch alle öffentliche und privat Häuser vest stunden, und ehe an eine Verwüstung der Stadt gedacht war, von dieser Sache geredet worden, daß wir nach Vejos ziehen sollten. Aber höret, wie weit meine Gedanken von euren Gedanken entfernt sind, ihr Tribunen! Ihr seyd der Meynung, wenn gleich die Sache damals keinen Beyfall verdient hätte, so müßte sie doch iezt angenommen werden. Ich hingegen (wundert euch nur nicht eher, bis ihr meine Meynung völlig vernommen habt) ich behaupte, wenns auch damals rathsam gewesen wäre, auszuziehen, als die ganze Stadt in unversehrtem Wohlstande war, so müßten wir doch jezt diese Steinhaufen durchaus nicht verlassen. Denn damals hätte uns der Sieg berechtiget, in eine von uns eroberte Stadt zu ziehn; eine Ursache, die uns und unsern Nachkommen, rühmlich gewesen wäre; jezt aber würde uns diese Umziehung Schimpf und Schande, den

Gal-

Galliern aber Ehre bringen. Denn alle Welt würde glauben, daß wir unsre Vaterstadt nicht als Sieger verlassen, sondern als Ueberwundne verlohren hätten: daß wir uns durch die Niederlage am Allia, durch die feindliche Eroberung der Stadt, und durch die Belagrung des Capitols gezwungen gesehn, unsre Hausgötter aufzugeben, und das Elend und die Flucht von diesem Orte zu ergreifen, welchen wir nicht hätten behaupten können. Sollen die Gallier vermögend gewesen seyn, Rom zu zerstören, und die Römer soll man vor unvermögend halten, dasselbe wieder aufzubaun? so ist nichts mehr übrig, als daß sie bald mit neuer Heereskraft wiederkommen (wie man denn weiß, daß ihre Menge unglaublich groß ist) und sich gelüsten lassen, in dieser von ihnen eroberten, von euch verlassnen Stadt zu wohnen, und daß ihr ihnen solches erlaubt. — Wie aber, wenn nicht die Gallier, sondern eure alten Feinde Aequier und Volscier, auf den Einfall kämen nach Rom zu ziehen! wollet ihr es leiden, daß sie Römer, und ihr Vejenter wäret? oder welches sähet ihr lieber, daß dieser Ort durch euch eine Wüste, oder daß er eine Stadt eurer Feinde wäre? Ich meinestheils getraue mich nicht zu sagen, welche Ruchlosigkeit von beyden die größte seyn würde. Solche Versündigungen, solche Schande seyd ihr entschlossen, auf euch zu laden, bloß weil euch der neue Anbau verdrießlich ist? gesetzt,

daß

daß man in der ganzen Stadt kein größers, kein bessers Haus zu Stande brächte, als jene Hütte unsers Stifters ist, wäre es nicht gleichwohl besser, nach Art der Hirten und Landleute, in Hütten zu wohnen, aber doch bey eurem Gottesdienste, und unter euren Hausgöttern; als mit der ganzen Republik ins Elend zu gehen? Unsre Väter waren Fremdlinge und Hirten: sie fanden hier herum nichts, als Wälder und Sümpfe: gleichwohl erbauten sie in so kurzer Zeit eine neue Stadt: euch hingegen ist verdrießlich, ungeachtet das Capitol samt der Burg unversehrt geblieben, ungeachtet die Tempel der Götter noch stehen, die abgebrannte Stadt wieder auf zu bauen! und was ein jeder von uns würde gethan haben, wenn sein Haus abgebrannt wäre, dessen weigern wir uns, nach einer allgemeinen Feuersbrunst, mit einander? Wie nun, wenn zu Vejos durch Bosheit, oder Verwahrlosung ein Brand entstünde, und die überhand nehmende Flamme, wie leicht möglich wäre, einen großen Theil der Stadt verzehrte: wollten wir uns alsdenn nach Fidenä, oder Gabü, oder einer andern solchen Stadt umsehn, um dahin zu ziehen? Hat denn der väterliche Boden so gar nichts anhaltendes für euch? sogar nichts diese Erde, die wir unser mütterliches Land nennen? hängt unsre Liebe gegen das Vaterland denn so gänzlich an der Oberfläche, und an den Balken der Häuser? ich meinestheils versichre

euch

euch, so wenig ich geneigt bin, an eure vormalige Beleidigung, und an mein Elend zu gedenken, daß, so oft ich mich, Zeit meiner Abwesenheit, des Vaterlandes erinnert habe, mir allemal diese Hügel, diese Felder, diese Tiber, diese Gegend, woran meine Augen gewöhnt waren, dieser Himmel, unter welchem ich geboren und erzogen bin, in den Sinn gekommen. — O ihr Quiritier, laßt euch jetzo noch durch die Zärtlichkeit aller dieser Verbindungen bewegen in eurer gegenwärtigen Wohnung zu bleiben, ehe euch künftig, wenn ihr sie verlassen habt, die Sehnsucht nach derselben quäle. Götter und Menschen haben warlich diesen Ort nicht ohne Ursach zur Erbauung der Stadt erwählet, diese gesunden Hügel, diesen bequemen Fluß, welcher uns die Früchte des ganzen Landes zuführt, und zugleich alle Bedürfnisse aus der See für uns annimt. Die Nachbarschaft des Meeres dient unsrer Bequemlichkeit, und ist doch nicht so nahe, daß wir uns eines plötzlichen Ueberfalls von fremden Flotten befahren dörften. Wir liegen recht in der Mitte aller italiänischen Länder, und folglich an dem Orte, welcher recht zum Wachsthume der Stadt gemacht ist. Selbst die Größe einer so neuen Stadt beweißet solches. Sie stehet jezt in ihrem dreyhundert fünf und sechzigsten Jahre. Ihr Quiritier, ihr schlagt euch seit so langer Zeit unter so vielen uralten Völkern herum, und weder die vereinigte

nigte Macht der Aequier und Volscier, welche so viel Städte besitzen, noch das gesammte Etrurien, welches zu Wasser und zu Lande so mächtig ist, und die ganze Breite von Italien, von einem Meere zum andern, begreifet, ist eurer Kriegsmacht gewachsen! Wie kommt ihr denn auf den unglücklichen Einfall, daß ihr nach so langer Erfahrung erst einen neuen Versuch machen wollet, da ihr zwar mit eurer Tapferkeit anders wohin ziehen, aber das Glück dieses Ortes nicht mitnehmen könnet? — Da steht das Capitol, wo vor langen Jahren der Menschen-Kopf gefunden worden; von welcher Begebenheit die Weißager geurtheilt haben, daß dieser Ort das Haupt der Welt und der höchste Sitz des Reiches werden würde. Hier war es, da das Capitol durch die Augurn frey gesprochen ward, wo der Gott Juventas und Terminus nicht weichen wollten, zur größten Freude unsrer Väter. Hier brennt das Feuer der Vesta: hier liegen die vom Himmel gesandten Schilder verwahrt: hier werden euch, wenn ihr bleibt, alle Götter noch ferner gnädig seyn.

4. Hannibals Rede an den Scipio.

Hat das Verhängniß gewollt, daß ich, der ich zuerst die Römer bekriegt, und oftmals den Sieg fast in Händen gehabt, doch endlich von freyenstücken habe um Frieden bit-

ten

ten sollen. So freue ich mich, daß eben du zu demjenigen erkohren worden, von welchem ich denselben erbitten muß. Dir selbst wird, nebst andern herrlichen Thaten, dieses gewiß nicht den geringsten Ruhm bringen, daß Hannibal, der doch so viel andre römische Feldherren bezwungen, endlich vor dir gewichen ist; und daß du demjenigen Kriege ein Ende gemacht, der viel eher durch eure, als durch unsre Niederlagen bekannt geworden ist. Auch darinn hat das Glück sein Spiel haben wollen, daß ich die Waffen zuerst ergriffen, da dein Vater Bürgermeister war; daß ich zuerst mit ihm als einem Feldherrn der Römer gefochten; und nunmehro ganz wehrloß zu seinem Sohn komme, denselben um Gnade zu bitten. Freylich wäre es am besten gewesen, wenn die Götter unsern Vorfahren den Sinn gegeben hätten, daß ihr mit Italien, wir aber mit Africa zufrieden gewesen; denn weder Sicilien noch Sardinien sind von zulänglichen Werthe, den Verlust so vieler Flotten, so vieler Kriegsheere, so vieler treflichen Feldherrn zu ersetzen. Wiewohl das Vergangne ist allezeit leichter zu tadeln, als zu verbessern. So heftig haben wir nach fremden Ländern gestrebt, daß wir die unsrigen verfechten müssen; daß ihr nicht nur in Welschland, wir nicht nur in Africa Kriege zu führen gehabt: sondern, daß ihr sogar in euren Thoren und Mauren die Fahnen und Waffen der Feinde gesehn;

sehen; wir aber itzo mitten in Karthago das Geräusche des römischen Heerlagers hören können. Was wir also aufs äusserste verabscheuen würden; was ihr euch vor allen Dingen wünschen würdet; mitten in euerm besten Glücke machen wir Frieden; wir beyde, sage ich, denen wohl gewiß am meisten daran gelegen ist, und deren Tractaten unsre Republiken gewiß billigen werden. Nichts mehr ist dazu vonnöthen, als ein Gemüthe, so vor friedlichen Anschlägen keinen Abscheu hat. Was mich betrifft, so bin ich theils durch mein Alter, darinn ich nunmehro als ein Greis nach Hause kehre, von wannen ich als ein Knabe ausgezogen; theils durch glückliche, theils durch widerwärtige Schicksale, so klug gemacht, daß ich lieber der Vernunft, als dem Glück folgen will. Aber deine Jugend sowohl als dein beständiges Glück jagen mir einige Furcht ein: denn beyde machen dich viel muthiger, als es zu Friedensvorschlägen nöthig ist. Derjenige hat billig den Wechsel aller Dinge in Erwägung zu ziehen, den das Glück noch niemals betrogen hat. Was ich bey Trasimenum und bey Canna war, das bist du anjetzo. Kaum war ich zum Soldaten alt genug, als ich Feldherr war, und so verwegen ich alles anfieng, so verließ mich doch das Glücke niemals. Du hast den Tod deines Vaters und Vetters gerächet, und dir aus der Trübsal deines Geschlechtes einen Preiß der

Tapferkeit und kindlichen Pflicht zubereitet. Spanien hast du wieder erobert, nachdem du vier punische Heere herausgeschlagen: da man dich zum Bürgermeister machte; weil die übrigen kein Herz mehr hatten, Welschland zu schützen, bist du nach Africa geschifft, hast daselbst zwo Armeen geschlagen, zwey Läger in einer Stunde gewonnen und verbrannt, den mächtigen König Syphax gefangen genommen, so viele von seinen, so viele von unsers Reichs Städten erobert; ja mich selbst endlich aus Italien gerissen, wo ich schon sechszehn Jahre lang meinen Sitz gehabt hatte.

Wie leicht könntest du mehr Lust haben, ferner zu siegen, als jezo einen Frieden zu schließen! ich kenne die Geister schon, die mehr nach Hoheit und Größe, als nach Vortheil streben. Auch mich hat sonst das Glück also angelacht. Wenn uns die Götter im Glücke auch Verstand geben möchten; so würden wir nicht nur das Vergangne, sondern auch was künftig geschehen kann, in Erwägung ziehen. Du kannst aller andern Beyspiele entbehren: ich selbst bin dir in allen Zufällen Exempels genug. Denjenigen, den du vor kurzen zwischen Anio und eurer Hauptstadt gelagert, und die römischen Mauren schon fast ersteigen sahest; den siehst du jezo, nachdem er zween wackre Männer und Feldherrn hier an den Mauern seiner fast belagerten Vaterstadt eingebüsset, der muß jezo um die Abwendung dessen bitten

wo-

womit wir vormals eure Stadt in Furcht und Schrecken gesetzt. Dem allergrößten Glücke ist gemeiniglich am wenigsten zu trauen. Da es dir wohlgeht, mit uns hergegen zweifelhaft aussieht: so kannst du uns durch den Frieden ein sehr ansehnliches und sehr herrliches Geschenke geben; wiewohl dasselbe uns nicht so rühmlich, als nöthig und unentbehrlich ist. Doch besser und sichrer ist ein gewisser Friede, als ein Sieg in der Hoffnung. Jenes steht in deinen, dieses aber in der Götter Händen. Setze doch das Glück so vieler Jahre nicht in einer Stunde auf das Spiel. Erwäge sowohl deine eigne Kräfte, als die Macht des Glückes, und die gemeine Beschaffenheit der Kriege. Von beyden Seiten sind Waffen, und menschliche Körper. Nirgends ist der Ausgang so ungewiß als in Feldschlachten. Gesetzt aber, du siegtest, so wirst du doch ausserdem, was du durch einen Friedenschluß schon haben kannst, bey weitem so viel Ehre nicht erwerben können, als Schande dich treffen würde, wenn es unglücklich ablaufen sollte. Eine einzige böse Stunde kann alle erfochtne und verhoffte Siegeskränze zunichte machen. Jezo Publius Cornelius, steht der ganze Friedensschluß in deiner Gewalt: alsdann aber wirst du damit vorlieb nehmen müssen, was dir die Götter geben werden. M. Atilius würde vorzeiten eines von den seltsamen Exempeln des Glücks und

der Tapferkeit gewesen seyn; wenn er als Ueberwinder unsern Vätern, die ihn um Friede baten, Gehör gegeben hätte. Indem er aber seinem Glücke keine Gränzen steckte, und den daher abstammenden Stolz nicht dämpfte, fiel er auch desto schändlicher je höher er gestiegen war. Zwar muß der Sieger und nicht der Besiegte, die Friedensbedingungen vorschreiben. Vielleicht aber sind wir selbst nicht ganz unwürdig, uns eine Strafe aufzulegen. Wir wegern uns ferner nicht, das alles, worüber wir Krieg geführt haben, an euch abzutreten; Sicilien, Sardinien, Spanien, alle Inseln, die zwischen Italien und Africa liegen. Gefällt es den Göttern, so müsset ihr auch andre auswärtige Reiche zu Wasser und Lande beherrschen! wir Karthaginenser wollen in den africanischen Gränzen eingeschlossen bleiben. Ich läugne es nicht, die punische Treue und Redlichkeit wird euch, wegen des neulich nicht gar zu aufrichtig gesuchten, oder erwarteten Friedens etwas verdächtig seyn. Es ist aber zu Beobachtung der Friedensschlüsse, sehr viel daran gelegen, o Scipio, durch wen dieselben gesucht worden. Haben doch eure Vorfahren gleichfalls, wie ich vernehme, gewissermaaßen auch deswegen andern den Frieden versagt, weil die Gesandschaft nicht ansehnlich genug gewesen. Hier bitte ich Hannibal um Frieden; und würde solches nicht thun, wenn ich ihn nicht für ersprießlich hielte: ia

eben

eben des Vortheils halber, weswegen ich darum bitte, werde ich ihn auch zu erhalten wissen. Und wie ich es gemacht, daß der Krieg, den ich selbst angefangen habe, niemanden gereuen darf, in so weit uns die Götter nicht beneidet haben: so will ich auch sorgen, daß der durch mich erworbne Friede niemanden gereuen soll.

5. Cremutius Cordus vertheidigt seine Schriften.

Meine Worte versammlete Väter, werden mir zum Verbrechen gemacht, so unschuldig sind meine Handlungen. Indessen gehen diese Worte weder auf den Kaiser, noch auf seine Mutter, welche das Majestätsgesetz unter sich begreift. Man sagt, ich habe den Brutus und Cassius gelobt, deren Thaten so viele beschrieben, und keiner ohne Lobsprüche erzählt hat. Titus Livius, der wegen seiner Beredsamkeit und Aufrichtigkeit vor andern berühmt ist, erhebt den Cn. Pompejus so sehr, daß ihn August den Pompejaner nannte; aber ihre Freundschaft litte nichts darunter. Den Scipio, Afranius, und selbst diesen Cassius und diesen Brutus, nennt er nirgends Räuber und Vatermörder, welche Namen jezt gegeben werden; sondern er redet oft von ihnen, als von berühmten Männern. Die Schriften des Asinius Pollio erhalten ihr rühmliches

Andenken. Messala Corvinus prieß seinen Feldherrn Cassius; und sie blieben doch beständig in Ansehn. Hat der Dictator Cäsar auf die Schrift des M. Cicero, darinn er den Cato bis an den Himmel erhebt, anders geantwortet, als in einer Gegenschrift gleichsam wie vor Gericht? Die Briefe des Antonius, und die Reden des Brutus enthalten zwar ungegründete Vorwürfe wider den August, aber sie sind doch mit vieler Bitterkeit geschrieben: die Gedichte des Bibaculus und Catullus, die voller Lästerungen wider die Cäsars sind, werden noch gelesen. Der göttliche Julius selbst, und selbst der göttliche August, haben sie geduldet, und der Nachwelt gelassen; es ist schwer zu entscheiden, ob es mehr aus Mäßigung als aus Klugheit geschehen. Denn was man verachtet, das verschwindet, aber worüber man sich erzürnt, davon scheint man getroffen zu seyn. Ich gedenke nicht der Griechen, bey denen die Freyheit nicht allein, sondern auch die Ausschweifung derselben ungestraft blieb, oder wenn jemand darauf merkte, so rächte er Worte mit Worten. Am meisten hat man mit völliger Freyheit und ohne Verantwortung von denen schreiben können, welche der Tod dem Haß oder der Gewogenheit entzögen. Flamme ich mit dem bewaffneten, und auf den philippinischen Feldern stehenden Cassius und Brutus das Volk zu einem bürgerlichen Kriege durch Reden an?

Er-

Erhalten denn diese Römer, die schon seit sieb-
zig Jahren todt sind, nicht eben auf diese
Weise, wie wir sie in ihren Bildnissen sehen,
welche auch der Sieger nicht vertilget hat,
einen Theil ihres Andenkens in den Geschicht-
schreibern? Die Nachwelt giebt einem jeden sei-
nen wahren Werth, und wenn ich verdammt
werde, so wird es stets Leute geben, die sich
nicht allein des Brutus und Cassius, sondern
auch meiner erinnern werden. „Hierauf gieng
„er aus dem Senat, und endigte sein Leben
„durch Enthaltung aller Nahrung.„

6. Erbieten des Seneca gegen den Nero; desselben Antwort.

„Seneca, dem die Verläumder nicht
„verborgen blieben, sondern durch die-
»jenigen ihm verrathen wurden, die noch eini-
»ge Rechtschaffenheit besassen, ließ, weil der
»Kaiser seinen vertrauten Umgang immer
»mehr vermied, um eine Stunde zur Unter-
»redung bitten. Er erhielt sie, und redete
»also: Dieß ist das vierzehnte Jahr, o Kai-
ser, seitdem ich dir als einem hoffnungsvollen
Prinzen bin zum Lehrer gegeben worden, und
das achte, deiner Regierung. In dieser Zeit
hast du mich mit so viel Ehre und Gütern
überhäuft, daß nichts meiner Glückseeligkeit
fehlt, als daß ihr Gränzen gesetzt werden.
Ich werde mich auf große Beyspiele beruffen,

nicht aus meinem Stande, sondern aus deinem. Dein Urältervater Augustus bewilligte dem M. Agrippa, zu Mitylene in der Stille, und dem Mäcenas, in Rom selber, wie ein Fremder, in Ruhe zu leben. Jener hatte ihn in seinen Kriegen begleitet, dieser in Rom die wichtigsten Geschäfte verwaltet; beyde hatten zwar ansehnliche, aber doch ihren großen Verdiensten gemäße Belohnungen erhalten. Allein ich, womit habe ich deine große Gnade verdienen können, als durch einige Wissenschaften, die, wenn ich so sagen darf, im Schatten ausgebildet worden? daraus ist doch der Glanz entsprungen, daß ich einigen Antheil an deiner ersten Bildung und Erziehung gehabt zu haben scheine: eine große Belohnung! aber du hast mich noch mit solcher unumgränzten Gnade, und mit so ungemeßnen Vermögen überschüttet, daß ich oft zu mir selbst sage: ich, der ich nur von Rittern und aus einer Provinz herstamme, ich werde zu den Großen des Staats gezählt! unter so edeln und lange berühmten Geschlechtern hat sich mein neues Haus hervorthun können! Wo ist das mit Wenigem zufriedne Gemüth? legt das solche Gärten an? besitzt das solche Landhäuser in der Nähe von Rom, und zieht das von solchen weitläuftigen Ländereyen so große Einkünfte? eins nur fällt mir zu meiner Vertheydigung bey; ich habe deine Geschenke nicht ausschlagen dürfen. Aber wir haben beyde das Maaß

voll

voll gemacht; du hast so viel gegeben als ein Fürst einem Freunde geben kann, und ich habe so viel bekommen, als ein Freund von einem Fürsten erhalten kann. Mehr vergrößert den Neid: der dich zwar, wie alle menschliche Dinge, auf deinem Throne nicht erreichen kann; aber ich bin sein Ziel; ich brauche Beystand. Wie ich, ermüdet in Kriegsdienst oder auf meiner Reise, um Hülfe bitten würde, so bitt ich auf dieser Reise des Lebens, als ein alter und auch zu den geringsten Geschäften unfähiger Mann, der sein Vermögen nicht länger verwalten kann, um Beystand. Laß es durch deine Procuratoren verwalten, und sieh es als das Deinige an. Zwar will ich mich nicht selbst in Armuth stürzen, sondern nur das, dessen Glanz mich blendet, abtreten, und die Zeit, welche die Sorge für Gärten und Landhäuser wegnimmt, auf meine Seele wenden. Du hast übrige Kräfte, und seit so viel Jahren deine Regierung befestigt: wir, deine bejahrte Freunde, können nun wohl der Ruhe geniessen. Auch das wird dir zum Ruhme gereichen, daß du Personen aufs Höchste erhoben, die auch mit wenigem zufrieden leben können.

Hierauf antwortete ihm Nero ohngefähr also: daß ich deine vorher überdachte Rede sogleich widerlegen kann, das habe ich vornämlich dir zu danken; du hast mich gelehrt, nicht allein vorbereitet, sondern auch unvorbereitet

auf einen Vortrag zu antworten. Mein Urälter Vater Augustus erlaubte dem Agrippa und Mäcenas, nach einem Leben voller Geschäfte, sich zur Ruhe zu begeben; aber in einem solchen Alter, welches das vollkommen rechtfertigte, was, und wie er es ihnen verwilligte. Doch nahm er keinem von beyden seine Geschenke wieder. Durch Krieg und Gefahren hatten sie sie verdient, denn damit war August in seinen jüngern Jahren umringt. Auch für mich würden deine Waffen und Hände gefochten haben, wenn ich hätte Krieg führen müssen. Allein du hast mich allezeit, wie es die Umstände erforderten, mit Vernunft, mit Rath, mit Lehren, als ein Kind, und als ein Jüngling unterstützt. Und die Geschenke, welche ich von dir erhalten habe, werde ich so lange genießen, als ich lebe; was du von mir hast, Gärten, Einkünfte, Landhäuser, ist vielen Zufällen unterworfen. So reich du zu seyn scheinest; so haben doch viele, die an Verdiensten dir lange nicht gleich kommen; mehr besessen. Ich schäme mich, Freygelassne zu nennen, die für reicher gehalten werden. Daher ich auch erröthe, daß du, den ich mehr als alle liebe, nicht auch begüterter als alle bist.

Du hast auch noch Kräfte genug zu Geschäften, und zum Genuß der Güter; und ich trete die Laufbahn der Regierung erst an: du müßtest dich denn dem Vitellius, der dreymal

Kon-

Konsul gewesen, und mich dem Klaudius nachsetzen. Was Volusius durch eine lange Sparsamkeit erworben, das hat meine Freygebigkeit dir noch nicht geben können. Wenn die schlüpfrige Jugend mich vom rechten Wege ableitet; so rufst du mich zurück, und die von dir erlangte Geschicklichkeit lenkst du noch eifriger durch deinen Beystand. Nicht von deiner Mäßigung, wenn du dein Vermögen mir zurück giebst; nicht von deiner Einsamkeit, wenn du den Kaiser verlässest, sondern von meinem Geiz, von der Furcht vor meiner Grausamkeit wird jedermann reden. Und wenn man auch deine Zufriedenheit über alles erheben sollte; so würde es doch einem weisen Manne nicht anstehn, darinn seinen Ruhm zu suchen, womit er einem Freunde Schande verursacht. „Hierauf umarmte und küßte er „den Seneca, denn er war von Natur geschickt; und durch Gewohnheit geübt, den „Haß unter betrüglichen Schmeicheleyen zu „verbergen. Seneca dankte ihm, wie sich gemeiniglich alle Unterredungen mit regierenden Herren endigen: aber das Betragen bey „seiner vorigen Gewalt änderte er. Er ließ den „Schwarm, der ihm sonst aufzuwarten pflegte, „nicht mehr vor sich, ging ohne Gefolge, und „selten in der Stadt aus, als wenn ihn Krankheit oder Studiren zu Hause hielten.

7. Perikles Standrede bey der feyerlichen Begräbniß der Athenienser.

Was ich bey unserm Staat gepriesen, dem haben diese wackern Männer eben durch ihr löbliches Verhalten seinen rechten Glanz gegeben. Und wenige Griechen werden so, wie diese, den Worten durch ihre Thaten das Gleichgewicht halten; wie denn nach meinem Bedünken ein solches Ende, als diese genommen, der sicherste Beweiß von der Rechtschaffenheit eines Menschen ist, es sey nun, daß sie solche zuerst sichtbar macht, oder dieselbe mit dem letzten Siegel bekräftiget. Denn wenn sich auch jemand sonst schlecht aufgeführt: so verdient doch ein so tapfres Bezeugen im Kriege für das Vaterland vorzüglichen Ruhm. Er tilgt durch ein solches Wohlverhalten alle seine schlimme Handlungen, indem er öffentlich mehr Nutzen stiftet, als er in Privatangelegenheiten Schaden angerichtet. Niemand von diesen Erblaßten hat sich durch übertriebne Anhänglichkeit an den Vergnügungen des Lebens zur Feigheit verleiten, noch durch gefaßte Hoffnungen, aus einem dürftigen Menschen noch ein reicher Mann zu werden, sich reizen lassen, der Gefahr fürs erste noch aus dem Wege zu gehen. Die Rache an den Feinden hat mehr Reizungen

für

für sie gehabt, als alles dieses: und die dabey zu übernehmende Gefahren waren in ihren Augen mit Ehren bekrönet. Sie entschlossen sich daher mitten durch diese Gefahren sich an ihren Feinden zu rächen, und jene Vortheile zu erlangen. Den glücklichen Erfolg ihres Unternehmens, den die Zukunft verhüllt, liessen sie auf gute Hoffnung ankommen: die That selbst aber wagten sie auf dasjenige, was sie mit völliger Gewißheit voraus sehen könnten. Sie hielten es für rühmlicher bey einer muthigen Gegenwehr etwas zu leiden, als durch verzagtes Weichen ihr Leben zu retten; und solchergestalt haben sie nicht nur jedem schimpflichen Gedanken verbannt, sondern auch die That selbst mit Leib und Leben unterstützt, und sind durch eine plötzliche Wirkung des Kriegsglücks, mehr mit Ruhm und Ehre, als mit Furcht umgeben, erblaßt.

Diese Männer also haben sich durch ein so rechtschaffnes Betragen als würdige Bürger dieser Stadt bewießen. Die Hinterbliebnen werden nun dahin zu sehen haben; daß sie nie minder unerschrockne Gesinnungen gegen unsre Feinde hegen, ob ihnen gleich zu wünschen ist, daß ihnen solche minder gefährlich werden mögen; und daß sie nicht das Wohl des Staats bloß im Munde führen. Ich würde unnöthige Weitläuftigkeiten machen, wenn ich hier alle die Vortheile anführen wollte die mit einer tapfern Gegenwehr gegen seinen Feind verbun-

den

den sind, da euch solche so gut bekannt sind als mir, ja da ihr die Macht dieses Staats täglich wirklich vor Augen habt, und daraus so viel Werk macht; da euch hiernächst bey jeder Vorstellung der Größe derselben einfallen muß, daß diejenigen, welche ihn dazu erhoben, herzhafte Männer gewesen, daß sie nicht minder nach richtigen Einsichten in Erwählung diensamer Maasregeln, als nach Empfindungen der Ehre in deren Ausführungen gehandelt; daß sie, wenn ihnen einmal ein Versuch mislungen, nicht deswegen gleich dem Staat ihren Heldenmuth entzogen, sondern vielmehr demselben mit Darbietung von Leib und Leben das schönste Opfer gebracht. Denn zu gleicher Zeit, da sie dieses dem öffentlichen Besten aufgeopfert, haben sie für ihren besondern Antheil einen ewig blühenden Nachruhm erhalten, und sich das prächtigste Grabmahl errichtet, ich meyne nicht sowohl, dasjenige, worinn ihre Gebeine ruhen, sondern dieses, daß ihr Nachruhm sich jederzeit, so oft man von der Tugend reden, und so oft man rechtschafne Thaten sehn wird, erneuern und erhalten wird. Denn berühmten Männern dienet jedes Land zu einem Grabmahl; und ihr Ruhm schränkt sich nicht auf die Inschriften ihrer Ehrensäulen in ihrem Vaterlande ein, sondern das Andenken derselben erhält sich auch ohne Schrift in fernen Ländern bey jedermann, nicht sowohl in Stein und Erz, als in den Gemüthern der Menschen.

schen. Diesen Männern bestrebt euch also nachzueifern und scheuet keine Gefahren des Kriegs, in der Ueberzeugung, daß Freyheit die wahre Glückseeligkeit, und Unerschrockenheit die wahre Freyheit ausmache. Niemand denke, ein Mensch der in Elend lebe, und der keine sonderlich günstige Aussicht vor sich habe, der könne mit Recht sein Leben wagen. Nein, dieses kömmt denjenigen noch eher zu, deren Leben dem gegenseitigen Wechsel noch unterworfen ist, und für welche bey einem sich ereignenden Unfall gar zu viel auf dem Spiel stehet. Denn für einen Menschen, der nur etwas edlen Stolz besitzt, müssen die durch zaghaftes Betragen zugezogene Widerwärtigkeiten weit empfindlicher seyn, als ein bey einer unerschrocknen Gemüthsfassung, und unter lauter guter Hoffnung für die gemeine Sache ohne Empfindung übernommner Tod.

Ich werde daher auch die anwesenden Eltern unsrer erblaßten Mitbürger nicht sowohl beklagen, als mit Trostgründen aufzurichten suchen. Sie wissen ja, durch wie mancherley Widerwärtigkeiten sie ihr Leben haben hindurch bringen müssen. Derjenige ist also der glücklichste, der dasselbe auf eine so rühmliche Art endiget, als diese gethan, oder wenn er sich kränken soll, solches bey einer so rühmlichen Gelegenheit thun kann, als ihr jezo; denn das Looß trifft ihn, eben darinn seinen Todt zu finden, worein er in seinem Leben die

größte

größte Glückseeligkeit gesetzt. Ich weiß wohl, daß ich euch dieses nicht ohne Schwierigkeit beybringen werde; da euch der glückliche Zustand, den ihr bey andern wahrnehmt, nur gar zu oft an die Zeiten, da ihr mit gleichem Glück prangtet erinnern wird; und man sich nicht über den Verlust eines Gutes, welches man nie geschmeckt, sondern über die Entziehung eines gewöhnten Guts zu betrüben pflegt. Inzwischen müssen sich diejenigen, deren Alter noch dazu geschickt ist, mit der Hoffnung anderer Kinder trösten, welche nicht nur einem jeden für sich, die so nicht mehr vorhanden sind, ins Vergessen bringen; sondern auch dem Staat überhaupt; aus dem gedoppelten Grunde, weil derselbe auf die Art, theils nicht von Einwohnern entblößt, theils die gemeinschaftliche Wohlfahrt desselben desto mehr gesichert wird. Denn es ist nicht leicht möglich, daß einer bey Ertheilung seiner Rathschläge unpartheyisch auf die gemeine Vortheile sehen sollte, wer nicht bey deren Ausführung selbst auch Kinder daran zu wagen hat. Was aber ferner diejenigen betrifft, deren hohes Alter ihnen diese Hoffnung nicht mehr verstattet; so haben diese Ursache, froh zu seyn, daß sie den größten Theil ihres Lebens hindurch dieses Glück genossen, und zu erwägen, daß der Rest desselben von kurzer Dauer seyn werde, anbey aber auch sich mit den Nachruhm ihrer Kinder zu trösten. Denn die wahre Ehre allein altert

nicht;

nicht; und das Vergnügen des entkräften Alters wird nicht sowohl durch zeitliche Vortheile, wie einige vorgeben, als durch die Vorzüge der Ehre, erhalten.

Ihr aber, die ihr als Söhne der verstorbnen, oder als Brüder von denenselben hier zugegen seyd, ihr werdet euch nun mehr, als jemals, angreifen müssen. Denn wer nicht mehr vorhanden ist, den pflegt jedermann zu rühmen: ihr werdet es also durch eure äussersten Bemühungen doch kaum dahin bringen können, daß man euch ihnen an die Seite setzt, sondern man wird euch doch noch ein wenig unter sie erniedrigen. Denn so lange einer lebt, hat er noch immer den Neid seiner Nebenbuhler zu bekämpfen; hingegen wer uns nicht mehr im Wege gehet, der genießt die verdiente Ehre und Zuneigung ohne Widerspruch. Soll ich endlich auch noch auf unsre braven Matronen kommen, welche jezo in den Wittwenstand versetzt sind; so will ich alles, was ich diesen zu sagen habe, in wenig Worten zusammenfassen. Eure größeste Ehre wird darinn bestehn, daß ihr den Wohlstand eures Geschlechts nie aus der Acht lasset, und so zu leben suchet, daß eurer in Gesellschaften von Mannspersonen weder im Guten noch im Bösen gar häufig gedacht werde.

Und hiermit hätte ich denn alles gesagt, was ich, dem Herkommen ein Gnüge zu thun, bey der gegenwärtigen Gelegenheit zu reden

für dienlich erachtet; und was die wirklichen Ehrenbezeugungen anlangt, die unsern Verstorbnen gebühren, so haben sie theils dieselben durch gegenwärtige Bestattung schon wirklich genossen, theils wird der Staat ihre Kinder künftig auf öffentliche Kosten bis zu ihrem männlichen Alter erziehen lassen, und solchergestalt zeigen, daß sie sowohl ihnen selbst, als ihren Hinterlassenen, eine mit wirklichen Vortheilen verbundne Siegskrone für einen solchen Kampf bestimmt haben. Wie denn freylich in einem Staat wo die Tugend und das Wohlverhalten die herrlichsten Belohnungen zu gewarten hat; auch die vortreflichsten Männer sich hervorthun. Nunmehro macht also euren Klagen über eure Verwandten ein Ende, und begebet euch nach Hause.

8. Periklis Strafrede über die misvergnügten Athenienser.

Der Unwille, welchen ihr gegen mich bezeuget, ist nichts unerwartetes für mich, da ich die Ursachen davon einzusehn glaube; und ich habe eben deswegen diese Versammlung zusammen berufen, um euch die Ungerechtigkeit eurer über mich geführten Beschwerden, und die Unanständigkeit eurer Niedergeschlagenheit im Unglück, zu Gemüth zu führen, und zu verweisen. Ich bin nämlich der festen

Mey-

Meynung, daß der allgemeine Wohlstand des Staats jedem einzelnen Bürger weit ersprießlicher sey, als wenn es einem jeden für sich noch sowohl gehet, der Staat im ganzen betrachtet, aber unglücklich ist. Man setze einen Bürger, der für seine Person in noch so guten Umständen ist: geht sein Vaterland zu Grunde; so ist er nichts minder zugleich mit verlohren. Ist hingegen in einem blühenden Staat eine Privatperson unglücklich: so hat dieselbe doch viel eher Mittel, sich durchzuhelfen. Da demnach der Staat im Stande ist, eines jeden besondere Widerwärtigkeiten tragen zu helfen, eine Privatperson aber nicht im Stande ist, den Umsturz des gemeinen Wesens zu überstehn; ist es nicht unläugbar, daß jedermann verpflichtet sey, dasselbe bestmöglichst zu vertheidigen, und nicht, wie ihr es anjezo über eure häuslichen Ungelegenheiten machet, die allgemeine Wohlfahrt aus den Augen zu lassen, und sowohl auf mich, weil ich zum Kriege gerathen, als auf euch selbst, weil ihr mit darein gewilliget, böse zu seyn? und diesen Unwillen äussert ihr gegen mich, das ist, gegen einen Mann, der sich keinem andern weder an Einsicht in die Bedürfnisse des Staats, noch an Geschicklichkeit dieselbe von sich zu geben, etwas nachzugeben bedünken läßt; der sein Vaterland lieb hat, und über alle Reizungen des Geldes erhaben ist. Denn freylich, wenn jemand die nöthigen Einsichten noch so gut hat;

dabey aber solche nicht deutlich vorzutragen vermag: so ist es so gut, als hätte er sie gar nicht. Wer aber auch diese beyden Fähigkeiten besitzt, dabey aber gegen den Staat nicht wohlgesinnt ist, der wird eben so wenig zum Vortheil des Staats sprechen. Hat jemand aber endlich auch diese Eigenschaft, kann aber dem Gelde nicht widerstehn: so wird ihm alles mit einander für dieses einzige feil seyn. Wofern ihr also damals, als ihr mir in dem Entschluß zum Kriege beypflichtetet, gedachte Stücke nur einigermaaßen vorzüglich bey mir zu finden geglaubt; so legt man mir anjezo zur höchsten Ungebühr zur Last, daß ich mich darinn vergangen. Denn freylich, wer die freye Wahl hat, und wem übrigens alles nach Wunsch gehet, der würde höchst thöricht daran handeln, daß er sich in einen Krieg einließe. Allein, wenn eins von beyden unvermeidlich ist, daß man entweder durch Nachgeben, sich gegen seinen Nachbar in einen Stand der Unterwürfigkeit setzt, oder sich durchschlagen muß: so ist ohne Zweifel der, so die Gefahr scheut, tadelnswürdiger, als der, welcher ihr kühn unter die Augen tritt. Ich meinestheils bin auch noch völlig eben so gesinnt, wie vorhin, und weiche von meinen Grundsätzen nicht ab. Ihr hingegen ändert eure Gesinnungen; und so leicht ihr euch bereden ließet, zu einer Zeit, da alles in Wohlstande war; so leicht kommt euch nun die Reue an, da ihr in Noth gerathet.

rathet. Meine Vorstellungen kommen euch bey euren kleinmüthigen Gedanken unrichtig, und ungegründet vor; weil ihr den unangenehmen Theil jezo wirklich empfindet; die zu erwartenden Vortheile hingegen sich noch niemanden sichtbarlich zeigen. So geht es euch; so bald sich irgend eine wichtige Veränderung eräuget, sonderlich wenn sich dieselbe plözlich äussert; so lasset ihr euch dergestalt dadurch nieder schlagen, daß ihr nicht bey euren ersten Entschließungen zu beharren vermöget. Denn alles, was plözlich und unerwartet, ja gegen alle Erwartung kömmt, das schlägt unsern Stolz nieder. So ist es euch unter andern vornämlich bey der Krankheit gegangen. Gleichwohl solltet ihr, als Glieder eines so ansehnlichen Staats, die in lauter der Größe desselben gemässen Grundsäzen erzogen worden, von rechtswegen geneigt seyn, den größesten Widerwärtigkeiten die Stirn zu bieten, und eurer Würde keinen Schandfleck zuzuziehn (denn so wenig man einen Menschen leiden kann, der aus Uebermuth nach einer Ehre strebt, die ihm nicht zukommt: eben so sehr glaubt man auch berechtiget zu seyn, einen solchen zu tadeln, der die bereits erlangte Achtung verzagter Weise eingehn läßt:) sondern vielmehr eure besondern Widerwärtigkeiten großmüthig verschmerzen, und der gemeinen Wohlfahrt aufzuhelfen suchen.

Was nun aber die Beschwerden des Krieges betrifft; und die Beysorge, dieselben möchten so groß werden, und wir dem ohnerachtet nicht obsiegen: so will ich euch nur auf dasjenige verweisen, was ich von der ungegründeten Sorge für diesen Punkt bey andern Gelegenheiten schon öfters gesagt habe. Nur den einzigen Umstand von der wirklichen Größe eurer Herrschaft will ich euch noch vor Augen legen, da ihr selbst daran nie gedacht zu haben scheint, und ich in meinen vorigen Reden dasselbe auch nicht erwähnt habe. Ich würde auch jezo keinen Gebrauch davon machen, weil er in der That ein gewisses großsprecherisches Ansehn hat, wenn ich euch nicht so ausserordentlich niedergeschlagen sähe. Ihr glaubt nämlich bloß über eure Bundsgenossen zu herrschen. Ich hingegen behaupte, daß ihr unter zweyen Dingen deren Nutzen in die Augen fällt, nämlich der See und dem Lande, von jener, so weit dermalen eure Flagge kommt, und wenn ihr nur wollt, noch weiter, vollkommen Meister seyd; und daß weder irgend ein König, noch eine andre Nation in der Welt im Stande sey, eurer ganzen Seemacht Widerstand zu thun. Man siehet also leicht, daß der Nutzen, den wir uns von unserm Lande und Vorwerken versprechen können, deren Verlust ihr so hoch anrechnet, mit dieser Macht in gar keine Vergleichung zu setzen sey, und daß man sich solche von rechtswegen nicht so nahe gehen las-

sen,

sen, sondern vielmehr gegen diese etwan wie ein Lustgärtgen, oder etwas dergleichen so nur zum äussern Prunk des Reichthums dient, rechnen, und mit gleichgültigen Augen ansehn sollte: in Erwägung, daß, wenn wir nur in unsern Bemühungen die Freyheit zu erhalten, glücklich sind, wir vermittelst derselben auch jenes leicht wieder erhalten werden; hingegen in einem Zustande der Unterwürfigkeit auch der größeste Anwachs der Macht nicht viel zu bedeuten hat. Nein! wir müssen uns fürnehmen, in beyden Absichten nicht schlechter zu seyn, als unsre Väter, welche gedachte Herrschaft mit saurer Mühe, und ohne solche von andern geerbt zu haben, nicht nur an sich gebracht, sondern sich auch dabey behauptet und sie auf uns fortgeerbet. Nun aber würde es ohnstreitig schimpflicher stehn, dieselbe zu verlieren, wenn man sie bereits in Händen gehabt, als in dem Versuch, sich derselben zu bemächtigen, unglücklich zu seyn. Wir müssen unsern Feinden nicht nur mit erhabnen Muth, sondern mit Verachtung begegnen. Denn ein stolzer Gedanke kann endlich auch wohl einem verzagten Menschen über einen dummen, aber glücklich gelungnen Streich, einmal einfallen: die Verachtung aber hat eine Ueberzeugung von einer überlegnen Geschicklichkeit zum Grunde: und diese befindet sich bey uns wirklich. Auch bey gleichem Glück wird doch der Muth auf der Seite fester gegründet

seyn, wo man sich überlegner Klugheit bewußt ist. Hier bauet man nicht auf muthmaaßliche Hoffnungen, die da am meisten statt haben, wo man am unschlüßigsten ist, sondern auf überlegte Maaßregeln; die sich auf wirkliche Bewandniße der Umstände gründen, und die uns mit mehrerer Sicherheit gegen die Zukunft wapnen. Ihr müßt die Ehre, die unserm Staate von seiner Herrschaft zuwächst, und worauf ihr euch insgesammt so viel einbildet, unterstützen, und dabey keine Beschwerden scheuen, oder euch aller Ehrenstellen ebenfalls begeben. Ihr müsset nicht denken, daß es nur darauf ankomme, ob ihr aus freyen Leuten Sklaven werdet sollet: nein, eure Herrschaft steht auf dem Spiel, und zu gleicher Zeit habt ihr von denjenigen alles zu gewärtigen, die ihr euch während eurer Herrschaft zu Feinden gemacht habt. Und diese Herrschaft selbst könnet ihr nicht einmal aufgeben; wenn auch etwan jemand bey den gegenwärtigen Umständen die Furcht auf so tugendhafte Gedanken bringen sollte, er wolle gern in Ruhe für sich leben. Nein! es ist mit dieser eurer Herrschaft bereits dahin gediehen, daß sie der Gewalt eines Tyrannen ähnlich sieht, wobey es eben so ungerecht aussieht, sie an sich zu reißen, als es gefährlich ist, sich derselben zu begeben. Und Leute von solchen Gesinnungen würden, im Fall sie dergleichen auch andern einflössen sollten, den Staat gar bald stürzen, wenn sie auch mit ihrer Freyheit vergnügt,

gnügt, für sich leben wollten. Bey dergleichen Unthätigkeit ist keine Sicherheit, wo sie nicht mit einem kühnen Geist verbunden ist; und eine ungekränkte Dienstbarkeit findet zwar wohl in einem unterwürfigen, nie aber in einem zu herrschen gewohnten Staat statt. Lasset euch demnach von dergleichen Bürgern nicht bethören, und werfet deswegen keinen Unwillen auf mich (da ihr ja den Krieg mit mir gemeinschaftlich beschlossen) daß unsre Feinde so mit uns umgegangen, wie sichs jedermann auf den Fall, daß wir uns nicht gegen sie demüthigen wollen, leicht zum voraus vorstellen können. Doch auch die Krankheit, welche uns noch über die Widerwärtigkeiten, deren wir uns versehn, betroffen, und welche in der That das einzige ist, so schlimmer ausgefallen, als es sich jemand vorstellen können, auch diese, weiß ich, hat euren Haß gegen mich vergrössert; allein zur höchsten Ungebühr, ihr müßtet denn auch die glücklichen Begebenheiten, die euch etwan gegen alle Erwartung begegnen können, mir beymessen wollen. Nein, was einem Gott zuschickt, das muß man mit Geduld tragen, weil es nicht zu ändern steht: und was von einem Feinde herrührt, das muß man mannhaft überstehn. So war man ehedem in dieser Stadt zu denken gewohnt. Dieses lasset ja bey euch nicht abkommen. Bedenket vielmehr, daß dieselbe eben dadurch bey allen Nationen des Erdbodens den größ-

ten Ruhm erlangt hat, daß sie im Unglück nicht erlieget, und daß sie, mit Uebernehmung der größesten Beschwerden und Aufopferung einer Menge Menschen, sich bis hieher in dem Besitz einer so ansehnlichen Macht erhalten, deren Andenken sich allemal, wenn wir auch nun einmal uns schlechter halten sollten (wie denn alles in der Welt sich mit der Zeit zu verschlimmern pflegt) bey der spätesten Nachwelt erhalten wird. Ja wir haben eben dadurch den griechischen Namen überhaupt verewigt, indem wir als Griechen unsre Herrschaft so weit ausgebreitet, die schwersten Kriege sowohl gegen die ganze verbundne Macht, als gegen einzele Feinde durchgesetzt, und eine der größesten und in allen Absichten blühendesten Stadt zu unsern Wohnsitz gehabt. Ein träger und unthätiger Mensch mag hiervon verächtlich sprechen; wer Lust hat etwas zu unternehmen, der wird gewiß nach eben den Vorzügen trachten; und wo er es nicht dazu bringen kann, uns beneiden. Daß man uns jezo mit feindseeligen und verdrießlichen Augen ansieht, das ist ein Umstand, der alle diejenigen betroffen; welche die Herrschaft über ihres gleichen behauptet: und da handelt einer, der sich nur wahrhaftig durch große Dinge Neid zuzieht, gar nicht unvernünftig. Denn dergleichen feindseelige Gesinnungen sind von keiner langen Dauer; da hingegen sowohl der Glanz einer ansehnlichen Macht in Ansehung der ge-

gegenwärtigen Zeiten, als der Ruhm auf die Nachwelt, sich eines unvergeßlichen Andenkens versichern können. Erwäget also wohl zum voraus, was euch künftig Ehre, und gegenwärtig keine Schande machen wird; und suchet anjezo durch bezeugten Eifer beydes schon zum voraus zu erhalten. Lasset euch mit den Lacedämoniern in keine Unterhaltung ein, und lasset euch ja nicht merken, daß ihr über die gegenwärtige Gestalt der Sachen ungeduldig seyd. Bedenket, daß diejenigen sowohl im Staat als unter Privatpersonen allemal die stärksten sind, die sich im Unglück am wenigsten niederschlagen lassen, und den thätigsten Widerstand dagegen äussern.

9. Rede der Platäenser an die Lacedämonier.

Wir haben euch, ihr Lacedämonier, aus einem guten Zutraun die Stadt in die Hände geliefert, und dabey nichts weniger vermuthet, als daß man unsern Proceß auf eine solche Art führen würde, sondern uns denselben ein gut Theil regelmäßiger vorgestellet. Eben deswegen haben wir keinen andern Richter über uns erkennen wollen als euch, vor welchen wir jezo wirklich stehen; weil wir von euch die meiste Billigkeit erwartet haben. Allein anjezo haben wir Ursach zu besorgen, daß wir uns in beyden betrogen. Denn es

ahn-

ahndet uns nicht unbillig, daß es auf die härtesten Begegnungen mit uns angesehn sey; und daß ihr bereits euren Entschluß gefasset habt. Dieses nehmen wir daraus ab, daß man, ohne uns gewisse Beschuldigungen vorzulegen, auf welche wir antworten könnten, gerade zu von uns fordert, wir sollen von unsern Handlungen Rechenschaft geben; und daß man die Frage so kurz eingerichtet, daß wir weder mit der Wahrheit darauf antworten können, ohne uns zu schaden, noch mit der Unwahrheit, ohne sogleich derselben überwießen zu werden. Ohnerachtet wir also in allen Absichten verlegen sind, so müssen wir doch nothwendig bey aller uns drohenden Gefahr etwas sagen; und vielleicht ist solches auch noch das sicherste für uns. Denn in denen Umständen, worinn wir uns befinden, würde man im Fall eines gänzlichen Stillschweigens uns gewiß den Vorwurf machen, es würde zu unsrer Rettung gedient haben, wenn wir gesprochen hätten. Eine Hauptschwierigkeit ist nur, wie unsre Reden Eingang bey euch finden werden. Denn wenn wir einander nicht so gut kenneten; so würden wir uns in Dingen, wovon ihr keine Känntniß hättet, zu unserm Behuf auf Zeugen berufen können: so aber reden wir zu Personen, die um alles genau wissen. Wir besorgen hiebey nicht sowohl, ihr möchtet unsre Verdienste gegen euch geringer finden, als die eurigen (gegen uns,) und uns daraus ein Ver-

brechen

brechen machen; als daß ihr nicht etwa andern zu gefallen uns vor ein Gericht gezogen habt, worinn das Urtheil bereits gesprochen ist.

Indessen wollen wir doch dasjenige, was wir zu unsrer Rechtfertigung in Ansehung unsrer Mishelligkeiten mit den Thebanern zu sagen haben, vortragen, euch die guten Dienste, welche wir euch und den übrigen Griechen geleistet haben, zu Gemüth führen, und uns bemühen euch auf diese Art zu gewinnen. Wir geben also auf eure kurze Frage, ob wir während dieses Krieges den Lacedämoniern und ihren Bundsgenossen irgend etwas gutes erwießen, zur Antwort; wenn ihr uns dieselbe als Feinden vorlegt: so haben wir euch nicht zu nahe gethan, daß wir euch keine Gefälligkeiten erwießen. Seht ihr uns aber als Freunde an: so haben sich die am meisten vergangen; die gegen uns zu Felde gezogen. Die Zeit des Friedens hindurch, und in dem persischen Kriege, haben wir uns als rechtschaffene Leute bewießen; indem wir jenen nicht zuerst gebrochen, und in diesem die einzigen unter den Böotiern gewesen, welche zur Befreyung von Griechenland die Waffen mit ergriffen. Wir haben, ohnerachtet wir auf dem festen Lande zu Hause waren, gleichwohl der Seeschlacht bey Artemisium mit beygewohnt, und bey dem in unserm Gebiet gelieferten Landtreffen sind wir euch, und dem Pausanias eben so wenig entstanden. Und so haben wir an allen den Griechen

chen damals drohenden Gefährlichkeiten, nach äusserstem Vermögen Theil genommen. Euch, ihr Lacedämonier, insbesondre, haben wir damals als Sparta sich nach denen Bewegungen, welche die nach Itome entwichnen Heloten erregten, in der äussersten Furcht befand, den dritten Theil unsrer Macht zu Hülfe geschickt; welches ihr von rechtswegen nicht in Vergessen stellen solltet.

Dieses sind die Grundsätze, nach welchen wir vormals, und bey den wichtigsten Gelegenheiten verfahren haben. Nachher sind wir eure Feinde geworden; es ist wahr! allein daran seyd ihr selbst schuld. Denn da wir bey dem gewaltsamen Anfall der Thebaner uns nach einem Beystande umsahen, so wieset ihr uns ab, und hieset uns zu den Athenienser gehn; weil wir diese in der Nähe hätten, und ihr zu weit von der Hand wäret. Während des Krieges haben wir euch keine Grausamkeit bewiesen, noch zugedacht. Daß wir aber auf euer Ansinnen von den Athenienser nicht abfallen wollen; daran haben wir gar nicht unrecht gehandelt. Denn sie hatten uns ja ebenfalls gegen die Thebaner beygestanden, als ihr euch solches zu thun weigertet: es würde also gar nicht löblich von uns gehandelt gewesen seyn, wenn wir sie hätten verrathen wollen; zumal da wir sie zu unserm eignen Vortheil mit ausdrücklichem Gesuch zu diesem Bündniß vermocht hatten, und von ihnen mit

dem

dem Bürgerrecht beschenkt waren. Es war also natürlich und billig, daß wir die uns angewießene Verrichtungen mit allem Eifer zu bewerkstelligen suchten. Wenn ihr beyden Mächte an der Spitze der Bundsgenossen etwas vornehmt; so haben es nicht diejenigen, so euch folgen, zu verantworten, wenn ihr etwas ungebührliches verrichtet, sondern diejenigen, so sie zu ungebührlichen Dingen anführen.

Die Thebaner haben uns verschiedene Beleidigungen zugefügt; und die letzte, die uns in dieses Unglück gestürzt hat, ist euch allen bekannt. Sie suchten sich mitten im Frieden, und dieses noch dazu am Mondenfeste, unsrer Stadt zu bemächtigen. Wir setzten uns also mit dem größten Recht zur Wehr, nach einem überall gültigen Gesetz, welches es erlaubt, sich gegen einen auf uns losgehenden Feind zu wehren; und man würde uns jezo zur höchsten Ungebühr ihrentwegen etwas Leides zufügen. Wollt ihr aber die Gerechtigkeit nach eurem dermaligen Nutzen und der Thebaner feindseeligen Gesinnungen abmessen, so werdet ihr damit an den Tag legen, daß ihr in euren Urtheilen nicht auf das, was recht ist, seht, sondern eurem Eigennutz nachgeht. Und bey dem allen, wenn ihr glaubt, daß euch die Thebaner jezo nützlich seyn; so haben wir und die übrigen Griechen euch damals noch weit mehr Dienste gethan, als ihr euch in größrer Ge-

fahr befandet. Denn jezo geht ihr andern als furchtbare Feinde zu Leibe: in jenen Zeiten hingegen, da die Barbaren allen Griechen die Knechtschaft droheten, waren diese auf ihrer Seite. Ihr müßt also von rechtswegen unserm itzigen Versehn (wofern anders etwas von uns versehn ist) unsern damaligen Eifer entgegen setzen. Und da werdet ihr gewiß bey diesem ein starkes Uebergewicht finden; und dieses zu einer Zeit, wo man wenige Griechen fand, deren Heldenmuth, man der Macht des Xerxes entgegen setzen konnte; und daher diejenigen, welche, ohne um ihre eigene Sicherheit gegen den auf sie andringenden Feind bekümmert zu seyn, Herzhaftigkeit genug besassen, für das gemeine Beste mit ihrer eignen Gefahr etwas zu wagen, um so vielmehr erhoben wurden. Unter dieser Anzahl nun sind wir auch mit gewesen, und man hat uns deshalb vorzügliche Ehre erwießen; ohnerachtet wir jezo befürchten müssen, es werde eben dieses eine Ursach zu unserm Verderben werden, weil wir lieber nach Grundsätzen der Billigkeit uns zu den Athenienfern, als aus betrüglichem Eigennutz zu euch halten wollen. Gleichwohl sollte man von rechtswegen von einerley Sachen auch bey einerley Urtheilen bleiben, und keine andre Vortheile erkennen, als wo sich eine unverrückte Erkenntlichkeit gegen die Verdienste rechtschaffner Bundsgenossen, mit den jedesmaligen gegenwärtigen Vortheilen ver-

einigen

einigen läßt. Bedenket daß man euch bisher den übrigen Griechen als ein Muster von rechtschaffnen Leuten vorgestellt. Solltet ihr aber jezo unsertwegen einen ungebürlichen Schluß fassen; welcher nicht verholen bleiben kann, sondern sowohl in Betrachtung eures Ruhms, als unsers auch eben nicht übeln Rufs, ein großes Aufsehn machen wird: so dürfte man vielleicht sagen, ihr wäret mit wackern Männern (wenn sie euch gleich nicht gleich kommen) unverantwortlich umgegangen; und hättet in gemeinschaftlichen Tempeln (der Nation) den Raub von Griechenlands Wohlthätern aufgestellt. Man wird erstaunen, Platäa von den Händen der Lacedämonier verheert, und eine Stadt, deren Namen eure Väter, zur Belohnung ihres Wohlverhaltens, auf dem delphischen Dreyfus eingegraben, von euch, bloß den Thebanern zu Gefallen, aus der Anzahl der griechischen Städte bis auf den Grund vertilgt zu sehen. Denn so unglücksvoll ist unser Verhängniß! damals würden wir verloren gewesen seyn; wenn die Perser gesiegt hätten; und jezo müssen wir bey euch, als unsern ehemaligen besten Freunden, den Thebanern unterliegen. Wir haben nun schon zum andernmal einen so harten Stand, vor kurzen hätten wir Hungers sterben müssen, wo wir nicht die Stadt übergeben hätten; und jezo stehn wir vor einem Gericht, wo es auf unser Leib und Leben angesehn ist.

Solchergestalt werden wir Plataäenser die einzigen Unglückseeligen seyn, die bey allem Eifer für die Griechen, wobey wir uns über Vermögen angestrengt, jezo ganz hülflos gelassen werden; da von unsern vormaligen Bundsgenossen uns niemand zu statten kommt, und Ihr Lacedämonier, unsre einzige Hoffnung, uns, wie wir Ursache zu besorgen haben, in der Noth verlassen dürftet.

Inzwischen bitten wir euch um unsrer vormaligen Bundesgötter, und um unsrer Verdienste gegen die Griechen willen, lasset euch erweichen, und ändert euren Schluß, wenn ihr etwan den Thebanern schon etwas verwilliget haben solltet; und nehmt euer Geschenk wieder zurück, daß ihr Leute nicht ums Leben bringt, die dergleichen nicht um euch verdient haben. Ziehet eine vernünftige Verpflichtung einer schimpflichen Gefälligkeit vor, und lasset euch nicht, andern zu Gefallen, zu Handlungen verleiten, die euch selbst Unlust zuziehen würden. Denn unsre Leiber zu vernichten, das ist freylich bald geschehen: allein die euch daraus zuwachsende Schande auszulöschen, das würde Mühe kosten; maaßen, ihr an uns keine Feinde habt, an denen ihr eine billige Rache ausüben könntet; sondern eine wohlgesinte Stadt, die aus Noth gedrungen die Waffen ergreifen müssen. Ihr werdet folglich, wofern ihr billig verfahren wollt, uns das Leben sichern müssen; in Erwägung, daß wir uns

frey-

freywillig an euch ergeben, und mit ausgestreckten Händen um Friede gebeten (dergleichen Personen nach dem griechischen Kriegsrecht nicht umgebracht werden dürfen;) überdem aber noch euch jederzeit uns verbindlich zu machen gesucht haben. Werfet doch nur einen Blick auf jene Särge eurer im Gefecht gegen die Perser gebliebnen Vorältern, welche in unserm Lande ihr Grab gefunden, und von uns alle Jahre öffentlich mit neuen Anzügen und andern feyerlichen Gebräuchen beehret werden; und welchen wir als wohlgesinnete Freunde, in Ansehung ihres uns werthen Vaterlandes, und als Streitgenossen in Ansehung unsrer ehemaligen gemeinschaftlichen Feldzüge von allen Früchten unsers Landes die Erstlinge darbringen. Von diesem allen würdet ihr, wenn euer Urtheilspruch ungleich ausfallen sollte, das Gegentheil thun. Ueberleget doch dieses nur einmal, Pausanias setzte diese Erblaßten hier bey, in der Ueberzeugung, daß sie in einem freundschaftlichen Lande, und bey eben so gesinnten Einwohnern ihr Grab haben würden. Und ihr soltet uns das Leben nehmen, und das platäensiche Gebiet den Thebanern einräumen? was hieße dieses anders, als eure Vorältern in einem feindseeligen Aufenthalt, bey ihren eignen Mördern, aller der Ehrenbezeugungen, deren sie jezo genieſſen, beraubt hinterlassen? Ihr solltet dasjenige Land, worinn die Griechen ihre Freyheit er-

langt, in die Sklaverey bringen? Ihr solltet die Heiligthümer derjenigen Gottheiten, welche unser an sie gerichtetes Gebet mit dem Siege über die Perser gekrönet, veröden, und die Stifter und Urheber derselben der vom Vater auf Sohn geerbten Opfer berauben?

Nein, um eures Ruhms willen, theureste Lacedämonier, ihr werdet euch ja nicht dergestalt wider alle gemeine Satzungen der Griechen, und eurer eignen Vorältern, vergehn, noch uns, als um euch verdiente Leute, eines andern feindseeligen Gesinnungen zu gefallen, ohne daß ihr selbst uns einige Beleidigung vorzuwerfen habt, zu Grunde richten. Verfahrt vielmehr gelinde mit uns; lasset euch durch ein vernünftiges Mitleiden rühren, und zu glimpflichern Entschließungen bewegen; in Erwägung, nicht allein wie hart das uns vielleicht zugedachte Schicksal sey, sondern auch was es für Leute seyn, mit denen es dahin gediehen, und wie leicht dergleichen Unglücksfälle einem jeden andern begegnen können, von dem man nichts weniger denken sollte. Wir bitten euch also noch einmal auf diejenige inständige Art, die sich für unsre itzige Umstände sowohl schickt, und wozu uns die Noth dringt, unter Anrufung der Gottheit, die wir Griechen insgesammt, und auf gemeinschaftlichen Altären, verehren, lasset diese unsre Vorstellungen bey euch Eingang finden. Wir beruffen uns auf die Eidschwüre, womit sich eure Väter verpflich-

pflichtet haben, und bitten euch, dieselben nicht ins Vergessen zu stellen. Wir flehen euch über den Gräbern eurer Väter um Schutz an, und bitten euch um ihrer Gebeine willen, lasset uns nicht den Thebanern unter die Hände gerathen, und überliefert eure besten Freunde nicht ihren ärgsten Feinden. Werfet doch einen Blick auf jenen Tag, wo wir an ihrer Seite so herrliche Thaten verrichtet; wofür wir anjezo des härtesten Schicksals gewärtig seyn sollen. Endlich, ehe wir unsre Rede schließen, welches doch einmal geschehen muß, so schröcklich solches auch für Leute in unsern Umständen ist; indem die Entscheidung über unser Leben, unmittelbar damit verbunden ist; ehe wir also schließen, wollen wir nur noch dieses sagen: daß wir die Stadt nicht den Thebanern übergeben haben; als wofür wir lieber die abscheulichste Todesart, Hungers zu sterben, gewählt haben würden; sondern daß wir uns bloß auf euer Wort ergeben haben. Wollet ihr also unser Bitten keine statt finden lassen; so müsset ihr uns wieder in unsere vorige Umstände versetzen, daß wir unser Schicksal selbst wählen können. Wir beschwören euch noch einmal, ihr Lacedämonier, liefert uns Platäenser, diese so eifrigen Verfechter der Griechen, nicht aus euren Händen, denen wir uns anvertraut haben, und welche wir um Schutz anflehn, in die Hände unsrer ärgsten Feinde, der Thebaner. Beweißt euch als

unsre Erretter, und befördert nicht das Verderben solcher Leute, welche den übrigen Griechen zu ihrer Freyheit behülflich gewesen.

10. Rede der Lacedämonischen Bothschafter an die Athenienser.

Geehrteste Athenienser, die Lacedämonier haben uns zu euch geschickt, um der auf der Insel eingeschlossnen Mannschaft wegen einen Vergleich mit euch zu treffen, worinn wir eure Vortheile, so viel bey so widerwärtigen Umständen möglich, mit der Ehre unsrer Nation zu verbinden suchen sollten. Wir wollen uns dabey nicht gegen unsre Gewohnheit mit langen Reden aufhalten, sondern, unsrer Landesart gemäß, Dinge, die sich kurz abthun lassen, nicht in die länge dehnen: dagegen aber bey Gegenständen von wesentlicher Erheblichkeit, die eine Erörterung erfordern, nach der Sachen Bedürfniß desto weitläuftiger seyn. Nehmt ihr solches nur nicht mit widrigem Gemüth auf, und seht es nicht so an, als ob wir euch dergleichen Einsicht nicht selbst zutrauten, und euch erst davon belehren wollten, sondern vielmehr als eine bloße Erinnerung, einen löblichen Entschluß zu fassen, wobey wir eure dazu hinlängliche Einsicht voraus setzen. Es steht also nunmehro bey euch, von eurem itzigen Glück den schönsten Gebrauch zu machen, wenn

ihr

ihr dasjenige, so ihr wirklich besitzt, zu behaupten sucht, und euch im übrigen mit dem Zuwachs von Ehre und Ruhm begnügt; und es nicht macht, wie diejenigen, welchen ein ungewohntes Glück begegnet, es zu machen pflegen. Diese setzen das Ziel ihrer Hoffnung immer höher hinaus; weil ihnen ihr bisheriges wirkliches Glück ebenfalls unerwartet gewesen. Wer hingegen schon mehrmals den Unbestand des Glücks in beyden Absichten erfahren hat; der ist billig bey allem seinem Glück doch sehr mistrauisch; und dieses sollte ja wohl bey eurem Staat, noch mehr aber bey dem unsrigen, vermöge einer vielfältigen Erfahrung von rechtswegen statt finden.

Doch den deutlichsten Beweiß davon könnt ihr in unsern dermaligen Widerwärtigkeiten finden, da wir als Glieder des ansehnlichstens Staats in ganz Griechenland für euch erscheinen, und euch jezo um dasjenige bitten, wovon wir vorhin selbst Herrn zu seyn glaubten, es zu geben oder zu nehmen. Und dazu hat uns nicht etwa ein Abgang an unserer Macht gebracht, so wenig als einiger Uebermuth über deren Vergrösserung. Unsere äußern Umstände waren vollkommen die vorigen: nur unsre Maaßregeln sind uns fehlgeschlagen, und dieses kann jederman so gut als uns betreffen. Ihr würdet euch also in Betrachtung sowohl der gegenwärtigen innern Macht eures Staats, als eurer auswärtigen

Eroberungen, zur Ungebühr einbilden, daß eben deswegen auch das Glück beständig auf eurer Seite seyn werde. Wer als ein vernünftiger Mann unter möglichster Besorgung seiner Sicherheit alle Vortheile, als eine ungewisse Sache ansieht; der wird sich auch in die ihn betreffenden Unfälle, mit mehrerer Klugheit zu schicken wissen, und sich nicht einbilden, der Krieg werde sich in denen Schranken halten, in welchen er ihn führen wolle, sondern vielmehr, wie das Glück ihm den Weg weiße. Ein solcher wird den mindesten Unfällen ausgesetzt seyn; weil er, ohne sich durch den glücklichen Erfolg einer Unternehmung sicher und stolz machen zu lassen, mitten in seinem Glück dem Frieden die Hand bietet. Dieses, ihr Athenienser, wird die löbliche Art seyn, wie ihr gegenwärtig mit uns verfahren könnt: damit ihr nicht machet, daß, wenn es euch, auf den Fall der Weigerung, künftig etwa widrig gehn sollte, wie es auf mancherley Art möglich ist, man euch eure gegenwärtig erhaltenen Vortheile auf die Rechnung des Glücks schreibe; wogegen ihr es jezo völlig in eurer Gewalt habt, euch, ohne einige Beysorge des Gegentheils bey der Nachwelt den Ruhm zu sichern, daß ihr solche durch eure Macht und Klugheit erlangt habt.

Die Lacedämonier laden euch zu einem Vergleich, und zur Beylegung des Krieges ein, und bitten euch zu dem Ende einen gegen-

seitigen

seitigen Frieden und Bündniß und alle Arten von Freundschaft und guten Vernehmen an, wogegen sie ihre Leute von der Insel wieder verlangen: welches sie beyden zuträglicher zu seyn erachten, als wenn dieselben entweder, bey etwa geäusserter Gelegenheit zu entkommen, sich mit Gewalt durchschlügen, oder auch sich an euch zu ergeben genöthigt werden sollten. Wir sind der Meynung, daß große Feindseeligkeiten auf die bündigste Art beygelegt werden, nicht wenn der eine Theil mit den Waffen in den Händen, und bey merklicher Ueberlegenheit im Kriege den andern durch erzwungne Eidschwüre zu binden sucht, ohne daß die Partie auf beyden Seiten gleich sey, sondern wenn er, ohnerachtet er es so machen konnte, doch mit Glimpf verfährt, und nach einem Siege, der seine Erwartung übertroffen, gleichwohl aus einem edelmüthigen Triebe seinen Gegentheil zu verpflichten, sich auf leidliche Bedingungen vergleicht. Auf solche Art wird dieser letztere, da er gehalten ist, nicht erlittner Gewalt wegen sich recht zu verschaffen, sondern ein rechtschaffnes Betragen zu erwiedern, allemal bereitwilliger seyn, aus Empfindungen der Ehre bey seinem Vergleich zu bleiben. Und dieses findet nach der gewöhnlichen Denkungsart der Menschen unter größern Feinden noch mehr statt, als wo die Sache nicht viel zu bedeuten hat. Giebt der eine Theil freywillig nach, so läßt sich der andre

auch mit Vergnügen herunter: spricht jener hingegen aus einem gar zu hohen Tone, so läßt er es auf eine verzweifelte Gegenwehr ankommen. Es ist jezo für uns beyde die beste Zeit von der Welt, einen Vergleich zu treffen, ehe uns gar zu empfindliche Beleidigung betroffen, die euch nothwendig, ausser den in öffentlichen Namen übernommnen Feindseeligkeiten, noch einen persönlichen unauslöschlichen Groll von unsrer Seite zuziehn müßten; uns aber dessen berauben würden, was wir jezo von euch verlangen. Laßt uns also jezo zu einem Vertrag die Hände bieten, da noch nichts entscheidendes vorgefallen, da euch neben dem erworbnen Ruhme noch unsre Freundschaft angetragen wird, und wir, bevor uns etwas schmähliches begegnet, unsern Unfall noch als leidlich ansehn können. Laßt uns selbst anstatt des Krieges den Frieden wählen, und zugleich den übrigen Griechen, nach so vielen Beschwerden, die Ruhe verschaffen: wofür sie euch, bey der gegenwärtigen Gestalt der Sachen, gewiß die meiste Verbindlichkeit haben werden. Denn in Ansehung des Krieges, wozu sie bisher angehalten worden, wissen sie nicht eigentlich zu sagen, wer denselben zuerst angefangen: bey erfolgtem Frieden hingegen, welcher jezo vornämlich in euren Händen ist, werden sie euch denselben zu verdanken zu haben glauben. Sodann werdet ihr durch eine günstige Erklärung euch die Lacedämonier zu be-

ständigen Freunden machen, da sie euch förmlich darum ansprechen, und ihr ihnen in diesem Fall den Frieden schenken und nicht erzwingen werdet. Erwegt nur wohl, was hierin alles für Vortheile begriffen sind. Denn ihr wisset wohl, wenn wir und ihr nur einerley Sprache führen, so werden die übrigen Griechen gegen die mächtigsten Staaten gern alle Achtung beweisen.

IV.

Muster aus Ciceros Reden.

1. Eingang der zweyten Rede wegen der Ackervertheilung.

Der Gebrauch der Alten hats zur Gewohnheit gemacht, ihr Quiritier, daß diejenigen, welche sich durch eure Güte zu den Würden ihrer Ahnen erhaben sehn, in der ersten Rede an euch das Lob ihrer Familie mit dem Danke für eure Wohlthat verbinden: da denn mancher von solchen Rednern wirklich zeigt; daß er des Ranges seiner Vorältern nicht unwürdig ist, die meisten aber mit ihrer Rede nur so viel beweisen, daß die großen Verdienste

ste der Vorfahren auch ihrer Nachkommenschaft zur Empfehlung gedient haben. Ich meines Orts bin nicht im Stande, ihr Quiritier, euch von meinen Vorältern zu unterhalten; nicht darum, als ob sie andre Leute gewesen wären, als ihr an mir seht, der ich von ihrem Geblüte entsprungen, und durch ihre Erziehung gebildet bin, sondern weil sie das Glück nicht gehabt haben, unter ihrem Volke berühmt, und durch eure Ehrenämter groß zu seyn. Wie werde ich aber von mir selbst ohne Vermessenheit vor euch reden, oder ohne Undankbarkeit schweigen können? denn es kann euch beynahe nicht anders als verdrießlich fallen, wenn ich selbst erzähle, durch welche Bemühungen ich zu meiner itzigen Würde gelangt bin; und doch darf ich von euren so gar großen Wohlthaten auch nicht gänzlich schweigen. Ich will daher meine Rede sorgfältig mäßigen, daß ich zwar anführe, was ich euch zu danken habe; was mich aber der höchsten Ehre und eures so gar besondern Beyfalls werth gemacht hat, davon will ich nur das allernöthigste sagen, und die Rechtfertigung eures Urtheils euch selbst überlassen.

Ich bin seit langer Zeit, nämlich so lange die Meisten von uns denken können, der erste Neuadliche, welchem ihr die konsularische Würde ertheilt habt: und es hat euch gefallen, diese Stelle, welche die Geschlechter so stark umsetzt,

und

und auf alle mögliche Weise gleichsam verzäunet hatten, durch mich wieder zu eröfnen, und dadurch zu erkennen zu geben, daß sie künftig den Verdiensten offen stehn sollte. Doch ihr habt mich nicht nur zum Konsul erwählt, (eine Ehre, die an und für sich groß ist;) ihr habt es auch auf eine Art gethan, als sehr wenige von altem Adel, und kein einziger Neuadlicher vor mir zum Konsul dieser Republik gemacht worden. Ihr werdet finden, wenn ihr euch erinnern wollt, daß alle Neuadliche, die auf ihr erstes Anhalten Konsul geworden, nicht anders dazu gelangt sind, als mit außerordentlicher Mühe, und mit Hülfe vortheilhafter Zeitumstände, viele Jahre nach der Prätur, und später, als es ihr Alter und die Jahrgesetze erlaubten; die es aber gewagt in ihrem Jahre darum anzuhalten, immer erst eine Fehlbitte gethan haben: daß ich von allen Neuadlichen in unsrer ganzen Geschichte der einzige bin, der sich im ersten Jahre, da es die Gesetze erlauben, gemeldet hat, und auf sein erstes Ansuchen zum Konsul erklärt worden: dadurch habt ihr zu erkennen gegeben, daß die Ehrenstelle, zu welcher ihr mich erhoben, und die ich zu meiner eigentlichen Zeit und Stunde gesucht habe, nicht durch Wahrnehmung der günstigen Gelegenheit erschlichen, auch nicht durch langes und ungestümes Anhalten erzwungen, sondern durch Verdienste erlangt sey. Was ich jezt angeführt habe, das

ist

ist in der That sehr rühmlich für mich, Ihr Quiritter; nämlich, daß diese Ehre, seit vielen Jahren, mir unter allen Neuadlichen zuerst wiederfahren, und daß ich mich auf mein erstes Ansuchen, und zwar in meinem Jahre damit bekleidet sehe! aber das Allerherrlichste und Rühmlichste, welches man immer nennen kann, ist doch dieses, daß ihr an meinem Wahltage die Tafeln, so euch zu Versicherung eurer stummen Freyheit ausgetheilt worden, weggethan, und euer Wohlwollen und euren Eifer für mich mit lauter Stimme an den Tag gelegt habt. Mich hat also nicht die Wahlstimme der letzten Centurie, sondern die volle Hitze eures ersten Zulaufs, auch nicht die schwache Stimme einzeler Herolde, sondern das einhellige Geschrey des römischen Volks zum Konsul ausgerufen.

Diese besondre, diese außerordentliche Gütigkeit, womit ihr mich beehret habt, Ihr Quiritier, setzt nicht nur mein Herz in die größte Zufriedenheit und Freude, sondern stärket auch meinen Muth bey der gegenwärtigen Sorge und Bekümmerniß. Denn mich quält eine Menge ängstlicher Gedanken, die mich weder Tag noch Nacht ruhen lassen; theils wie ich mein Konsulat würdig führen möge, welches zwar schon für sich jedweden eine große und schwere Rechenschaft auflegt, mir aber doch vor allen andern. Denn versehe ich etwas, so ist keine Vergebung zu hoffen; mache

ichs

ichs gut, so darf ich mir nichts, als ein kärgliches Lob versprechen, welches man mir nicht anders als gezwungen ertheilen wird: ich darf mir in zweifelhaften Fällen weder auf den getreuen Rath, noch, wenn eine Noth antreten sollte, auf die sichre Hülfe des Adels Rechnung machen. Gleichwohl würde mich das weniger bekümmern, Ihr Quiritier, wenn die Gefahr mich allein träfe; aber ich befürchte, daß gewisse Personen, wenn ich, ihrer Meynung nach, obgleich nicht vorsetzlich, sondern unglücklicher Weise einen Fehltritt thun sollte, euch insgesammt tadeln werden, daß ihr mich mit Hintansetzung des Adels erwählt habt. Doch ich bin entschlossen nichts zu scheuen, sondern mein Konsulat also zu führen, daß eure That und eure Entschließung, in Ansehung meiner Wahl, durch alle meine Thaten und Rathschläge geehrt werde. Noch ein großes Vornehmen und die Hauptschwierigkeit in meinem Konsulat ist dieses, daß ich mir vorgesetzt habe, dasselbe nach ganz andern Regeln und Grundsätzen, als andre Konsuln vor mir, zu führen, welche diesen Ort entweder gänzlich vermieden, oder doch die Gelegenheiten, ihn zu betreten, nicht sonderlich gesucht haben. Ich aber sage es nicht nur hier, wo sichs ohne Bedenken sagen läßt: sondern habs auch im Senat selbst, wo man solche Erklährungen lieber vermeidet, in meiner ersten Rede am Neujahrstage frey heraus gesagt, daß ich ein Konsul nach dem Sinne des Volks seyn

wollte.

wollte. Denn da ich sehe, daß mich nicht der Betrieb der Mächtigen, nicht die überwiegende Gunst weniger Großen, sondern das einhellige Urtheil des gesammten Volks zum Konsul gemacht, und zwar dergestalt gemacht hat, daß mir einige vom ältesten Adel sehr weit nachstehn müssen; so bin ich schuldig, nicht nur in diesem obrigkeitlichen Amte, sondern in meinem ganzen Leben mich als einen Bürger-Freund zu beweißen. Nur muß ich bitten, daß ihr bey der Erklärung dieses Worts eure Weisheit zu Hülfe nehmt, damit wir den rechten Verstand desselben nicht verfehlen. Denn ich bemerke bey vielen einen großen Irrthum, welchen die heuchlerische Tücke gewisser Leute aufgebracht hat, die alles thun, was ihren Mitbürgern zum Schaden, ja zum gänzlichen Verderben gereichen kann, und doch mit ihren Reden den Namen der Bürgerfreunde zu verdienen meynen. In welchem Zustande ich den Staat am ersten Januar übernommen habe, das weiß ich selbst am besten, Ihr Quiritier: überall die größten Ursachen zur Bekümmerniß und Furcht! da war kein Unglück, keine Gefahr, welche die Rechtschaffnen nicht befürchteten, und die Bösen nicht hofften: da sprach man von lauter aufrührerischen Verbindungen wider die gegenwärtige Staatsverfassung, und euren Ruhestand, die theils noch im Werke wären, theils seit meiner Ernennung zum Konsulat angezettelt worden. Auf

dem

dem Markte wäre ein gänzlicher Verfall des Creditwesens, welcher nicht von plötzlichen Unglücksfällen, sondern von Mistraun, von der zerrütteten Justitz und von der Ungültigkeit der abgesprochnen Urtheile entstünde: ja man gab zu erkennen, daß gewisse Leute nach einer ungewöhnlichen Herrschaft, und nach ganz neuen Arten nicht der Gewalt, sondern der Tyranney zu trachten schienen. Weil ich nun das alles ebenfalls nicht bloß argwohnte, sondern mit Augen sahe (denn man machte kein Geheimniß daraus) so sagte ich im Senate frey heraus, daß ich entschlossen wäre, mein obrigkeitliches Amt als Konsul nach dem Sinne des Volks zu führen. Denn was ist so sehr nach dem Sinne des Volks, als Friede, welcher nicht nur alles, was Empfindung hat, sondern auch Häuser und Felder erfreut? was ist so sehr nach dem Sinne des Volks, als Freyheit? welche nicht nur die Menschen, sondern sogar die Thiere suchen, und allem in der Welt vorziehn. Was ist so sehr nach dem Sinne des Volks, als innerlicher Ruhestand, welcher so reizend ist, daß ihr und eure Vorfahren und jeder tapfere Mann keine Gefahr scheut, absonderlich im Commando oder im Regimente, damit er einst dieser Ruhe genießen möge: daher unsern Vätern noch jezt aller Ruhm und Dank von uns gebührt, daß sie uns diese Glückseeligkeit eines ruhigen und ungestörten Lebens durch ihre Arbeitsamkeit

erworben haben. Wie kann ich also mein Regiment anders, als nach dem Sinne des Volks führen, da ich sehe, daß der äußerliche Friede, daß die eurem Geschlechte und Namen eigenthümliche Freyheit, daß der innerliche Ruhestand, daß mit einem Worte alles, worauf euer Glück und eure Ehre ankömmt, meinem Konsulate zu getreuer Bewahrung und Vertheidigung empfohlen ist. Denn die Bekanntmachung einer Ackervertheilung, welche zwar leicht zu versprechen, aber ohne eine gänzliche Ausleerung der Schatzkammer unmöglich zu bewerkstelligen ist, muß nicht gleich als angenehm und vortheilhaft für das Volk angesehen werden. Auch dörft ihr es für keinen Vorschlag eines Bürgerfreundes halten, wenn einer die Justitz zerrütten, gerichtlich entschiedene Sachen wieder aufruffen, und verurtheilte Verbrecher in ihr Bürgerecht wieder einsetzen will, weil dieses vielmehr die äußersten Folgen des gänzlichen Verfalls unglücklicher Staaten zu seyn pflegen. Noch weniger sind die für Bürgerfreunde zu halten, welche dem römischen Volke, zwar Aecker versprechen, aber hinter dieser blendenden Hoffnung, die sie ihm machen, andre geheime Absichten verbergen.

2. Dankbezeugung gegen das römische Volk, wegen seiner Zurückberufung.

Nun vernehmt auch, Ihr Quiritier, wie ich euch für diese ehrenvolle Zurückberufung, welche durch so viel rühmliche Zeugnisse bewirkt worden, welche mir nach dem einmüthigen Schlusse des Senats, unter Vergünstigung des ganzen Italiens, und nach dem eifrigen Wunsche aller wohlgesinneten Bürger wiederfahren ist, die euch Publius Lentulus angerathen, welcher alle obrigkeitliche Personen beygestimmt, und welche Cnejus Pompejus selbst gebathen, worauf alle Menschen ihr Augenmerk gerichtet, worüber die unsterblichen Götter selbst durch ein gesegnetes Jahr, durch Ueberfluß und wohlfeile Zeiten ihr Wohlgefallen bezeugen, vernehmt, sag ich, wie ich euch für diese Großmuth, mit welcher ihr mich mir selbst, meiner Familie, und dem gemeinen Wesen wiedergeschenkt habt, alles, was in meinem Vermögen ist, verspreche.

Zum ersten will ich dem römischen Volke jederzeit alle die zärtliche Ehrerbietung beweisen, mit welcher die unsterblichen Götter von den reinsten Herzen verehrt werden; und euer Wink soll mir, weil ich lebe, nicht weniger ehrwürdig und heilig, als die Majestät der unsterblichen Götter selbst seyn. Weiter, da

die Republik selber mich in die Stadt wiederum eingeführt hat; so soll meine Treue und Ergebenheit ihr dafür bey keiner Gelegenheit entstehn. Denn sollte jemand meynen, daß die Entfernung meine Gesinnungen verändert, oder meine Standhaftigkeit geschwächt, oder meinen Muth niedergeschlagen hätte, der würde sich in Wahrheit sehr irren. Zwar was Gewalt und Unrecht, was Wuth und Bosheit verrätherischer Menschen mir hat nehmen können, das haben sie mir freylich entrissen, geraubt und zerstreut: was aber einem tapfern Manne nicht genommen werden kann, das hab ich noch, und will es, so lange ich lebe behalten. Ich erinnere mich mit Vergnügen des tapfern Helden Cajus Marius, welcher mit mir aus Einer Stadt ist (denn es scheint ein besonder Verhängniß darunter zu walten, daß wir beyde nicht nur mit den Verwüstern dieses Staats, sondern auch mit dem Glücke haben kämpfen müssen,) ich sage, daß ich mich dieses großen Mannes erinnere, wie er noch als Greis, seiner schweren Unfälle ungeachtet, einen ungeschwächten, ja sogar einen gestärkten und frischen Muth besaß. Dieser sagte einst in meiner Gegenwart, damals sey er elend gewesen, da er außer der Vaterstadt gelebt, die er doch den Händen der Feinde entrissen hätte: da er gehört, daß sein Vermögen von seinen Hassern besessen, und geplündert wäre; da er die Jugend seines Sohns in gleichem Elende gesehn:

sehn: da er in den Sümpfen versteckt gelegen, und durch den Beystand und das Mitleyden der Minturnenser sein Leben gerettet; da er auf einem kleinen Fahrzeuge nach Africa gesegelt, und diejenigen in seiner Armuth um Hülfe anschreyn müssen, die ihre Königreiche von ihm erhalten hatten: aber da er sich nun wieder im Besitz seiner Gerechtsame sähe, so solle ihm keiner nachsagen, daß ihm der standhafte Muth fehle, den er auch niemals verlohren gehabt: übrigens bleibt zwischen mir und ihm dieser Unterschied, daß er sich an seinen Feinden durch dasjenige gerochen, was er am besten verstund, durch die Waffen: ich hingegen will mich, zu gleichem Ende, meines gewöhnlichen Mittels bedienen: weil seine Kunst nicht anders als in Kriegen und Empörungen anzubringen war; meine aber, den Frieden, und die Ruhe liebt. Sein erhitzter Geist dachte auf nichts, als auf Rache an seinen Feinden: ich hingegen werde nur alsdenn an meine Feinde denken, wenn das allgemeine Beste mirs erlauben wird. Zuletzt, ihr Römer, weil sich viererley Menschen an mir versündigt haben, erstlich die, deren tödtlicher Haß von ihrem feindseeligen Herzen gegen den Staat entsprungen, den ich ihnen zum Verdrusse erhalten hatte: zum andern die, so mich unter dem Scheine der Freundschaft verrathen haben: drittens die, welche mir meinen Ruhm und meine Würde beneideten, wozu

sie wegen ihrer Ungeschicklichkeit nicht gelangen konnten: viertens die, welche Beschützer des Staats seyn sollten, aber mein Leben, die Sicherheit der Stadt, die Würde der hohen Gewalt, welche ihnen anvertraut war, liederlicher Weise verkauft hatten: so will ich eine jede dieser Bosheiten also zu ahnden wissen, wie es der Ausfoderung gemäß ist. An den bösen Bürgern werde ich mich dadurch rächen, daß ich mich des gemeinen Wesens auf das allerbeste annehme: an meinen treulosen Freunden, durch Mistraun und äußerste Vorsichtigkeit: an meinen Neidern und Misgünstigen, durch ein noch stärkeres Bestreben nach Ruhm und Verdiensten, endlich an den niederträchtigen Käufern der Provinzen dadurch, daß ich sie zurück entbiethe, und von ihrer Verwaltung Rechenschaft fordre. Doch die Wahrheit zu sagen, ich bin mehr darauf bedacht, euch, die ihr es so sehr um mich verdient habt, meine Dankbarkeit zu beweißen, als meine Feinde für ihre Beleidigungen und Grausamkeiten zu bestrafen. Denn Beleidigungen zu rächen, ist viel leichter als Wohlthaten zu vergelten; weil es weniger Mühe braucht über die Bösen zu siegen, als den Guten gleich zu kommen: zu geschweigem, daß es auch weniger nöthig ist, den Beleidigern, als den Wohlthätern gleiches mit gleichem zu vergelten. Haß und Feindschaft können durch Abbitte versöhnt, oder in gemeiner Noth, um

des

des allgemeinen Besten willen abgelegt, oder wegen der Schwierigkeit, sich zu rächen, unterdrückt, oder durch die Länge der Zeit ausgelöscht werden: hingegen von der Liebe gegen einen Wohlthäter darf uns niemands Bitte abwendig machen, die Republik hat in keinem Falle nöthig, solches zu verlangen, keine Schwierigkeit kann uns davon loszählen, auch ist das Andenken der Gutthaten nicht auf Zeiten und Tage einzuschränken. Endlich wird auch ein Mensch, welcher sich nicht zu frey rächet, nachher öffentlich deswegen gelobt, wenn der dagegen heftig getadelt wird, welcher sich in Vergeltung so großer Wohlthaten, als ich von euch empfangen habe, säumig finden läßt. Denn man muß ihn nothwendig, nicht nur für undankbar, welches schon für keine geringe Schande zu achten ist, sondern auch für ganz lieblos und pflichtvergessen halten. Uebrigens ist es mit Bezahlung einer Pflicht ganz anders beschaffen, als mit einer Geldschuld. Denn so lange ihr nicht bezahlt, bleibt ihr in Schuld: gebt ihrs wieder, so habt ihrs nicht mehr: wer hingegen seinen Dank abgestattet hat, bleibt immer noch verpflichtet; und wer sich verpflichtet hält, der hat bezahlt. Ich will daher das Andenken eurer Wohlthat mit immerwährender Ergebenheit verehren, nicht nur weil dieser Othem in mir ist, sondern auch nach meinem Tode, so lange die Denkmale eurer Verdienste um mich auf die

Nachwelt dauren werden. Was meinen thätigen Dank betrift, so verspreche ich euch hiermit, und wills halten, daß ihr weder meinen Fleiß in Erfindung guter Rathschläge zum allgemeinen Besten, noch meinen Muth in Zurücktreibung aller Gefahr, welche den Staat bedrohen möchte, noch meine Treue in aufrichtiger Eröfnung meiner Stimme, noch meine Freymüthigkeit, andern, so oft es die Nothdurft des Staats erfordert, zu misfallen, noch meine Arbeitsamkeit in den Geschäften, noch die Ergebenheit meines Herzens in Beförderung und Vermehrung alles dessen, was zu eurem Vortheil gereicht, jemals vermissen sollt. Mit einem Worte, meine stäte und größte Sorge wird diese seyn, Ihr Quiritier, daß nicht allein ihr, die ich als meine Götter ansehe, sondern auch eure Nachkommen, und alle Völker mich für einen rechtwürdigen Mitgenossen dieser Stadt halten, welche einmüthig geurtheilt hat, daß sie ohne meine Zurückberufung ihr Hoheit und Würde nicht behaupten könne.

3. Rede, ob dem Sulpicius eine Bildsäule zu errichten seye?

Ich wollte wünschen, ihr Väter und Zugeordnete, daß uns die unsterblichen Götter erlaubt hätten, den Servius Sulpicius bey seinem Leben Dank zu sagen, anstatt daß wir jezo

darauf

darauf bedacht sind, ihn nach dem Tode zu ehren. Denn ich bin versichert, wenn uns der vortrefliche Mann von seiner Gesandschaft selbst hätte Bericht abstatten können, daß uns seine Zurückkunft erfreulich, und dem gemeinen Wesen ersprießlich gewesen wäre. Nicht daß Lucius Philippus und Lucius Piso an ihrem Fleiße und Eifer in einem so wichtigen Amte und Geschäfte etwas ermangeln lassen; sondern, weil der plötzliche Abschied des Servius Sulpicius, welcher ihnen an Alter, so wie an Weisheit allen vorgieng, die ganze Gesandschaft ihres Haupts, und ihrer größten Stärke beraubt hat. Wenn daher die Ehre, so einem Gesandten nach dem Tode wiederfahren, jemals gerecht gewesen, so wird man sie nirgends gerechter finden, als bey dem Servius Sulpicius. Andre, die ihr Leben in einer Gesandtschaft verlohren, haben die Reise, ohne sichtbare Lebensgefahr, und ohne Furcht des Todes angetreten; Servius Sulpicius hingegen hatte zwar einige Hoffnung, den Antonius zu erreichen, aber keine, zurück zu kommen. Doch ob er gleich so schwach war, daß er sich selbst vor verlohren hielt, wenn die Ungemächlichkeiten einer Reise zu seiner Krankheit hinzukämen: so weigerte er sich dennoch nicht, dem Staate, wo möglich, auch noch mit seinem letzten Othem zu dienen. Es war daher nicht die Strenge des Winters, nicht der Schnee, noch die Länge der Reise, nicht die

rauhen Wege, nicht die zunehmende Krankheit vermögend, ihn aufzuhalten: und da er nun eben im Begrif war, zu dem hinzugehen, an welchen er abgeordnet war, und denselben zu sprechen, ist er recht unter den Gedanken, und in der Vorbereitung zur Ausrichtung seines Amts verschieden.

Ich schreibe es daher billig zu den andern rühmlichen Handlungen deines Konsulats, Cajus Pansa, daß du uns, den Servius Sulpicius zu belohnen aufgefodert, und selbst sein Lob durch deine Beredsamkeit erhoben hast: und ich würde nichts hinzusetzen, als meine Stimme, wenn ich nicht dem Publius Servilius mit wenigen antworten müßte, welcher behauptet, die vorgeschlagne Ehre einer Bildsäule komme nur denen zu, welche in einer Gesandschaft ihr Leben gewaltsamer Weise verlohren hätten. Ich hingegen, Ihr Väter und Zugeordnete, erkläre die Meynung unsrer Vorfahren dahin, daß sie nicht sowohl auf die Art, als auf die Ursache des Todes gesehen haben. Wer nämlich in einer Gesandschaft sein Leben eingebüßt, dem haben sie ein solches Denkmal zu stiften verordnet; damit andre desto beherzter wären, in gefährlichen Kriegen dergleichen Gesandschaften ebenfalls zu übernehmen. Wir haben also nicht sowohl die alten Beyspiele aufzusuchen, als die Absicht derer, welche diese Beyspiele selbst gestiftet haben.

Tolumnius, König von Vejos, hat zu Fidenä vier römische Gesandten umgebracht, deren Bildsäulen noch zu meiner Zeit auf dem Markte gestanden haben. Eine sehr gerechte Ehre! den unsre Vorfahren wollten ihnen durch ein so langes Ehrengedächtniß das kurze Leben ersetzen, welches sie in dem Dienste des Staats verlohren hatten. Die Bildsäule des Cnejus Octavius, eines vornehmen und großen Mannes, welcher das Konsulat zuerst in seine Familie gebracht hat, die nachher an tapfern Helden so fruchtbar gewesen, finden wir noch jezo an eben dem Orte. Denn niemand beneidete damals einen neuen Adel: niemand versagte den Verdiensten ihre Ehre. Und doch war die Versendung des Octavius mit gar keinem Anschein der Gefahr verbunden: sondern der Senat, schickte ihn ab, die Gesinnungen einiger Könige und freyen Völker, auszuforschen, insonderheit aber den Enkel des Antiochus, mit welchem unsre Vorfahren den großen Krieg geführt hatten, zu verbiethen, daß er keine Flotte noch Elephanten halten sollte: da er denn in einer Fechtschule zu Laodicea von einem, Namens Leptines, man weiß nicht wie, umgebracht worden. Unsre Väter schenkten daher auch ihm diese Bildsäule für sein Leben, und nachdem sie seinem Geschlechte lange zur Ehre gereicht, so ist sie nun als das einzige Denkmaal dieser großen Familie noch übrig. Es ist daher sowohl ihm, als dem

Tullus Cluvius, dem Lucius Roscius, Spurius Antius, und Cajus Fulinus, welche der König von Vejos getödtet hatte, nicht ihr Blut, das sie im Tode vergossen, sondern ihr Tod an und für sich, weil sie ihn für das Vaterland erlitten, zu solcher Ehre beförderlich gewesen. Hätte ein Zufall dem Servius Sulpicius das Leben geraubt, Ihr Väter und Zugeordnete, so würde mich die Wunde schmerzen, welche der Republik dadurch geschlagen worden: aber seinen Tod würde ich nicht mit Denkmälern, sondern mit einer öffentlichen Trauer zu beehren anrathen. Wer kann aber jezt zweifeln, daß ihm die Gesandschaft an und für sich das Leben gekostet? denn er hat seinen Tod mitgenommen, welchen er durch seine Sorgfalt und durch die liebreiche Pflege seines rechtschafnen Sohns, und seiner getreuen Gemahlin, wenn er hier geblieben wäre, noch vielleicht vermieden hätte. Aber da er sahe, daß er entweder seine Tugend verläugnen müßte, wenn er sich euerm Willen widersezte: oder, wenn er euch gehorchte, daß solches Geschäfte, das er zum allgemeinen Besten übernähme, sein Tod werden würde; so entschloß er sich, in der großen Gefahr, welche über der Republik schwebte, lieber zu sterben, als den Verdacht auf sich zu laden, daß er nicht alles mögliche für die Republik gethan hätte. Er fand in vielen Städten, wo er durchkam, Gelegenheit auszuruhn, und sich abzuwarten: es

fehlte

fehlte nicht an liebreichen Einladungen seiner Gastfreunde, die sich um die Wette bestrebten, einen so großen Mann zu bewirthen, noch an dem Zureden seiner Collegen, daß er sich doch einwenig erholen, und sein Leben wahrnehmen möchte. Doch weil er eilte, weil er so eifrig und begierig war, unsre Befehle auszurichten; so blieb er, Trotz der Heftigkeit des Uebels, immer bey seiner Standhaftigkeit. Wie seine Annäherung den Antonius schon lange sehr beunruhigt hatte; weil er wohl wußte, daß die Bothschaft, welche ihm Servius Sulpicius von euch zu überbringen hätte, nach dessen eignem Rathe und Gutachten abgefaßt wäre; also zeigte er gnugsam, wie sehr er den Senat haßte, da er über den Tod dieses Vertheidigers des Senats eine ausgelassne und unanständige Freude bezeugte. So gut als Leptines den Octavius, so gut der König von Vejos die vorerwähnten Abgesandten, eben so gut hat Antonius den Servius Sulpicius umgebracht. Denn der thut einem Manne den Tod an, welcher die Ursache seines Todes wird. Ich halte daher ein solches Denkmaal auch darum für nöthig, damit die Nachwelt wisse, was der Senat von diesem Kriege geurtheilt habe. Denn diese Bildsäule wird Zeuge seyn, daß der gegenwärtige Krieg so gefährlich gewesen, daß auch der Tod eines Abgeordneten mit einem Ehrengedächtnisse belohnt worden. Wenn ihr euch erinnern wollt ihr

Väter und Zugeordnete, mit was für Entschuldigungen Servius Sulpicius diese Bothschaft von sich ablehnte; so werdet ihr euch nicht länger bedenken, demselben das Unrecht durch die Ehre im Tode zu ersetzen, welches wir ihm in seinem Leben angethan haben. Denn ihr selbst hochansehnliche Väter (es lautet hart; aber ich darfs doch nicht verschweigen) Ihr, sage ich, habt den Servius Sulpicius um sein Leben gebracht. Da ihr sahet, daß er seine Krankheit, mehr mit der That, als mit Worten vorschützte, so will ich zwar nicht sagen, daß ihr grausam gehandelt habt, (denn was ist von diesem Stande weiter entfernt?) aber ihr waret doch zu heftig in Verwerfung seiner Entschuldigung, weil ihr einmal euer ganzes Vertraun auf seine Weisheit gesetzt hattet, und zwangt durch euer einhälliges Verlangen, welches bey ihm jederzeit von dem größten Gewichte war, den vortreflichen Mann, nachzugeben. Wie darauf auch Pansa, als Konsul, heftiger in ihn drang, als er gewohnt war anzuhören, so zog er endlich seinen Sohn und mich auf die Seite, und erklärte sich, daß die Betrachtung seines Lebens eurem Willen weichen sollte: wir aber bewunderten seine Großmuth, und hatten nicht das Herz, seiner Entschließung zu widersprechen. Der zärtliche Sohn ward zwar sehr bewegt, und meine Betrübniß war nicht viel geringer: aber wir sahen uns doch beyde genöthiget, seiner Groß-

muth,

muth, und der Weisheit seiner Rede nachzugeben: worauf er, wie ihr wißt, unter eurem lauten Beyfall und höchsten Lobeserhebungen versprach, euer Verlangen zu erfüllen, und die Gefahr willig zu übernehmen, welche mit dem Rathe, den er selbst zuerst gegeben, verbunden zu seyn schien. Er rüstete sich auch mit der größten Eilfertigkeit zur Ausrichtung des übernommenen Geschäftes, und wir gaben ihm am folgenden Tage das Geleit; da mich denn der Abschied, welchen er von mir nahm, seinen Tod gnugsam vermuthen ließ.

So gebt denn, ihr Väter und Zugeordnete, dem das Leben wieder, dem ihr es genommen habt. Denn das Andenken der Lebendigen ist das Leben der Todten. Macht, daß der, welchen ihr unwissend dem Tode entgegen geschickt habt, durch euch die Unsterblichkeit erlange: welches geschehen wird, wenn ihr ihm eine Bildsäule auf dem Markte aufrichtet, die seine Gesandtschaft auf ewig der Vergessenheit entreißen kann. Denn der übrige Lebenswandel des Servius Sulpicius ist dem spätesten Andenken der Nachwelt durch viele vortrefliche Denkmaale schon längst empfohlen: als welche seine Weisheit, Standhaftigkeit, Redlichkeit, seine unermüdete Sorge für das gemeine Beste sammt seiner Staatsklugheit zu allen Zeiten preißen wird. Eben so wenig wird man jemals von seiner ganz ungemeinen, vortreflichen und unvergleichlichen

Wissenschaft der Gesetze und der Gerechtigkeit schweigen. Bringt alle Rechtsgelehrte, die in dieser Stadt jemals berühmt gewesen, zusammen: ihr werdet keinen finden, welcher mit dem Servius Sulpicius verglichen zu werden verdient. Denn von ihm holte man nicht nur Recht, sondern auch Gerechtigkeit. Er zog bey allem, was die Gesetze und die bürgerlichen Rechte verordneten, die Güte und Billigkeit zu Rathe, und war weniger geneigt, einem eine Klage an die Hand zu geben, als eine Streitigkeit zu schlichten. Dieß alles bedarf keines solchen Denkmaales: es wird schon durch größre verewigt.

Diese Bildsäule soll bloß von seinem rühmlichen Ende zeugen, sein ruhmvolles Leben wird die Geschichte erhalten. Sie wird also mehr ein Denkmaal der Dankbarkeit des Senats, als dieses großen Mannes seyn.

Man wird auch glauben, daß die kindliche Liebe des Sohnes zu dieser Ehre seines Vaters viel beygetragen habe: wiedenn wirklich die Abwesenheit desselben, wegen der tiefen Trauer, die Wirkungen eurer Gewogenheit gegen ihn nicht schwächen sollte. Denn der Todesfall hat ihn dermaßen gebeugt, daß schwerlich jemals ein Vater den Verlust seines einigen Sohnes heftiger beweint hat, als er seines Vaters Tod beweint. Zugleich wird es dem jungen Servius Sulpicius zum Ruhm gereichen, wenn die Nachwelt daraus abnehmen

men wird, daß er seinem Vater alle schuldige Ehre erwiesen habe: wiewohl Servius Sulpicius in der That kein herrlicher Denkmaal hätte hinterlassen können, als das Ebenbild seiner Tugend, Tapferkeit, Standhaftigkeit, Menschenliebe und Beredsamkeit, kurz, als seinen Sohn, dessen Trauer entweder diese dem Vater erzeugte Ehre, oder kein andrer Trost lindern wird.

Wenn ich mich übrigens vieler vertrauten Unterredung mit dem Servius Sulpitius erinnere, so glaube ich, daß ihm, wenn anders die Todten einige Empfindung haben, eine eherne Bildsäule, und zwar zu Fuß, angenehmer seyn werde, als eine vergüldete zu Pferde, wie des Lucius Sulla erste Bildsäule ist; denn er hielte es auch in diesem Stücke am liebsten mit der Mäßigung unsrer Vorfahren, und tadelte hingegen die heutige Verschwendung. Ich stimme daher so zuversichtlich und gewiß, als ob ich ihn noch selbst darum befragen könnte, auf eine eherne Bildsäule zu Fuß: und ich bin versichert, daß die Ehre eines solchen Denkmaales die Betrübniß und Sehnsucht aller Bürger um ein großes mindern und erleichtern wird. Publius Servilius wird dieser Meynung selbst beystimmen müssen, ob er gleich vorhin dem Servius Sulpicius zwar ein öffentlich Grabmaal aber keine Bildsäule zugestanden hat. Denn wenn der Tod eines Gesandten, der weder gewaltsam noch blutig ist, keine Ehrenbezeugung erfordert: warum bestimmet er ihm

die Ehre eines öffentlichen Begräbnisses, welche die größte ist, so man einem Todten erweisen kann? Giebt er ihm das, was auch dem Cnejus Octavius nicht wiederfahren; was bewegt ihn denn, was jenem wiederfahren ist, diesem zu versagen? Wenigstens haben unsre Vorfahren vielen eine Ehrensäule, aber nur wenigen ein öffentliches Begräbniß zugestanden. Eine Bildsäule wird durch Gewalt, durch Ungewitter und durch die Zeit vernichtet; aber die Heiligkeit einer Grabstätte ist mit dem Boden selbst unzertrennlich verbunden, welchen keine Gewalt zu verrücken noch zu vertilgen vermag: ja, wenn alles andre vergehet, so werden die Gräber durch das Alterthum selbst immer heiliger. Laßt uns daher auch noch diese Ehre einem Manne anthun, welchem wir keine erzeigen können, die er nicht verdienet hätte. Laßt uns wenigstens seinen Tod dankbar ehren, da wir ihm auf keine andre Art mehr danken können; zugleich aber auch die verrätherische Kühnheit des Marcus Antonius, der einen so unnatürlichen Krieg wider den Staat führet, dadurch bemerken. Denn diese Ehrenbezeugungen, so wir dem Servius Sulpicius widmen, werden unvergängliche Zeugen seyn, daß Antonius diese Bothschaft verschmähet und verworfen habe.

Um aller dieser Ursachen willen ist meine vollständige Meynung diese: Der Servius Sulpicius Rufus, Quinti Sohn, von der Lemonischen Ordnung, in der größten Noth der Republik,

publik, da er selbst mit einer schweren und gefährlichen Krankheit behaftet gewesen, den Willen des Senats und das allgemeine Beste seinem eignen Leben vorgezogen, und gegen alle Gewalt und Heftigkeit der Krankheit, die Reise ins Lager des Antonius, wohin er von dem Senate abgeordnet war, mit äußersten Kräften fortgesetzt hat; auch nahe bey dem Lager von der Macht der Krankheit überwältiget worden, und in einem so wichtigen Geschäffte des Staats sein Leben verloren hat; daferne solcher sein Tod das Ende eines vollkommen unsträflichen und ehrenvollen Lebens gewesen, in welchem Servius Sulpicius, beydes im privat und obrigkeitlichem Stande, dem gemeinen Wesen die wichtigsten Dienste geleistet: da, sage ich, ein solcher Mann in einer Gesandtschaft für die gemeine Wohlfahrt, sein Leben aufgeopfert hat: so ist des Senats Meynung, daß dem Servius Sulpicius auf Verordnung dieses Standes eine Bildsäule zu Fuß, und von Erz, auf dem Platze, Rostra genannt, aufgerichtet, und um solche Bildsäule her seinen Kindern und Nachkommen ein Raum von fünf Fuß lang und breit, für Fechter und andre Spiele zugetheilet, auch die Ursache, weil er sein Leben dem Dienste des Staates aufgeopfert, am Fußgestelle eingehauen werde: auch ist des Senats Wille, daß Cajus Pansa und Aulus Hirtius, als dermalige Konsuln, Einer oder Beyde, nach Gutbefinden den Quästorn der

Stadt aufgeben, solches Fußgestelle und solche Bildsäule zu verdingen, und auf dem Platze Rostra genannt, aufzurichten, auch dem, der solches übernommen, so viel Geld, als ihm versprochen worden, entrichten und auszahlen lassen: und da des Senats Verordnung, die standesmäßige Leichbestattung tapferer Männer betreffend, anderweit ergangen, so will der Senat, daß derselbe an seinem letzten Tage, auf das prächtigste zu seiner Gruft bestattet werde: Da auch Servius Sulpicius Rufus, Quinti Sohn, von der Lemonischen Ordnung, sich solchergestalt um den Staat verdient gemacht, daß er aller Ehrenbezeugungen und Vorzüge durchaus würdig erkläret worden; so findet der Senat für gut, und dem gemeinen Besten gemäß, daß die Curulischen Aediles die Verordnung wegen der Leichen, so in ihren Händen ist, in Ansehung dieser Bestattung des Servius Sulpicius Rufus, Quinti Sohnes, von der Lemonischen Ordnung, nicht befolgen: ingleichen, daß Cajus Pansa, als Konsul, entweder auf dem Esquilinischen Camp, oder wo es ihm sonst beliebt, einen Platz von dreyßig Fuß ins Gevierte zum Begräbnisse für den Servius Sulpicius anweise; welches Begräbniß ihm, seinen Kindern und Nachkommen, mit allen Vorrechten und Freyheiten der feyerlichsten Begräbnisse, immerdar erb- und eigenthümlich geschenket, und verliehen seyn soll.

V. Mus

V.

Muster aus Demosthenes Rede von der Krone.

1) Eingang der Rede.

Vor allen Dingen bitte ich alle Götter und Göttinnen, ihr Athenienser! daß eure Gewogenheit gegen mich in dieser Streitsache eben so groß seyn möge, als diejenige ist, mit welcher ich gegen die Republik und gegen euch alle erfüllt bin: sodann aber, woran euch, eurer Gottesfurcht und eurer Ehre wegen am meisten gelegen ist, daß sie euch in den Sinn geben, nicht dem Rathe meines Gegners darinnen zu folgen, wie ihr mich hören sollt: (denn das wäre gewiß sehr hart) sondern den Gesetzen und dem Eide, in welchen außer den übrigen gerechten Ausdrücken auch dieser ist: Beyde Theile sind auf gleiche Weise zu hören: das ist, man soll nicht nur nach keinem vorher schon gefaßten Urtheil richten, und beyden Parteyen gleiche Gunst erzeigen; sondern auch einem jeden die Freyheit lassen, sich derjenigen Ordnung und der Art der Vertheidigung zu bedienen, welche er, sich zu wählen, für gut befunden hat. Zwar

habe ich bey diesem Streite, in vielen Betrachtungen einen weit härtern Stand, als Aeschines; aber aus zwoen und sehr wichtigen Ursachen, besonders ihr Athenienser! Die erste ist, weil wir beyde nicht über einerley Preis zu kämpfen haben: denn es ist gar nicht mit einander zu vergleichen, was mir daran liegt, eure Gewogenheit nicht zu verlieren, und ihm diesen Streithandel nicht zu gewinnen. Mir zwar *) — Doch will ich sogleich bey dem Anfange meiner Rede nichts Unangenehmes sagen. Er aber klagt mich bloß aus Uebermuth an. Die andre ist, daß alle Menschen von Natur geneigt sind, Lästerungen und Anklagen gerne, Eigenlob aber mit Verdruß anzuhören. Das nun, was angenehm ist, hat er; was aber, wie ich sage, allen verdrießlich zu seyn pflegt, ist mir überlassen. Wenn ich mich nun scheuen würde, von meinen eigenen Verrichtungen zu sprechen: so möchte es scheinen, ich wäre weder im Stande, die Anklage zu widerlegen, noch zu zeigen, warum ich jener Ehre würdig zu seyn erachte, wenn ich mich aber auf das einlasse, was ich verrichtet, und wie ich dem Staate gedienet habe: so werde ich genöthigt seyn, öfters von mir selber zu reden. Nun will ich mich zwar bemühen, hierinnen mit der größten Bescheidenheit zu verfahren: was mir denn aber die

*) Ist das alleräußerste daran gelegen. Gut, Ehre und Leben steht in Gefahr: wie Suidas diese Aposiopesis ergänzt.

die Sache selbst abnöthigen möchte, muß man billig auf die Rechnung desjenigen schreiben, welcher diesen Streit angefangen hat. Ich halte indessen dafür, ihr Richter, ihr werdet mir alle zugestehen, daß dieser Rechtshandel mich so genau, als den Ktesiphon angehe, und daß ich in demselben keinen geringern Fleiß, als er selbst anzuwenden habe. Denn es ist zwar allemal traurig und unangenehm irgend eines Gutes beraubt zu werden, zumal wenn es von einem Feinde geschieht; am allermeisten aber schmerzet es, eure Gunst und Liebe zu verlieren, und zwar um desto mehr, je vortrefflicher es ist, derselben theilhaftig zu werden. Da unser Streit nun solche Dinge betrifft; so bitte und ersuche ich euch alle, meine Vertheidigung gegen die Anklage mit derjenigen Billigkeit anzuhören, welche die Gesetze verlangen, die Solon, ein Mann, der euch gewogen, und ein Bürgerfreund war, gleich anfangs gegeben, und für gut gehalten hat, daß sie nicht bloß niedergeschrieben und bestätigt, sondern auch von den Richtern beschworen werden sollten; nicht (wie mich deucht) als wenn er ein Mißtrauen in euch gesetzt hätte, sondern weil er sah, daß der Beschuldigte den Anklagen und Verläumdungen, welche der Widersacher, (besonders da er zuerst redet) mit dem größten Nachdrucke vorträgt, ganz und gar nicht entgehen könnte, wo nicht ein jeder von euch Richtern, durch die Furcht vor den Göttern beständig geleitet, sowohl das,

was der, so nach dem Ankläger redet, rechtmäßiges vorbringt, gütig aufnehmen, als auch beyde Parteyen gleich billig anhören, und auf solche Weise über die ganze Sache ein richtiges Urtheil fällen würde.

Da ich nun aber von meinem ganzen Privatleben, wie es scheint, und von allen meinen Verrichtungen in dem gemeinen Wesen, an dem heutigen Tage Rechenschaft geben soll: so will ich, wie ich gleich anfangs gethan habe, noch einmal die Götter anrufen, und hier vor eurem Angesichte bitten, erstlich daß eure Gewogenheit gegen mich in dieser Streitsache eben so groß seyn möge, als diejenige ist, womit ich gegen diese Stadt und gegen euch alle von je her erfüllet bin; sodann, daß euch die Götter, in Ansehung des Urtheils, in diesem Gerichtshandel, dasjenige in den Sinn geben mögen, was sowohl für die Ehre der Republik, als für das Gewissen eines jeden das beste seyn wird.

2. Demosthenes erzählet seine Mühwaltung für den Staat.

Nachdem nun Philippus auf solche Weise die Städte gegeneinander aufgebracht, durch jene Decrete und die darauf ertheilten Antworten aber seinem Stolze neue Nahrung gegeben hatte: so rückte er mit seiner Macht an, und nahm Elatea weg, gleich als wenn, was auch vor-

vorgienge, ihr und die Thebaner niemals in eine Vereinigung treten würdet. Der Tumult, welcher damals in der Stadt entstund, ist euch zwar allen bekannt: doch werdet ihr in einigen Worten nur das Nothwendige davon anhören. Es war nämlich Abend, als jemand kam, und den Prytanen hinterbrachte, daß Elatea weggenommen worden sey. Sogleich sprangen die einen von der Mahlzeit auf, die andern trieben die Leute aus den Kramerbuden auf dem Markte, und zündeten die Geflechte an. Jene schickten nach den Feldherren, diese riefen dem Trompeter, die ganze Stadt war vom Aufruhr erfüllt. Mit dem folgenden Tage aber beriefen die Prytanen den Senat in das Rathhaus, ihr aber kamet in der Gemeinde zusammen. Und ehe noch jene sich berathschlaget und ihre Stimmen gegeben hatten; so hatte sich schon das ganze Volk in der Gemeinde gesetzt. Als darauf der Senat herbey kam und die Prytanen die erhaltene Nachricht kund machten, auch den Ueberbringer derselben vorstellten, und dieser geredet hatte: so rief der Herold: „Wer „will auftreten zu reden?„ Aber es erschien Niemand. Wiewohl nun der Herold es öfters verlangte: so stand doch Niemand auf, obgleich alle Feldherren vorhanden waren, und alle Redner; obgleich das ganze Vaterland mit gemeinschaftlicher Stimme jedermann aufbot, für dessen Wohlfahrt zu reden. Denn die Stimme, welche der Herold nach den Gesetzen erschallen

len läßt, ist mit Recht als die Stimme des Vaterlandes anzusehen; zwar, wenn alle diejenigen damals hätten reden sollen, welche wünschten, daß die Stadt erhalten würde; so hättet ihr, und alle übrige Athenienser auf den Rednerstul treten müssen. Denn es war, wie ich gewiß versichert bin, euer aller Wunsch, daß die Stadt gerettet werden möchte. Hätten die Reichen reden sollen: so waren ihrer dreyhundert vorhanden. Hätten die sprechen sollen, welche zugleich begütert und gegen die Stadt wohl gesinnet wären; so möchten diejenigen auftreten, welche der Republik große Geschenke gaben: denn dies thaten sie, weil sie beydes zugleich begütert und gegen den Staat gut gesinnet waren. Aber jene Zeit und jener Tag erfoderte, wie mich deucht, nicht nur einen wohlgesinnten und reichen, sondern einen solchen Mann, welcher die damaligen Staatsbegebenheiten vom Anfange her genau beobachtet hatte, und aus denselben richtig schließen konnte, warum Philippus auf eine solche Weise gehandelt, und was er ferner im Sinne habe. Denn wer dies nicht einsah, und schon zuvor auf das sorgfältigste untersucht hatte, der möchte gegen die Republik noch so gut gesinnet und noch so reich seyn; so würde er um deswillen doch nicht verstanden haben, was ihr thun mußtet, oder was er euch rathen sollte. An jenem Tage erschien denn nun ich, trat hervor, und that an euch diesen Vortrag, den ihr vornehmlich um zweer Ursachen

chen willen mit Aufmerksamkeit anhören werdet: einmal, damit ihr sehen möget, daß ich aus allen denen, welche sonst als öffentliche Redner auftraten, oder mit Staatsangelegenheiten zu thun hatten, der einzige war, welcher von der Regel seiner guten Gesinnungen gegen den Staat, auch in der Widerwärtigkeit nicht abgewichen ist, sondern selbst in jenen fürchterlichen Umständen, sowohl durch Reden als Schriften dasjenige zu betreiben gesucht hat, was für euer Wohl nöthig war; sodann aber, damit ihr durch den Aufwand einer geringen Zeit mit allen übrigen Staatssachen genauer bekannt werden möget. Ich sagte also: „Daß mir diejenigen, „welche meynten, die Thebaner stünden mit „Philippo in freundschaftlicher Verbindung, und „die deswegen einen solchen Tumult erregten, „den gegenwärtigen Zustand der Sachen nicht „einzusehen schienen. Denn ich wäre versichert, „daß, wenn sich dies also verhielte, so würden „wir vernehmen, daß Philippus nicht nur in „Elatea, sondern, daß er an unsern Gränzen „stände: weil ich gewiß wußte, daß er gekom„men sey, unter den Thebanern sein Werk erst „recht anzurichten. Und wie es sich hiermit „verhalte, sagte ich, das werdet ihr nun von „mir hören. So viele von den Thebanern „Philippus entweder mit Geld oder mit List „fangen konnte; die hat er alle gar wohl auf „seinen Vortheil abgerichtet: diejenigen aber „von ihnen, welche ihm anfangs widerstunden,

„und

„und sich ihm noch widersetzen, kann er auf keine „Weise bereden. Was suchet er nun, und in „welcher Absicht hat er Elatea weggenommen? „deswegen, damit, wenn er seine Macht in „der Nähe zeigte und mit seinen Kriegszurü„stungen hervorrückte, er seinen Freunden Muth „und Kühnheit einflößen, seine Gegner aber „in Furcht und Schrecken setzen möchte, auf „daß sie entweder aus Furcht das eingehen, was „sie itzt noch nicht wollen, oder mit Gewalt da„zu gezwungen werden. Wenn wir nun, sprach „ich, itzt die Beleidigungen, welche uns die „Thebaner etwa sonst zufügten, gedenken, und „gleich, als wenn sie auf der Seite der Feinde „wären, ein Mißtrauen in sie setzen wollten; „so würden wir erstlich das thun, was Philip„pus wünschet; sodann aber befürchte ich, es „möchten auch die, welche ihm jetzo noch zuwi„der sind, sich zu seiner Partey schlagen, und „auf solche Weise alle Philippischgesinnte ein„müthig zusammen in Attika einfallen. Woll„tet ihr mir aber Gehör geben, und über das, „was ich sage, euch berathschlagen, nicht Zän„kereyen anfangen; so glaube ich, ihr werdet „einsehen, daß mein Vorschlag schicklich sey, „und die androhende Gefahr der Republik wird „sich entfernen. Was rathe ich denn nun? „Zuerst dieses, daß ihr vor allen Dingen die „gegenwärtige Furcht fahren laßt; sodann aber „sie versetzt, und insgesammt für die Thebaner „besorgt werdet; denn sie sind der Noth weit

„näher,

„näher, und weit mehr als wir, in Gefahr.
„Sodann aber, daß ihr euer Fußvolk und Reu-
„terey nach Eleusis ausziehen laßt, um jeder-
„mann zu zeigen, daß ihr zum Kriege bereit
„stehet, damit diejenigen Thebaner, welche eu-
„res Sinnes sind, eben so, wie ihr mit Frey-
„müthigkeit für ihre Rechte zu streiten sich ent-
„schließen, und einsehen können, daß, gleich-
„wie für die, welche Philippo das Vaterland
„verkaufen, Hülfsvölker in Eleatea stehen, so
„seyd auch ihr denen zu helfen fertig, welche
„für die Freyheit zu fechten bereit sind, wenn
„sie jemand angreifen sollte. Ueberdies ist mein
„Vorschlag, daß zehen Gesandte erwählet wer-
„den, welche mit den Feldherrn uneingeschränk-
„te Vollmacht bekommen sollen, zu beschließen,
„sowohl, wenn man dort einrücken, als wenn
„man von hier ausmarschiren soll. Wenn denn
„nun aber die Gesandten nach Theben kommen,
„wie sollt ihr euch in dieser Sache verhalten?
„Das will ich sagen, gönnet mir nur eure Auf-
„merksamkeit. Bittet von den Thebanern nichts;
„denn das wäre unanständig zu dieser Zeit, son-
„dern verspricht ihnen Hülfe, wenn sie es ver-
„langen, weil sie in der äußersten Gefahr sich
„befinden; wir aber die Zukunft besser, als sie
„vorher sehen. Wenn sie dies annehmen und
„uns folgen; so haben wir gewonnen, was wir
„wollen, und sind auf eine der Republik ehr-
„same Weise dazu gekommen: Wenn die Sa-
„che aber nicht also gehen sollte, so würden sie

„Als-

„alsdann nur sich anzuklagen haben, wenn sie „einen Fehler begehen, wir aber haben doch „nichts Schändliches noch Niederträchtiges ge„than.“ Nachdem ich dies und noch viel anderes geredet hatte, so trat ich ab. Da nun aber alle schwiegen, und Niemand etwas dagegen vorbrachte: so redete ich dies nicht allein, sondern ich verfaßte es schriftlich; und ich schrieb es nicht bloß, sondern gieng selbst als Gesandter; und gieng nicht nur als Gesandter mit, sondern überredete die Thebaner; so, daß ich die ganze Sache vom Anfange an durch alle Veränderungen bis zum Schluß derselben glücklich durchgesetzt, und mich für euch in den der Republik bevorstehenden Gefahren gänzlich aufgeopfert habe. Zeige nun das Decret vor, welches damals abgefaßt wurde. Du aber, Aeschines! sage, wofür soll ich dich und wofür mich an jenem Tage halten? Willst du mich noch, wie du zu lästern gewohnt bist, den Batulus nennen? Dich aber wirst du nicht einen nur so gemeinen, sondern einen Theaterhelden, einen Kresphontes, oder einen Kreon, oder einen Oenomaus heißen; welchen letztern du einmal in Kolytto so schlecht vorgestellt und so verdorben hast? Gewiß, zu jener Zeit schien der Pöonienische Batulus dem Vaterlande weit würdiger, als der Oenamus von Kothoke. Zwar du bist dem Vaterlande zu keiner Zeit nützlich gewesen: ich aber habe von je her das gethan,

was

was einem guten Bürger gezieme. Lies das Decret.

Decret des Demosthenes.

Unter dem Archonten Nausikles, als die Zunft Aeantis an der Regierung war, am sechzehenden Tage des Monden dem Skirophorion that Demosthenes, Demosthenis von Päonien Sohn, folgenden Vortrag: Es hat Philippus, König von Macedonien, nicht nur in vorigen Zeiten die Friedensbündnisse mit den Athenienfern gebrochen, den Eid und alles, was bey den Griechen heilig ist, hintangesetzt; Städte weggenommen, welche ihn nichts angehen, und selbst einige von denen, welche den Athenienfern zugehören, unter das Joch gebracht, ob ihn gleich die Athenienser zuvor nicht das geringste Unrecht zugefüget hatten: sondern hat auch gegenwärtig an Macht und Grausamkeit dermaßen zugenommen, daß er in einige der griechischen Städte Besatzung gelegt, und ihre Staatsverfassung aufgehoben, einige zerstört, und die Bürger zu Sklaven gemacht, in andre hingegen statt der Griechen fremde Völker gepflanzt, und dieselben in die Heiligthümer und in die Gräber hineingeführt hat; wie er denn zwar in diesem allen nichts gethan, was nicht seinem Vaterlande und seiner gewohnten Art gemäß wäre, sich auch des ihm itzt günstigen Glücks übermüthig bedient, und vergessen hat, daß er

aus

aus einem kleinen und gemeinen Menschen so unverhofft groß geworden ist. Zwar, so lange die Athenienser sahen, daß er nur barbarische und einzelne Städte wegnahm, so glaubten sie wenig von ihm beleidigt zu seyn: nun aber, da sie vernehmen müssen, daß er hier einigen griechischen Städten schimpflich begegne, dort andre zerstöre; so scheint es ihnen unerträglich und dem Ruhme ihrer Väter unanständig, zuzugeben, daß die Griechen zu Knechten gemacht würden. Daher gefalle es dem Senat und dem Volke der Athenienser, nachdem sie zuvor die öffentlichen Gebete verrichtet, und den Göttern und Schutzhelden der Stadt und des Athenensischen Gebietes geopfert hatten, durch das edle Wohlverhalten ihrer Vorfahren begeistert, (welche es für größer achteten, die Freyheit der Griechen sorgfältig zu bewachen, als ihr eigenes Vaterland,) zu beschließen; daß zwey hundert Schiffe in die See auslaufen, der Admiral innerhalb Pylas anlanden, der Feldherr aber und der General über die Reuterey mit ihren Truppen nach Eleusis marschiren sollen. Ueberdies daß Gesandte an die übrigen Griechen, besonders aber an die Thebaner geschickt werden, weil Philippus den Gränzen der letztern am nächsten ist, dieselben zu ermahnen: sie möchten nur vor Philippo nicht erschrecken; vielmehr ihre eigene und der gesammten Griechen Freyheit aufrecht erhalten helfen: Die Athenienser wollten deß nicht mehr gedenken, was etwa

zwi-

zwischen beyden Republiken sonst widriges vorgefallen sey; sondern ihnen vielmehr mit Mannschaft, mit Geld, mit Pfeilen und andern Waffen beystehn: in der Betrachtung, daß, unter sich um die Oberherrschaft zu kämpfen, für Griechen löblich, aber einem Ausländer unterthan, und der Oberherrschaft gänzlich beraubt zu werden; sowohl für den Ruhm der Griechen, als für die edelmüthige Tapferkeit ihrer Väter sehr unanständig sey. Ueberdieß so betrachteten die Athenienser die Thebaner nicht als ein fremdes Volk, weder in Ansehung der Blutsverwandschaft noch der gemeinschaftlichen Abstammung; es erinnere sich vielmehr an die Wohlthaten, welche ihre Vorfahren den Thebanern ehedem erzeigten. Denn sie haben nicht nur die Nachkommen des Herkules, als sie von den Peloponnesern ihrer väterlichen Herrschaft beraubt worden waren, wieder eingesetzt und die durch Gewalt der Waffen bezwungen, welche diesem Geschlechte des Herkules zu widersetzen sich erkühnten: sondern sie haben auch den Oedipus und die, so mit ihm vertrieben worden sind, aufgenommen, und konnten sonst noch manche Proben der Menschenfreundschaft, und eines rühmlichen Verhaltens gegen die Thebaner anführen. Daher wollen denn die Athenienser auch gegenwärtig nicht verabsäumen, das Beste der Thebaner und der übrigen Griechen zu befördern; sondern sind geneigt mit ihnen sowohl

ein Kriegsbündniß, als auch die Freyheit der wechselsweisen Verschwägerung zu errichten, und dieß alles durch gegenseitige Eidschwüre zu bekräftigen. Die Gesandten seyn Demosthenes, Demosthenis des Päaniers, Hyperides, Kleandri des Sphetiers, Mnesithides, Antiphani des Phrearrhiers. Demokrates, des Phlyensers Sophili, Kalläschrus Diotimi von Kothoke Sohn.

Dieß war der Anfang unsrer Unterhandlung mit den Thebanern, dieß war der erste Zustand der Sachen. Vorher waren die Städte von diesen Leuten mit Feindschaft, Neid, und Mistraun gegen einander erfüllt worden: dieß Dekret aber trieb, die der Republik drohende Gefahr, gleich einem Nebel fort. Und damals wäre es die Pflicht eines rechtschaffnen Bürgers gewesen, zu reden, wenn er etwas bessers gewußt hätte: nicht aber nun um zu schelten, denn ein Rathgeber und ein Verläumder kommen zwar in keinem Stück mit einander überein; hierinnen aber sind sie am meisten von einander unterschieden, daß jener seine Meynung entdeckt, ehe die Sachen ins Werk gerichtet werden, und sich anheischig macht, denenjenigen, die er etwas beredet, dem Glück, der Zeit und einem jeden, der will, Rechenschaft davon zu geben; dieser aber schweigt, wenn er reden soll, wo denn aber etwas widriges vorfällt; so schüttet er seinen

Geifer aus. Es erfordert also: wie ich gesagt habe, jene Zeit einen Mann, der um die Republik, und um gerechte Anschläge besorgt war. Ich aber will zum Ueberfluß dieß noch hinzusetzen, und, wenn heute jemand noch einen vortheilhaftern Rath vorbringen, oder überhaupt zeigen kann, daß etwas anders, als was ich vorschlug, hätte geschehn sollen, bekennen, daß ich unrecht gehandelt habe. Denn wenn auch nur jezt jemand sähe, daß es besser gewesen wäre, damals dieß oder etwas anders zu thun; so will ich einräumen, daß es mir zu jener Zeit nicht hätte sollen verborgen geblieben seyn. Wenn aber nichts dergleichen ist, noch gewesen ist, noch jemand etwas zu irgend einer Zeit bis auf den heutigen Tag dawider zu sagen hatte; was sollte denn ein guter Rathgeber thun? sollte er nicht dasjenige wählen, was ihm das Wahrscheinlichste und in jenen Umständen das Beste zu seyn schien. Dieß that ich also: und Aeschines, der Herold rief: „wer will als Redner auftreten?„ nicht, wer will für den guten Ausgang der Sache Bürgschaft leisten? du aber sassest zu jener Zeit stumm in der Versammlung: ich bin aufgetreten, und habe geredet. Weil du es nun damals nicht thun wolltest; so zeige es jezt an! was für einen Anschlag hätte ich erfinden sollen, was für einen Umstand, welcher der Republik heilsam gewesen wäre, ist von mir aus den Händen gelassen worden? zu welcher

Bundsgenossenschaft, zu welchen Unternehmungen hätte ich diese Athenienser sonst antreiben sollen? jedoch wenn eine Sache vorbey ist, so lässet man sie an ihren Ort gestellt seyn, und niemand fängt erst nachher an, sich darüber zu berathschlagen: nur was künftig und gegenwärtig ist, fordert den Rathgeber auf, sein Amt zu thun. Zu jener Zeit stunden uns, wie es schien, einige harte Zufälle noch bevor, andre waren schon vorhanden. Du mußt also hierinnen auf die Absichten meiner Staatsbemühungen sehn, nicht aber was erfolgt ist, anschwärzen. Denn der Ausschlag der Begebenheiten fällt, wie das Verhängniß will: die Absicht aber muß die Gesinnung des Rathgebers entdecken. Würde mir es demnach nicht als ein Verbrechen auf, wenn es sich fügte, daß Philippus die Schlacht gewann. Denn der Ausgang der Sache stunde bey Gott, nicht bey mir. Ob ich hingegen nicht so gut, als es nach menschlicher Klugheit möglich war, gewählt, ob ich nicht in diesem Werke rechtschaffen, und eifrig, und über meine Kräfte mit allem Fleiße gearbeitet, ob ich nicht vortheilhafte, der Republik rühmliche und nothwendige Unternehmungen angeordnet habe; das zeige mir, und alsdenn klage mich an. Wenn aber jener Blitz, und jenes einbrechende Ungewitter nicht allein uns, sondern auch alle andre Griechen niedergeschlagen hat: was war zu thun? eben als wenn jemand den Herrn

eines Schiffes, welches zwar auf das Beste versehn, und mit allen Geräthschaften, die er zu dessen Erhaltung nöthig achtete, ausgerüstet hätte, das aber doch durch einen entstandnen Sturm an den Geräthen Schaden litte, oder gänzlich zu Grunde gienge, wegen des Schifbruchs anklagen wollte, aber ich habe das Steuer des Schiffes nicht regiert, würde er sagen: eben so habe ich die Armee nicht commandirt, noch bin ich Regent des Glücks gewesen, sondern das Glück die Regentin aller dieser Dinge. Allein bedenke und überlege auch noch dieß. Wenn das Verhängniß wollte, daß die Sachen so abliefen, da wir doch mit den Thebanern den Krieg gemeinschaftlich führten: was wäre zu erwarten gewesen, wenn wir sie nicht zu Bundsgenossen, sondern Philippus, für welchen dieser Mensch damals seine Stimme aus allen Kräften erhob, dieselben auf seiner Seite gehabt hätte? Wenn jezt, da das Treffen drey Tagereisen von dem attischen Gebiet entfernt vorfiel, unsre Stadt in so große Gefahr und Schrecken gesetzt wurde: wie nun, wenn dieß Unglück uns in unsern Gränzen betroffen hätte, was wäre alsdenn zu erwarten gewesen? meynet ihr wohl, daß wir nun noch stehen würden, daß wir uns noch versammlen und so sicher und ruhig seyn könnten? ein, zwey, drey Tage haben damals sehr viel zur Erhaltung der Republik vermocht. Damals = = doch es ist nicht billig, daß ich

davon rede, was durch die Gnade irgend einer Gottheit, und durch die Vormauer jener Bundsgenossenschaft, welche du anklagst, von uns so glücklich abgewendet, und entfernet worden ist. Daß ich dieß alles aber so weitläuftig vortrage, geschieht, ihr Richter! um euretwillen, und wegen jener Zuhörer; welche draussen umherstehen. Denn für diesen abscheulichen Menschen selbst, wären einige wenige, und deutliche Worte genug. Denn, wenn dir alleine vor allen andern das, was hernach geschehen sollte, zum voraus bekannt war; so hättest du es zu der Zeit vorher sagen sollen, als sich die Stadt über diese Dinge berathschlagte. Sahest du es aber nicht vorher: so giebst du dich, wie die andern, der Unwissenheit schuldig. Was ist es denn also, daß du mich deswegen anklagst, und ich nicht vielmehr dich? denn ich habe ja eben in denjenigen Verrichtungen, von welchen ich rede, um von den übrigen nichts zu sagen, mich als einen desto bessern Bürger vor dir bewießen, je mehr ich alles das zu thun mich befließ, was dem Staate nützlich schien, und keine eigene Gefahr achtete, noch scheute. Du aber hast nicht nur keinen heilsamen Anschlag gegeben: (denn sonst würden sie sich dieses meines Raths nicht bedient haben,) sondern hast dich auch in der Ausführung dieser Dinge nie nützlich gebrauchen lassen. Ja du hast vielmehr als der boshafteste und feindseeligste Wider-

facher der Republik gehandelt, und bist nach geendigter Sache also erfunden worden.

3. Demosthenes vertheidiget seine genommenen Maasregeln.

Wenn auch das, was sich hernach zugetragen hat, uns allen vorher bekannt gewesen wäre: und ein jeder es vorhergesehen und du Aeschines! es vorhergesagt, öffentlich bezeugt, gerufen, und geschrien hättest, (ob du, gleich deinen Mund nicht aufgethan:) so hätte doch die Republik von diesem Vornehmen nicht abgehen können, wenn sie anders auf den Ruhm der Vorfahren, und auf die Nachwelt hätte sehen wollen. Denn nun scheint zwar die Republik in ihren Unternehmungen unglücklich gewesen zu seyn, welches allen Menschen begegnen kann, wenn es Gott gefällt: hätte sie sich aber der Sachen gar nicht angenommen, da sie doch die Ehre des Rangs vor allen Griechen behauptet: so würde sie sich die Beschuldigung zugezogen haben, sie hätte dieselben dem Philippo verrathen. Denn wenn sie, ohne einen Kampf zu wagen, dasjenige hätte fahren lassen, für was unsre Väter einer jeden Gefahr, so groß sie je seyn mochte, sich so willig unterzogen haben; wer hätte dich nicht billig verabscheut, ich will nicht sagen, diese Republik, oder mich? mit was für Augen, um Jupiters willen! hätten wir die

Fremden, welche in diese Stadt kommen, alsdenn angesehn, wenn die Sachen zwar eben so, wie jezt stünden, daß Philippus nämlich zum Heerführer, und Herrn aller Griechen erwählet worden wäre, damit dieß aber nicht geschehen möchte, die übrigen den Krieg ohne uns geführt hätten; zumal, da diese Republik in vorigen Zeiten einer unrühmlichen Sicherheit die Gefahr für das, was löblich ist, allemal vorgezogen hat. Denn welchem Griechen, welchem Ausländer ist unbekannt, daß unsre Republik, sowohl von den Thebanern und den Lacedämoniern, welche noch vor jenen an Macht andern überlegen waren, als auch von dem Könige der Perser noch zu großen Dank, und gar gerne alles wäre zugestanden worden, was sie nur hätte annehmen wollen, ohne dabey von den ihrigen etwas zu verlieren, wenn sie nur Befehlen gehorchen, und einem andern die oberste Stelle unter den Griechen hätte einräumen wollen. Allein dieß war, wie mich deucht, den Athenienſern weder von ihren Vätern angeerbt, noch eingepflanzt, noch erträglich, daß sie zu einer Zeit von irgend einem Menschen sich hätten sollen bereden lassen, mit einem zwar mächtigern aber ungerecht handelnden Theil sich zu vereinigen, und demselben sicher zu dienen: sondern sie waren zu allen Zeiten gewohnt, um den Vortritt zu kämpfen, und für Ruhm und Ehre sich in Gefahren zu wagen. Und dieß

haltet ihr noch für so edel und euren Sitten so anständig, daß ihr denjenigen unter euren Vorfahren, welche nach dieser Maasregel gehandelt haben, das größte Lob beyzulegen gewohnt seyd; und dieß zwar billig. Denn wer sollte das Wohlverhalten jener Männer nicht bewundern, welche lieber dieß Land und diese Stadt verlassen und sich auf die Schiffe begeben, als eines andern Befehlen gehorchen wollten? und sie wählten einen Themistokles, welcher ihnen diesen Rath gegeben hatte, zu ihren Heerführer, aber einen Kyrsilius, welcher den Vorschlag that, sich den Befehlen zu unterwerfen, steinigten sie, und nicht allein ihn, sondern auch eure Frauen sein Weib. Denn die damaligen Athenienser suchten weder einen Redner, noch einen Feldherrn durch den sie glückliche Knechte würden. Sondern sie wollten lieber nicht leben, wenn es nicht mit Aufrechthaltung ihrer Freyheit geschehen könnte. Denn ein jeder von ihnen glaubte nicht nur für seinen Vater und seine Mutter, sondern für sein Vaterland gebohren zu seyn. Der Unterschied aber ist hier der, daß, wer nur für seine Eltern gebohren zu seyn glaubet, der erwartet den ihm bestimmten natürlichen Tod; wer aber auch für sein Vaterland lebt, der wird eher zu sterben sich entschließen, als daß er es knechtisch gehorchen lassen sollte; der wird den Hohn und die Schande, welche er in einer, sklavischdienenden Stadt ertragen

müßte, für fürchterlicher, als den Tod selbst halten.

Zwar, wenn ich mich zu sagen unterstünde, daß ich euch zu solchen Gesinnungen, die eurer Väter würdig waren, erst angeführt hätte; so wäre niemand, der mich wohl nicht mit Recht darüber schelten möchte. Nun aber eröffne ich nur eure eigne Entschließungen und zeige, daß die Republik schon vor mir solche Gesinnungen hegte. Dieß allein sage ich, daß ich den Antheil eines Dieners und Gehülfen bey der Ausführung einer jeden dieser Unternehmungen hatte. Wenn dieser Mensch aber mich wegen aller dieser Dinge verklagt, und euch gegen mich zum Unwillen zu reizen sich bestrebt; als wenn ich es wäre, welcher die Stadt in solche Schrecken und Gefahr gesetzt hätte, so suchet er nicht allein mich, der gegenwärtigen Ehre zu berauben, sondern auch euren Ruhm auf alle künftige Zeiten zu entwenden. Denn wenn ihr wider diesen Ktesiphon das Urtheil fällen würdet, ich hätte in meinen Staatsverrichtungen nicht zum Besten gehandelt; so geriethet ihr selbst in den Verdacht, gefehlt, nicht aber ein widriges Schicksal erlitten zu haben. Aber so ist es nicht, ihr Athenienser! ihr habt keinen Fehler begangen, als ihr für die Freyheit und das Wohl der gesammten Griechen jene Fährlichkeiten über euch nahmt. Nein; ich betheure es bey den Vätern, die sich bey Marathon in

die Gefahr hinein stürzten, die in dem Heer bey Platea fochten, die bey Salamin dem Seetreffen beywohnten, bey denen in Artemisio, und bey den vielen andern edelgesinnten Männern, welche in den öffentlichen Denkmälern ruhen, welche die Republik alle insgesammt ihrer Ehrenbezeugungen gewürdigt, und begraben hat, nicht aber Aeschines! die alleine, welche in der Ausführung glücklich waren, oder den Sieg davon trugen; und das mit Recht: denn sie alle thaten, was rechtschafnen Männern zukommt; Glück aber hatten sie so viel, als ihnen das Verhängniß ertheilen wollte. Du aber, verfluchter Buchstabenklauber! willst mich der Ehre und Liebe berauben, deren mich die Athenienser würdigen; und redest von Trophäen, und von Schlachten und von alten Geschichten, welche sich nicht zu dem gegenwärtigen Streithandel schicken! Alleine, elender Komödiante! wenn ich auftrat, der Republik anzurathen für ihren Rang zu fechten, mit welchen Gesinnungen sollte ich auf den Rednerstuhl gehen? sollte ich etwas vorbringen, was für die Ehre der Athenienser unanständig gewesen wäre? billig hätte man mich ja getödtet. Denn es ist ja wohl nicht erlaubt, ihr Athenienser, Privatsachen und öffentliche Angelegenheiten mit einerley Sinn zu richten. Sondern die Angelegenheiten des Privatlebens sind nach den Gesetzen, welche Privatsachen betreffen, zu beurtheilen;

bey

bey den öffentlichen Entschließungen aber ist auf das würdige Verhalten der Vorfahren zu sehen: und ihr müsset es für eure Pflicht halten, zugleich mit dem Stab und dem Stimmzeichen den Geist der Republik anzunehmen, wenn ihr über Sachen des gemeinen Wesens sprechen sollt, weil ihr alsdenn so handeln müßt, wie es der Würde eurer Väter anständig ist.

4. Schluß der Rede.

Jezt will ich aber meine Privatumstände bey Seite setzen, und noch etwas weniges von dem was das gemeine Wesen betrift hinzufügen. Denn wenn du mir, Aeschines! einen Menschen unter der Sonne zeigen kannst, der zuerst von Philippi, und nun von Alexanders Herrschsucht unangetastet geblieben ist, es sey unter den Griechen oder Ausländern: so lasse ich es geschehen und gestehe dir ein, daß mein Glück, oder Unglück, wie du es nennen willst, die Ursach aller widrigen Zufälle gewesen sey. Wenn aber auch viele von denen, welche mich nie gesehn, nie meine Stimme gehört haben, manche harte Begegnisse auszustehn hatten, und dieß nicht nur einzelne Menschen, sondern ganze Städte und Völker: wie weit billiger und wahrheitgemäßer werden wir urtheilen, wenn wir ein, allen Menschen, wie es scheint, gemeines Schicksal, und einen ge-

gewissen unglücklichen und widrigen Lauf der Dinge, als die Ursache jener Umstände betrachten. Dieß lässest du aus den Augen und klagest mich an, weil ich in diesen Staatsangelegenheiten gearbeitet habe; und weisest doch, daß, wo nicht deine ganze ruchlose Lästerung, doch ein großer Theil derselben auf diese alle, und am meisten auf dich selbst zurückfällt. Denn, wenn ich als Selbstherrscher über jene Dinge einen Rath gehalten hätte: so könntet ihr übrigen Redner mich anklagen. Wenn ihr aber in allen Versammlungen des Volkes allezeit zugegen waret; und die Republik überhaupt, jedem es freystellete ihr Bestes zu besorgen, dieß aber zu iener Zeit allen, und vornämlich dir das Beste zu seyn schien; (denn nicht aus Wohlgewogenheit gegen mich ließest du es damals geschehen, daß meinen Unternehmungen, Hoffnung, Ruhm und Ehre zu Theil wurde, sondern durch die Wahrheit gezwungen und, weil du nichts bessers zu sagen wußtest) wie ungerecht und schalkhaft handelst du jezt, da du meine Anschläge nun beschuldigest, und doch damals keine heilsamen vortragen konntest? zwar, bey allen andern Menschen finde ich folgendes bestimmt und festgesetzt. Handelt jemand mit Vorsatz ungerecht, so trift ihn Zorn und Strafe. Fehlt jemand ungerne: so wird ihm statt der Strafe, Vergebung zu Theil: hat aber jemand weder mit Fleiß gefrevelt noch gefehlt, sondern das, was allen

gut schien, zu thun sich befließen; es hat ihm denn aber nicht in allen Stücken gelingen wollen: so ist es nicht erlaubt, ihn zu beschimpfen oder zu lästern, sondern zu beklagen. Daß dem so sey, ist nicht nur aus den Gesetzen zu ersehn: sondern die Natur hat dieß selbst also in den ungeschriebnen Gesetzen, und in den menschlichen Gewohnheiten verordnet. Aeschines übertrifft demnach dergestalt alle andre Menschen an Grausamkeit und Lästersucht, daß er mich auch wegen solcher Dinge verklagt, deren er selbst als Unglücksfälle gedenkt. Und noch überdieß stellt er sich, als wenn er alles einfältig, und aus guter Meynung vorbrächte, und warnet, ihr möchtet euch hüten, und wohl vorsehn, damit ich euch nicht hintergienge, und betröge, und nennt mich einen Schalk, einen Tausendkünstler, einen Sophisten und dergleichen. Eben als, wenn jemand dem andern zuerst das schuld gäbe, was er selbst auf sich hat; dieß denn nun auch so wäre, und die, welche zuhören, nicht darauf sehn würden, wer derjenige sey, welcher es gesagt hat. Ich weiß aber wohl, daß ihr diesen Menschen alle schon kennt, und wisset, daß dergleichen Vorwürfe sich vielmehr auf ihn, als auf mich schicken. Und ich weiß auch dieß wohl, daß die Stärke meiner Beredsamkeit = = = (denn es sey nun so.) ob ich gleich setze, daß die Zuhörer größtentheils Herren über die Stärke der Redner sind. Denn

nachdem ihr den Redner aufnehmt und gewogen seyd, nachdem wird auch seine Weisheit geschätzt,) doch wenn ich denn auch einige Fertigkeit im Reden besitze: so werdet ihr finden, daß ich sie allezeit zum Vortheil des gemeinen Wesens gebraucht habe, nie wider euch, auch nicht einmal in einer Privatsache. Dieser aber! Gerade das Gegentheil. Er redete nicht allein für die Feinde, sondern auch wider diejenigen unter euch, welche seinen Unwillen erregten, oder sonst an ihn stießen. So gebraucht er sie denn weder rechtmäßig noch zum Vortheil der Republik. Denn es geziemt sich nicht für einen guten und edelgesinnten Bürger, von Richtern, welche um allgemeiner Angelegenheiten willen zusammen kommen, zu verlangen, daß sie ihn in seiner Rachsucht oder Feindschaft oder in andern dergleichen Dingen unterstützen, oder sich um solcher Ursachen willen versammlen sollen: sondern vielmehr zu wünschen, daß diese Dinge gar nicht in der Natur wären; wenn sie aber unvermeidlich sind, so ist seine Pflicht dieselben mit Sanftmuth und Mäßigung im Zaum zu halten.

Wenn soll denn nun aber ein an der Regierung theilnehmender Bürger und ein Redner heftig seyn? alsdann, wenn das allgemeine Wohl in Gefahr geräth; alsdenn, wenn das Volk mit seinen Feinden zu thun hat:

alsdann. Dieß ist die Pflicht eines edlen und guten Bürgers. Daß Aeschines aber mich nie wegen eines Staatsverbrechens, ja ich setze hinzu, nie wegen eines Privathandels gerichtlich belangt hat, weder im Namen der Republik, noch für sich selbst, nun aber mit einer zusammengestoppelten Klage wider die Krone und jene mir bestimmte Ehrenbezeugung angezogen kam, und deswegen so viele Worte verdarb, das ist ein Zeichen seines Privathasses und Neides gegen mich und seiner Niederträchtigkeit, nicht aber eines guten Herzens; daß er überdieß den Streit nicht unmittelbar gegen mich, sondern gegen Ktesiphonten gerichtet hat; das verräth einen vollkommnen Schalk.

Und fast kömmt es mir vor, Aeschines! als wenn du diesen Gerichtshandel angefangen habest, nur um die Fertigkeit der Zunge und deiner Rednerkunst zu zeigen, nicht aber um irgend ein Verbrechen zu rügen. Allein die Ehre des Redners, o Aeschines! beruht nicht auf bloßen Worten, noch auf den guten Ton der Stimme, sondern darauf, daß man mit den Absichten des Volks übereinkomme, und eben diejenigen hasse und liebe, welche das Vaterland haßt und liebt. Wer diese Gesinnung hat, der wird alles aus guter Meynung vorbringen. Wer aber diejenigen verehrt, von welchen die Republik Gefahr zu befürchten hat: der hält sich nicht mit ihr an dem nämlichen

lichen Anker feste. Er hat also auch die Anwartschaft, nicht mit ihr einerley Sicherheit zu genießen. Hingegen siehest du, daß ich allezeit dasjenige, was diesem allen zuträglich war, erlesen, und mir nichts besonderes und eigenes herausgenommen habe. Und du vielleicht auch nicht? Aber wie? daß du doch sogleich nach der Schlacht als Gesandter zu Philippo giengst, welcher der Urheber der betrübten Umstände war, in welchen damals das Vaterland sich befand, da du doch diese Stelle in den vorigen Zeiten, wie jedermann weis, allemal ausgeschlagen hattest. Wer ist es denn also, der die Republik hintergangen hat? Nicht derjenige, welcher nicht redet, wie er denkt? wen verfluchet der Herold nun billig? nicht einen solchen Menschen? Denn was kann einem Redner für ein größeres Verbrechen vorgerückt werden, als dies, daß er nicht denkt, wie er redet. Du nun also, der du in diesem Laster erfunden worden bist, unterstehest dich noch, den Mund aufzuthun, und diesen Athenienfern unter das Angesicht zu sehen? Meynest du denn nicht, daß sie dich kennen, wer du seyst? oder glaubest du, daß sie alle in einem solchen Schlummer und in einer so tiefen Schlafsucht sich befinden, daß sie sich an die Worte nicht mehr erinnern, welche du öffentlich vor der Versammlung des Volks geredet hast, da du dich vermaßest und mit theuren Eidschwüren bekräftigtest, du habest nichts mit Philippo zu schaffen, sondern ich brächte eine solche Beschuldigung aus Privathaß

gegen dich vor, sie sey nicht in der Wahrheit gegründet? So bald denn aber der Ausgang des Treffens kund worden war, so bekümmertest du dich nichts mehr um dies, sondern bekanntest und ließest es öffentlich merken, daß du sowohl Freundschaft als einen Gastbund mit ihm errichtet habest; diese Namen legtest du nämlich dem Miethlohne bey, welchen du von ihm empfiengst. Denn wo wäre auch nur der geringste wahrscheinliche Grund, daß Aeschines, der Sohn der Glaukothea, der Paukenschlägerinn, ein Gast, oder Freund, oder nur ein Bekannter des Philippus seyn sollte? ich sehe keinen. Sondern er war zur Betreibung des Vortheils Philippi bestochen. Ob du nun gleich also öffentlich in deiner Verrätherey ergriffen worden bist; und ob du dich gleich nach jenem Zufalle selbst als einen Verräther gezeigt hast: so bringest du doch nun Lästerungen und Schmähungen solcher Verbrechen gegen mich vor, deren man eher alle andere, als mich, schuldig finden möchte.

Die Republik, Aeschines, hat viele heilsame und große Dinge durch mich unternommen und glücklich ausgeführt; und daß sie dies nicht vergessen habe, ist aus folgendem klar: Als das Volk einen Redner zur Ehre derjenigen erwählte, welche in jener Niederlage geblieben waren: so erwählten sie nicht dich, ob du gleich schon ernennt worden warest, und unter die guten Redner gehörtest; nicht den Demodes, welcher nur erst vor kurzem den Frieden zu Stan-

de

de gebracht hatte; nicht dem Hegenon, noch sonst einen von euch, sondern mich. Und obgleich du und Pythokles frech und unverschämt, o Jupiter! o ihr Götter! auftratet, mich ebenfolcher Verbrechen, als du itzt, beschuldigtet, und mich durchzoget; so wählten sie mich nur desto lieber. Ob dir gleich die Ursache hievon nicht unbekannt ist; so will ich dir sie doch auch sagen. Diesen Athenienfern war beydes, sowohl meine Wohlgewogenheit gegen sie und der muntere Eifer, mit welchem ich in Staatssachen arbeitete, als eure Boßheit bekannt. Denn dasjenige, was ihr, so lange die Sachen gut stunden, unter schweren Betheurungen vorher läugnetet, das gestundet ihr, so bald die Republik jenen Unfall erlitten hatte. Sie hielten also dafür, daß diejenigen, welche nur bey den allgemeinen Unglücksfällen ihre Gesinnungen sicher merken lassen dürften, schon längst ihre Feinde gewesen, nun aber öffentlich als solche bekannt worden seyen. Hingegen glaubten sie, nur ein solcher Redner sey würdig, die Verstorbenen zu beklagen und ihr Wohlverhalten zu rühmen, der kein Haus und Bundesgenosse derjenigen wäre, gegen welche sie gefochten hatten; sie hielten es für sehr unschicklich, daß die, welche dort mit den Mördern unsrer Todten frech geschmauset, und über den Unfall der Griechen den Göttern Loblieder gesungen hatten, noch dazu, wenn sie nach Hause kämen, geehret werden sollten; und glaubten, daß das Schicksal jener Gebliebenen nicht mit verstellten Klagen und Thränen, son-

dern von Herzen betrauret werden müsse. Sie sahen aber, daß dieses von ihnen und von mir geschähe, nicht von euch. Daher wählten sie nicht euch, sondern mich. Und nicht allein das Volk dachte so; und die Väter und Brüder der Verstorbenen, welche das Leichenbegängniß anzustellen erwählet waren, vielleicht anders: sondern da diese ein Leichenmaal geben mußten, so stellten sie dasselbe bey mir an, gleich als bey einem der allernächsten Anverwandten von den Verstorbenen, wie dies sonst zu geschehen pflegt. Und das billig. Denn dem Geschlechte nach war zwar einer dem andern näher, als ich: überhaupt aber allen ich am nächsten. Denn, wem am meisten daran gelegen war, daß sie am Leben bleiben, und in ihren Unternehmungen glücklich seyn möchten, der nahm auch gewiß, da sie ein widriges Schicksal erlitten haben, an der Traurigkeit über sie alle den größten Antheil. Lies ihm denn nun die Aufschrift vor, welche das gemeine Wesen ihnen zu setzen für gut befand. Damit du auch hieraus sehen mögest, Aeschines! welch ein unverständiger, verläumderischer und abscheulicher Mensch du seyst. Lies:

Aufschrift.

Diese trugen für ihr Vaterland die Waffen
in den Streit,
Und schlugen der Feinde Hohn zurück.
Sie kämpften voll Tapferkeit und Heldenmuth, und achteten ihr Leben nicht;
Und Pluto nahmen sie zum Siegesrichter an.
Dies alles, daß der Nake der Griechen nicht
das Joch Möch-

Möchte tragen sammt der Knechtschaft ärgerlichen Spott.

Die meisten der Verstorbenen sind nun im Schooß des väterlichen Landes;

Denn über die Sterblichen sprach Zevs dies Urtheil aus.

Nie fehlen und allzeit recht thun, dies ist der Götter Loos:

Im Leben konnten sie dem Schicksal nicht entgehn.

Höreſt du nun, Aeschines! selbst hieraus, da gesagt ist: (daß die Götter nie fehlen, sondern alles wohl machen;) wie man nicht dem Rathgeber die Gewalt beylegt, zu machen, daß die Streitenden gewinnen, sondern den Göttern? Was läſterſt du nun mich deswegen, verfluchter Mensch, stößest Worte gegen mich aus, welche die Götter auf deine und der deinigen Scheitel vergelten wollen! Unter vielen andern Klagen und Lügen, welche er, Männer von Athen! gegen mich vorgebracht hat, mußte ich mich am meisten verwundern, daß, da er jener unglücklichen Begegnisse der Republik erwähnte, er nicht wie ein wohlgesinnter und patriotischer Bürger dachte, noch weinte, noch sonst eine Bewegung dieser Art in seiner Seele empfand, sondern seine Stimme erhob, und freudig aus vollem Halse schrie: in der Meynung nämlich, mich anzuschwärzen, aber gerade zu einem Zeugniß gegen sich selbst, woraus man erkannte, daß er bey jenen betrübten Zufällen gar nicht wie die andern gerührt worden sey. Und der, so wie

dieser vorgiebt, daß er um die Gesetze und Staatsverwaltung besorgt sey, muß, wenn sonst keine, doch wenigstens diese gute Eigenschaft an sich haben, daß er mit dem ganzen Volke über einerley Umstände sich erfreue und betrübe, nicht aber bey Entschließung, welche das gemeine Wesen betreffen, auf der Seite der Gegner stehe. Daß du dies aber gethan habest, ist daraus klar, weil du vorgiebst, daß die Republik einzig und allein durch mich in jene Händel gerathen sey, da ihr doch nicht unter meiner Staatsverwaltung oder nach meinen Anschlägen das erstemal anfienget den übrigen Griechen Hülfe zu leisten. Denn würde mir dieses von euch zugestanden, daß ihr durch mich veranlaßt worden waret, euch der den Griechen widrigen Macht so sehr entgegen zu setzen: so hättet ihr mir eben dadurch ein größer Geschenk als allen übrigen Athenienfern gemacht. Aber dies möchte ich nicht sagen, (denn ich würde euch unrecht thun,) und ich weis auch, daß ihr mir nicht beystimmen würdet. Wenn nun dieser Mensch rechtschaffen handelte, so würde er nicht bloß aus Feindschaft gegen mich, euren allergrößten Ruhm befleckt und geschändet haben.

Doch, warum schelte ich ihn um dieser Dinge willen, da er noch weit ärgere in seiner Klage gegen mich vorgebracht und gelogen hat? Denn der, so mich beschuldiget, ich philippisire (O Erde! o Götter!) was wird der nicht sagen? Und beym Herkules und allen Göttern! wenn man die Sachen nach der Wahrheit betrach-

trachtet, (so, daß man lügen und aus Feindschaft verläumden bey Seite thut,) und untersucht, wer denn die seyen, welchen alle und jede die Schuld jener betrübten Vorfälle zuschreiben würden; so möchte man sie wohl durch alle Städte Griechenlands in solchen Leuten finden, welche diesem, nicht aber mir ähnlich sind; welche zu der Zeit, da die Umstände Philippi noch schwach, und der Zufluß der Kräfte bey ihm noch geringe war, und da wir es euch oftmals zum voraus sagten, euch ermahnten und zeigten, was das Beste zu thun sey, um ihrer schändlichen Gewinnsucht willen, der sie den gemeinen Vortheil aufopferten, ihre Mitbürger so lange hintergangen und bestochen haben, bis sie dieselben zu Knechten gemacht hatten, Daochus, Kineas, Thrasydäus, die Thessalier: Kerkidas, Hieronymus, Helixus, Periaus, die Megarenser: Timolaus, Theogiton, die Eubäer endlich Hipyarchus, Klitarchus. Doch, der Tag würde mir zu kurz seyn, wenn ich die Namen aller Verräther erzählen wollte. Alle diese nun, ihr Athenienser! waren eben solche Rathgeber in ihrem Vaterlande, als diese hier bey euch; abscheuliche Leute, Schmeichler, die Pest des Staats: die, ein jeder in seinem Theile, ihr Vaterland verstümmelten, und die Freyheit desselben im Schmause versoffen, zuerst Philippo, itzt Alexandern: die ihr höchstes Gut in dem Bauchdienste und abscheulichen Dingen suchen, die Freyheit aber und das Glück keinen Despoten über sich zu haben, (welches

ches bey den ältern Griechen der Maaßstab und die Regel der Glückseligkeit war) gänzlich zu Grunde richteten. An dieser schändlichen, berüchtigten und boßhaften Zusammenrottung oder vielmehr (wenn man den rechten Namen gebrauchen will) Verrätherey der Freyheit der Griechen, ihr Athenienser, hat die Republik, was meine Staatsverrichtung anbetrifft, keinen Theil, und wird von allen Menschen, wie ich von euch, für unschuldig erkannt. Und du fragst mich nun noch, um welches guten Verhaltens willen ich geehret zu werden verlange? So will ich dir es denn sagen: Weil, da alle andere Staatsbediente der griechischen Republiken, und du vor den übrigen, zuerst von Philippo, itzt aber von Alexandro sich bestechen ließen, mich keine Zeit, keine glattfreundlichen Worte, keine noch so großen Versprechungen, weder Hoffnung, noch Furcht, noch Gunst, noch sonst etwas abwendig machen, oder dahin bringen konnte, dasjenige, was ich für recht und dem Vaterlande zuträglich hielt, aufzugeben: weil ich nicht, wie ihr, meine Rathschläge, welche ich der Stadt gab, sammt den Geschenken auf die Waage legte, und mich zu dem letztern herabneigte, sondern alles aus richtigen, rechtschaffnen und unbestochenen Herzen gethan; weil ich wichtigern Geschäfften, als meine übrigen Zeitgenossen, vorstunde, und dieselben gesetzmäßig verwaltet habe: um deswillen achte ich mich würdig, geehrt zu werden. Diese Mauren und Gräber aber,

um derentwillen du mich so durchziehest, halte ich zwar einiges Dankes und Lobes werth; (denn warum das nicht?) Doch setze ich sie weit unter meine Staatsverrichtungen herab. Denn ich habe die Stadt nicht mit Steinen und Ziegelstücken befestiget, halte auch dies nicht für das größte von dem was ich gethan habe: sondern wenn du die Mauer, womit ich den Staat befestigte, richtig betrachten willst: so wirst du Kriegsgeräthschaften und Städte, und Oerter, und Schiffe, und viele Reuterey und andre Kriegsvölker finden, welche für diese kämpften. Das war die Schutzwehr, welche ich um Attika zog, so viel nämlich menschliche Einsichten vermochten. Mit diesen Dingen ummauerte ich das ganze Land, und nicht nur etwa die Gegend um den Piräus oder die Stadt. Und es fehlte gar viel, daß ich von Philippo an klugen Anstalten und Zurüstungen wäre überwunden worden; sondern die Feldherren der Bundesgenossen und die Armee von dem Glücke. Wie ist dies aber zu beweisen? Mit starken und offenbaren Gründen. Höret sie an. Was hatte damals wohl ein gutgesinnter Bürger zu thun? wornach ein Staatsbedienter, welcher mit aller Klugheit, bereitwilligem Eifer und Rechtschaffenheit für das Vaterland arbeiten wollte, zu trachten? Nicht, daß er auf der Meerseite, Euböa zur Vormauer von Attika machte? von der Landseite Böotien? gegen Peloponnes, die an uns angränzenden Länder? Mußte er nicht dahin sehen, daß der Getraidekauf durch

alle mit uns in Freundschaft stehende Völker bis in den Piräus sicher getrieben werden könnte? daß er durch Aussendung nöthiger Hülfsvölker, durch Reden und öffentliche Schriften dasjenige, was wir besaßen, nämlich Prokanes, Chersones und Tenedum erhalten, Byzant, Abydon und Euböa uns zu Freunden und Bundesgenossen machen, den Feinden den größten Theil ihrer Macht entreissen, die Stadt aber mit dem, was ihr fehlte, versorgen möchte? Dies alles ist nun durch meine Decrete und Staatsbemühungen geschehen. Und wenn jemand, ihr Athenienser! meine Rathschläge ohne Haß betrachten will; so wird er sie richtig finden, und sehen, daß sie mit aller Rechtschaffenheit ausgeführt worden seyen, so, daß ich in Ansehung derselben keinen guten Umstand übergangen oder übersehen, oder verrathen, und nichts von dem, was in eines Menschen Klugheit und Kräften steht, unterlassen habe. Wenn aber die Gewalt irgend einer Gottheit oder des Schicksals oder die schlechte Aufführung der Feldherren, oder die Schalkheit derer, welche eure Städte verriethen, oder alle diese zugleich jene Anstalten geschwächt und gänzlich zernichtet haben: Was hat denn Demosthenes Unrechtes gethan? Vielmehr, wenn so, wie ich nach meinem Stande bey euch war, nur in jeder griechischen Stadt, ein einziger Mann, ja nur in Thessalien einer, und einer in Arkadien gewesen wäre, welcher eben die Gesinnungen, als ich, gehabt hätte; so würde kein Grieche weder auf-

ser noch innerhalb Pylas dies gegenwärtige Elend erfahren; sondern sie würden alle frey, ihre eigene Herren, furchtlos, in aller Sicherheit und gutem Wohlstande in ihrem Vaterlande wohnen, und so große vortreffliche Güter euch und den übrigen Athenienſern verdanken um meinetwillen.

Damit ihr aber sehet, daß ich weit weniger sage, als was in der That von mir geschehen ist, weil ich den Neid fürchte; so nimm dies Blatt hin, und lies mir die Anzahl der Hülfsvölker nach meinen Decreten.

Die Anzahl der Hülfsvölker.

Dies und dergleichen hat ein guter und patriotiſcher Bürger zu thun, (und, o ihr Götter! wäre mir es doch nur gelungen; so würden wir nun ohne Zweifel mit dem größten Ruhme prangen: und das mit gutem Rechte. Da es nun aber anders ausgefallen ist, so bleibt uns doch wenigstens der Ruhm übrig, daß niemand die Republik oder ihre Absichten tadeln darf, sondern das Glück alleine schelten muß, welches den Lauf der Dinge also zu ordnen, vor gut befunden hat). Dies hat ein guter Bürger zu thun, sage ich: aber, beym Jupiter! den Vortheil der Stadt hintansetzen, sich an die Gegner vermiethen, und mehr den Nutzen der Feinde, als seines Vaterlandes besorgen, denjenigen lästern, welcher sich eifrig bestrebt, der Republik anständige Unternehmungen zu rathen, und dieselben durch Decrete und anhaltenden Fleiß zu betreiben: es zu merken und wieder zu ge-

denken, wenn ihn jemand in Privatsachen beleidiget hat, einer gesetzwidrigen und heimtückischen Stille im Verborgenen zu pflegen, wie du es oft zu machen pflegst, das ist ihm nicht erlaubt.

Zwar es ist, ihr Athenienser! es ist eine gewisse rechtmäßige und dem Staate zuträgliche Stille, in welcher viele von euch gar wohl billig leben. Allein, von der Art ist diejenige Stille nicht, in welcher Aeschines lebt: (weit gefehlt!) sondern er entfernt sich von den Staatsgeschäfften, wenn es ihm gefällt, (und es gefällt ihm oft,) bemerket denn mit wachsamen Auge, wenn ihr irgend eines Mannes, welcher beständig vor euch redet, überdrüßig seyd, oder wenn sich ein widriger Glücksfall ereignet, oder sonst sich eine Schwierigkeit findet, wie dies in menschlichen Dingen vielfältig geschieht: zu einer solchen Zeit nun erhebt sich der Redner schnell, gleich dem Winde, aus seiner Stille, erscheint mit geübter Zunge, hängt seine Worte und Sätze aneinander, und spricht sie klar und in einem Othem zusammengekettet aus; wiewohl sie dennoch Niemand zu einem Vortheile oder zu dem Besitze irgend eines Gutes verhelfen, wohl aber einzelnen Bürgern Schaden und dem gemeinen Wesen Schande verursachen. Rührte nun, Aeschines! diese deine Rednerbemühung und dein Fleiß aus einem rechtschaffenen Gemüthe her, welches das Beste des Vaterlandes zur Absicht hat; so müßten die Früchte derselben vortrefflich, gut und allen erspries-

sprieslich, so müßten es Bundesgenossen, Zufluß an Geld, Beförderung der Handelschaft, heilsame Gesetze und Anstalten gegen öffentlich erklärte Feinde seyn. Denn auf solche Dinge pflegte man sich in vorigen Zeiten zu legen, und die nächstverflossene Zeit hat einem edelgesinnten und rechtschaffenen Mann öfters Gelegenheit dazu gegeben; doch unter diesen guten Edelgesinnten fand man dich nie, weder als den ersten, noch den andern, noch dritten, noch vierten, noch fünften, noch sechsten, nein, ganz und gar nie: sonst hättest du ja den Nutzen des Vaterlandes befördert; Denn wenn ist für die Republik durch deine Bemühung je eine Bundesfreundschaft errichtet worden? Wo hast du ihr je eine Hülfe oder Gewogenheit andrer, oder irgend einen Ruhm zuwege gebracht? welche Gesandtschaft, welches Amt hast du so geführt, daß die Ehre der Stadt dadurch gewonnen hätte? was ist in den einheimischen, was in den griechischen oder ausländischen Angelegenheiten je durch dich gebessert worden? wo sind die Kriegsschiffe, wo die Waffengeräthe, wo die Seehäfen? wo die erbauten Mauern? wo die Reuterey? was hast du in Ansehung aller dieser Dinge genützt? wen hast du je, es sey ein Wohlhabender, oder ein Dürftiger, auf eine patriotische und gemeinnützige Weise mit Geld unterstützt? Nichts von allen diesen! Aber, höre du! — wo nichts von allen diesen, doch Gewogenheit und willigen Eifer. Wo? wenn? bist du, o Erzbösewicht! auch nur zu jener

ner-

Zeit, da alle die, welche jemals auf dem Rednerstule ein Wort gesprochen hatten, einen Beytrag zum Wohl der Republik thaten, da selbst Aristonikus, um wieder zu seiner Würde zu gelangen, den übrigen Theil seiner Geldbuse zusammensuchte, bist du auch nur damals gekommen und hast etwas gegeben? Nicht, als wenn du arm wäreſt. Denn, wie das? da du von deinem Schwager Philonus mehr als fünf Talente geerbet, zwey Talente aber zum Geschenke von den Häuptern der Schiffsbaugesellschaften bekommen hast, damit du das trierarchische Gesetz umstießest. Allein, daß ich nicht von einem in das andre komme, und mich von meiner Sache zu weit verirre; so übergehe ich dies. Es war also nicht aus Mangel, wenn du nichts gegeben hast, dies ist nun klar; sondern, weil du dich hütetest, im geringsten etwas zu thun, so denen zuwider wäre, welchen du mit deinen Staatsverrichtungen dienteſt. Worinnen, und wenn zeigest du dich dann also stark und glänzend? Wenn etwas gegen diese Athenienser vorzubringen ist, dann hast du die stärkste Stimme, und das beste Gedächtniß, dann bist du der trefflichste Komödiante, ein tragischer Theokrines.

Du hast auch jener großen Männer gedacht, welche ehedem lebten, und thateſt wohl daran. Allein, das ist unbillig, ihr Athenienser! daß er die Wohlgewogenheit, womit ihr jene Verstorbenen ehret, dazu anwendet, daß er mich, der ich noch unter euch lebe, mit jenen messe und vergleiche. Denn wer weis nicht, daß die, so noch

leben,

leben, immer viel oder wenig dem Neide ausgesetzt sind? Allein, die Verstorbenen werden auch von ihren Feinden nicht mehr gehaßt. Da nun dem also ist, kann ich wohl mit denen, welche vor mir gewesen sind, verglichen und gemessen werden? Keinesweges! das ist weder recht noch billig, Aeschines! sondern mit dir, und mit sonst einem jeden andern, wenn du willst, von denen, welche gleich dir einerley Absichten haben, und noch leben. Und bedenk auch dies, ob es für die Republik anständiger und rühmlicher sey, die Wohlthaten, welche sie ehedem von andern empfangen hat, (und welche gewiß außerordentlich und so groß sind, daß sie Niemand mit Worten ausdrücken kann,) anwenden, um diejenigen, welche sie von den itzt Lebenden genießt, mit Undank und Tadel zu vergelten; oder vielmehr allen denen, welche mit einem ihr ergebenen Herzen etwas für sie thun, deswegen die gebührende Ehre und Liebe zu erzeigen.

Und, so ich es denn ja sagen soll, wenn man meine Staatsverrichtungen und meine Anschläge gerecht untersucht; so wird sich finden, daß sie denen ähnlich sind, welche man an jenen berühmten Männern erhebt. Du hingegen gleichest denen, welche damals jene Männer verläumdet haben. Denn es ist bekannt, daß in den vorigen Zeiten ebenfalls Leute waren, welche die damals Lebenden durchzogen, die Verstorbenen aber priesen; ein höniſches Betragen! dem deinigen ähnlich. Wenn du aber sagst, daß ich mit jenen Männern nicht zu vergleichen sey; bist du ihnen

denn zu vergleichen, Aeschines? oder dein Bruder? oder ein andrer itztlebender Redner? Ich sage keiner. Aber vergleiche doch du seiner Mensch! (daß ich dir keinen andern Namen gebe) die Lebenden mit den Lebenden, und eine jede Gattung mit sich selber, wie man es mit den Dichtern, mit den Tänzern, mit den Kämpfern und mit allen andern zu machen pflegt. Philamus, obl er gleich nicht so stark war, als Glaukus Karystius und die andern älteren Kämpfer, gieng doch nicht ungekrönt aus den olympischen Spielen: sondern weil er unter denen, welche mit ihm in den Kampfplatz traten, am besten kämpfte; so wurde er gekrönt und als Sieger ausgerufen. So vergleiche du denn auch mich mit den itzigen Rednern, mit dir selbst, oder sonst mit welchem du willst; denn ich weiche keinem, indem zu der Zeit, da die Republik noch selbst wählen konnte, was für sie das beste zu thun sey, da noch einem jeden der Weg offen stund, mit andern sich um die Wette zu beeifern, die besten Gesinnungen gegen den Staat zu hegen, meine Anschläge für die heilsamsten geachtet, und alle Unternehmungen nach meinen Decreten, Gesetzen und Gesandschaften ausgeführt wurden. Du und deines Gleichen aber waret zu nichts weiter da, als um diese Dinge hönisch anzutasten. Nachdem aber sich andre Zufälle (o hätte sie Gott abwenden wollen!) ereignet haben, und man nicht mehr darauf sah, wer der nützlichste Rathgeber, sondern, wer gegen die Befehle am gehorsamsten, wer das Vaterland zu verkaufen bereit und andern fein zu schmeicheln willig sey:

da

da stundest du und ein jeder von deiner Art in Ansehen, da lebtet ihr in vollem Glanz und konntet Pferde halten; und ich war schwach, das gestehe ich: aber besser gesinnt gegen die Stadt, als ihr alle. Zwey Stücke muß doch, o, ihr Athenienser! ein bescheiden gesitteter Bürger an sich haben (denn so werde ich mich, ohne Neid zu befürchten, nennen dürfen) daß er zu der Zeit, wenn die Republik mächtig ist, ihr den edlen Sinn der Ehre und des Ranges erhalte, zu allen Zeiten aber und in allen Geschäften seine Wohlgewogenheit. Denn diese steht in unsrer Gewalt, stark aber und mächtig zu seyn keinesweges. Daß nun diese Neigung gegen euch in mir nicht entloschen sey, das werdet ihr allerdings finden, wenn ihr bedenket, daß ich sie nie abgelegt habe; nicht, als ich ausgeliefert werden sollte; nicht, als ich von den Amphiktyonen vor Gericht gefordert wurde; nicht, als man mir durch Drohungen, nicht, als man mir durch Versprechungen zusetzte: nicht, als man diese verfluchten Leute gleich wilden Thieren auf mich loshetzte: daß ich sie also nie abgelegt habe. Denn ich betrat gleich anfangs den richtigen und gesetzmäßigen Weg in Staatsgeschäften, nämlich die Ehre, die Macht, den Ruhm des Vaterlandes zu erheben, zu vermehren und mich ihm ganz zu weihen. Daher gehe ich nicht fröhlich und munter auf dem Markte herum, wenn andre glücklich sind, strecke nicht die Hand freudig aus und verkündige es solchen, welche es dort wiedersagen möchten: noch höre ich die Nachricht von den Vortheilen der Repu-

blik mit Schaudern an, und seufzend, mit zur Erde gebeugtem Antlitz, wie diese ruchlosen Leute, welche die Stadt durchziehn, gleich als wenn sie, wenn sie dieses thun, sich nicht selbst beschimpften; welche auf auswärtige Dinge ihr Augenmerk richten, und wenn es nun den Griechen unglücklich, andern aber glücklich geht, dieß alsdann loben und sprechen, man müsse dahin trachten, daß es zu allen Zeiten so bleiben möchte.

Das wollt ihr, o ihr Götter alle! das wollt ihr ja nicht zugeben. Sondern vielmehr diesen Leuten selbst bessere Gedanken und Gesinnungen einflößen. Wenn sie denn aber so ganz unheilbar sind; nun so macht, daß sie von Meer und Erde vertilgt, und vor der Zeit hingeraft werden. Von uns übrigen aber wollt ihr die über uns schwebende Furcht auf das schleunigste abwenden, und uns einen dauerhaften Wohlstand verleihen.

VI.

Rede Sr. Majestät des Königs von Schweden an die versammelten Reichsstände den 25sten August, 1772.

Erfüllt mit dem innigsten Betrübniß über den Zustand, in welchem das Vaterland sich jezo befindet, und gezwungen, Ihnen die Wahr-

Wahrheit in ihrem vollen Lichte zu zeigen da das Reich am Rande seines Falles steht, empfang Ich Sie jezo, worüber Sie sich nicht verwundern dürfen, nicht mit den frohen Regungen, welche mein Herz allezeit, da Sie vor dem Throne versammelt waren, erfüllten. Mein Herz kann mir nicht vorhalten, Ihnen etwas verholen zu haben. Ich habe Ihnen zu zweyenmalen mit aller der Wahrheit zugeredet, die mein Beruf verlangte, mit aller der Aufrichtigkeit, welche die wahre Ehre erforderte. Dieselbe Aufrichtigkeit soll nun Meine Rede führen, da das Vergangne in Erinnerung gebracht werden muß, um das Gegenwärtige bessern zu können

Es ist eine betrübte, aber allgemeine Wahrheit, daß Haß und Zwietracht das Reich aufreiben. Die Nation war seit langen Zeiten durch zwo Partheyen getrennt, welche dieselbe gleichsam in zwo Gattungen Volks theilte, die bloß darin vereinigt waren, das Vaterland zu Grunde zu richten. Sie wissen, wie diese Trennung den Groll, der Groll die Rache, die Rache Verfolgungen, Verfolgungen neue Revolutionen erzeugten, die endlich eine periodische Krankheit wurden, welche den ganzen Staatskörper angrif und zerstörte. Diese gewaltige Erschütterungen haben das Reich bloß wegen des Ehrgeizes einiger Personen betroffen. Es sind Ströme Bluts geflossen, welche bald von der einen, bald von der andern Parthey vergossen worden; und das

Volk hat allezeit das Opfer für die Mishelligkeiten werden müssen, die es nicht das mindeste angiengen, deren unglückliche Folgen aber dasselbe zuerst und am meisten fühlte. Seine Gewalt zu befestigen, ist des Rathenden einziger Zweck gewesen. Alles hat darüber leiden müssen, oft auf andrer Mitbürger, allezeit auf des Reichs Kosten. Wann das Gesetz deutlich war, ist der Buchstabe darwider gewesen; wann es offenbar gegen die Absicht stritte, ist es gebrochen worden. Nichts ist heilig für einer von Haß und Rache erregten Parthey gewesen, und endlich ist es so weit gegangen, daß offenbar die Meynung kund wurde, die Mehrheit der Stimmen sey über dem Gesetz, und habe keine andre Richtschnur, als das Gutdünken.

Solchergestalt ist die Freyheit, das Edelste unter den Rechten der Menschlichkeit, in einen unerträglichen Aristocratischen Despotismum in den Händen der rathenden Parthey verwandelt, und derselbe von einigen wenigen unter derselben nach Gutdünken geführt worden. Man hat bey der neuen Reichsversammlung nichts verrichtet, und ist, anstatt darauf bedacht zu seyn, wie die Reichs-Angelegenheiten am besten besorgt werden könnten, nur damit beschäftiget gewesen, sich der Stimmen-Mehrheit seiner Parthey zu versichern, um gegen der andern Parthey gesetzlose Unternehmungen und Gewalt geschützt zu seyn. Wegen solcher innerlichen Lage des Reichs, war es wohl nicht

zu

zu verwundern, wie mißlich dessen Belegenheit von aussen. Ich enthalte mich, davon zu reden. Als für einen gebornen Schweden und einen Schwedischen König, mußte es für Mich eine Unmöglichkeit seyn, zu glauben, daß fremde Absichten Eindrücke auf Schwedische Männer machen könnten, desto mehr, da die niedrigsten Mittel darzu gebraucht wurden. Sie wissen, was Ich meyne, und Ich verschone Dieselben damit, ausfündig zu machen, zu welcher Verachtung Ihre Mißhelligkeiten das Reich herabgesenkt haben.

In einem solchen Zustande fand Ich das Reich, als Ich nach des Höchsten Fürsehung den Schwedischen Zepter empfieng. Sie wissen selbst, daß Ich keine Mühe gespart habe, Sie zu vereinigen. Sowohl in meinen Reden vom Thron an Dieselben, als sonst, hab Ich zur Einigkeit und zum gesetzmäßigen Verhalten ermahnt. Ich habe beydes das, was Mich insonderheit angehn konnte, als auch das, was Mir als König lieb seyn konnte, aufgeopfert. Keine Verbindungen, keinen Schritt, hab Ich schwer gefunden, einzugehn oder zu thun, um zu einem für das ganze Vaterland so heilsamen Zwecke zu gelangen. Finden sich einige unter Ihnen, die diese Wahrheit läugnen können, so treten selbige frey auf!

Ich hoffte, daß meine Bemühungen Sie von den Fesseln loß machen würden, in welche ausländisches Gold und einheimischer Haß und Eigengewalt Sie führen wollten, und daß andrer

Länder schreckliche Beyspiele für Sie eine lehrende Warnung werden sollten. Aber alles war vergeblich. Ich wurde verlassen, theils von Ihren Anführern, theils von Ihnen selbst. Alle Vormauern wurden über den Haufen geworfen; aller Abhalt wurde verachtet; die Eigengewalt bekam Freyheit auszuschweifen, und wurde desto zügelloser, jemehr man dieselben zu hindern bemüht gewesen war; die tüchtigsten, die würdigsten, die vornehmsten Mitbürger sind aufgeopfert, betagte, wegen Nutzbarkeit und langer Treue bekannte, Beamte verkleinert, ganze Magistrate abgesetzt, ja die Klagen des Volks selbst, da dasselbe darzu gedrungen war, für Aufruhr angesehn, und die Freyheit zuletzt in ein Aristocratisches Joch, unerträglich für jeden Schwedischen Mann, verkehrt worden. Der Höchste Selbst hat über der Regierenden ungerechtes Verfahren seinen Zorn zu bemerken geschienen. Die Erde hat ihren Wachsthum versagt, und eine theure Zeit, mit Hunger und Noth, hat das ganze Land gedrückt. Weit entfernt davon, in Zeiten auf Abhelfung zu denken, da Ich dazu rieth, haben Sie mehr aufmerksam zu seyn geschienen, Ihre eigene Feindseeligkeiten auszuüben, als auf die Hülfe derer bedacht zu seyn, die Sie bevollmächtiget hatten; und endlich, da die Noth Sie zwang, Maaßregeln zu nehmen, dem nothleidenden Volke zu helfen, ist es meistens zu spät gewesen. Auf eine solche Weise ist ein ganzes Jahr, unter einem für das Land ganz beschwerlichen Reichstage,

zugebracht worden, ohne daß derselbe auf einige Art nützlich gewesen wäre.

Nachdem alle meine Vorstellungen nichts hatten verfangen wollen, und alle meine Bemühungen vergeblich gewesen waren, hab Ich mit Leidwesen über das Elend meines lieben Vaterlandes, aber mit stiller Aufmerksamkeit, abgewartet, was die Nation Selbst von dem Betragen ihrer Bevollmächtigten, beydes gegen Mich und Sie, denken sollte. Ein Theil der Nation hat das Joch mit Seufzen und Klagen, doch mit Stillesitzen, getragen, weil er nicht wußte, wo eine Rettung zu finden war, oder was für Mittel man darzu brauchen konnte. In einem Winkel des Reichs ist man zur Verzweifelung gebracht worden, und hat man zu den Waffen gegriffen.

In einer solchen Belegenheit, und da das Reich, die rechte Freyheit und die Sicherheit in der größten Gefahr stunden, der Gefahr Meines Lebens nicht zu gedenken, hab Ich keinen andern Ausweg gefunden, als, nächst des Höchsten Beystand, zu dem Mittel zu greifen, welches andre freymüthige Völker, und vor diesem Schweden selbst unter Gustav Wasas Fahne, von einer unerträglichen Gewalt und Unterdrückung half. Gott hat mein Werk gesegnet; und Ich habe auf einmal in Meines Volks Sinnen den Eifer für das Vaterland auflebe gesehn, der vormals in Engelbrechts und Gustav Eriksons Herzen brannte. Alles ist glücklich abgelaufen, und Ich habe Mich

und das Reich, ohne eines einzigen Mitbürgers Gefährde, frey gemacht.

Sie irren sich sehr, wenn Sie glauben, daß Ich im geringsten etwas anders, als Freyheit und Recht, gesucht hätte. Ich habe gelobet, ein freyes Volk zu regieren. Dieses Gelöbniß ist desto heiliger, weil es freywillig war; und das, was sich nun zugetragen hat, soll Mich nicht von einem Vorsatz abbringen, der nicht auf Nothwendigkeit, sondern auf Ueberzeugung, gegründet ist. Weit davon entfernt, die Freyheit anzurühren, ist es bloß die Selbstgewalt, die Ich abschaffen will, und das Gutdünken, mit welchem das Reich regieret ward, in eine ordentliche und standveste Regierung verwandeln, so wie Schwedens uraltes Gesetz dieselbe bevestiget, und so wie dieses Reich zu meiner größten Vorfahren Zeit regieret wurde.

Dieses ist der Endzweck, den Ich in allem, was nun vorgenommen worden ist, gehabt habe, zu befestigen eine rechte Freyheit, die allein Sie, meine werthe Unterthanen, glücklich machen kann, durch Sicherheit unter den Gesetzen und von den Gesetzen, in allen Ihren Besitzen; durch Freyheit in allen erlaubten Nahrungsbetrieben; durch unpartheyische Ausspendung der Gerechtigkeit; durch Aufrechthaltung der Ordnung in den Städten und auf dem Lande; durch sorgfältige Bemühung zur Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt; durch Genieſſung derselben in Ruh und Friede; und endlich durch

Bey-

Beybehaltung einer reinen Gottesfurcht, ohne Schwärmerey und Aberglauben.

Alles dieses kann aber nicht erhalten werden, ohne daß das Reich nach einem unwandelbaren Gesetze regiert werde, dessen Buchstabe nicht verdreht werde; welches nicht allein den König, sondern auf gleiche Weise auch die Stände, verbinde; welches nicht, ohne beyder freye Vereinigung, aufgehoben oder verändert werden könne; welches einen für das Vaterland beeiferten König zulasse, mit den Ständen zu überlegen, ohne daß sie ihn ansehn, als ein Schreckbild, für welchem sie sich fürchten sollen, und welches endlich beyde, den König und die Stände, in einem gemeinsamen Intresse, welches das Wohl des Reichs ist, verknüpfe.

Ein solches für Mich, wie für Sie, gleich bindendes Gesetz ist dasjenige, welches Ich Ihnen sogleich werde vorlesen lassen.

Sie werden nun aus allem, was Ich jezt gesagt habe, leichtlich finden, daß, anstatt die geringste besondre Absicht dabey gehabt zu haben, alles um des Reichs willen geschehen ist; und da Ich gezwungen war, Ihnen die Wahrheit in Ihrem vollen Lichte zu zeigen, so ist es doch nicht mit der geringsten Bitterkeit geschehn, sondern mit Merkmalen der Liebe zu Ihrem wahren Wohl. Ich zweifle dahero nicht, Sie werden alles dieses mit Erkenntlichkeit annehmen, und mit Mir einen vesten und unbeweglichen Grund zu Ihrer wahrhaften Glückseeligkeit und Freyheit legen.

Groß-

Große und unsterbliche Könige haben den Zepter geführt, den Ich jezo habe. Es würde gewiß mehr, als Kühnheit, für Mich seyn, denselben einigermaaßen gleichen zu wollen; jedoch an Ergebenheit und Liebe für Sie wetteifere Ich mit ihnen allen; und da Sie für das Vaterland eben solche Herzen hegen sollen, so hoffe Ich, der Schwedische Name werde wieder die Ehre und Achtung erhalten, die derselbe sich zu unsrer Vorväter Zeit erworben hat.

Der Höchste Gott, vor welchem nichts verborgen ist, der sieht die Gedanken meines Herzens zu dieser Stunde. Er sende seine Gnade und seinen Seegen zu Ihrem Beschlusse.

CHRESTOMATHIA LATINA.

I.

DE ELOQVENTIA

EX

M. T. CIC.

I. *Origo, vſus, abuſus eloquentiae.*

Saepe, et multum hoc mecum cogitaui, bonine, an mali plus attulerit hominibus, et ciuitatibus copia dicendi, ac ſummum eloquentiae ſtudium. Nam cum et noſtrae reipublicae detrimenta conſidero, et maximarum ciuitatum veteres animo colligo calamitates, non minimam video per diſertiſſimos homines inuectam eſſe partem incommodorum. Cum autem res ab noſtra memoria, propter

vetuſtatem, remotas ex litterarum monumen-
t s repetere inſtituo: multas vrbes conſtitutas,
pilurima bella reſtincta, firmiſſimas ſocietates,
ſanctiſſimas amicitias intelligo cum animi ra-
tione, tum facilius eloquentia comparatas.
Ac me quidem diu cogitantem, ratio ipſa in
hanc potiſſimum ſententiam ducit, vt exiſti-
mem, ſapientiam ſine eloquentia parum pro-
deſſe ciuitatibus, eloquentiam vero ſine ſapientia
nimium obeſſe plerumque, prodeſſe nunquam.
Quare ſi quis omiſſis rectiſſimis atque honeſtiſſi-
mis ſtudiis rationis et officii, conſumit omnem
operam in exercitatione dicendi, is inutilis
ſibi, pernicioſus patriae ciuis alitur: qui vero
ita ſeſe armat eloquentia, vt non oppugnare
commoda patriae, ſed pro his pugnare poſ-
ſit, is mihi vir et ſuis, et publicis rationibus
vtiliſſimus atque amiciſſimus civis fore vide-
tur.

Ac ſi volumus huius rei, quae vocatur
eloquentia, ſiue artis, ſive ſtudii, ſive exer-
citationis cuiusdam, ſive facultatis a natura pro-
fectae conſiderare principium; reperiemus id
ex honeſtiſſimis cauſis natum, atque ab opti-
mis rationibus profectum. Nam fuit quod-
dam tempus cum in agris homines paſſim be-
ſtiarum more vagabantur, et ſibi victu ferino
vitam propagabant, nec ratione animi quid
quam, ſed pleraque viribus corporis admini-
ſtrabant. Nondum divinæ religionis, non
humani officii ratio colebatur: nemo legiti-

mas

mas viderat nuptias: non certos quiſquam inſpexérat liberos: non jus æquabile, quid utilitatis haberet, acceperat. Ita propter errorem, atque inſcitiam, cæca ac temeraria dominatrix animi cupiditas, ad ſe explendam viribus corporis abutebatur, perniciosiſſimis ſatellitibus. Quo tempore quidam magnus videlicet vir, et ſapiens, cognovit, quae materia eſſet, et quanta ad maximas res opportunitas animis ineſſet hominum, ſi quis eum poſſet elicere, et praecipiendo meliorem reddere: qui diſperſos homines in agris, et in tectis ſylueſtribus abditos, ratione quadam compulit in unum locum, et congregavit, et eos in unamquamque rem inducens utilem, atque honeſtam, primo propter inſolentiam reclamantes, deinde propter rationem atque orationem ſtudioſius audientes, ex feris et immanibus, mites reddidit et manſuetos. Ac mihi quidem videtur hoc nec tacita, nec inops dicendi ſapientia perficere potuiſſe, vt homines à conſuetudine ſubito converteret, et ad diverſas vitae rationes traduceret. Age vero, urbibus conſtitutis, vt fidem colere, et juſtitiam retinere diſcerent, et aliis parere ſua voluntate conſueſcerent, ac non modo labores excipiendos, communis commodi cauſa, ſed etiam vitam amittendam exiſtimarent: qui tandem fieri potuit, niſi homines ea, quæ ratione inveniſſent, eloquentia perſuadere potuiſſent? Profecto nemo, niſi graui, ac ſu ui

commotus oratione, cum viribus plurimum posset, ad jus voluisset sine vi descendere: vt, inter quos posset excellere, cum iis se pateretur aequari, et sua voluntate à jucundissima consuetudine recederet, quæ præsertim jam naturæ vim obtineret propter vetustatem. Ac primo quidem sic et nata, et progressa longius eloquentia videtur: et item postea maximis in rebus pacis, et belli cum summis hominum utilitatibus esse versata.

Postquam vero commoditas quædam, prava virtutis imitatrix, sine ratione officii, dicendi copiam consecuta est, tum ingenio freta malitia, pervertere urbes, et vitas hominum labefactare assuevit. Atque huius quoque exordium mali, quoniam principium boni diximus, explicemus. Verisimillimum mihi videtur, quodam tempore neque in publicis rebus infantes et insipientes homines solitos esse versari, nec vero ad priuatas causas magnos ac disertos homines accedere: sed cum à summis viris maximæ res administrarentur, arbitror alios fuisse non incallidos homines, qui ad parvas controversias priuatorum accederent. Quibus in controversiis cum sæpe a mendacio contra verum homines stare consuescerent, dicendi assiduitas aluit audaciam, ut necessario superiores illi propter injurias civium resistere audacibus, et opitulari suis quisque necessariis cogeretur. Itaque cum in dicendo sæpe par, nonnunquam etiam

superi-

ſuperior viſus eſſe is, qui omiſſo ſtudio ſapientiae, nihil ſibi præter eloquèntiam comparaſſet, fiebat, vt et multitudinis, et ſuo judicio dignus, qui rempublicam gereret, videretur. Hinc nimirum non injuria, cum ad gubernacula reipublicae temerarii, adque audaces homines acceſſerant, maxima ac miſerrima naufragia fiebant. Quibus rebus tantum odii, atque invidiæ ſuſcepit eloquentia, ut homines ingenioſiſſimi, quaſi ex aliqua turbida tempeſtate in portum ſic ex ſeditioſa, et tumultuoſa vita ſe in ſtudium aliquod traderent quietum. Quare mihi videntur poſtea cætera ſtudia recta, atque honeſta per otium concelebrata ab optimis, enituiſſe: hoc vero à pleriſque eorum defertum obſoleviſſe eo tempore, quo multo vehementius erat retinendum, et ſtudioſius adaugendum. Nam quo indignius rem honeſtiſſimam, et rectiſſimam violabat ſtultorum et improborum temeritas, et audacia, ſummo cum reipublicae detrimento, eo ſtudioſius et illis reſiſtendum fuit et reipublicæ conſulendum. Quod noſtrum illum non fugit Catonem, neque Lælium, neque horum (ut vere dicam) diſcipulum Africanum, neque Grachos Africani nepotes: quibus in hominibus erat ſumma virtus, et ſumma virtute amplificata auctoritas, et quæ his rebus ornamento, et reipublicæ præſidio eſſet, eloquentia. Quare, meo quidem animo nihilo minus eloquentiæ ſtudendum eſt, etſi

ea quidam et privatim, et publice perverſe abutuntur: ſed eo quidem vehementius, ne mali magno cum detrimento bonorum, et communi omnium pernicie plurimum poſſint: cum præſertim hoc vnum ſit, quod ad omnes res privatas, et publicas maxime pertineat: hoc tuta, hoc honeſta, hoc illuſtris, hoc eodem vita jucunda fiat. Nam hinc ad rempublicam plurima commoda veniunt, ſi moderatrix omnium rerum praeſto eſt ſapientia. Hinc ad ipſos, qui eam adepti ſunt, laus, honor, dignitas confluit: hinc amicis quoque eorum certiſſimum, ac tutiſſimum praeſidium comparatur. Ac mihi quidem videntur homines cum multis rebus humiliores et infirmiores ſint, hac re maxime beſtiis præſtare, quod loqui poſſunt. Quare praeclarum mihi quiddam videtur adeptus is, qui, qua re homines beſtiis præſtent, ea in re hominibus ipſis antecellat.

2. *Studium eloquentiæ.*

Cogitanti mihi ſæpenumero et memoria vetera repetenti, perbeati fuiſſe, Quincte frater, illi videri ſolent, qui in optima republica, cum et honoribus, et rerum gloria florent, eum vitæ curſum tenere potuerunt, ut vel in negotio ſine periculo, vel in otio cum dignitate eſſe poſſent. Ac fuit tempus illud, cum mihi quoque initium requieſcendi, atque animum ad utriuſque noſtrum praeclara

ſtudia

ſtudia referendi fore, juſtum, et prope ab omnibus conceſſum eſſe arbitrarer, ſi infinitus forenſium rerum labor, et ambitionis occupatio, decurſu honorum, etiam ætatis flexu conſtitiſſet. Quam ſpem cogitationum, et conſiliorum meorum, cum graves communium temporum, tum varii noſtri caſus fefellerunt. Nam qui locus quietis, et tranquillitatis pleniſſimus fore videbatur, in eo maximæ moleſtiarum et turbulentiſſimæ tempeſtates exſtiterunt. Neque vero nobis cupientibus, atque exoptantibus fructus otii datus eſt ad eas artes, quibus à pueris dediti fuimus, celebrandas, interque nos recolendas. Nam prima ætate incidimus in ipſam perturbationem diſciplinae veteris: et conſulatu devenimus in medium rerum omnium certamen, atque diſcrimen: et hoc tempus omne poſt conſulatum objecimus iis fluctibus, qui per nos a communi peſte depulſi, in noſmet ipſos redundarunt. Sed tamen in his vel aſperitatibus rerum, vel anguſtiis temporis, obſequar ſtudiis noſtris: et, quantum mihi vel fraus inimicorum, vel cauſæ amicorum, vel reſpublica tribuet otii, ad ſcribendum potiſſimum conferam. Tibi vero, frater, neque hortanti deero, neque roganti. Nam neque auctoritate quisquam apud me plus valere te poteſt, neque voluntate.

Ac mihi quidem ſaepenumero in ſummos homines, ac ſummis ingeniis praeditos intu-

enti, quaerendum esse visum est, quid esset, cur plures in omnibus artibus, quam in dicendo admirabiles exstitissent. Nam quocumque te animo, et cogitatione converteris, permultos excellentes in quoque genere videbis non mediocrium artium, sed prope maximarum. Quis enim est, qui, si clarorum hominum scientiam, rerum gestarum vel utilitate, vel magnitudine metiri velit non anteponat oratori imperatorem? Quis autem dubitet, quin belli duces ex hac una civitate praestantissimos pæne innumerabiles, in dicendo autem excellentes vix paucos proferre possimus? Iam vero, consilio, ac sapientia qui regere ac gubernare rempublicam possent, multi nostra, plures patrum memoria, atque etiam majorum exstiterunt; cum boni perdiu nulli vix autem singulis ætatibus singuli tolerabiles oratores invenirentur. Ac, nequis forte cum aliis studiis, quæ reconditis in artibus, atque in quadam varietate literarum versentur, magis hanc dicendi rationem, quam cum imperatoris laude, aut cum boni senatoris prudentia comparandam putet: convertat animum, et ipsa artium genera circumspiciat, quique in iis floruerint, quamque multi: sic facillime, quanta oratorum sit, semperque fuerit paucitas, judicabit.

Neque enim te fugit, laudatarum artium omnium procreatricem quandam, et quasi parentem eam, quam Φιλοσοφιαν Graeci vocant,

cant, ab hominibus doctiſſimis judicari; in qua difficile eſt enumerare, quot viri, quanta ſcientia, quantaque in ſuis ſtudiis varietate, et copia fuerint: qui non una aliqua in re ſeparatim elaborarint, ſed omnia, quæcumque eſſent, vel ſcientiae perveſtigatione, vel diſſerendi ratione comprehenderint. Quis ignorat, ii, qui mathematici vocantur, quanta in obſcuritate rerum, et quam recondita in arte et multiplici, ſubtilique verſentur? quo tamen in genere ita multi perfecti homines exſtiterunt, ut nemo fere ſtuduiſſe ei ſcientiæ vehementius videatur, quin, quod voluerit, conſecutus ſit. Quis muſicis, quis huic ſtudio literarum, quod profitentur ii, qui grammatici vocantur, penitus ſe dedidit, quin omnem illarum artium pæne infinitam vim, et materiam, ſcientia, et cogitatione comprehenderit? Vere mihi hoc videor eſſe dicturus, ex omnibus iis, qui in harum artium ſtudiis liberaliſſimis ſint, doctriniſque verſati, minimam copiam poetarum egregiorum exſtitiſſe: atque in hoc ipſo numero, in quo perraro exoritur aliquis excellens, ſi diligenter et ex noſtrorum, et Graecorum copia comparare voles, multo tamen pauciores oratores, quam poetæ boni reperiuntur. Quod hoc etiam mirabilius debet videri, quia ceterarum artium ſtudia fere reconditis, atque abditis e fontibus hauriuntur: dicendi autem omnis ratio in medio poſita, communi quodam in uſu,

atque in hominum more et sermone versatur: ut in ceteris id maxime excellat, quod longissime sit ab imperitorum intelligentia, sensuque disjunctum: in dicendo autem vitium vel maximum sit a vulgari genere orationis, atque a consuetudine communis sensus abhorrere.

Ac ne illud quidem vere dici potest, aut plures ceteris artibus inservire, aut maiore delectatione, aut spe uberiore, aut praemiis ad perdiscendum amplioribus commoveri. Atque, vt omittam Graeciam, quae semper eloquentiae princeps esse voluit, atque illas omnium doctrinarum inventrices Athenas, in quibus summa dicendi vis, et inventa est, et perfecta: in hac ipsa civitate profecto nulla unquam vehementius, quam eloquentiae studia viguerunt. Nam posteaquam, imperio omnium gentium constituto, diuturnitas pacis otium confirmavit, nemo fere laudis cupidus adolescens non sibi ad dicendum studio omni enitendum putavit. Ac primo quidem totius rationis ignari, qui neque exercitationis ullam viam, neque aliquod praeceptum artis esse arbitrarentur, tantum, quantum ingenio et cogitatione poterant, consequebantur. Post autem auditis oratoribus Graecis, cognitisque eorum litteris, adhibitisque doctoribus, incredibili quodam nostri homines dicendi studio flagraverunt. Excitabat eos magnitudo et varietas, multitudoque in omni genere causarum,

rum, ut ad eam doctrinam, quam suo quisque studio assecutus esset, adiungeretur usus frequens, qui omnium magistrorum praecepta superaret. Erant autem huic studio maxima, quae nunc quoque sunt, proposita praemia, vel ad gratiam, vel ad opes, vel ad dignitatem. Ingenia vero, (ut multis rebus possumus judicare) nostrorum hominum multum ceteris hominibus omnium gentium praestiterunt.

Quibus de causis, quis non jure miretur, ex omni memoria aetatum, temporum, civitatum, tam exiguum oratorum numerum inveniri? sed nimirum maius est hoc quiddam, quam homines opinantur, et pluribus ex artibus, studiisque collectum. Quis enim aliud in maxima discentium multitudine, summa magistrorum copia, praestantissimis hominum ingeniis, infinita causarum varietate, amplissimis eloquentiae propositis praemiis, esse causae putet, nisi rei quandam incredibilem magnitudinem, ac difficultatem! Est enim et scientia comprehendenda rerum plurimarum, sine qua verborum volubilitas inanis, atque irridenda est: et ipsa oratio conformanda non solum electione, sed etiam constructione verborum: et omnes animorum motus, quos hominum generi rerum natura tribuit, penitus pernoscendi, quod omnis vis, ratioque dicendi, in eorum, qui audiunt, mentibus, aut sedandis, aut excitandis exprimenda est.

Acce-

Accedat eodem oportet lepos quidam, facetiæque et eruditio libero digna, celeritasque et brevitas et reſpondendi, et laceſſendi, ſubtili venuſtate, atque urbanitate coniuncta. Tenenda præterea eſt omnis antiquitas, exemplorumque vis: neque legum aut juris civilis ſcientia negligenda eſt. Nam quid ego de actione ipſa plura dicam? quæ motu corporis, quæ geſtu, quæ vultu, quæ vocis conformatione, ac varietate moderanda eſt: quæ ſola per ſe ipſa quanta ſit, hiſtrionum levis ars, et ſcena declarat: in qua cum omnes in oris, et vocis, et motus moderatione elaborent, quis ignorat, quam pauci ſint, fuerintque quos animo aequo ſpectare poſſimus? Quid dicam de theſauro rerum omnium memoria, quæ niſi cuſtos inventis, cogitatisque rebus, et verbis adhibeatur, intelligimus, omnia, etiam ſi præclariſſima fuerint, in oratore peritura. Quamobrem mirari deſinamus, quae cauſa ſit eloquentium paucitatis, cum ex iis rebus univerſis eloquentia conſtet, quibus in ſingulis elaborare permagnum eſt; horteinurque potius liberos noſtros, ceterosque, quorum gloria nobis, et dignitas cara eſt; ut animo rei magnitudinem complectantur, neque iis aut præceptis, aut magiſtris, aut exercitationibus, quibus utuntur omnes, ſed aliis quibusdam id, quod expetunt, conſequi poſſe confidant. Ac mea quidem ſententia nemo poterit eſſe omni laude cumulatus orator, niſi erit omnium rerum magna-

magnarum, atque artium ſcientiam conſecutus. Etenim ex rerum cognitione efflorescat, et redundet oportet oratio: quæ, niſi ſubeſt res ab oratore percepta, et cognita, inanem quandam habet elocutionem, et pæne puerilem.

3. *Cicero et Hortenſius.*

Hortenſius, cum admodum adoleſcens orſus eſſet in foro dicere, celeriter ad majores cauſas adhiberi cœptus eſt. Primum memoria tanta, quantam in nullo cognoviſſe me arbitror, ut, quæ ſecum commentatus eſſet, ea ſine ſcripto verbis eisdem redderet, quibus cogitaviſſet. Hoc adjumento ille tanto ſic utebatur, vt ſua commentata, et ſcripta, et nullo referente, omnia adverſariorum dicta meminiſſet. Ardebat autem cupiditate ſic, ut in nullo unquam flagrantius ſtudium viderim. Nullum enim patiebatur eſſe diem, quin aut in foro diceret, aut meditaretur extra forum, ſæpiſſime autem eodem die utrumque faciebat; Attuleratque minime vulgare genus dicendi; duas quidem res, quas nemo alius: partitiones, quibus de rebus dicturus eſſet, et collectiones, memor, et quæ eſſent dicta contra, quæque ipſe dixiſſet. Erat in verborum ſplendore elegans, compoſitione aptus, facultate copioſus: eaque erat cum ſummo ingenio, tum exercitationibus maximis conſecutus.

tus. Rem complectabatur memoriter, dividebat acute; nec prætermittebat fere quidquam, quod esset in causa, aut ad confirmandum, aut ad refellendum: vox canora, et suavis. Motus et gestus etiam plus artis habebat, quam erat oratori satis. Hoc igitur florescente, Crassus est mortuus, Cotta pulsus, judicia intermissa bello, non in forum venimus.

Sed me cupidissimum audiendi primus dolor percussit, Cotta cum est expulsus. Reliquos frequenter audiens acerrimo studio tenebar. Quotidieque et scribens, et legens et commentans, oratoriis tantum exercitationibus contentus non eram. Ergo autem, juris civilis studio, multum operae dabam. Qu. Scævolæ, P. F. qui quanquam nemini se ad docendum dabat, tamen, consulentibus respondendo, studiosos audiendi docebat. Atque huic anno proximo cum princeps Academiae Philo cum Athenienſium optimatibus Mithridatico bello domo profugisset, Romamque venisset, totum ei me tradidi, admirabili quodam ad philosophiam studio concitatus, in quo etiam commorabar attentius, quod, etsi rerum ipsarum varietas, et magnitudo summa me delectatione retinebat, tamen sublata iam esse in perpetuum ratio judiciorum videbatur. Occiderat Sulpicius illo anno, tresque proximo trium aetatum oratores erant crudelissime interfecti. Qu. Catulus, M. Antonius, C. Julius. Eodem anno

etiam

etiam Miloni Rhodio Romae dedimus operam; et actori ſummo cauſarum, et magiſtro. Hæc idcirco a me proferuntur, ut noſtrum curſum perſpicere, quoniam voluiſti, Brute, poſſis et videre quemadmodum ſimus in ſpatio Qu. Hortenſium ipſius veſtigiis perſecuti.

Triennium fere fuit vrbs ſine armis; et ego hoc tempore omni noctes, et dies in omnium doctrinarum meditatione verſabar. Eram cum ſtoico Diodoto: qui cum habitaviſſet apud me mecumque vixiſſet, nuper eſt domi meae mortuus. A quo cum in aliis rebus, tum ſtudioſiſſime, in dialectica exercebar: quæ quaſi contracta, et adſtricta eloquentia putanda eſt: ſine qua etiam tu, Brute judicaviſti, te illam juſtam eloquentiam, quam dialecticam dilatatam eſſe putant, conſequi non poſſe. Huic ego doctori, et ejus artibus variis atque multis, ita eram tamen deditus, ut ab exercitationibus oratoriis nullus dies vacuus eſſet. Commentabar declamitans, (ſic enim nunc loquuntur) ſæpe cum M. Piſone et cum Qu. Pompejo, aut cum aliquo quotidie: idque faciebam multum etiam latine, ſed Græce ſæpius: vel quod Græca oratio plura ornamenta ſuppeditans, conſuetudinem ſimiliter Latine dicendi afferebat: vel quod a Græcis ſummis doctoribus, niſi Græce dicerem, neque corrigi poſſem, neque doceri.

Tumultus interim pro recuperanda republica et crudelis interitus oratorum trium, Scævolæ,

volae, Carbonis, Antiſtii: reditus Cottæ, Curionis, Craſſi, Lentulorum, Pompeii: leges et judicia conſtituta, recuperata respublica. Tum primum nos ad cauſas et privatas, et publicas adire coepimus, non ut in foro diſceremus, quod plerique fecerunt, ſed ut quantum nos efficere potuiſſemus, docti in forum veniremus. Eodem tempore Miloni dedimus operam. Dictatore enim Sylla legatus ad ſenatum de Rhodiorum praemiis venerat. Itaque prima cauſa publica, pro Sex. Roſcio dicta, tantum commendationis habuit, ut non ulla eſſet, quæ non noſtro digna patrocinio videretur. Deinceps inde multæ, quas non minus diligenter elaboratas, et tanquam elucubratas afferebamus.

Nunc, quoniam totum me non nævo aliquo, aut crepundiis, ſed corpore omni videris velle cognoſcere, complectar nonnulla etiam, quæ fortaſſe videantur minus neceſſaria. Erat eo tempore in nobis ſumma gracilitas, et infirmitas corporis, procerum et tenue collum: qui habitus, et quæ figura non procul abeſſe putatur a vitæ periculo, ſi accedit labor, et laterum magna contentio. Eoque magis hoc eos, quibus eram carus, commovebat, quod omnia ſine remiſſione, ſine varietate, vi ſumma vocis, et totius corporis contentione dicebam. Itaque cum me et amici, et medici hortarentur, ut cauſas agere deſiſterem; quodvis potius periculum mihi adeundum,

eundum, quam a ſperata dicendi gloria diſcedendum, putavi. Sed, cum cenſerem, remiſſione, et moderatione vocis, et commutato genere dicendi, me et periculum vitare poſſe, et temperatius dicere: ut conſuetudinem dicendi mutarem, ea cauſa mihi in Aſiam proficiſcendi fuit. Itaque cum eſſem biennium verſatus in cauſis, et jam in foro celebratum meum nomen eſſet, Roma ſum profectus.

Cum veniſſem Athenas, ſex menſes cum Antiocho, veteris Academiæ nobiliſſimo, et prudentiſſimo philoſopho, fui, ſtudiumque philoſophiæ nunquam intermiſſum, a primaque adoleſcentia cultum, et ſemper auctum, hoc rurſus ſummo auctore, et doctore renovavi. Eodem tamen tempore Athenis apud Demetrium Syrum, veterem, et non ignobilem dicendi magiſtrum, ſtudioſe exerceri ſolebam. Poſt a me Aſia tota peragrata eſt, cum ſummis quidem oratoribus, quibuscum exercebar ipſis jubentibus: quorum erat princeps Menippus Stratonicenſis, meo judicio, tota Aſia, illis temporibus, diſertiſſimus: et, ſi nihil habere moleſtiarum, nec ineptiarum, Atticorum eſt, hic orator in illis numerari recte poteſt. Aſſiduiſſime autem mecum fuit Dionyſius magnes. Erat etiam Aeſchylus Cnidius, Adramytenus Xenocles. Hi tum in Aſia rhetorum principes numerabantur. Quibus non contentus, Rhodum veni, meque

ad eundem, quem Romæ audiveram, Molonem applicavi, cum actorem in veris causis scriptoremque præstantem, tum in notandis animadvertendisque vitiis, et instituendo docendoque prudentissimum. Is dedit operam (si modo id consequi potuit) ut nimis redundantes nos, et superfluentes juvenili quadam dicendi impunitate et licentia, reprimeret, et quasi extra ripas diffluentes coerceret.

Ita recepi me biennio post, non modo exercitatior, sed prope mutatus. Nam et contentio nimia vocis reciderat, et quasi refervebat oratio, lateribusque vires, et corporis mediocris habitus accesserat. Duo tum excellebant oratores, qui me imitandi cupiditate incitarent, Cotta, et Hortensius: quorum alter remissus, et lenis, et propriis verbis comprehendens solute et facile sententiam: alter ornatus, acer, et non talis, qualem tu eum, Brute, jam defloresentem cognovisti, sed verborum et actionis genere commotior. Itaque cum Hortensio mihi magis arbitrabar rem esse, quod et dicendi ardore eram propior, et ætate conjunctior. Etenim videram in iisdem causis, ut pro M. Canuleio, pro Cn. Dolabella consulari, cum Cotta princeps adhibitus esset, priores tamen agere partes Hortensium. Acrem enim oratorem, incensum, et agentem, et canorum, concursus hominum, forique strepitus desiderat. Unum igitur annum cum rediissemus ex Asia, causas nobiles egi-

egimus. Interim me quæſtorem Sicilienſis excepit annus. Cum autem anno poſt e Sicilia me recepiſſem, jam videbatur illud in me, quidquid eſſet, eſſe perfectum, et habere maturitatem quandam ſuam. Nimis multa videor de me, ipſe præſertim; ſed omni huic ſermoni propoſitum eſt, non ut ingenium, et eloquentiam meam perſpicias, unde longe abſum, ſed ut laborem, et induſtriam. Cum igitur eſſem in plurimis cauſis, et in principibus patronis quinquennium fere verſatus, tum in patricinio Sicilienſi maxime in certamen veni, deſignatus ædilis cum deſignato conſule Hortenſio.

Sed quoniam omnis hic ſermo noſter non ſolum enumerationem oratorum, verum etiam præcepta quædam deſiderat; quid tanquam notandum, et animadvertendum ſit in Hortenſio, breviter licet dicere. Nam is poſt conſulatum (credo quod videret, ex conſularibus neminem eſſe ſecum comparandum, negligeret autem eos, qui conſules non fuiſſent) ſummum illud ſuum ſtudium remiſit, quo a puero fuerat incenſus, atque in omnium rerum abundantia voluit beatius, ut ipſe putabat, remiſſius certe vivere. Primus et ſecundus annus, et tertius tantum, quaſi de picturæ veteris colore detraxerat, quantum non quivis unus ex populo, ſed exiſtimator doctus et intelligens poſſet cognoſcere. Longius autem procedens, et in cæteris eloquentiæ partibus,

tum maxime in celeritate et continuatione verborum adhæreſcens, ſui diſſimilior videbatur fieri quotidie. Nos autem non deſiſtebamus, cum omni genere exercitationis, tum maxime ſtilo, noſtrum illud quod erat, augere, quantumcunque erat. Atque (ut multa omittam) in hoc ſpatio, et in iis poſt ædilitatem annis, et prætor primus, et incredibili populari voluntate ſum factus. Nam cum propter aſſiduitatem in cauſis, et induſtriam, tum propter exquiſitius, et minime vulgare orationis genus, animos hominum ad me dicendi novitate converteram. Itaque cum jam pæne evanuiſſet Hortenſius, et ego anno meo, ſexto autem poſt illum conſulem, conſul factus eſſem, revocare ſe ad induſtriam coepit: ne, cum pares honore eſſemus, aliqua re ſuperiores videremur. Sic duodecim poſt meum conſulatum annos in maximis cauſis, cum ego mihi illum, ſibi me ille anteferret, conjunctiſſime verſati ſumus: conſulatusque meus, qui illum primo leviter perſtrinxerat idem nos rerum mearum geſtarum, quas ille admirabatur, laude conjunxerat. Maxime vero perſpecta eſt utriuſque noſtrum exercitatio, paulo ante quam perterritum armis hoc ſtudium, Brute, noſtrum conticuit ſubito, et obmutuit: cum lege Pompeja ternis horis ad dicendum datis, ad cauſas ſimillimas inter ſe, vel potius easdem, novi veniebamus quotidie.

Sed, ſi quærimus, cur adoleſcens magis floruerit dicendo, quam ſenior Hortenſius: cauſas reperiemus veriſſimas duas: Primum, quod genus erat orationis Aſiaticum, adoleſcentiæ magis conceſſum, quam ſenectuti. Genera autem Aſiaticæ dictionis, duo ſunt: unum ſententioſum, et argutum, ſententiis non tam gravibus et ſeveris, quam concinnis et venuſtis. Aliud autem genus eſt non tam ſententiis frequentatum, quam verbis volucre, atque incitatum; qualis eſt nunc Aſia tota, nec flumine ſolum orationis, ſed etiam exornato, et faceto genere verborum. Hæc autem (ut dixi) genera dicendi, aptiora ſunt adoleſcentibus: in ſenibus gravitatem non habent. Itaque Hortenſius utroque genere florens, clamores faciebat adoleſcens. Habebat enim illud ſtudium crebrarum venuſtarumque ſententiarum, in quibus erant quædam magis venuſtæ, dulcesque ſententiæ, quam aut neceſſariæ, aut interdum utiles. Et erat oratio cum incitata, et vibrans, tum etiam accurata, et polita. Non probantur hæc ſenibus, (ſæpe videbam cum irridentem, tum etiam iraſcentem, et ſtomachantem Philippum) ſed mirabantur adoleſcentes, multitudo movebatur. Erat excellens judicio vulgi, et facile primas tenebat adoleſcens. Etſi enim genus illud dicendi auctoritatis habebat parum, tamen aptum eſſe ætati videbatur. Sed, cum jam honores, et illa ſenior auctoritas gravius quid-

dam requireret, remanebat idem, nec decebat idem: quodque exercitationem, ſtudiumque dimiſerat, quod in eo fuerat acerrimum, concinnitas illa crebritasque ſententiarum priſtina manebat, ſed ea veſtitu illo orationis, quo conſueverat, ornata non erat. Hoc tibi ille, Brute, minus fortaſſe placuit, quam placuiſſet, ſi illum flagrantem ſtudio, et florentem facultate audire potuiſſes.

Ille a Craſſo conſule et Scævola usque ad Paullum, et Marcellum conſules floruit: nos in eodem curſu fuimus a Sulla dictatore, ad eosdem fere conſules. Sic. Q. Hortenſii vox exſtincta fato ſuo eſt: noſtra, publico. Melius quæſo, ominare, inquit Brutus. Sit ſane ut vis, inquam: et id non tam mea cauſa, quam tua: ſed fortunatus illius exitus, qui ea non vidit, cum fierent, quæ providit futura. Sæpe enim inter nos impendentes caſus deflevimus, cum belli civilis cauſas in privatorum cupiditatibus incluſas, pacis ſpem a publico conſilio eſſe excluſam videremus. Sed illum videtur felicitas ipſius, qua ſemper eſt uſus, ab eis miſeriis, quæ conſecutæ ſunt, morte vindicaſſe.

4. *Forma perfecti oratoris.*

Utrum difficilius, aut majus eſſet negare tibi ſæpius idem roganti, an efficere id, quod rogares, diu multumque, Brute, dubitavi,

tavi. Nam et negare ei, quem unice diligerem, cuique me cariſſimum eſſe ſentirem, præſertim et juſta petenti, et præclara cupienti, durum admodum mihi videbatur: et ſuſcipere tantam rem, quantam non modo facultate conſequi difficile eſſet, ſed etiam cogitatione complecti, vix arbitrabar eſſe eius, qui vereretur reprehenſionem doctorum, atque prudentium. Quid enim eſt majus, quam cum tanta ſit inter oratores bonos diſſimilitudo, judicare; Quae ſit optima ſpecies, et quaſi figura dicendi: quod quoniam me ſæpius rogas, aggrediar, non tam perficiendi ſpe, quam experiendi voluntate. Malo enim, cum ſtudio tuo ſim obſecutus, deſiderari a te prudentiam meam, quam, ſi id non fecerim, benevolentiam. Quaeris igitur, idque jam ſaepius, quod eloquentiæ genus probem maxime, & quale mihi videatur illud, cui nihil addi poſſit, quod ego ſummum, & perfectiſſimum judicem, in quo vereor, ne, ſi id, quod vis, effecero, eumque oratorem, quem quæris, expreſſero; tardem ſtudia multorum, qui deſperatione debilitati, experiri id nolent, quod ſe aſſequi poſſe diffidant. Sed par eſt omnes omnia experiri, qui res magnas, et magno opere expetendas concupiverunt. Quod ſi quem aut natura ſua, aut illa præſtantis ingenii vis forte deficiet, aut minus inſtructus erit magnarum artium diſciplinis; teneat tamen eum curſum quem poterit. Pri-

ma enim ſequentem, honeſtum eſt in ſecundis, tertiiſque conſiſtere.

Nam in poetis, non Homero ſoli locus eſt, (ut de Græcis loquar) aut Archilocho, aut Sophocli, aut Pindaro: ſed horum vel ſecundis, vel etiam infra ſecundos. Nec vero Ariſtotelem in philoſophia deterruit à ſcribendo amplitudo Platonis: nec ipſe Ariſtoteles, admirabili quadam ſcientia & copia, ceterorum ſtudia reſtinxit. Nec ſolum ab optimis ſtudiis excellentes viri deterriti non ſunt, ſed ne opifices quidem ſe artibus ſuis removerunt, qui aut Ialyſi, quem Rhodi vidimus, non potuerunt, aut Coæ Veneris pulchritudinem imitari. Nec ſimulachro Iovis Olympii, aut Doryphori Statua deterriti, reliqui minus experti ſunt, quid efficere, aut quo progredi poſſent: quorum tanta multitudo fuit, tanta in ſuo cuiuſque genere laus, ut, cum ſumma miraremur, inferiora tamen probaremus. In oratoribus vero, Græcis quidem, admirabile eſt quantum inter omnes unus excellat. Attamen, cum eſſet Demoſthenes, multi oratores magni, et clari fuerunt, & antea fuerant, nec poſtea defecerunt. Quare non eſt cur eorum, qui ſe ſtudio eloquentiæ dediderunt, ſpes infringatur, aut langueſcat induſtria. Nam neque illud ipſum, quod eſt optimum, deſperandum eſt: & in præſtantibus rebus, magna ſunt ea, quæ ſunt optimis proxima. Atque ego in ſummo oratore fingendo talem

infor-

informabo, qualis fortaſſe nemo fuit. Non enim quæro quis fuerit, ſed quid ſit illud, quo nihil poſſit eſſe præſtantius: quod in perpetuitate dicendi, non ſæpe, atque haud ſcio an unquam, in aliqua autem parte eluceat aliquando, idem apud alios denſius, apud alios fortaſſe rarius. Sed ego ſic ſtatuo, nihil eſſe in ullo genere tam pulchrum, quo non pulchrius id ſit, unde illud, ut ex ore aliquo quaſi imago, exprimatur, quod neque oculis, neque auribus, neque ullo ſenſu percipi poteſt, cogitatione tantum, et mente complectimur. Itaque & Phidiæ ſimulacris, quibus nihil in illo genere perfectius videmus, & his picturis, quæ nominavi, cogitare tamen poſſumus pulchriora. Nec vero ille artifex, cum faceret Iovis formam, aut Minervæ, contemplabatur aliquem, e quo ſimilitudinem duceret; ſed ipſius in mente inſidebat ſpecies pulchritudinis eximia quædam, quam intuens, in eaque defixus, ad illius ſimilitudinem artem et manum dirigebat. Vt igitur in formis, & figuris eſt aliquid perfectum, & excellens, cujus ad excogitatam ſpeciem imitando referuntur ea, quæ ſub oculos ipſa cadunt; ſic perfectæ eloquentiæ ſpeciem animo videmus, effigiem auribus quærimus.

M. Antonius, cui vel primas eloquentiæ patrum noſtrorum tribuebat ætas, vir natura peracutus, & prudens, in eo libro, quem unum reliquit, diſertos ait ſe vidiſſe multos,

eloquentem omnino neminem. Insidebat videlicet in ejus mente species eloquentiæ, quam cernebat animo, re ipsa non videbat. Vir autem acerrimo ingenio (sic enim fuit) multa et in se et in aliis desiderans, neminem plane qui recte appellari eloquens posset, videbat. Quo in genere, ipse quoque usque eo difficiles ac morosi sumus, ut nobis non satisfaciat ipse Demosthenes. Qui, quanquam unus eminet inter omnes in omni genere dicendi, tamen non semper implet aures meas: ita sunt avidæ, et capaces, et semper aliquid immensum infinitumque desiderant.

Tenemus autem, Brute, quem quærimus; sed animo: nam manu si prehendissem, ne ipse quidem sua tanta eloquentia mihi persuasisset, ut se dimitterem. Sed inventus profecto est ille eloquens, quem nunquam vidit Antonius. Quis est igitur is? complectar brevi, dissentiam pluribus, is est enim eloquens, qui et humilia subtiliter, et magna graviter, et mediocria temperate potest dicere.

II.

EPISTOLAE GRAVIORES.

ARGVMEMTVM.

Exponit, audito Parthorum adventu, quid egerit pro tuenda provincia, ſociisque in fide continendis: adjungit de rege Ariobarzane ab inſidiis liberato.

I. *M. Tullius M. F. Cicero Procos. coss. Prætt. Tribb. Pl. Senat.*

S. P. D.

S. V. V. B. E. E. Q. V. Cum pridie Kalend. Sext. in provinciam veniſſem, neque maturius propter itinerum, et navigationum difficultatem venire potuiſſem: maxime convenire officio meo, reique publicæ conducere putavi, parare ea, quæ ad exercitum, quæque ad rem militarem pertinerent. Quæ cum eſſent a me cura magis, et diligentia, quam facultate, et copia, conſtituta nuntiique et litteræ de bello a Parthis in provinciam Syriam illato, quotidie fere afferentur, iter mihi faciendum per Lycaoniam, et per Iſauros, et per Cappadociam arbitratus ſum. Erat enim magna ſuſpicio, Parthos, ſi ex Syria egredi, atque irrumpere in meam

provin-

provinciam conarentur, iter eos per Cappadociam, quod ea maxime pateret, esse facturos. Itaque cum exercitu per Cappadociæ partem eam, quæ cum Cilicia continens est, iter feci: castraque ad Cybistra, quod oppidum est ad montem Taurum, locavi: ut Artuasdes, rex Armenius, quocumque animo esset, sciret, non procul a suis finibus exercitum populi Romani esse: et Dejotarum, fidelissimum regem, atque amicissimum reipublicæ nostræ, maxime conjunctum habe-rem, cujus et consilio, et opibus adjuvari posset respublica. Quo cum in loco castra haberem equitatumque in Ciliciam misissem, ut et meus adventus iis civitatibus, quæ in ea parte essent, nuntiatus, firmiores animos omnium faceret; et ego mature, quid ageretur in Syria, scire possem: tempus eius tridui, quod in his castris morabar, in magno officio, et necessario mihi ponendum putavi. Cum enim vestra auctoritas intercessisset, ut ego regem Ariobarzanem, Eusebem, et Philoromæum tuerer, ejusque regis salutem, incolumitatem, regnumque defenderem: regi regnoque præsidio essem: adjunxissetisque, salutem ejus regis, populo, senatuique magnæ curæ esse, quod nullo unquam de rege decretum esset a nostro ordine: existimavi me judicium vestrum ad regem deferre debere, eique præsertim meam, et fidem, diligentiam polliceri: ut, quum salus ipsius, incolumi-

columitas regni mihi commendata esset a vobis, diceret, si quid vellet. Quæ cum essem in consilio meo cum rege locutus: initio ille orationis suæ vobis maximas, ut debuit, deinde etiam mihi gratias egit; quod ei permagnum, et perhonorificum videbatur S. P. Q. R. tantæ curæ esse salutem suam: meque tantam diligentiam adhibere, ut et mea fides, et commendationis vestræ auctoritas perspici posset. Atque ille primo, quod mihi maxime lætitiæ fuit, ita mecum locutus est, vt nullas insidias neque vitæ suæ, neque regno diceret, se aut intelligere fieri aut etiam suspicari. Cum ego ei gratulatus essem, idque me gaudere dixissem; cohortatus, ut recordaretur casum illum interitus paterni, et vigilanter se tueretur, atque admonitu senatus consuleret saluti suæ: tum a me discessit in oppidum Cybistra. Postero autem die cum Ariarathe, fratre suo, et cum paternis amicis, majoribus natu, ad me in castra venit: perturbatusque, et flens, cum idem et frater faceret, et amici, meam fidem, vestram commendationem implorare coepit. Cum admirarer, quid accidisset novi: dixit, ad se indicia manifestarum insidiarum esse delata, quæ essent ante adventum meum occultata, quod ii, qui ea patefacere possent, propter metum reticuissent: eo autem tempore spe mei præsidii complures ea, quæ scirent, audacter ad se detulisse: in his amantissimum sui, summa pietate præditum, fratrem, dicere

ea,

ea, quæ is me quoque audiente dicebat; se sollicitatum esse, ut regnare vellet: id vivo fratre suo accidere non potuisse: se tamen ante illud tempus eam rem nunquam in medium, propter periculi metum, protulisse. Quae cum esset locutus: monui regem, ut omnem diligentiam ad se conservandum adhiberet; amicosque in patris ejus atque avi judicio probatos, hortatus sum, regis sui vitam docti casu acerbissimo patris ejus, omni cura custodiaque defenderent. Cum rex a me equitatum, cohortesque de exercitu meo postularet; etsi intelligebam, vestro senatus consulto non modo posse me id facere, sed etiam debere: tamen, cum respublica postularet, propter quotidianos ex Syria nuntios, ut quam primum exercitum ad Ciliciæ fines adducerem: cumque mihi res, patefactis jam insidiis, non egere exercitu populi Romani, sed posse se suis opibus defendere videretur: illum cohortatus sum, ut in sua vita conservanda primum regnare disceret: a quibus perspexisset sibi insidias paratas, in eos uteretur jure regio: poena afficeret eos, quos necesse esset: reliquos metu liberaret: præsidio exercitus mei ad eorum, qui in culpa essent, timorem potius, quam ad contentionem uteretur: fore autem, ut omnes, quum senatus consultum nossent, intelligerent, me regi, si opus esset, ex auctoritate vestra præsidio futurum. Ita confirmato illo, ex eo loco castra movi, iter

in

in Ciliciam facere inſtitui: cum hac opinione e Cappadocia diſcederem, ut conſilio veſtro, caſu incredibili, ac pæne divino, regem, quem vos honorificentiſſime appellaſſetis, nullo poſtulante, quemque meæ fidei commendaſſetis, et cujus ſalutem magnæ vobis curæ eſſe decreviſſetis, meus adventus præſentibus inſidiis liberaret. Quod ad vos a me ſcribi, non alienum putavi, ut intelligeretis ex iis, quæ pæne acciderunt, vos multo ante, ne ea acciderent, providiſſe: eoque vos ſtudioſius feci certiores, quod in Rege Ariobarzane ea mihi ſigna videor virtutis, ingenii, fidei, benevolentiæque erga vos perſpexiſſe, ut non ſine cauſa tantam curam diligentiamque, in ejus vos ſalutem videamini contuliſſe.

ARGVMENTVM.

Quintus Cicero ex prætura provinciam Aſiam ſortitus, annos jam duos continuos parum ſecunda fama eam adminiſtrarat. Cum in annum tertium prorogatum illi imperium fuiſſet, Marcus frater inde occaſionem eum ad laudem cohortandi ſumpſit, quod de acceſſione hac annua facere illum certiorem vellet. Eſt autem bipartita cohortatio: prior enim pars ad ea, quæ Rempubl. attingunt, altera ad ea, quæ privata et Quinti fere præcipua ſunt, pertinet: nam in priore parte ea perſequitur, quæ ad Quinti imperium ac provincialem admini-

miniſtrationem ſpectant, de quibus quatripartite diſputabat. Primo loco, de Quinto ipſo præcepta dat: ſed non ita quaſi de Quinto ac cive Romano; verum ut de ampliſſimo populi Romani magiſtratu, Aſiam provinciam cum ſummo imperio adminiſtrante. Altero loco, de iis comitibus præcipit, quos ſecum in provinciam imperii ſui miniſtros publicorumque negotiorum adjutores eduxerat. Poſtea de vitandis Græcorum et publicanorum nimiis familiaritatibus illum monet, utpote quibus imperii ſui dignitas labefactari facile convellique poſſit. Poſtremo etiam de ſervis cautionem adhibet, ejusque caput hoc eſſe voluit, ne quid iis, quod ad Rempubl. ulla ex parte pertineat, committatur. Itaque ſummatim hæc omnia in Epilogo enumerans, quatuor hæc dignitatis Quinti fundamenta nominat; integritatem ipſius et continentiam, omnium qui cum ipſo erant pudorem, delectum in familiaritatibus et provincialium, et Græcorum, poſtremo familiæ gravem et conſtantem diſciplinam. Altera pars ea, ut ante dixi, quæ privata magis ſunt, id eſt, quæ Quinti perſonam atque officium præcipue attingunt, complectitur. Nam primo loco, de moderanda acerbitate, qua uſus in ſuppliciis antea fuerat, deque retinenda in jure dicendo æquabilitate præcipit; ſecundo, de ſublevandis provinciæ oneribus, minuendiſque ſumptibus et jacturis; tertio, de conciliandis cum publicanorum ordine ſociis,

ciis, conſtituendaque inter illos concordia; poſtremo, de coercenda iracundia et naturæ impetu moderando, ita luculenter et prope divinitus diſputat, ut hanc epiſtolam non Quinto fratri ſcripſiſſe potius, quam omnibus provinciarum gubernatoribus præclaram quandam imperii recte adminiſtrandi normam ac regulam præſcripſiſſe videatur.

2. *Marcus Q. Fratri, S.*

Etſi non dubitabam, quin hanc epiſtolam multi nuntii, fama denique eſſet ipſa ſua celeritate ſuperatura, tuque ante ab aliis auditurus eſſes, annum tertium acceſſiſſe deſiderio noſtro, et labori tuo: tamen exiſtimavi a me quoque tibi hujus moleſtiæ nuntium perferri oportere. Nam ſuperioribus litteris, non unis, ſed pluribus, cum jam ab aliis deſperata res eſſet, tamen ego tibi ſpem maturæ deceſſionis afferebam; non ſolum, ut quam diutiſſime te jucunda opinione oblectarem, ſed etiam quia tanta adhibebatur et a nobis, et a prætoribus contentio, ut rem poſſe confici non diffiderem. Nunc quoniam ita accidit, ut neque prætores ſuis opibus, neque nos noſtro ſtudio quidquam proficere poſſemus, et omnino difficile non graviter id ferre: ſed tamen noſtros animos maximis in rebus et gerendis et ſuſtinendis exercitatos, frangi, et debilitari moleſtia non oportet. Et quoniam ea mole-

ſtiſſime ferre homines debent, quæ ipſorum culpa contracta ſunt, eſt quiddam in hac re mihi moleſtius ferendum, quam tibi, factum eſt enim mea culpa, contra, quam tu mecum, et proficiſcens, et per litteras egeras, ut priore anno non ſuccederetur. Quod ego, dum ſociorum ſaluti conſulo, dum impudentiæ nonnullorum negotiatorum reſiſto, dum noſtram gloriam tua virtute augeri expecto, feci non ſapienter: præſertim cum id commiſerim, ut ille alter annus etiam tertium poſſet adducere. Quod quoniam peccatum meum eſſe confiteor: eſt ſapientiæ, atque humanitatis tuæ, curare et perficere, ut hoc minus ſapienter a me proviſum, diligentia tua corrigatur. Ac ſi te ipſe vehementius ad omnes partes bene audiendi excitaris; non ut cum aliis, ſed ut tecum jam ipſe certes; ſi omnem tuam mentem, curam, cogitationem, ad excellentem omnibus in rebus laudis cupiditatem incitaris: mihi crede, unus annus additus labori tuo, multorum annorum lætitiam nobis, gloriam vero etiam poſteris noſtris afferet. Quapropter hoc te primum rogo, ne contrahas, aut demittas animum, neve te obrui, tamquam fluctu, ſic magnitudine negotii ſinas: contraque erigas, ac reſiſtas, ſive etiam ultro occurras negotiis. Neque enim ejusmodi partem reipublicæ geris, in qua fortuna dominetur, ſed in qua plurimum ratio poſſit et diligentia. Quod ſi tibi bellum ali-

quod

quod magnum, et periculosum administranti prorogatum imperium viderem; tremerem animo, quod eodem tempore esse intelligerem etiam fortunæ potestatem in nos prorogatam. Nunc vero ea pars tibi reipublicæ commissa est, in qua aut nullam, aut perexiguam partem fortuna tenet, et quæ mihi tota in tua virtute, ac moderatione animi posita esse videatur. Nullas (ut opinor) insidias hostium, nullam prœlii dimicationem, nullam defectionem sociorum, nullam inopiam stipendii, aut rei frumentariæ, nullam seditionem exercitus pertimescimus: quæ persæpe sapientissimis viris acciderunt, ut quemadmodum gubernatores optimi vim tempestatis, sic illi fortunæ impetum superare non possent. Tibi data est summa pax, summa tranquillitas: ita tamen, ut ea dormientem gubernatorem vel obruere, vigilantem etiam delectare possit. Constat enim ea provincia primum ex eo genere sociorum, quod est ex hominum omni genere humanissimum: deinde ex eo genere civium, qui aut quod publicani sunt, nos summa necessitudine attingunt: aut quod ita negotiantur, ut locupletes sint, nostri consulatus beneficio se incolumes fortunas habere arbitrantur. At enim inter hos ipsos exsistunt graves controversiæ, multæ nascuntur injuriæ, magnæ contentiones consequuntur. Quasi vero ego id putem, non te aliquantum negotii sustinere. Intelligo permagnum esse negoti-

um et maximi consilii. Sed memento, consilii me hoc negotium esse magis aliquanto, quam fortunæ, putare. Quid est enim negotii, continere eos, quibus præsis, si te ipse contineas? Id autem sit magnum, et difficile ceteris, sicut est difficillimum: tibi et fuit hoc semper facillimum, et vero esse debuit: cujus natura talis est, ut etiam sine doctrina videatur moderata esse potuisse: ea autem adhibita doctrina est, quæ vel vitiosissimam naturam attollere possit. Tu cum pecuniæ, cum voluptati, cum omnium rerum cupiditati resistes, ut facis: erit, credo, periculum, ne improbum negotiatorem, paullo cupidiorem publicanum comprimere non possis. Nam Græci quidem sic te ita viventem intuebuntur, ut quendam ex annalium memoria, aut etiam de cœlo divinum hominem esse in provinciam delapsum putent. Atque hæc nunc non ut facias, sed ut te facere, et fecisse gaudeas, scribo. Præclarum est enim, summo cum imperio fuisse in Asia triennium, sic ut nullum te signum, nulla pictura, nullum vas, nulla vestis, nullum mancipium, nulla forma cujusquam, nulla conditio pecuniæ (quibus) rebus abundat ista provincia) ab summa integritate, continentiaque deduxerit. Quid autem reperiri tam eximium, aut tam expetendum potest, quam istam virtutem, moderationem animi, temperantiam, non latere in tenebris, neque esse abditam, sed in luce Asiæ,

in

in oculis clariſſimæ provinciæ, atque in auribus omnium gentium, ac nationum eſſe poſitam? non itineribus tuis perterreri homines? non ſumptu exhauriri? non adventu commoveri? eſſe, quocumque veneris, et publice, et privatim maximam lætitiam: cum urbs cuſtodem, non tyrannum, domus hoſpitem, non expilatorem, recepiſſe videatur? His autem in rebus jam te uſus ipſe profecto erudivit, nequaquam ſatis eſſe, ipſum haſce habere virtutes, ſed eſſe circumſpiciendum diligenter, ut in hac cuſtodia provinciæ non te unum, ſed omnes miniſtros imperii tui, ſociis, et civibus, et reipublicæ præſtare videare. Quanquam legatos habes eos, qui ipſi per ſe habituri ſint rationem dignitatis ſuæ: de quibus honore, et dignitate, et ætate præſtat Tubero, quem ego arbitror; præſertim cum ſcribat hiſtoriam, multos ex ſuis annalibus poſſe deligere, quos velit, et poſſit imitari: Halienus autem noſter, cum animo et benevolentia, tum vero etiam imitatione vivendi. Nam quid ego de Gratidio dicam? quem certo ſcio ita laborare de exiſtimatione ſua, ut propter amorem in nos fraternum, etiam de noſtra laboret. Queſtorem habes, non tuo judicio delectum, ſed eum, quem ſors dedit. Hunc oportet et ſua ſponte eſſe moderatum, et tuis inſtitutis, ac præceptis obtemperare. Quorum ſi quis forte eſſet ſordidior, ferres eatenus, quoad per ſe negli-

geret eas leges, quibus est adstrictus: non ut ea potestate, quam tu ad dignitatem permisisses, ad quæstum uteretur. Neque enim mihi sane placet, præsertim cum ii mores tantum jam ad nimiam lenitatem, et ambitionem incubuerint, scrutari te omnes sordes, excutere unumquemque eorum: sed, quanta sit in quoque fides, tantum cuique committere. Atque inter hos eos, quos tibi comites et adjutores negotiorum publicorum dedit ipsa respublica, duntaxat finibus his præstabis, quos ante præscripsi. Quos vero aut ex domesticis convictionibus, aut ex necessariis apparitionibus tecum esse voluisti, qui quasi ex cohorte prætoris appellari solent, horum non modo facta, sed etiam dicta omnia præstanda nobis sunt. Sed habes eos tecum, quos possis recte facientes facile diligere: minus consulentes existimationi tuæ, facillime coercere: a quibus, rudis cum esses, videtur potuisse tua liberalitas decipi (nam ut quisque est vir optimus, ita difficillime esse alios improbos suspicatur) nunc vero tertius hic annus habeat integritatem eandem, quam superiores, cautiorem etiam ac diligentiorem. Sint aures tuæ, quæ id, quod audiunt, existimentur audire, non in quas ficte, et simulate quæstus causa insusurretur. Sit annulus tuus non ut vas aliquod, sed tamquam ipse tu: non minister alienæ voluntatis, sed testis tuæ. Accensus sit eo numero, quo cum maiores nostri

ſtri eſſe voluerunt: qui hoc non in beneficii loco, ſed in laboris, ac muneris, non temere nisi libertis ſuis deferebant. Sit lictor non ſuæ, ſed tuæ lenitatis apparitor: majoraque præferant faſces illi, ac ſecures dignitatis inſignia, quam poteſtatis. Toti denique ſit provinciæ cognitum, tibi omnium, quibus præſis, ſalutem, liberos, famam, fortunas eſſe cariſſimas. Denique hæc opinio ſit, non modo iis, qui aliquid acceperint, ſed iis etiam, qui dederint, te inimicum (ſi id cognoveris) futurum. Neque vero quiddam dabit, cum erit hoc perfectum, nihil per eos, qui ſimulant ſe apud te multum poſſe, abs te ſolere impetrari. Nec tamen eſt hæc oratio mea hujusmodi, ut te in tuos aut durum eſſe nimium, aut ſuſpicioſum velim. Nam ſi quis eſt eorum, qui tibi biennii ſpatio numquam in ſuſpicionem avaritiæ venerit, (ut ego Cæſium, et Chærippum, et Labeonem, et audio, et, quia cognovi, exiſtimo,) nihil eſt, quod non et iis, et ſi quis eſt alius ejusdem modi, et committi, et credi rectiſſime putem. Sed ſi quis eſt, in quo jam offenderis, de quo aliquid ſenſeris; huic nihil credideris, nullam partem exiſtimationis tuæ commiſeris. In provincia vero ipſa, ſi quem es nactus, qui in tuam familiaritatem penitus intrarit, qui nobis ante fuerit ignotus; huic quantum credendum ſit, vide: non quin poſſint multi eſſe provinciales viri boni; ſed hoc ſperare li-

cet, judicare periculosum est. Multis enim simulationum involucris tegitur, et quasi velis quibusdam obtenditur uniuscujusque natura: frons, oculi, vultus persæpe mentiuntur; oratio vero sæpissime. Quamobrem, qui potes reperire ex eo genere hominum, qui pecuniæ cupiditate adducti careant his rebus omnibus, a quibus nos divulsi esse non possumus? te autem, alienum hominem, ament ex animo, ac non sui commodi causa simulent? mihi quidem permagnum videtur; præsertim si iidem homines privatum non fere quemquam, prætores semper omnes amant. Quo ex genere, si quem forte tui cognosti amantiorem (fieri enim potuit) quam temporis, hunc vero ad tuum numerum libenter adscribito. Sin autem id non perspicies; nullum erit genus in familiaritate cavendum magis: propterea quod et omnes vias pecuniæ norunt, et omnia pecuniæ causa faciunt: et qui, cum victuri non sunt, ejus existimationi consulere non curant. Atque etiam e Græcis ipsis diligenter cavendæ sunt quædam familiaritates, præter hominum perpaucorum, si qui sunt vetere Græcia digni. Sic vero, fallaces sunt permulti, et leves, et diuturna servitute ad nimiam assentationem eruditi. Quos ego, universos, adhiberi liberaliter, optimum quemque hospitio amicitiaque conjungi dico oportere: nimiæ familiaritates eorum, neque tam fideles sunt (non enim audent adversari nostris voluntatibus) et

vero invident non noſtris ſolum, verum etiam ſuis. Jam qui in ejusmodi rebus, in quibus vereor etiam ne durior ſim, cautus eſſe velim, ac diligens: quo me animo in ſervos eſſe cenſes? quos quidem cum omnibus in locis, tum præcipue in provinciis regere debemus: quo de genere multa præcipi poſſunt. Sed hoc et breviſſimum eſt, et facillime teneri poteſt, ut ita ſe gerant in iſtis Aſiaticis itineribus, ut ſi iter Appia via faceres: neve intereſſe quidquam putent, utrum Tralles, an Formias venerint. At, ſi quis eſt ex ſervis egregie fidelis; ſi in domeſticis rebus, et privatis; quæ res ad officium imperii tui, atque ad aliquam partem reipublicæ pertinebunt, de his rebus nequid attingat. Multa enim, quæ recte committi ſervis fidelibus poſſunt, tamen ſermonis, et vituperationis vitandæ cauſa, committenda non ſunt. Sed neſcio, quo pacto ad præcipiendi rationem delapſa eſt oratio mea, cum id mihi propoſitum initio non fuiſſet. Quid enim ei præcipiam, quem ego in hoc præſertim genere intelligam prudentia non eſſe inferiorem, quam me; uſu vero etiam ſuperiorem? ſed tamen ſi ad ea, quæ faceres, auctoritas accederet mea, tibi ipſi illa putavi fore jucundiora. Quare ſint hæc fundamenta dignitatis tuæ: tua primum integritas et continentia; deinde omnium, qui tecum ſunt, pudor, delectus in familiaritatibus, et provincialium hominum et Græcorum,

percautus et diligens: familiæ gravis et constans disciplina. Quæ cum honesta sint in his privatis nostris, quotidianisque rationibus; in tanto imperio, tam depravatis moribus, tam corruptrice provincia divina videantur necesse est. Hæc institutio, atque hæc disciplina potest sustinere in rebus statuendis, et decernendis eam severitatem, qua tu in iis rebus usus es, ex quibus nonnullas simultates cum magna mea lætitia susceptas habemus. Nisi forte me Paconii nescio cujus, hominis ne Græci quidem, aut Mysii, aut Phrygis potius, querelis moveri putas; aut Tuscenii, hominis furiosi, ac sordidi vocibus, cujus tu ex impurissimis faucibus inhonestissimam cupiditatem eripuisti summa cum æquitate. Hæc, et cetera plena severitatis, quæ statuisti in ista provincia, non facile sine summa integritate sustineremus. Quare sit summa in jure dicundo severitas, dummodo ea ne varietur gratia, sed conservetur æquabilis. Sed tamen parvi refert abs te ipso jus dici æquabiliter, et diligenter, nisi idem ab iis fiet, quibus tu ejus muneris aliquam partem concesseris. Ac mihi quidem videtur non sane magna varietas esse negotiorum in administranda Asia, sed ea tota jurisdictione maxime sustineri. In qua scientiæ præsertim provincialis ratio ipsa expedita est. Constantia est adhibenda, et gravitas, quæ resistat non solum gratiæ, verum etiam suspicioni. Adjungenda etiam est facilitas

litas in audiendo, lenitas in decernendo, in satis faciendo ac disputando diligentia. His rebus nuper Cn. Octavius, jucundissimus fuit: apud quem primus lictor quievit; tacuit accensus: quoties quisque voluit, dixit, et quam voluit diu. Quibus ille rebus fortasse nimis lenis videretur, nisi hæc lenitas illam severitatem tueretur. Cogebantur Sullani homines, quæ per vim et metum abstulerant, reddere, quæ in magistratibus injuriose decreverant, eodem ipsis privatis erat jure parendum. Hæc illius severitas, acerba videretur, nisi multis condimentis humanitatis mitigaretur. Quod si hæc lenitas grata Romæ est, ubi tanta arrogantia est, tam immoderata libertas, tam infinita hominum licentia, denique tot magistratus, tot auxilia, tanta vis, tanta senatus auctoritas: quam jucunda tandem prætoris comitas in Asia potest esse, in qua tanta multitudo civium, tanta sociorum, tot urbes, tot civitates unius hominis nutum intuentur? ubi nullum auxilium est, nulla conquestio, nullus senatus, nulla concio? Quare cum permagni hominis est, et cum ipsa natura moderati, tum vero etiam doctrina, atque optimarum artium studiis eruditi, sic se adhibere in tanta potestate, ut nulla alia potestas ab iis, quibus ipse præsit, desideretur. Cyrus ille a Xenophonte non ad historiæ fidem scriptus, sed ad effigiem justi imperii: cujus summa gravitas ab illo philosopho cum singulari comitate

conjungitur: quos quidem libros non ſine cauſa noſter ille Africanus de manibus ponere non ſolebat: nullum eſt enim prætermiſſum in iis officium diligentis, et moderati imperii eaque, ſi ſic coluit ille, qui privatus futurus numquam fuit, quonam modo retinenda ſunt iis, quibus imperium ita datum eſt, ut redderent, et ab iis legibus datum eſt, ad quas reverteudum eſt? Ac mihi quidem videntur huc omnia eſſe referenda iis, qui præſunt aliis, ut ii, qui erunt eorum in imperio, ſint quam beatiſſimi: quod tibi eſſe antiquiſſimum, et ab initio fuiſſe, ut primum Aſiam attigiſti, conſtante fama, atque omnium ſermone celebratum eſt. Eſt autem non modo eius, qui ſociis et civibus, ſed etiam eius, qui ſervis, qui mutis pecudibus præſit, eorum, quibus præſit, commodis utilitatibusque ſervire. Cujus quidem generis conſtare inter omnes video, abs te ſummam adhiberi diligentiam: nullum æs alienum novum contrahi civitatibus vetere autem magno, et graui multas abs te eſſe liberatas urbes: complures diru-tas, ac pæne deſertas (in quibus vnam Ioniæ nobiliſſimam, alteram Cariæ, Samum et Halicarnaſſum) per te eſſe recreatas: nullas eſſe in oppidis ſeditiones, nullas diſcordias: provideri abs te, ut civitates optimatium conſiliis adminiſtrentur: ſublata Myſiæ latrocinia: cædes multis locis repreſſas: pacem tota provincia conſtitutam: neque ſolum illa itinerum,

atque

atque agrorum, ſed multo etiam plura, et majora oppidorum et fanorum furta, et latrocinia eſſe depulſa: remotam a fama, et a fortunis, et ab otio locupletum, illam acerbiſſimam miniſtram prætorum avaritiæ calumniam: ſumptus et tributa civitatum ab omnibus, qui earum civitatum fines incolant, tolerari æquabiliter: facillimos eſſe aditus ad te: patere aures tuas querelis omnium: nullius inopiam, ac ſolitudinem, non modo, illo populari acceſſu, ac tribunali, ſed ne domo quidem et cubiculo eſſe excluſam: tuo toto denique imperio nihil acerbum eſſe, nihil crudele, atque omnia plena clementiæ, manſuetudinis, humanitatis. Quantum vero illud et beneficium tuum, quod iniquo, et gravi veſtigali ædiliciorum, magnis noſtris ſimultatibus, Aſiam liberaſti? Enimvero ſi vnus homo nobilis queritur palam, te, quod edixeris, *ne ad ludos pecuniæ decernerentur*, *H-SCC* ſibi eripuiſſe: quanta tandem pecunia penderetur, ſi omnium nomine, quicumque Romæ ludos facerent, quod erat jam inſtitutum, erogarentur? Quamquam has querelas hominum noſtrorum illo conſilio oppreſſimus, quod in Aſia neſcio quonam modo, Romæ quidem non mediocri cum admiratione laudatur, quod cum ad templum, monumentumque noſtrum civitates pecunias decreviſſent: cumque id et pro meis magnis meritis, et pro tuis maximis beneficiis ſumma ſua voluntate feciſſent:

ſent: nominatimque lex exciperet, *ut ad templum, monumentumque capere liceret*: cumque id, quod dabatur, non eſſet interiturum, ſed in ornamentis templi futurum, ut non mihi potius, quam Populo Romano, ac diis immortalibus datum videretur: tamen id, in quo erat dignitas, erat lex, erat eorum, qui faciebant, voluntas, accipiendum non putavi; cum aliis de cauſis, tum etiam ut animo æquiore ferrent ii, quibus nec deberetur, nec liceret. Quapropter incumbe toto animo, et ſtudio omni in eam rationem, qua adhuc uſus es, ut eos, quos tuæ fidei, poteſtatique ſenatus populusque Romanus commiſit, et credidit, diligas, et omni ratione tueare, ut eſſe quam beatiſſimos velis. Quod ſi te ſors Afris, aut Hiſpanis, aut Gallis præfeciſſet, immanibus, ac barbaris nationibus: tamen eſſet humanitatis tuæ, conſulere eorum commodis, et utilitati, ſalutique ſervire. Cum vero ei generi hominum præſimus, non modo in quo ipſa ſit, ſed etiam a quo ad alios perveniſſe putetur humanitas: certe iis eam potiſſimum tribuere debemus, a quibus accepimus. Non enim me hoc jam dicere pudebit, præſertim in ea vita, atque iis rebus geſtis, in quibus non poteſt reſidere inertiæ, aut levitatis ulla ſuſpicio: nos ea, quæ conſecuti ſumus, his ſtudiis, et artibus eſſe adeptos, quæ ſint nobis Græciæ monumentis, diſciplinisque tradita. Quare præter communem fidem, quæ omnibus debetur,

betur, præterea nos isti hominum generi præcipue debere videmur, ut quorum præceptis sumus eruditi, apud eos ipsos, quod ab iis didicerimus, velimus expromere. Atque ille quidem princeps ingenii, et doctrinæ Plato, tum denique fore beatas respublicas putavit, si aut docti, ac sapientes homines eas regere cœpissent; aut ii, qui regerent, omne suum studium in doctrina, ac sapientia collocassent. Hanc conjunctionem videlicet potestatis, ac sapientiæ, saluti censuit civitatibus esse posse: quod fortasse aliquando universae reipublicæ nostræ, nunc quidem profecto isti provinciæ contigit, ut is in ea summam potestatem haberet, cui in doctrina, cui in virtute, atque humanitate percipienda, plurimum a pueritia studii fuisset, et temporis. Quare cura, ut hic annus, qui ad laborem tuum accessit, idem ad salutem Asiæ prorogatus esse videatur. Quoniam in te retinendo fuit Asia felicior, quam nos in deducendo: perfice, ut lætitiæ provinciæ desiderium nostrum leniatur. Etenim si in promerendo, ut tibi tanti honores haberentur, quanti haud scio an nemini, fuisti omnium diligentissimus: multo majorem in his honoribus tuendis adhibere diligentiam debes. Et quidem de isto genere honorum, quid sentirem, scripsi ad te ante. Semper eos putavi, si vulgares essent, viles: si temporis causa constituerentur leves: si vero (id quod ita factum est) meritis tuis tribuerentur, existimabam

mabam multam tibi in his honoribus tuendis operam esse ponendam. Quare quoniam in istis urbibus cum summo imperio, et potestate versaris, in quibus tuas virtutes consecratas, et in deorum numero collocatus vides: in omnibus rebus, quas statues, quas decernes, quas ages, quid tantis hominum opinionibus, tantis de te judiciis, tantis honoribus debeas, cogitabis. Id autem erit ejusmodi, ut consulas omnibus, ut medeare incommodis hominum provideas saluti, ut te parentem Asiæ, et dici, et haberi velis. Atque huic tuæ voluntati, ac diligentiæ difficultatem magnam afferunt publicani, quibus si adversamur; ordinem de nobis optime meritum, et per nos cum republica conjunctum, et a nobis, et a republica disjungemus, sin autem omnibus in rebus obsequemur; funditus eos perire patiemur, quorum non modo saluti, sed etiam commodis consulere debemus. Hæc est una (si vere cogitare volumus) in toto imperio tuo difficultas. Nam esse abstinentem; continere omnes cupiditates, suos coërcere, juris æquabilem tenere rationem; facilem te in rebus cognoscendis, in hominibus audiendis admittendisque præbere: præclarum magis est, quam difficile; non est enim positum in labore aliquo, sed in quadam inductione animi, atque voluntate. Illa causa publicanorum quantam acerbitatem afferat sociis, intellexim̃us ex civibus, qui nuper in portoriis Italiæ tollendis,

non

non tam de portorio, quam de nonnullis injuriis portitorum querebantur. Quare non ignoro, quid ſociis accidat in ultimis terris, cum audierim in Italia querelas civium. Hic te ita verſari, ut et publicanis ſatisfacias (præſertim publicis male redemptis), et ſocios perire non ſinas, divinæ cujuſdam virtutis eſſe videtur, id eſt, tuæ. Ac primum Græcis, id quod acerbiſſimum eſt, quod ſint vectigales, non ita acerbum videri debet, propterea quod ſine imperio populi Romani ſuis inſtitutis, per ſe ipſi ita fuerunt. Nomen autem publicani aſpernari non poſſunt, qui pendere ipſi vectigal ſine publicano non potuerunt, quod iis æqualiter Sulla deſcripſerat. Non eſſe autem leniores in exigendis vectigalibus Græcos, quam noſtros publicanos, hinc intelligi poteſt quod Caunii nuper omnesque ex inſulis, quæ erant ab Sulla Rhodiis attributæ, confugerunt ad ſenatum, nobis ut potius vectigal, quam Rhodiis penderent. Quare nomen publicani neque ii debent horrere, qui ſemper vectigales fuerunt; neque ii aſpernari, qui per ſe pendere vectigal non potuerunt; neque ii recuſare, qui poſtulaverunt. Simul et illud Aſia cogitet, nullam a ſe neque belli externi, neque diſcordiarum domeſticarum calamitatem abfuturam fuiſſe, ſi hoc imperio non teneretur; id autem imperium cum retineri ſine vectigalibus nullo modo poſſit, æquo animo parte aliqua ſuorum fructuum, pacem ſibi

ſempiternam redimat, atque otium. Quod ſi genus ipſum, et nomen publicani non iniquo animo ſuſtinebunt: poterunt iis, conſilio et prudentia tua, reliqua videri mitiora. Poſſunt in pactionibus faciendis non legem ſpectare cenſoriam, ſed potius commoditatem conficiendi negotii, et liberationem moleſtiæ. Potes etiam tu id facere, quod et feciſti egregie, et facis, ut commemores, quanta ſit in publicanis dignitas, quantum nos illi ordini debeamus, ut remoto imperio, ac vi poteſtatis, et faſcium, publicanos, cum Graecis gratia atque auctoritate conjungas. Sed et ab iis, de quibus optime tu meritus es, et qui tibi omnia debent, hoc petas; ut facilitate ſua, nos eam neceſſitudinem, quæ eſt nobis cum publicanis, obtinere, et conſervare patiantur. Sed quid ego te haec hortor, quæ tu non modo facere potes tua ſponte ſine cujusquam præceptis, ſed etiam magna jam ex parte perfeciſti? non enim deſiſtunt nobis agere quotidie gratias honeſtiſſimæ, et maxime ſocietates: quod quidem mihi idcirco jucundius eſt, quod idem faciunt Græci. Difficile eſt autem, ea, quæ commodis, utilitate, et prope natura diverſa ſunt, voluntate conjungere. At ea quidem, quæ ſupra ſcripta ſunt, non ut te inſtituerem, ſcripſi (neque enim prudentia tua cujusquam præcepta deſiderat) ſed me in ſcribendo commemoratio tuæ virtutis delectavit: quamquam in his litteris longior fui, quam

aut

aut vellem, aut quam me putavi fore. Vnum eſt, quod tibi ego præcipere non deſinam, neque te patiar (quantum in me erit) cum exceptione laudari. Omnes enim, qui iſtinc veniunt, ita de tua virtute, integritate, humanitate commemorant, ut in tuis ſummis laudibus excipiant unam iracundiam, quod vitium, cum in hac privata, quotidianaque vita levis eſſe animi, atque infirmi videtur: tum vero nihil eſt tam deforme, quam ad ſummum imperium etiam acerbitatem naturæ adjungere. Quare illud non ſuſcipiam, ut, quæ de iracundia dici ſolent a doctiſſimis hominibus, ea tibi nunc exponam, cum et nimis longus eſſe nolim, et ex multorum ſcriptis ea facile poſſis cognoſcere, illud, quod eſt epiſtolæ proprium, ut is, ad quem ſcribitur, de iis rebus, quas ignorat, certior fiat, prætermittendum eſſe non puto. Sic ad nos omnes fere deferunt, nihil, cum abſit iracundia, te fieri poſſe jucundius. Sed cum te alicujus improbitas, perverſitasque commoverit, ſic te animo incitari, ut ab omnibus tua deſideretur humanitas. Quare quoniam in eam rationem vitæ nos non tam cupiditas quædam gloriæ, quam res ipſa, ac fortuna deduxit, ut ſempiternus ſermo hominum de nobis futurus ſit; caveamus, quantum efficere et conſequi poſſumus, ut ne quod in nobis inſigne vitium fuiſſe dicatur. Neque ego nunc hoc contendo, quod fortaſſe cum in omni natura, tum jam in no-

ſtra ætate difficile eſt, mutare animum, et ſi quid eſt penitus inſitum moribus, id ſubito evellere: ſed te illud admoneo, ut ſi hoc plene vitare non potes, quod ante occupatur animus ab iracundia, quam providere ratio potuit, ne occuparetur: ut te ante compares, quotidieque meditere, reſiſtendum eſſe iracundiæ; cumque ea maxime animum moveat, tum tibi eſſe diligentiſſime linguam continendam: quæ quidem mihi virtus non interdum minor videtur, quam omnino non iraſci. Nam illud non ſolum eſt gravitatis, ſed nonnumquam etiam lentitudinis: moderari vero et animo, et orationi, cum ſis iratus, aut etiam tacere, et tenere in ſua poteſtate motum animi, et dolorem, etſi non eſt perfectæ ſapientiæ, tamen eſt non mediocris ingenii. Atque in hoc genere multo te eſſe jam commodiorem, mitioremque nuntiant. Nullæ tuæ vehementiores animi concitationes, nulla maledicta ad nos, nullæ contumeliæ perferuntur: quæ cum abhorrent a literis, ab humanitate, tum vero contraria ſunt imperio, ac dignitati, nam ſi implacabiles iracundiæ ſint: ſumma eſt acerbitas, ſin autem exorabiles, ſumma levitas: quæ tamen (ut in malis) acerbitati anteponenda eſt. Sed quoniam primus annus habuit de hac reprehenſione plurimum ſermonis, credo propterea, quod tibi hominum injuriæ, quod avaritiæ, quod inſolentia, præter opinionem accidebat,

et intolerabilis videbatur ; ſecundus autem multo lenior, quod et conſuetudo, et ratio, et (vt ego arbitror) meæ quoque litteræ te patientiorem, lenioremque fecerunt: tertius annus ita eſſe debet emendatus, ut ne minimam quidem rem quiſquam poſſit ullam reprehendere. At jam hoc loco non hortatione, neque præceptis, ſed precibus tecum fraternis ago; totum ut animum, curam, cogitationemque tuam ponas in omnium laude undique colligenda. Quod ſi in mediocri ſtatu ſermonis, ac prædicationis noſtræ res eſſent: nihil abs te eximium, nihil præter aliorum conſuetudinem poſtularetur, nunc vero propter earum rerum, in quibus verſati ſumus, ſplendorem, et magnitudinem, niſi ſummam laudem ex iſta provincia aſſequimur, vix videmur ſummam vituperationem poſſe vitare. Ea noſtra ratio eſt, ut omnes boni cum faveant, tum etiam a nobis omnem diligentiam, virtutemque et poſtulent, et exſpectent: omnes autem improbi (quod cum iis bellum ſuſcepimus ſempiternum) vel minima re ad reprehendendum contenti eſſe videantur. Quare quoniam ejusmodi theatrum totius Aſiæ virtutibus eſt datum, celebritate refertiſſimum, magnitudine ampliſſimum, judicio eruditiſſimum, natura autem ita reſonans, ut uſque Romam ſignificationes, voceſque referantur: contende, quæſo, atque elabora, non modo, ut his rebus dignus fuiſſe, ſed etiam ut illa omnia

tuis artibus ſuperaſſe videare. Et quoniam mihi caſus urbanam in magiſtratibus adminiſtrationem reipublicæ, tibi provincialem dedit; etſi mea pars nemini cedit, fac, ut tua ceteros vincat. Simul et cogita, nos non de reliqua, et ſperata gloria jam laborare, ſed de parta dimicare; quæ quidem non tam expetenda nobis fuit, quam tuenda eſt. Ac ſi mihi quidquam eſſet abs te ſeparatum, nihil amplius deſiderarem hoc ſtatu, qui mihi jam partus eſt, nunc vero res ſic ſeſe habet, ut niſi omnia tu facta, atque dicta noſtris rebus iſthinc reſpondeant, ego me meis tantis laboribus, tantiſque periculis, quorum tu omnium particeps fuiſti, nihil conſecutum putem. Quod ſi ut ampliſſimum nomen conſequeremur, unus præter ceteros adjuviſti: certe item, ut id retineamus, præter ceteros elaborabis. Non eſt tibi his ſolis utendum exiſtimationibus, ac judiciis, qui nunc ſunt, hominum; ſed iis etiam, qui futuri ſunt: quanquam illorum erit verius judicium, obtrectatione, et malivolentia liberatum. Denique illud etiam debes cogitare, non te tibi ſoli gloriam quærere: quod ſi eſſet: tamen non negligeres, præſertim cum ampliſſimis monumentis conſecrare voluiſſes memoriam nominis tui: ſed ea tibi eſt communicanda mecum, prodenda liberis noſtris. In qua cavendum eſt, ne, ſi negligentior fueris, non ſolum tibi parum conſuluiſſe, ſed etiam tuis invidiſſe videaris.

Atque

Atque hæc non eo dicuntur, ut te oratio mea dormientem excitaſſe, ſed potius ut currentem, incitaſſe videatur. Facies enim perpetuo, quæ feciſti, ut omnes æquitatem tuam, temperantiam, ſeveritatem, integritatemque laudent. Sed me quædam tenet, propter ſingularem amorem, infinita in te aviditas gloriæ: quamquam illud exiſtimo, cum jam tibi Aſia, ſicut unicuique ſua domus, nota eſſe debeat, cum ad tuam ſummam prudentiam tantus uſus acceſſerit, nihil eſſe, quod ad laudem attineat, quod non tu optime perſpicias, et tibi non, ſine cujuſquam hortatione, in mentem veniat quotidie. Sed ego, qui, cum tua lego, te audire, et qui cum ad te ſcribo, tecum loqui videor: idcirco et tua longiſſima quaque epiſtola maxime delector, et ipſe in ſcribendo ſæpe ſum longior. Illud te ad extremum et oro, et hortor, ut, tanquam poëtæ boni, et actores induſtrii ſolent, ſic tu in extrema parte, et concluſione muneris, ac negotii tui diligentiſſimus ſis, ut hic tertius annus imperii tui, tamquam tertius actus, perfectiſſimus, atque ornatiſſimus fuiſſe videatur. Id facillime facies, ſi me, (cui ſemper uni magis, quam univerſis, placere voluiſti) tecum ſemper eſſe putabis, et omnibus iis rebus, quas dices, ac facies, intereſſe. Reliquum eſt, ut te orem, ut valitudini tuæ, ſi me, et tuos omnes valere vis, diligentiſſime ſervias.

ARGUMENTUM.

Graviter reprehendit Ciceronis ad Octavium epistolam, qua eum rogarat, ut liberatores patriæ salvos vellet.

3. *Brutus Ciceroni, S.*

Particulam litterarum tuarum, quas misisti Octavio, legi, missam ab Attico mihi, studium tuum, curaque de salute mea, nulla me nova voluptate affecit. Non solum enim usitatum, sed etiam quotidianum est, aliquid audire de te, quod pro nostra dignitate, fideliter, atque honorifice dixeris aut feceris. At dolore, quantum animo maximum capere possum, eadem illa pars epistolæ, scriptæ ad Octavium de nobis, affecit. Sic enim illi gratias agis de re publica, tam suppliciter, ac demisse (quid scribam? pudet conditionis, ac fortunæ, sed tamen scribendum est: commendas nostram salutem illi, quæ morte qua non perniciosior?) ut prorsus præ te feras, non sublatam dominationem, sed dominum commutatum esse. Verba tua recognosce, et aude negare, servientis adversus regem istas esse preces. Unum ais esse, quod ab eo postuletur, et exspectetur: ut eos cives, de quibus viri boni, populusque Romanus bene existimet, salvos velit. Quid si nolit? non erimus? Atqui, non esse, quam esse per illum, præstat. Ego, medius fidius, non existimo

tam

tam omnes deos adverſos eſſe a ſalute populi Romani, ut Octavius orandus ſit pro ſalute cujusquam civis, non dicam pro liberatoribus orbis terrarum. Juvat enim magnifice loqui: et certe decet, adverſus ignorantes, quid pro quoque timendum, aut a quoque petendum ſit. Hoc tu, Cicero, poſſe fateris Octavium et illi amicus es? aut, ſi me earum habes, vis Romæ videri; cum, ut ubi eſſe poſſem commendandus puero illi fuerim? Cui quid agis gratias, ſi, ut nos ſalvos eſſe velit, et patiatur, rogandum putas? An hoc pro beneficio eſt habendum, quod ſe, quam Antonium, eſſe maluerit, a quo iſta petenda eſſent? Vindici quidem alienæ dominationis, non vicario, ecquis ſupplicat, ut optime meritis de republica liceat eſſe ſalvis? Iſta vero imbecillitas, et deſperatio, cujus culpa non magis in te reſidet, quam in omnibus aliis; et Cæſarem in cupiditatem regni impulit: et Antonio poſt interitum illius perſuaſit, ut interfecti locum occupare conaretur: et nunc puerum iſſum extulit, ut tu judicares precibus eſſe impetrandam ſalutem talibus viris: miſericordiaque unius, vix etiam nunc viri, tutos fore nos, haud ulla alia re. Quod ſi Romanos nos eſſe meminiſſemus: non audacius dominari cuperent poſtremi homines, quam id nos prohiberemus: neque magis irritatus eſſet Antonius regno Cæſaris, quam ob ejusdem mortem deterritus. Tu quidem conſularis, et

tantorum ſcelerum vindex (quibus oppreſſis vereor, ne in breve tempus dilata ſit abs te pernicies) qui potes intueri, quæ geſſeris, ſimul et iſta vel probare, vel ita demiſſe, ac facile pati, ut probantis ſpeciem habeas? Quod autem tibi cum Antonio privatum odium? nempe quia poſtulabat hæc, ſalutem a ſe peti precariam nos incolumitatem habere, a quibus ipſe libertatem accepiſſet: eſſe arbitrium ſuum de republica. Quærenda eſſe arma putaſti, quibus dominari prohiberemur: ſcilicet, ut illo prohibito, rogaremus alterum, qui ſe in ejus locum reponi pateretur, an ut eſſet ſui juris, ac mancipii respublica? niſi forte non de ſervitute, ſed de conditione ſerviendi recuſatum eſt a nobis. Atqui nonſolum bono domino potuimus Antonio tolerare noſtram fortunam, ſed etiam beneficiis, atque honoribus, ut participes, frui, quantis vellemus, quid enim neges iis, quorum patientiam videret maximum ſuæ dominationis præſidium eſſe? Sed nihil tanti fuit, quo venderemus fidem noſtram et libertatem, Hic ipſe puer, quem Cæſaris nomen incitare videtur in Cæſaris interfectores, quanti æſtimet (ſi ſit commercio locus) poſſe nobis auctoribus, tantum, quantum profecto poterit, quoniam vivere, et pecunias habere, et dici conſulares volumus? ceterum nequicquam perierit ille: cujus interitu quid gaviſi ſumus, ſi mortuo nihilo minus ſervituri eramus? nulla

cura

cura adhibeatur. Sed mihi prius omnia Dii, Deæque eripuerint, quam illud judicium, quo non modo hæredi ejus, quem occidi, non cesserim, quod in illo non tuli, sed ne patri quidem meo, si reviviscat, ut, patiente me, plus legibus, ac senatu possit. An hoc tibi persuasum est, fore ceteros ab eo liberos, quo invito nobis in ista civitate locus non sit? Qui porro id, quod petis, fieri potest, ut impetres? Rogas enim, velit nos salvos esse. Videmur ergo tibi salutem accepturi, cum vitam acceperimus? quam, si prius dimittimus dignitatem et libertatem, qui possumus accipere? An tu Romæ habitare, id putas, incolumen esse? Res, non locus oportet præstet istuc mihi, neque incolumis fui Cæsare vivo, nisi postquam illud conscivi facinus: neque usquam exsul esse possum, dum servire, et pati contumelias, pejus odero malis omnibus aliis. Nonne hoc est in easdem tenebras recidisse, quum ab eo, qui tyranni nomen ascivit sibi, (cum in Græcis civitatibus liberi tyrannorum, oppressis illis, eodem supplicio afficiantur) petitur, ut vindices, atque oppressores dominationis, salvi sint? Hanc ego civitatem videre velim, aut putem ullam, quæ ne traditam quidem, atque inculcatam libertatem, recipere possit? plusque timeat in puero nomen sublati regis, quam confidat sibi, cum illum ipsum, qui maximas opes habuerit, paucorum virtute sublatum videat? me

vero

vero posthac ne commendaveris Cæsari tuo: ne te quidem ipsum, si me audies. Valde care æstimas tot annos, quot ista ætas recipit, si propter eam causam puero isti supplicaturus es. Deinde quod pulcherrime feciſti, ac facis in Antonio, vide ne convertatur a laude maximi animi ad opinionem formidinis. Nam si Octavius tibi placet, a quo de nostra salute petendum sit: non dominum fugisse, sed amiciorem dominum quæsisse videberis. Quem quod laudas ob ea, quæ adhuc fecit, plane probo; sunt enim laudanda, si modo contra alienam potentiam, non pro sua susceperit eas actiones. Cum vero judicas, tantum illi non modo licere, sed etiam a te ipso tribuendum esse, ut rogandus sit, ne nolit esse nos salvos; nimium magnam mercedem statuis. Id enim ipsum illi largiris, quod per illum habere videbatur respublica. Neque hoc tibi in mentem venit, si Octavius ullis dignus sit honoribus, quia cum Antonio bellum gerat: iis, qui illud malum exciderint, cujus istæ, reliquiæ sunt, nihil, quo expleri possit eorum meritum, tributurum unquam populum Romanum, si omnia simul congesserit. At vide, quanto diligentius homines metuant, quam meminerint, quia Antonius vivat atque in armis sit. De Cæsare vero, quod fieri potuit, ac debuit, transactum est; neque jam revocari in integrum potest. Octavius is est, qui, quid de nobis judicaturus sit, exspectet populus

lus Romanus? nos hi ſumus, de quorum ſalute unus homo rogandus videatur? Ego vero, ut iſtuc revertat, is ſum, qui non modo non ſupplicem, ſed etiam coerceam poſtulantes, ut ſibi ſupplicetur. Aut longe a ſervientibus abero, mihique eſſe judicabo Romam, ubicumque liberum eſſe licebit: ac veſtri miſerebor, quibus nec ætas, neque honores, neque virtus aliena, dulcedinem vivendi minuere potuerit. Mihi quidem ita beatus eſſe videbor, ſi modo conſtanter, ac perpetuo placebit hoc conſilium, ut relatam putem gratiam pietati meæ. Quid enim eſt melius, quam memoria recte factorum et libertate contentum negligere humana? Sed certe non, ſuccumbam ſuccumbentibus, nec vincar ab iis, qui ſe vinci volunt: experiarque, et tentabo omnia: neque deſiſtam abſtrahere a ſervitio civitatem noſtram. Si ſecuta fuerit, quæ debet fortuna; gaudebimus omnes: ſin minus, ego tamen gaudebo, quibus enim potius hæc vita factis, aut cogitationibus traducatur, quam iis, quæ pertinuerint ad liberandos cives meos? Te, Cicero, rogo, atque hortor, ne defatigare, neu diffidas: ſemper in præſentibus malis prohibendis, futura quoque, niſi ante ſit occurſum, explores, ne ſe inſinuent. Fortem, et liberum animum, quo et conſul, et nunc conſularis rempublicam vindicaſti, ſine conſtantia et æquabilitate nullum eſſe putaris. Fateor enim, duriorem eſſe conditio-

nem

nem ſpectatæ virtutis, quam incognitæ. Benefacta pro debitis exigimus, quæ ſi aliter eveniunt; ut decepti ab his, infeſto animo reprehendimus. Itaque reſiſtere Antonio Ciceronem, etſi magna laude dignum eſt, tamen quia ille conſul, hunc conſularem merito præſtare videtur, nemo admiratur. Idem Cicero ſi flexerit adverſus alios judicium ſuum, quod tanta firmitate, ac magnitudine direxit in exturbando Antonio: non modo reliqui temporis gloriam eripuerit ſibi, ſed etiam præterita evaneſcere cogit. Nihil enim per ſe amplum eſt, niſi in quo judicii ratio exſtat. Quia neminem magis decet, quam te, rempublicam amare, libertatisque defenſorem eſſe, vel ingenio, vel rebus geſtis, vel ſtudio, atque efflagitatione omnium. Quare non Octavius eſt rogandus, ut velit nos ſalvos eſſe: magis tu te exſuscita, ut eam civitatem in qua maxima geſſiſti, liberam, atque honeſtam fore putes, ſi modo ſint populo duces ad reſiſtendum improborum conſiliis.

ARGUMENTUM.

De Ciceronis nimio in Octavio ornando ſtudio vehementer conqueritur, eumdemque graviter reprehendit, qui, cum Antonii dominationem oppreſſerit, novam in Octavio ſtabiliat et confirmet.

4. *Brutus Attico. S.*

Scribis mihi, mirari Ciceronem, quod nihil significem umquam de suis actis. Quoniam efflagitas, coactu tuo scribam quæ sentio. Omnia feciſſe Ciceronem optimo animo, scio. Quid enim mihi exploratius esse potest, quam illius animus in rempublicam? Sed quædam mihi videtur, quid dicam? imperite, vir omnium prudentiſſimus: an ambitioſe feciſſe; qui valentiſſimum Antonium ſuſcipere pro republica non dubitarit inimicum? Neſcio, quid ſcribam tibi, niſi unum; pueri et cupiditatem, at licentiam, potius eſſe irritatam, quam repreſſam a Cicerone: tantumque eum tribuere huic indulgentiæ, ut ſe maledictis non abſtineat: iis quidem, quæ in ipſum dupliciter recidunt, quod et plures occidit uno, ſeque prius oportet fateatur ſicarium, quam objiciat Caſcæ quod objicit: et imitatur in Caſca Beſtiam. An quia non omnibus horis jactamus idus Martias, ſimiliter atque ille nonas Decemb. ſuas in ore habet, eo meliore conditione Cicero pulcherrimum factum vituperabit, quam Beſtia, et Clodius reprehendere illius conſulatum ſoliti ſunt? ſuſtinuiſſe mihi gloriatur bellum Antonii togatus Cicero noſter. Quid hoc mihi prodeſt, ſi merces Antonii oppreſſi poſcitur, in Antonii locum ſucceſſio: et ſi vindex illius mali, auctor exſtitit alterius, fundamentum et radi-

radices habituri altiores, ſi patiamur? ut jam iſta, quæ facit, non dominationem, ſed dominum Antonium timentis ſint. Ego autem gratiam non habeo, ſi quis, dum ne irato ſerviat, rem ipſam non deprecatur: imo triumphus et ſtipendium decernitur, et omnibus decretis ornatur. Pudeat concupiſcere fortunam, cujus nomen ſuſceperit. Conſularis, hoc, an Ciceronis eſt? Quoniam mihi tacere non licuit, leges quæ tibi neceſſe eſt moleſta eſſe. Etenim ipſe ſentio, quanto cum dolore hæc ad te perſcripſerim: nec ignoro, quid ſentias in republica, et quam deſperatam quoque ſanari putes poſſe. Nec mehercule te, Attice, reprehendo. Aetas enim, mores, liberi, ſegnem efficiunt: quod quidem etiam ex Flavio noſtro perſpexi. Sed redeo ad Ciceronem. Quid inter Salvidenum, et eum intereſt? Quid autem amplius ille decerneret? Timet, inquies, etiam nunc reliquias belli ciuilis. Quisquam ergo ita timet profligatum, ut neque potentiam ejus, qui exercitum victorem habeat, neque temeritatem pueri putet extimeſcendam eſſe? An hoc ipſum ea re facit, quod illi propter amplitudinem omnia jam, ultroque deferenda putat? O magnam ſtultitiam timoris, id ipſum, quod verearis, ita cavere, ut, cum vitare fortaſſe potueris, ultro arceſſas, et attrahas! Nimium timemus mortem, et exſilium, et paupertatem. Hæc videntur Ciceroni ultima eſſe

in

in malis: et, dum habeat a quibus impetret quæ velit, et a quibus colatur, ac laudetur; ſervitutem, honorificam modo, non aſpernatur: ſi quidquam in extrema, ac miſerrima contumelia poteſt honorificum eſſe. Licet ergo patrem appellet Octavius Ciceronem, referat omnia, laudet, gratias agat: tamen illud apparebit, verba rebus eſſe contraria. Quid enim tam alienum ab humanis ſenſibus eſt, quam eum patris habere loco, qui ne liberi quidem hominis numero ſit? Atqui eo tendit, id agit, ad eum exitum properat vir optimus, ut ſit illi Octavius propitius. Ego vero jam iis artibus nihil tribuo, quibus ſcio Ciceronem inſtructiſſimum eſſe. Quid enim illi proſunt, quæ pro libertate patriæ, de dignitate, quæ de morte, exſilio, paupertate ſcripſit copioſiſſime? Quanto autem magis illa callere videtur Philippus, qui privigno minus tribuerit, quam Cicero alieno tribuat? Deſinat igitur gloriando etiam inſectari dolores noſtros. Quid enim noſtra, victum eſſe Antonium, ſi victus eſt, ut alii vacaret, quod ille obtinuit? tametſi tuæ litteræ dubia etiam nunc ſignificant. Vivat hercule Cicero, qui poteſt, ſupplex et obnoxius, ſi neque ætatis neque honorum neque rerum geſtarum pudet. Ego certe, quin cum ipſa re bellum geram, hoc eſt, cum regno, et imperiis extraordinariis, et dominatione, et potentia, quæ ſupra leges ſe eſſe velit, nulla erit tam bona conditio ſerviendi, qua deterreat, quamvis

sit vir bonus, ut scribis, Antonius: quod ego numquam existimavi. Sed dominum ne parentem quidem, majores nostri voluerunt esse. Te nisi tantum amarem, quantum Ciceroni persuasum est diligi ab Octavio: hæc ad te non scripsissem. Dolet mihi, quod tu nunc stomacharis, amantissimus tum tuorum omnium, tum Ciceronis, sed persuade tibi, de voluntate propria mea nihil esse remissum, de judicio largiter. Neque enim impetrari potest, quin, quale quidque videatur ei, talem quisque de illo opinionem habeat, vellem mihi scripsisses, quæ conditiones essent Atticæ nostræ. Potuissem aliquid tibi de meo sensu perscribere. Valetudinem Porciæ meæ tibi curæ esse non miror. Denique quod petis, faciam libenter. Nam etiam sorores me rogant et hominem noro, et quid sibi voluerit.

III.

DESCRIPTIONES.

I. *Corruptela morum Romæ.*

Sed ubi labore, atque juſtitia Respubl. crevit, Reges magni bello domiti, nationes feræ et populi ingentes vi ſubacti, Carthago æmula imperii Romani a ſtirpe interiit, cuncta maria terræque patebant: ſævire Fortuna, ac miſcere omnia cœpit, qui labores, pericula, dubias atque aſperas res facile toleraverant, iis otium, divitiæ optandæ, aliis oneri, miſeriæque fuere. Igitur primo pecuniæ, deinde Imperii cupido crevit: ea quaſi materies omnium malorum fuere. Namque avaritia fidem, probitatem, ceterasque bonas artes ſubvertit: pro his ſuperbiam, crudelitatem, Deos negligere, omnia venalia habere edocuit. Ambitio multos mortales falſos fieri ſubegit; aliud clauſum in pectore, aliud in lingua promptum habere: amicitias, inimicitiasque non ex re, ſed ex commodo æſtimare: magisque vultum, quam ingenium bonum habere. Hæc primo paulatim creſcere; interdum vindicari. Poſt, ubi contagio quaſi peſtilentia illos invaſit, civitas eſt immutata: imperium ex juſtiſſimo atque optimo, crude-

le intolerandumque factum. Sed primo magis ambitio, quam avaritia, animos hominum exercebat: quod tamen vitium propius virtuti erat. Nam gloriam, honorem, imperium, bonus et ignavus æque sibi exoptant. Sed ille vera via nititur: huic, quia bonæ artes desunt, dolis atque fallaciis contendit. Avaritia pecuniæ studium habet, quam nemo sapiens concupivit. Ea quasi venenis malis imbuta, corpus, animumque virilem effæminat: semper infinita, insatiabilis est: neque copia, neque inopia minuitur. Sed postquam L. Sulla, armis recepta Republica bonis initiis malos eventus habuit: rapere omnes, trahere domum alius, alios agros cupere: neque modum, neque modestiam victores habere: fœda, crudeliaque in cives facinora facere. Huc accedebat, quod L. Sulla exercitum, quem in Asia ductaverat, quo sibi fidum faceret, contra morem majorum, luxuriose, nimisque liberaliter habuerat. Loca amœna, volupturia, facile in otio feroces militum animos molliverant. Ibi primum insuevit exercitus populi Romani amare, potare, signa, tabulas pictas, vasa cælata mirari: ea privatim, ac publice rapere: delubra spoliare: sacra profanaque omnia polluere. Igitur hi mirabiles, postquam victoriam sunt adepti, nihil reliqui victis fecere. Quippe secundæ res sapientum animos fatigant: nedum illi corruptis moribus victoriæ obtemperarent. Post-

quam

quam divitiæ honori esse coepere, et eas gloria, imperium potentia sequebatur: hebescere virtus, paupertas probro haberi, innocentia pro malevolentia duci cœpit. Igitur ex divitiis juventutem luxuria, atque avaritia, cum superbia invadere: rapere, consumere sua parui pendere, aliena cupere, pudorem, pudicitiam, diuina, atque humana promiscua, nil pensi neque moderati habere. Operæ pretium est, cum domos, atque villas cognoveris in urbium modum ædificatas, visere templa Deorum, quæ nostri majores religiosissimi mortales fecere. Verum illi delubra Deorum pietate, domos suas gloria decorabant: neque victis quicquam, præter injuriæ licentiam, eripiebant. At hi contra ignavissimi homines per summum scelus omnia ea sociis adimere, quæ fortissimi viri victores reliquerant: perinde quasi injuriam facere, id demum esset imperio uti. Nam quid ea memorem, quæ nisi iis, qui videre, nemini credibilia sunt? a privatis compluribus subversos montes, maria constrata esse: quibus mihi videntur ludibrio fuisse divitiæ: quippe quas honeste licebat habere, abuti per turpitudinem properabant.

2. *Factiones in Republica.*

Cæterum mos partium popularium, et Senatus factionum, ac deinde omnium

malarum artium, paucis ante annis Romæ ortus eſt otio, atque abundantia earum rerum, quæ prima mortales ducunt. Nam ante Carthaginem deletam, populus, et Senatus Romanus placide modeſteque inter ſe Rempublicam tractabant: neque gloriæ, neque dominationis certamen inter cives erat: metus hoſtilis in bonis artibus civitatem retinebat. Sed ubi illa formido mentibus deceſſit: ſcilicet ea, quæ ſecundæ res amant, laſcivia atque ſuperbia inceſſere. Ita, quod in adverſis rebus optaverant, otium poſtquam adepti ſunt, aſperius acerbiusque fuit. Namque cœpere nobilitas dignitatem in ſuperbiam, plebes libertatem in libidinem vertere: ſibi quiſque ducere, trahere, rapere. Ita omnia in duas partes abſtracta ſunt. Reſpublica, quæ media fuerat, dilacerata eſt. Cæterum nobilitas factione magis pollebat: plebis vis ſoluta, atque in multitudine diſperſa, minus poterat. Paucorum arbitrio belli, domique Reſpubl. agitabatur: penes eoſdem ærarium, provinciæ, magiſtratus, gloriæ triumphique erant populus militia, atque inopia urgebatur. Prædas bellicas Imperatores cum paucis diripiebant. Interea parentes aut parvi liberi militum, uti quiſque potentiori confinis erat, ſedibus pellebantur. Ita cum potentia avaritia ſine modo, modeſtiaque, invadere, polluere, et vaſtare omnia: nihil penſi, neque ſancti habere, quoad ſemetipſam præcipitavit. Nam

ubi

ubi primum ex nobilitate reperti ſunt, qui veram gloriam iniuſtæ potentiæ anteponerent, moveri civitas, et diſſenſio civilis, quaſi permiſtio terræ, oriri coepit. Nam poſtquam Tiberius, et C. Gracchus, quorum majores Punico atque aliis bellis multum Reipublicæ addiderant, vindicare plebem in libertatem, et paucorum ſcelera patefacere cœpere: nobilitas noxia, atque eo perculſa, modo per ſocios, ac nomen Latinum, interdum per equites Romanos, quos ſpes ſocietatis a plebe dimoverat. Gracchorum actionibus obviam ierat: et primo Tiberium, deinde paucos poſt annos eadem ingredientem Caium, Tribunum plebis alterum, alterum Triumvirum coloniis deducendis cum M. Fulvio Flacco ferro necaverat. Et ſane Gracchis cupidine victoriæ haud ſatis moderatus animus fuit. Sed bono vinci ſatius eſt, quam malo more injuriam vincere. Igitur ea victoria nobilitas ex libidine ſua uſa, multos mortales ferro aut fuga extinxit: plusque in reliquum ſibi timoris, quam potentiæ addidit. Quæ res plerumque magnas civitates peſſundedit, dum alteri alteros vincere quovis modo et victos acerbius ulciſci volunt. Sed de ſtudiis partium, et omnibus civitatis moribus ſi ſingillatim, aut pro magnitudine parem differere tempus, quam res, maturius me deſeret. Quamobrem ad incoeptum redeo.

3. *Horatiorum et Curiatiorum pugna.*

Forte in duobus tum exercitibus erant trigemini fratres, nec ætate nec viribus dispares. Cum trigeminis agunt reges, ut pro sua quisque patria dimicent ferro. Ibi imperium fore, unde victoria fuerit. Nihil recusatur: tempus et locus convenit. Priusquam dimicarent, foedus ictum inter Romanos et Albanos est his legibus, ut cujusque populi cives eo certamine vicissent, is alteri populo cum bona pace imperitaret. Quum sui vtrosque adhortarentur. Deos patrios, patriam ac parentes, quicquid civium domi, quicquid in exercitu sit, illorum tunc arma, illorum intueri manus; feroces et suopte ingenio, et pleni adhortantium vocibus, in medium inter duas acies procedunt. Considerant utrinque pro castris duo exercitus, periculi magis præsentis, quam curæ expertes: quippe imperium agebatur, in tam paucorum virtute atque fortuna positum. Itaque ergo erecti suspensique in minime gratum spectaculum animo intenduntur. Datur signum. Infestisque armis, velut acies, terni juvenes magnorum exercituum animos gerentes, concurrunt: nec his nec illis periculum suum; publicum imperium servitiumque obversatur animo: futuraque ea deinde patriæ fortuna, quam ipsi fecissent. Vt primo statim concursu increpue-

re

re arma, micanteſque fulſere gladii, horror ingens ſpectantes perſtringit: et neutro inclinata ſpe, torpebat vox ſpirituſque. Conſertis deinde manibus, quum jam non motus tantum corporum, agitatioque anceps telorum armorumque, ſed vulnera quoque et ſanguis ſpectaculo eſſent; duo Romani, ſuper alium alius, vulneratis tribus Albanis, exſpirantes corruerunt. Ad quorum caſum quum conclamaſſet gaudio Albanus exercitus, Romanas legiones jam ſpes tota', nondum tamen cura deſeruerant, exanimes vice unius, quem tres Curiatii circumſteterant. Forte is integer fuit, ut univerſis ſolus nequaquam par, ſic adverſus ſingulos ferox. Ergo, vt ſegregaret pugnam eorum, capeſſit fugam, ita ratus ſecuturos, ut quemque vulnere affectum corpus ſineret. Iam aliquantum ſpatii ex eo loco magnis intervallis ſequentes: unum haud procul ab ſeſe abeſſe. In eum magno impetu redit. Et dum Albanus exercitus inclamat Curiatiis, ut opem ferant fratri, jam Horatius cæſo hoſte victor ſecundam pugnam petebat. Tum clamore, qualis ex inſperato faventium ſolet, Romani adjuvant militem ſuum: et ille defungi prælio feſtinat. Prius itaque quam alter, qui nec procul aberat, conſequi poſſet, et alterum Curiatium conficit. Iamque æquato Marte ſinguli ſupererant; ſed nec ſpe nec viribus pares. Alterum intactum ferro corpus et geminata victoria ferocem in certamen tertium dabant:

alter feſſum vulnere, feſſum curſu trahens corpus, victuſque fratrum, ante ſe ſtrage, victori objicitur hoſti. Nec illud prælium fuit. Romanus exultans, *Duos,* inquit, *fratrum Manibus dedi: tertium cauſſæ belli hujuſce, ut Romanus Albano imperet, dabo.* Male ſuſtinenti arma, gladium ſuperne jugulo defigit: jacentem ſpoliat. Romani ovantes ac gratulantes Horatium accipiunt: eo majore cum gaudio, quo prope metum res fuerat. Ad ſepulturam inde ſuorum nequaquam paribus animis vertuntur, quippe imperio alteri aucti, alteri ditionis alienæ facti. Sepulchra extant, quo quiſque loco cecidit. Duo Romana uno loco propius Albam, tria Albana Romam verſus; ſed diſtantia locis, ut et pugnatum eſt.

Exercitus inde domos abducti. Princeps Horatius ibat tergemina ſpolia præ ſe gerens: cui ſoror virgo, quæ deſponſa uni ex Curiatiis fuerat, obvia ante portam Capenam fuit: cognitoque ſuper humeros fratris, paludamento ſponſi, quod ipſa confecerat, ſolvit crines, et flebiliter nomine ſponſum mortuum appellat. Movet feroci juveni animum comploratio ſororis, in victoria ſua, tantoque gaudio publico. Stricto itaque gladio, ſimul verbis increpans, transfigit puellam, *Abi hinc cum immaturo amore ad ſponſum,* inquit, *oblita fratrum mortuorum vivique, oblita patriæ. Sic eat, quæcumque Romana lugebit hoſtem.*

Atrox

Atrox visum id facinus Patribus plebique: sed recens meritum facto obstabat. Tamen raptus in jus ad regem. Rex, ne ipse tam tristis ingratique ad vulgus judicii, aut secundum judicium supplici auctor esset; concilio populi advocato, Duumviros, inquit, qui Horatio perduellionem judicent secundum legem, facio. Lex horrendi carminis erat: Duumviri perduellionem judicent. Si a Duumviris provocarit, provocatione certato: si vincent, caput obnubito: infelici arbori reste suspendito. Verberato vel intra pomœrium, vel extra pomœrium. Hac lege Duumviri creati, qui se absolvere non rebantur ea lege ne innoxium quidem posse, quum condemnassent, tum alter ex his, *P. Horati, tibi perduellionem judico*, inquit: *I lictor, colliga manus*, Accesserat lictor, injiciebatque laqueum. Tum Horatius, auctore Tullo, clemente legis interprete, Provoco, inquit. Ita de provocatione certatum ad populum est. Moti homines sunt in eo judicio, maxime P. Horatio patre proclamante, se filiam jure cæsam judicare. Ni ita esset, patrio iure in filium animadversurum fuisse. Orabat deinde, ne se, quem paulo ante cum egregia stirpe conspexissent, orbum liberis facerent. Inter hæc senex, juvenem amplexus, spolia Curiatiorum fixa eo loco, qui nunc pila Horatia appellatur, ostentans, *Hunccine*, ajebat, *quem modo decoratum ovantemque victoria incedentem vidistis*, Quiri-

tes,

tes, eum ſub furca vinctum inter verbera et cruciatus videre poteſtis? quod vix Albanorum oculi tam deforme ſpectaculum ferre poſſent. I lictor colliga manus, quæ paullo ante armatæ imperium populo Romano pepererunt. I, caput obnube liberatoris urbis hujus. Arbori infelici ſuſpende; verbera vel intra pomœrium, modo inter illa pila, et ſpolia hoſtium: vel extra pomœrium, modo intra ſepulchra Curiatiorum. Quo enim ducere hunc juuenem poteſtis, ubi non ſua decora eum a tanta fœditate ſupplicii vindicent? Non tulit populus nec patris lacrymas, nec ipſius parem in omni periculo animum: abſolveruntque admiratione magis virtutis, quam jure cauſæ.

4. *Hor. Coclitis et C. Mucii Scævolæ fortitudo.*

Iam Tarquinii ad Lartem Porſenam Cluſinum regem perfugerant. Ibi miſcendo conſilium preceſque, nunc orabant, ne ſe oriundos ex Etruſcis, eiuſdem ſanguinis nominiſque, egentes exulare pateretur: nunc monebant etiam, ne orientem morem pellendi reges inultum ſineret. Satis libertatem ipſam habere dulcedinis. Niſi quanta vi civitates eam expetant tanta regna reges defendant, æquari ſumma infimis. Nihil excelſum, nihil quod ſupra cætera emineat, in civitatibus fore. Adeſſe finem regnis, rei inter Deos hominesque

que

que pulcherrimæ. Porſena tum regem eſſe Romæ, tum Etruſcæ gentis regem, amplum Tuſcis ratus, Romam infeſto exercitu venit. Non unquam alias ante tantus terror ſenatum invaſit. Adeo valida res tum Cluſina erat, magnumque Porſenæ nomen. Nec hoſtes modo timebant, ſed ſuoſmet ipſi cives ne Romana plebs metu perculſa, receptis in vrbem regibus, vel cum ſervitute pacem acciperet. Multa igitur blandimenta plebi per id tempus ab ſenatu data. Atque haec indulgentia Patrum, aſperis poſtmodum rebus in obſidione ac fame, adeo concordem civitatem tenuit, ut regium nomen non ſummi magis quam infimi horrerent: nec quiſquam unus malis artibus poſtea tam popularis eſſet, quam tum bene imperando univerſus ſenatus fuit.

Quum hoſtes adeſſent, pro ſe quiſque in urbem ex agris demigrant: urbem ipſam ſepiunt præſidiis: alia muris, alia Tiberi objecto videbantur tuta. Pons ſublicius iter pene hoſtibus dedit, ni unus vir fuiſſet Horatius Cocles: id munimentum illo die fortuna vrbis Romanæ habuit: qui poſitus forte in ſtatione pontis, quum captum repentino impetu Ianiculum, atque inde citatos decurrere hoſtes vidiſſet, trepidamque turbam ſuorum arma ordineſque relinquere, reprehenſans ſingulos, obſiſtens, obteſtanſque Deum et hominum fidem teſtabatur: ne quicquam deſerto præſidio

dio eos fugere. Si transitum pontem a tergo reliquissent, jam plus hostium in Palatio Capitolioque, quam in Janiculo fore. Itaque monere, præcipere, ut pontem ferro, igni, quacunque vi possent, interrumpant. Se impetum hostium, quantum corpore uno posset obsisti, excepturum. Vadit inde in primum aditum pontis: insignisque inter conspecta cedentium pugnæ terga, obversis cominus ad ineundum prælium armis, ipso miraculo audaciæ obstupefecit hostes. Duos tamen cum eo pudor tenuit. Sp. Lartium ac T. Herminium, ambos claros genere factisque. Cum his primam periculi procellam, et quod tumultuosissimum pugnæ erat, parumper sustinuit. Deinde eos quoque ipsos exigua parte pontis relicta, revocantibus qui rescindebant, cedere in tutum coegit. Circumferens inde truces minaciter oculos ad proceres Etruscorum, nunc singulos provocare, nunc increpare omnes, servitia regum superborum, suæ libertatis immemores, alienam oppugnatum venire. Cunctati aliquamdiu sunt, dum alius alium, ut prælium incipiant, circumspectant. Pudor deinde commovit aciem, et clamore sublato undique in unum hostem tela conjiciunt. Quæ quum in objecto cuncta scuto hæsissent, neque ille minus obstinatos ingenti pontem obtineret gradu; jam impetu conabantur detrudere virum. Quum simul fragor rupti pontis, simul clamor Romanorum alacritate

critate perfecti operis ſublatus, pavore ſubito impetum ſuſtinuit. Tum Cocles, Tiberine pater, inquit, te ſancte precor, hæc arma et hunc militem propitio flumine accipias. Ita ſic armatus in Tiberim deſiluit: multisque ſuperincidentibus telis incolumis ad ſuos tranavit; rem auſus plus famæ habituram ad poſteros, quam fidei. Grata erga tantam virtutem civitas fuit: ſtatua in comitio poſita; agri quantum uno die circumaravit, datum. Privata quoque inter publicos honores ſtudia eminebant. Nam in magna inopia pro domeſticis copiis unusquisque ei aliquid, fraudans ſe ipſe victu ſuo, contulit.

Porſena primo conatu repulſis, conſiliis ab oppugnanda urbe ad obſidendam verſis, præſidio in Janiculo locato, ipſe in plano ripisque Tiberis caſtra poſuit: navibus undique accitis, et ad cuſtodiam, ne quid Romam frumenti ſubvehi ſineret; et ut prædatum milites trans flumen per occaſiones aliis atque aliis locis trajiceret. Brevique adeo infeſtum omnem Romanum agrum reddidit, ut non cætera ſolum ex agris, ſed pecus quoque omne in urbem compelleretur, neque quisquam extra portas propellere auderet.

Sedendo expugnaturum ſe urbem, ſpem Porſena habebat: quum C. Mucius adoleſcens nobilis, cui indignum videbatur, populum Romanum ſervientem, quum ſub regibus eſſet,

set, nullo bello, nec ab hostibus ullis obsessum esse; liberum eundem populum ab iisdem Etruscis obsideri, quorum sæpe exercitus fuderit: itaque magno audacique aliquo facinore eam indignitatem vindicandam ratus, primo sua sponte penetrare in hostium castra constituit: dein metuens, ne, si consulum injussu et ignaris omnibus iret, forte deprehensus a custodibus Romanis retraheretur, ut transfuga, fortuna tum urbis talem criminationem probabilem faciente, crimen affirmante, senatum adiit: Transire Tiberim, inquit, Patres, et intrare, si possim, castra hostium volo: non prædo, nec populationum invicem ultor. Majus, si Dii juvant, in animo est facinus. Approbant Patres. Abdito intra vestem ferro proficiscitur. Ubi eo venit, in confertissima turba prope regium tribunal consistit. Ibi quum stipendium forte militibus daretur, et scriba cum rege sedens pari fere ornatu multa ageret, eum milites vulgo adirent; timens sciscitari uter Porsena esset, ne ignorando regem semetipse aperiret quis esset, quo temere traxit fortuna facinus, scribam pro rege obtruncat. Vadentem inde, qua per trepidam turbam cruento mucrone sibi ipse fecerat viam, quum concursu ad clamorem facto, comprehensum regii Satellites retraxissent, ante tribunal regis destitutus, tum quoque inter tantas fortunæ minas, metuendus magis quam metuens: *Romanus sum*, inquit, *civis*: C. *Mu-*

Mucium vocant. Hoſtis hoſtem occidere volui. Nec ad mortem minus animi eſt, quam fuit ad cædem. Et facere et pati fortia, Romanum eſt. Nec unus in te ego hos animos geſſi: longus poſt me ordo eſt, idem petentium decus. Proinde in hoc diſcrimen, ſi juvat, accingere, ut in ſingulas horas capite dimices tuo: ferrum hoſtemque in veſtibulo habeas regiæ. Hoc tibi juventus Romana indicimus bellum. Nullam aciem, nullum prælium timueris. Uni tibi, et cum ſingulis res erit. Quum Rex, ſimul ira infenſus, periculoque conterritus, circumdari ignes minitabundus juberet, niſi expromeret propere, quas inſidiarum ſibi minas per ambages jaceret: En tibi, inquit, ut ſentias, quam vile corpus ſit iis, qui magnam gloriam vident: dextramque accenſo ad ſacrificium foculo injicit. Quam quum velut alienato ab ſenſu torreret animo; prope attonitus miraculo Rex, quum a ſede ſua proſiluiſſet, amoverique ab altaribus juvenem juſſiſſet: *Tu vero abi,* inquit, *in te magis quam in me hoſtilia auſus. Juberem macte virtute eſſe, ſi pro mea patria iſta virtus ſtaret. Nunc jure belli liberum te, intactum, inviolatumque hinc dimitto.* Tum Mucius, quaſi remunerans meritum, *Quandoquidem,* inquit, *eſt apud te virtuti honos, ut beneficio tuleris a me, quod minis nequiſti; trecenti conjuravimus principes juventutis Romanæ, ut in te hac via graſſaremur. Mea prima ſors fuit. Cæteri, ut cuique accideret pri-*

mo, quod te opportunum fortuna dederit, suo quisque tempore aderunt.

5. *Clades Caudina.*

Samnites imperatorem Cajum Pontium Herennii filium habuerunt, patre longe prudentissimo natum, primum ipsum bellatorem ducemque. Is, exercitu educto, circa Caudium castra, quam potest occultissime locat: inde ad Calatiam, ubi jam consules Romanos castraque esse audiebat, milites decem pastorum habitu mittit, pecoraque diversos alium alibi haud procul Romanis pascere jubet praesidiis: ubi inciderint in praedatores, ut idem omnibus sermo constet, legiones Samnitum in Apulia esse: Lucretiam omnibus copiis circumsedere: nec procul abesse, quin vi capiant. Jam is etiam rumor ante de industria vulgatus venerat ad Romanos: sed fidem auxere captivi; eo maxime, quod sermo inter omnes congruebat. Haud erat dubium, quin Lucerinis opem Romanus ferret; bonis ac fidelibus sociis; simul ne Apulia omnis ad praesentem terrorem deficeret. Ea modo, qua irent, consulatio fuit. Duae ad Luceriam ferebant viae, altera praeter oram superi maris patens apertaque; sed quanto tutior, tanto fere longior: altera per Furculas Caudinas brevior. Sed ita natus locus est: saltus duo alti angusti silvosique sunt; montibus circa

per-

perpetuis inter se juncti. Jacet inter eos satis patens clausus in medio campus herbidus, aquosusque, per quem medium iter est. Sed ante quam venias ad eum, intrandæ primæ angustiæ sunt, et aut eadem, qua te insinuaveris, retro via repetenda, aut si ire porro pergas, per alium saltum arctiorem impeditioremque evadendum. In eum campum via alia per cavam rupem Romani demisso agmine, quum ad alias angustias protinus pergerent, septas dejectu arborum saxorumque ingentium objacente mole invenere. Quum fraus hostilis apparuisset, præsidium etiam in summo saltu conspicitur. Citati inde retro, qua venerant, pergunt repetere viam: eam quoque clausam sua obice armisque inveniunt. Sistunt inde gradum sine ullius imperio, stuporque omnium animos, ac velut torpor quidam insolitus membra tenet: intuentesque alii alios (quum alterum quisque magis mentis compotem ac consilii ducerent) diu immobiles silent. Deinde, ubi prætoria consulum erigi videre, et expedire quosdam utilia operi, quamquam ludibrio fore munientes perditis rebus ac spe omni adempta cernebant; tamen ne culpam malis adderent, pro se quisque, nec hortante ullo nec imperante, ad muniendum versi, castra propter aquam vallo circumdant: sua ipsi opera, laboremque irritum (præterquam quod hostes superbe increpabant) cum miserabili confessione eludentes. Ad consu-

les mœstos, ne advocantes quidem in consili-
um (quando nec consilio nec auxilio locus es-
set,) sua sponte legati, ac tribuni conveniunt:
militesque in prætorium versi, opem, quam
vix Dii immortales ferre poterant, a ducibus
exposcunt.

Querentes magis quam consulentes nox oppressit, quum pro ingenio quisque fremerent, alius per obices viarum; alius per adversa montium, per silvas, qua ferri arma potuerunt, eamus. Modo ad hostem pervenire liceat, quem per annos jam prope triginta vincimus; omnia æqua ac plana erunt Romano, in perfidum Samnitem pugnanti: alius, quo, aut qua eamus? Num montes moliri sede sua paramus? Dum hæc imminebunt juga, qua tu ad hostem venies? Armati, inermes, fortes, ignavi, pariter omnes capti atque victi sumus. Ne ferrum quidem ad bene moriendum oblaturus est hostis; sedens bellum conficiet. His invicem sermonibus, qua cibi, qua quietis immemor, nox traducta est. Ne Samnitibus quidem consilium in tam lætis suppetebat rebus. Itaque universi Hereunium Pontium patrem imperatoris per literas consulendum censent. Jam is gravis annis, non militaribus solum, sed civilibus quoque abcesserat muneribus: in corpore tamen affecto vigebat vis animi, consiliique. Is ubi accepit, ad Furculas Caudinas inter duos saltus clausos esse exercitus Romanos, consultus ab nuncio filii,

lii, censuit omnes inde quamprimum inviolatos dimittendos. Quæ ubi spreta sententia est, iterumque eodem remeante nuncio consulebatur, censuit ad unum omnes interficiendos. Quæ ubi tam discordia inter se, velut ex ancipiti oraculo, responsa data sunt; quamquam filius ipse in primis jam animum quoque patris consenuisse in affecto corpore rebatur; tamen consensu omnium victus est, ut ipsum in consilium acciret. Nec gravatus senex, plaustro in castra dicitur advectus: vocatusque in consilium, ita ferme locutus est, ut nihil sententiæ suæ mutaret; causas tantum adjiceret: Priore se consilio, quod optimum duceret, cum potentissimo populo per ingens beneficium perpetuam firmare pacem, amicitiamque: altero consilio, in multas ætates, quibus, amissis duobus exercitibus, haud facile receptura vires Romana res esset, bellum differre: tertium nullum consilium esse. Quum filius aliique principes percunctando exsequerentur, Quid si media via consilii caperetur? ut et dimitterentur incolumes, et leges iis jure belli victis imponerentur? Ista quidem sententia, inquit, ea est; quæ neque amicos parat, neque inimicos tollit. Servate modo, quos ignominia irritaveritis. Ea est Romana gens, quæ victa quiescere nesciat. Vivet semper in pectoribus illorum, quicquid istuc præsens necessitas jusserit; neque eos ante multiplices poenas expetitas a vobis quiesce-

 re sinet. Neutra

Neutra ſententia accepta. Herennius domum a caſtris eſt avectus. Et in caſtris Romanis quum fruſtra multi conatus ad erumpendum capti eſſent, et jam omnium rerum inopia eſſet; victi neceſſitate legatos mittunt, qui primum pacem æquam peterent; ſi pacem non impetrarent, uti provocarent ad pugnam. Tum Pontius, debellatum eſſe reſpondit: et quoniam ne victi quidem ac capti fortunam fateri ſcirent, inermes cum ſingulis veſtimentis ſub jugum miſſurum: alias conditiones pacis æquas victis ac victoribus fore; agro Samnitium decederetur, coloniæ abducerentur, ſuis deinde legibus Romanum ac Samnitem æquo fœdere victurum. His conditionibus paratum ſe eſſe fœdus cum conſulibus ferire: ſi quid eorum diſpliceat, legatos redire ad ſe vetuit. Hæc quum legatio renunciaretur, tantus gemitus omnium ſubito exortus eſt, tantaque mœſtitia inceſſit, ut non gravius accepturi viderentur, ſi nunciaretur omnibus eo loco mortem oppetendam eſſe. Quum diu ſilentium fuiſſet, nec conſules, aut pro fœdere tam turpi, aut contra fœdus tam neceſſarium hiſcere poſſent: tum L. Lentulus, qui tum princeps legatorum virtute atque honoribus erat: *Patrem meum*, inquit, *Conſules, ſæpe audivi memorantem, ſe in Capitolio unum non fuiſſe auctorem ſenatui redimendæ auro a Gallis civitatis, quando nec foſſa valloque ab ignaviſſimo ad opera ac muniendum hoſte clauſi eſſent: et*

erumpere si non sine periculo magno, tamen sine certa pernicie possent. Quod si ut illis decurrere ex Capitolio armatis in hostem licuit (quo sæpe modo obsessi in obsidentes eruperunt) ita nobis æquo aut iniquo loco dimicandi tantummodo cum hoste copia esset, non mihi paterni animi indoles in consilio dando deesset. Equidem mortem pro patria præclarum esse fateor: et me vel devovere pro populo Romano legionibusque, vel in medios me immittere hostes paratus sum. Sed hic patriam video: hic quicquid Romanorum legionum est, Quæ nisi pro se ipsis ad mortem ruere volunt, quid habent, quod morte sua servent? Tecta urbis dicat aliquis, et mœnia, et eam turbam, a qua urbs incoli tur. Imo hercule produntur ea omnia deleto hoc exercitu, non servantur. Quis enim ea tuebitur? Imbellis videlicet atque inermis multitudo? Tam hercule, quam a Gallorum impetu defendit. An a Vejis exercitum, Camillumque ducem implorabunt? Hic omnes spes opesque sunt: quas servando, patriam servamus: dedendo ad necem patriam deferimus, ac prodimus. At fœda atque ignominiosa deditio est. Sed ea caritas patriæ est, ut tam ignominia eam, quam morte nostra, si opus sit, servemus. Subeatur ergo ista quantacumque est indignitas: et pareatur necessitati, quam ne Dii quidem superant. Ite Consules, redimite armis civitatem, quam auro majores vestri redemerunt.

Conſules profecti ad Pontium in colloquium, quum de fœdere victor agitaret; negarunt, injuſſu populi fœdus fieri poſſe. Nec ſine fecialibus cærimoniaque alia ſolenni. Itaque, non, ut vulgo credunt, Claudiusque etiam ſcribit, fœdere pax Caudina, ſed per ſponſionem facta eſt. Quid enim aut ſponſoribus in fœdere opus eſſet aut obſidibus, ubi precatione res tranſigitur? per quem populum fiat, quo minus legibus dictis ſtetur, ut eum ita Jupiter, quemadmodum a fecialibus porcus feriatur? Spoponderunt conſules, legati, quæſtores, tribuni militum: nominaque omnium, qui ſpoponderunt, extant: ubi, ſi ex fœdere acta res eſſet, præterquam duorum fecialium non extarent. Et propter neceſſariam fœderis dilationem obſides etiam ſexcenti equites imperati, qui capite luerent, ſi pacto non ſtaretur. Tempus inde ſtatutum tradendis obſidibus, exercituque inermi mittendo. Redintegravit luctum in caſtris conſulum adventus, ut vix ab iis abſtinerent manus, quorum temeritate in eum locum deducti eſſent: quorum ignavia fœdius inde, quam veniſſent, abituri. Illis non ducem locorum, non exploratorem fuiſſe: belluarum modo cæcos in foveam miſſos. Alii alios intueri, contemplari arma mox tradenda; et inermes futuras dextras, obnoxiaque corpora hoſti. Proponere ſibimetipſi ante oculos jugum hoſtile, et ludibria victoris, et vultus ſuperbos,

et per armatos inermium iter: inde fœdi agminis miſerabilem viam, per ſociorum urbes reditum in patriam, ac parentes, quo ſæpe ipſi majoresque eorum triumphantes veniſſent. Se ſolos ſine vulnere, ſine ferro, ſine acie victos: ſibi non ſtringere licuiſſe gladios, non manum cum hoſte conferre: ſibi nequicquam arma, nequicquam vires, nequicquam animos datos. Hæc frementibus hora fatalis ignonimiæ advenit; omnia triſtiora experiundo factura, quam quæ præceperant animis. Jam primum cum ſingulis veſtimentis inermes extra vallum exire juſſi: et primi traditi obſides, atque in cuſtodiam abducti. Tum a conſulibus abire lictores juſſi, paludamentaque detracta tantam inter ipſos, qui paulo ante eos execrantes, dedendos lacerandosque cenſuerant, miſerationem fecerunt, ut ſuæ quisque conditionis oblitus, ab illa deformatione tantæ majeſtatis, velut ab nefando ſpectaculo, averteret oculos.

Primi conſules prope ſeminudi ſub jugum miſſi: tum ut quisque gradu proximus erat, ita ignominiæ objectus: tum deinceps ſingulæ legiones. Circumſtabant armati hoſtes exprobrantes, eludentesque: gladii etiam plerisque intentati; et vulnerati quidam, necatique, ſi vultus eorum indignitate rerum acrior victorem offendiſſet. Ita traducti ſub jugum, et, quod pene gravius erat, per hoſtium oculos, quum ex ſaltu evaſiſſent; etſi velut ab in-

feris extracti tum primum lucem aſpicere viſi ſunt; tamen ipſa lux ita deforme intuentibus agmen omni morte triſtior fuit. Itaque quum ante noctem Capuam pervenire poſſent, incerti de fide ſociorum, et, quod pudor præpediebat, circa viam haud procul Capua omnium egeni corpora humi proſtraverunt. Quod ubi eſt Capuam nunciatum, evicit miſeratio juſta ſociorum ſuperbiam ingenitam Campanis. Confeſtim inſignia ſua conſulibus, faſces, lictores, arma, equos, veſtimenta, commeatus militibus benigne mittunt: et venientibus Capuam cunctus ſenatus populusque obviam egreſſi, juſtis omnibus hoſpitalibus, privatisque et publicis funguntur officiis. Neque illis ſociorum comitas, vultusque benigni, et alloquia non modo ſermonem elicere, ſed ne ut oculos quidem attollerent, aut conſolantes amicos contra intuerentur, efficere poterant. Adeo ſuper mœrorem pudor quidam fugere colloquia et cœtus hominum cogebat. Poſtero die, quum juvenes nobiles, miſſi a Capua, ut proficiſcentes ad finem Campanum proſequerentur, revertiſſent; vocatique in curiam, percunctantibus majoribus natu, multo ſibi mœſtiores, et objectioris animi viſos referrent; adeo ſilens, ac prope mutum agmen inceſſiſſe: tacere indolem illam Romanam, ablatosque cum armis animos, non reddere ſalutem, non ſalutantibus dare reſponſum, non hiſcere quemquam præ metu potuiſſe;

tamquam ferentibus adhuc cervicibus jugum, ſub quod emiſſi eſſent. Habere Samnites victoriam, non præclaram ſolum, ſed etiam perpetuam. Cepiſſe enim non Romam, ſicut ante Gallos, ſed, quod multo bellicoſius fuerit, Romanam virtutem, ferociamque: quum hæc dicerentur audirenturque, et deploratum pene Romanum nomen in concilio ſociorum fidelium eſſet: dicitur Ofilius Calavius Ovii filius, clarus genere factisque, tum etiam ætate verendus, longe aliter ſe habere rem dixiſſe. Silentium illud obſtinatum, fixosque in terram oculos, et ſurdas ad omnia ſolatia aures, et pudorem intuendæ lucis, ingentem molem irarum ex alto animi cientis indicia eſſe. Aut ſe Romana ignorare ingenia, aut ſilentium illud Samnitibus flebiles brevi clamore gemitusque excitaturum: Caudinæque pacis aliquando Samnitibus quam Romanis triſtiorem memoriam fore. Quippe ſuos quemque coram animos habiturum, ubicumque congreſſuri ſint; ſaltus Caudionis non ubique Samnitibus fore.

Jam et Romæ ſua infamis clades erat. Obſeſſos primum audierunt: triſtior deinde ignominioſæ pacis magis, quam periculi nuncius fuit. Ad famam obſidionis delectus haberi cœptus erat: dimiſſus deinde auxiliorum apparatus, poſtquam deditionem tam fœde factam acceperunt. Extemploque ſine ulla publica auctoritate conſenſum in omnem for-

mam luctus est. Tabernæ circa forum clausæ, justitiumque in foro sua sponte cœptum, prius quam indictum: lati clavi, annuli aurei positi: pene mœstior exercitu ipso civitas esse, nec ducibus solum atque auctoribus sponsoribusque pacis irasci, sed innoxios etiam milites odisse, et negare urbe tectisve accipiendos. Quam concitationem animorum fregit adventus exercitus, etiam iratis miserabilis. Non enim tanquam in patriam revertentes ex insperato incolumes, sed captorum habitu vultuque ingressi sero in urbem, ita se in suis quisque tectis abdiderunt, ut postero atque insequentibus diebus, nemo eorum forum aut publicum adspicere vellet. Consules in privato abditi, nihil pro magistratu agere, nisi quod expressum senatusconsulto est, ut dictatorem dicerent comitiorum caussa.

6. *Scipio accusatus.*

P. Scipioni Africano duo Q. Petillii diem dixerunt. Id; prout cujusque ingenium erat, interpretabantur. Alii non tribunos plebis, sed universam civitatem, quæ id pati posset, incusabant. Duas maximas orbis terrarum urbe: ingratas uno prope tempore in principes inventas: Romam ingratiorem; si quidem victa Carthago victum Annibalem in exilium expulisset; Roma victrix victorem Africanum expellat. Alii: Neminem unum civem

vem tantum eminere debere, ut legibus interrogari non posſit: nihil tam æquandæ libertatis esse, quam potentissimum quemque posse dicere caussam. Quid autem tuto cuiquam, nedum summam reipublicam, permitti, si ratio non sit reddenda? qui jus æquum pati non possit, in eum vim haud injustam esse. Hæc agitata sermonibus, donec dies dicendæ caussæ venit. Nec alius antea quisquam, nec ille ipse Scipio consul censorve majore omnis generis hominum frequentia, quam reus illo die in forum est deductus. Jussus dicere caussam, sine ulla criminum mentione, orationem adeo magnificam de rebus a se gestis est exorsus, ut satis constaret, neminem umquam neque melius, neque verius laudatum esse. Dicebantur enim ab eodem animo ingenioque, a quo gesta erant. Et aurium fastidium aberat; quia pro periculo, non in gloriam, referebantur.

Tribuni plebis vetera luxuriæ crimina Syracusanorum hibernorum, et Locris. Pleminianum tumultum, quum ad fidem præsentium criminum retulissent; suspicionibus magis, quam argumentis, pecuniæ captæ reum accusarunt. Filium captum sine pretio redditum, omnibusque aliis rebus Scipionem, tanquam in ejus unius manu pax Romana belluumque esset, ab Antiocho cultum. Dictatorem eum consuli, non legatum in provincia fuisse: nec ad aliam rem eo profectum, quam ut id

quod

quod Hiſpaniæ, Galliæ, Siciliæ, Africæ jam pridem perſuaſum eſſet, hoc Græciæ Aſiæque et omnibus ad Orientem verſus regibus gentibusque appareret; unum hominum caput columenque imperii Romani eſſe: ſub umbra Scipionis civitatem dominam orbis terrarum latere: nutus ejus pro decretis Patrum, pro populi juſſis eſſe. Infamia intactum, invidia qua poſſunt urgent. Orationibus in noctem perductis, prodicta dies eſt: Ubi ea venit, Tribuni in roſtris prima luce conſederunt. Citatus reus, magno agmine amicorum clientiumque per mediam concionem ad roſtra ſubiit. Silentioque facto, *Hoc*, inquit, *die, Tribuni plebis, vosque Quirites, cum Annibale et Carthaginienſibus ſignis collatis in Africa bene ac feliciter pugnavi. Itaque quum hodie litibus, et jurgiis ſuperſedere æquum ſit, ego hinc extemplo in Capitolium ad Jovem optimum maximum, Junonemque et Minervam, cæterosque Deos, qui Capitolio atque arci præſident, ſalutandos ibo: hisque gratias agam, quod mihi et hoc ipſo die, et ſæpe alias, egregie reipublicæ gerendæ mentem facultatemque dederunt! Veſtrum quoque quibus commodum eſt, ita mecum Quirites; et orate Deos, ut mei ſimiles principes habeatis. Ita, ſi ab annis ſeptendecim ad ſenectutem ſemper vos ætatem meam honoribus veſtris anteiſtis, ego veſtros honores rebus gerendis præceſſi.* Ab roſtris in Capitolium aſcendit: ſimul ſe univerſa concio aver-

avertit, et ſecuta Scipionem eſt. Adeo, ut poſtremo ſcribæ viatoresque tribunos relinquerent, nec cum iis, præter ſervilem comitatum, et præconem, qui reum ex roſtris citabat, quisquam eſſet. Scipio non Capitolio modo, ſed per totam urbem omnia templa Deum cum populo Romano circumiit. Celebratior is prope dies favore hominum et æſtimatione veræ magnitudinis ejus fuit, quam quo triumphans de Syphace rege, et Carthaginienſibus urbem eſt invectus. Hic ſpecioſus ultimus dies P. Scipioni illuxit. Poſt quem, quum invidiam et certamina cum Tribunis proſpiceret, die longiore prodicta, in Liternum conceſſit. Certo conſilio ne ad cauſſam dicendam adeſſet. Major animus et natura erat, ac majori fortunæ aſſuetus, quam ut reus eſſe ſciret, et ſummittere ſe in humilitatem cauſam dicentium. Ubi dies venit, citarique abſens eſt cœptus, L. Scipio morbum cauſam eſſe, cur abeſſet, excuſabat. Quam excuſationem quum Tribuni, qui diem dixerant, non acciperent, et ab eadem ſuperbia non venire ad cauſam dicendam, qua judicium et Tribunos plebis et concionem reliquiſſet, arguerent; Tribunus plebis eo Tempore Ti. Sempronius Gracchus (cui inimicitiæ cum P. Scipione intercedebant) quum triſtiorem omnes ſententiam exſpectarent, ita decrevit: Ad id faſtigium rebus geſtis, honoribus populi Romani, P. Scipionem Deorum homi-

hominumque consensu perveniſſe, ut ſub roſtris reum ſtare et præbere aures adoleſcentium conviciis, populo Romano magis deforme, quam ipſi ſit. Adjecit decreto indignationem: *Sub pedibus veſtris ſtabit, Tribuni, domitor ille Africæ Scipio? Ideo quatuor nobiliſſimos duces Pœnorum in Hiſpania, quatuor exercitus fudit, fugavitque: ideo Syphacem cepit, Annibalem devicit, Carthaginem vectigalem nobis fecit, Antiochum (recepit enim fratrem conſortem hujus gloriæ L. Scipio) ultra Tauri juga emovit, ut duobus Petilliis ſuccumberet, vos de P. Africano palmam peteretis? Nullisne meritis ſuis, nullis veſtris honoribus unquam in arcem tutam, et velut ſanctam, clari viri pervenient; ubi ſi non venerabilis, inviolata ſaltem ſenectus eorum conſidat?* Movit et decretum, et adjecta oratio non cæteros modo, ſed ipſos etiam accuſatores. Senatus deinde, concilio plebis dimiſſo, haberi eſt cœptus. Ibi gratiæ ingentes ab univerſo ordine; præcipue a conſularibus ſenioribusque Ti. Graccho actæ ſunt; quod rempublicam privatis ſimultatibus potiorem habuiſſet. Et Petilii vexati ſunt probris, quod ſplendere aliena invidia voluiſſent; et ſpolia ex Africani triumpho peterent.

Silentium deinde de Africano fuit: vitam Literni egit, ſine deſiderio urbis. Morientem rure eo ipſo loco ſepeliri ſe juſſiſſe ferunt, monumentumque ibi ædificari, ne funus ſibi

in

in ingrata patria fieret. Vir memorabilis, bellicis tamen magis quam pacis artibus. Memorabilior prima pars vitæ, quam postrema fuit: quia in juventa bella assidue gesta; cum senecta res quoque deflorescere; nec prabita est materia ingenio. Quid ad primum consulatum secundus, etiam si censuram adjicias? quid Asiatica legatio, et valetudine adversa inutilis, et filii casu deformata, et post reditum necessitate aut subeundi judicii, aut simul cum patria deserendi? Punici tamen belli perpetrati, quo nullum neque majus neque periculosius Romani gessere, unus præcipuam gloriam tulit.

7. *Seditio militum, cui intervenit Germanicus.*

Germanicus quanto summæ spei propior, tanto impensius pro Tiberio niti. Sequanos proximos, et Belgarum civitates in verba ejus adigit. Dehinc audito legionum tumultu, raptim profectus, obvias extra castra habuit, dejectis in terram oculis velut pœnitentia. Postquam vallum iniit, dissoni questus audiri cœpere. Et quidam prehensa manu ejus, per speciem osculandi, inseruerunt digitos, ut vacua dentibus ora contingeret: alii curvata senio membra ostendebant. Adsistentem concionem, quia permixta videbatur discedere in manipulos jubet: sic melius audi-

ros reſponſum: vexilla præferri, ut id ſaltem diſcerneret cohortes. Tarde obtemperavere. Tunc a veneratione Auguſti orſus, flexit ad victorias triumphosque Tiberii, præcipuis laudibus celebrans, quæ apud Germanias illis cum legionibus pulcherrima feciſſet. Italiæ inde conſenſum, Galliarum fidem extollit, nil uſquam turbidum aut diſcors. Silentio hæc, vel murmure modico audita ſunt. Ut ſeditionem attigit, *ubi modeſtia militaris? ubi veteris diſciplinæ decus? quonam tribunos? quo centuriones exegiſſent?* rogitans: nudant univerſi corpora, cicatrices ex vulneribus, verberum notas exprobrant; mox indiſcretis vocibus, pretia vocationum, anguſtias ſtipendii, duritiam operum, ac propriis nominibus incuſant, vallum, foſſas; pabuli, materiæ, lignorum ad geſtus, et ſi qua alia ex neceſſitate, aut adverſus otium caſtrorum quæruntur. Atrociſſimus veteranorum clamor oriebatur, qui tricena aut ſupra ſtipendia numerantes, mederetur feſſis, neu mortem in iisdem laboribus, ſed finem tam exercitæ militiæ, neque inopem requiem, orabant. Fuere etiam, qui legatam a divo Auguſto pecuniam repoſcerent, fauſtis in Germanicum ominibus: et, ſi vellet imperium, promptos oſtentavere. Tum vero quaſi ſcelere contaminaretur, præceps tribunali deſiluit. Oppoſuerunt abeunti arma, minitantes, ni regrederetur. At ille morituum potius, quam fidem exueret

cla-

clamitans, ferrum a latere deripuit, elatumque deferebat in pectus, ni proximi prehensam dextram vi attinuissent: Extrema et conglobata inter se pars concionis, ac vix credibile dictu, quidam singuli propius incedentes, *feriret*, hortabantur: et miles, nomine Calusidius, strictum obtulit gladium, addito, acutiorem esse. Sævum id malique moris etiam furentibus visum: ac spatium fuit, quo Cæsar ab amicis in tabernaculum raperetur.

8. *Agrippinæ iter cum reliquiis Germanici.*

Nihil intermissa navigatione hiberni maris Agrippina Corcyram insulam advehitur, littora Calabriæ contra sitam. Illic paucos dies componendo animo insumit, violenta luctu, et nescia tolerandi. Interim adventu ejus audito, intimus quisque amicorum, et plerique militares, ut quique sub Germanico stipendia fecerant, multique etiam ignoti vicinis e municipiis pars officium in principem rati, plures illos secuti, ruere ad oppidum Brundisium; quod naviganti celerrimum fidissimumque adpulsu erat. Atque ubi primum ex alto visa classis, complentur non modo portus et proxima maris, sed mœnia ac tecta, quaque longissime prospectari poterat, mœrentium turba, ac rogitantium inter se, silentione an voce aliqua egredientem exciperent. Neque sa-

tis conſtabat quid pro tempore foret: cum claſſis paulatim ſucceſſit, non alacri, ut adſolet, remigio, ſed cunctis ad triſtitiam compoſitis. Poſtquam duobus cum liberis feralem urnam tenens egreſſa navi, defixit oculos; idem omnium gemitus, neque diſcerneres, proximos, alienos, virorum, feminarumne planctus: niſi quod comitatum Agrippinæ longo mœrore feſſum, obvii et recentes in dolore anteibant. Miſerat duas prætorias cohortes Cæſar, addito ut magiſtratus Calabriæ, Apulique, et Campani, ſuprema erga memoriam filii ſui munera fungerentur. Igitur tribunorum, centurionumque humeris cineres portabantur: præcedebant incomta ſigna, verſi faſces: atque ubi colonias transgrederentur, atratæ plebes, trabeati equites, pro opibus loci, veſtem, odores, aliaque funerum ſolennia cremabant. Etiam quorum diverſa oppida, tamen obvii, et victimas atque aras Diis Manibus ſtatuentes, lacrymis et conclamationibus dolorem teſtabantur: Druſus Terracinam progreſſus eſt, cum Claudio fratre; libertisque Germanici, qui in urbe fuerant. Conſules, M. Valerius et M. Aurelius (jam enim magiſtratum occœperant) et ſenatus, ac magna pars populi viam complevere: diſjecti, et ut cuique libitum flentes. Aberat quippe adulatio, gnaris omnibus lætam Tiberio Germanici mortem male diſſimulari. Tiberius atque Auguſta publico abſtinuere, inferius ma-

jeſtate ſua rati, ſi palam lamentarentur; an ne omnium oculis vultum eorum ſcrutantibus, falſi intelligerentur? matrem Antoniam non apud auctores rerum, non diurna actorum ſcriptura reperio, ullo inſigni officio functam; cum ſuper Agrippinam, et Druſum, et Claudium, cæteri quoque conſanguinei nominatim perſcripti ſint: ſeu valetudine præpediebatur, ſeu victus luctu animus, magnitudinem mali perferre viſu non toleravit. Facilius crediderim, Tiberio et Auguſta, qui domo non excedebant, cohibitam: ut par mœror, et matris exemplo, avia quoque et patruus attineri viderentur.

Dies quo reliquiæ tumulo Auguſti inferebantur, modo per ſilentium vaſtus, modo ploratibus inquies, plena urbis itinera, conlucentes per campum Martis faces. Illic miles cum armis, ſine inſignibus magiſtratus, populus per tribus, concidiſſe rempublicam, nihil ſpei reliquum clamitabant: promptius apertiusque, quam ut meminiſſe imperitantium crederes. Nihil tamen Tiberium magis penetravit; quam ſtudia hominum accenſa in Agrippinam; cum decus patriæ, ſolum Auguſti ſanguinem, unicum antiquitatis ſpecimen appellarent, verſique ad cœlum ac deos, integram illi ſobolem, ac ſuperſtitem iniquorum precarentur. Fuere qui publici funeris pompam requirerent, compararentque quæ in Druſum patrem Germanici honora et

magnifica Auguſtus feciſſet. Ipſum quippe aſperrimo hiemis, Ticinum usque progreſſum, neque abſcedentem a corpore ſimul urbem intraviſſe: circumfuſas lecto Claudiorum Juliorumque imagines, defletum in foro, laudatum pro roſtris, cuncta a majoribus reperta, aut quæ poſteri invenerint cumulta. At Germanico ne ſolitos quidem, et cuicumque nobili debitos honores, contigiſſe. Sane corpus ob longinquitatem itinerum externis terris quoquo modo crematum: ſed tanto plura decora mox tribui par fuiſſe, quanto prima fors negaviſſet. Non fratrem niſi unius diei via, non patruum ſaltem porta tenus obvium. Ubi illa veterum inſtituta? præpoſitam foro effigiem, meditata ad memoriam virtutis carmina, et laudationes et lacrymas, vel doloris imitamenta? Gnarum id Tiberio fuit. Utque premeret vulgi ſermones, monuit edicto: *Multos illuſtrium Romanorum ob Rempublicam obiiſſe, neminem tam flagranti deſiderio celebratum. Idque et ſibi et cunctis egregium, ſi modus adjiceretur. Non enim eadem decora principibus viris, et imperatori populo, quæ modicis domibus, aut civitatibus. Conveniſſe recenti dolore luctum, et ex mœrore ſolatia. Sed referendum jam animum ad firmitudinem, ut quondam divus Julius amiſſa unica filia, ut divus Auguſtus ereptis nepotibus, abſtruſerint triſtitiam. Nil opus vetuſtioribus exemplis: quoties Populus Rom. clades exercituum,*

interitum ducum, funditus amissas nobiles familias constanter tulerit. Principes mortales rempublicam æternam esse. Proin repeterent solennia: et quia ludorum Megalensium spectaculum suberat; etiam voluptates resumerent.

9. *Cædes Senecæ.*

Sequitur cædes Annæi Senecæ lætissima principi, non quia conjurationis manifestum compererat, sed ut ferro grassaretur, quando venenum non processerat. Solus quippe Natalis unus e conjuratis in Neronem, et Pisoni conjurationis principi, conjunctissimus, et hactenus prompsit: missum se ad ægrotum Senecam, ut viseret conquerereturque, cur Pisonem aditu arceret? melius fore si amicitiam familiari congressu exercuissent. Et respondisse Senecam, sermones mutuos et crebra colloquia neutri conducere: ceterum salutem suam incolumitate Pisonis inniti. Hæc ferre Granius Silvanus tribunus prætoriæ cohortis, et an dicta Natalis, suaque responsa nosceret, percontari Senecam jubetur. Is, forte, an prudens? ad eum diem ex Campania remeaverat, quartumque apud lapidem suburbano rure substiterat. Illo propinqua vespera tribunus venit, et villam globus militum sepsit. Tum ipsi cum Pompeja Paullina uxore et amicis duobus epulanti mandata imperatoris edidit. Seneca missum ad se Natalem, conque-

ſtumque nomine Piſonis, quod viſendo eo prohiberetur, ſeque rationem valetudinis et amorem quietis excuſaviſſe reſpondit. *Cur ſalutem privati hominis incolumitati ſuæ anteferret, cauſſam non habuiſſe. Nec ſibi promptum in adulationes ingenium. Idque nulli magis gnarum quam Neroni, qui ſæpius libertatem Senecæ, quam ſervitium expertus eſſet.* Ubi hæc a tribuno relata ſunt, Poppæa et Tigellino coram, quod erat ſævienti principi intimum conſiliorum, interrogat, an Seneca voluntariam mortem pararet? Tum tribunus, nulla pavoris ſigna, nihil triſte in verbis ejus aut vultu deprehenſum, confirmavit. Ergo regredi, et indicere mortem jubetur. Tradit Fabius Ruſticus, non eo quo venerat itinere reditum, ſed flexiſſe ad Fenium præfectum, et expoſitis Cæſaris juſſis, an obtemperaret interrogaviſſe: monitumque ab eo, ut exequeretur, fatali omnium ignavia. Nam et Silvanus inter conjuratos erat, augebatque ſcelera, in quorum ultionem conſenſerat. Voci tamen et aſpectui pepercit: Intromiſitque ad Senecam unum ex centurionibus, qui neceſſitatem, ultimam denuntiaret. Ille interritus poſcit teſtamenti tabulas: ac denegante centurione converſus ad amicos, *quando meritis eorum referre gratiam prohiberetur, quod unum jam tamen et pulcherrimum habebat, imaginem vitæ ſuæ relinquere teſtatur: cujus ſi memores eſſent, bonarum artium famam, tum conſtantis*

amicitiæ laturos. Simul lacrymas eorum, modo sermone, modo intentior in modum coercentis, ad firmitudinem revocat, rogitans: *Ubi præcepta sapientiæ? ubi tot per annos meditata ratio, adversum imminentia? Cui enim ignaram fuisse sævitiam Neronis? Neque aliud superesse post matrem fratremque interfectos, quam ut educatoris præceptorisque necem adjiceret.* Ubi hæc atque talia velut in commune disseruit, complectitur uxorem. Et paulum adversus præsentem fortitudinem mollitus, rogat oratque, temperaret dolori, ne æternum susciperet, sed in contemplatione vitæ per virtutem actæ, desiderium mariti solatiis honestis toleraret. Illa contra, sibi quoque destinatam mortem adseverat, manumque percussoris exposcit. Tum Seneca gloriæ ejus non adversus, simul amore, ne sibi unice dilectam ad injurias relinqueret: *Vitæ*, inquit, *delinimenta monstraveram tibi, tu mortis decus mavis. Non invidebo exemplo. Sit hujus tam fortis exitus constantia penes utrosque par: claritudinis plus in tuo fine.* Post quæ, eodem ictu brachia ferro exsolvunt. Seneca quoniam senile corpus et parvo victu tenuatum, lenta effugia sanguini præbebat, crurum quoque et poplitum venas abrumpit. Sævisque cruciatibus defessus, ne dolore suo animum uxoris infringeret, atque ipse visendo eius tormenta, ad impatientiam delaberetur, suadet in aliud cubiculum abscederet. Et no-

vissimo quoque momento suppeditante eloquentia, advocatis scriptoribus, pleraque tradidit, quæ in vulgus edita ejus verbis, invertere supersedeo. At Nero, nullo in Paulinam proprio odio, ac ne glisceret invidia crudelitatis, inhiberi mortem imperat. Hortantibus militibus, servi libertique obligant brachia, premunt sanguinem, incertum an ignaræ. Nam ut est vulgus ad deteriora promptum, non defuere qui crederent, donec implacabilem Neronem timuerit, famam sociatæ cum marito mortis petivisse; deinde oblata mitiore spe, blandimentis vitæ evictam. Cui addidit paucos postea annos, laudabili in maritum memoria, et ore ac membris in eum pallorem albentibus, ut ostentui esset, multum vitalis spiritus egestum. Seneca interim durante tractu, et lentitudine mortis. Statium Annæum diu sibi amicitiæ fide et arte medicinæ probatum, orat provisum pridem venenum, quo damnati publico Athenienssium judicio exstinguerentur, promeret: allatumque hausit frustra, frigidis jam artubus et clauso corpore adversum vim veneni. Postremo stagnum calidæ aquæ introiit, respergens proximos servorum, addita voce, libare se liquorem illum Jovi liberatori. Exin balneo illatus, et vapore ejus examinatus, sine ullo funeris solenni crematur.

IV.

CONCIONES VETERVM HISTORICORVM.

I. *Cæsaris et Catonis Orationes, de conjuratis.*

Sed Cæsar, ubi ad eum ventum est, rogatus a consule sententiam, hujuscemodi verba locutus est.

CAESARIS ORATIO.

Omnes homines. P. C. qui de rebus dubiis consultant, ab odio, amicitia, ira, atque misericordia vacuos esse decet. Haud facile animus verum providet, ubi illa officiunt: neque quisquam omnium libidini simul, et usui paruit. Ubi intenderis ingenium valet: si libido possidet, ea dominatur, animus nihil valet. Magna mihi copia est memorandi P. C. qui Reges, aut qui populi, ira, aut misericordia impulsi, male consuluerunt. Sed ea malo dicere, quæ majores nostri contra libidinem animi sui, recte, atque ordine fecere. Bello Macedonico, quod cum Rege Perse gessimus, Rhodiorum civitas, magna atque magnifica, quæ popul. Rom. opibus creverat, infida, atque adversa nobis fuit. Sed post-

quam

quam bello confecto, de Rhodiis consultum est, majores nostri, ne quis divitiarum magis, quam injuriæ, causa bellum incœptum diceret, impunitos eos dimiserunt. Idem bellis Punicis omnibus, cum sæpe Carthaginienses et in pace, et per inducias multa nefaria facinora fecissent; nunquam ipsi per occasionem talia fecere, magis, quid se dignum foret, quam quid in illos jure fieri posset, quærebant. Hoc item nobis providendum est P. C. ne plus apud vos valeat P. Lentuli, et cæterorum scelus, quam vestra dignitas: neu magis iræ vestræ consulatis, quam famæ. Nam si digna pœna pro factis eorum reperitur, novum consilium adprobo. Sin magnitudo sceleris omnium ingenia exuperat, his utendum censeo, quæ legibus comparata sunt. Plerique eorum, qui ante me sententias dixerunt, compositè ac magnificè casum Reip. miserati sunt: quæ belli sævitia esset, quæ victis acciderent, enumeravere: rapi virgines, pueros: divelli liberos a complexu parentum: matres familiarum pati, quæ victoribus collibuissent: fana, atque domos spoliari: cædem, incendia fieri: postremo armis, cadaveribus, cruore, atque luctu omnia compleri. Sed per Deos immortales! quo illa oratio pertinuit? an ut nos infestos conjurationi faceret? scilicet quem res tanta, atque tam atrox non permovit, cum oratio accenderet? non ita est: neque cuiquam mortalium injuriæ suæ parvæ videntur:

multi

multi etiam eas gravius æquo habuere. Sed aliis alia licentia eſt P. C. Qui demiſſi in obſcuro vitam agunt, ſi quid iracundia deliquere, pauci ſciunt: fama atque fortuna eorum pares ſunt, qui magno imperio præditi, in excelſo ætatem agunt, eorum facta cuncti mortales novere. Ita in maxima fortuna minima licentia eſt: neque ſtudere, neque odiſſe, ſed minime iraſci decet. Quæ apud alios iracundia dicitur, ea in imperio ſuperbia, atque crudelitas appellatur. Equidem ego ſic exiſtimo P. C. omnes cruciatus minores, quam facinora illorum eſſe. Sed plerique mortales poſtrema meminere: et in hominibus impiis ſceleris eorum obliti, de pœna diſſerunt, ſi ea paulo ſeverior fuerit. D. Syllanum virum fortem atque ſtrenuum, certo ſcio, quæ dixerit, ſtudio Reipubl. dixiſſe; neque illum in tanta re gratiam aut inimicitias exercere: eos mores, eamque modeſtiam viri cognovi. Verum ſententia ejus non mihi crudelis (quid enim in tales homines crudele fieri poteſt?) ſed aliena a Republica noſtra videtur. Nam profecto aut metus, aut injuria te ſubegit Syllane, Conſulem deſignatum, genus pœnæ novum decernere. De timore ſupervacaneum eſt diſſerere: cum præſertim diligentia clariſſimi viri conſulis tanta ſint præſidia in armis. De pœna poſſum equidem dicere id, quod res habet, in luctu, atque miſeriis mortem ærumnarum requiem, non cruciatum eſſe; eam cuncta mor-

mortalium mala dissolvere: ultra neque curæ, neque gaudio locum esse. Sed per Deos immortales! quamobrem in sententiam non addidisti, uti prius verberibus in eos animadverteretur? An quia lex Porcia vetat? at aliæ leges item condemnatis civibus non animam eripi, sed exilium permitti jubent! an quia gravius est verberari, quam necari? Quid autem acerbum, aut nimis grave est in homines tanti facinoris convictos? Sin, quia levius est: qui convenit in minori negotio legem timere, cum eam in majore neglexeris? At enim quis reprehendet, quod in parricidas Reipublicæ decretum erit? tempus, dies, fortuna, cujus libido gentibus moderatur. Illis merito accidet quicquid evenerit: cæterum vos Patres C. quid in alios statuatis, considerate. Omnia mala exempla ex bonis initiis orta sunt. Sed ubi imperium ad ignaros cives, aut minus bonos pervenit, novum illud exemplum a dignis et idoneis ad indignos et non idoneos transfertur. Lacedæmonii, devictis Atheniensibus, triginta viros imposuere, qui Reimpublicam eorum tractarent: Hi primo cœpere pessimum quemque, et omnibus invisum indemnatum necare. Eo populus lætari, et merito dicere fieri. Post, ubi licentia paulatim crevit, juxta bonos, et malos libidinose interficere, cæteros metu terrere. Ita civitas servitute oppressa, stultæ lætitiæ graves pœnas dedit. Nostra memoria victor Sylla cum Da-

masippum, et alios hujuscemodi, qui malo Reipubl. creverant jugulari jussit: quis non factum ejus laudabat? homines scelestos, et factiosos, qui seditionibus Rempubl. exagitaverant, merito necatos ajebant. Sed ea res magnæ initium cladis fuit. Nam uti quisque aut domum, aut villam, postremo vas, aut vestimentum alicujus concupiverat, dabat operam, ut is in proscriptorum numero esset. Ita illi, quibus Damasippi mors lætitiæ fuerat, paulo post ipsi trahebantur: neque prius jugulandi finis fuit, quam Sylla omnes suos divitiis explevit. Atque ego hoc non in M. Tullio, neque his temporibus vereor: sed in magna civitate multa, et varia ingenia sunt. Potest alio tempore, alio Consule, cui item exercitus in manu sit, falsum aliquid pro vero credi. Ubi hoc exemplo per Senatus decretum gladium consul eduxerit, quis illi finem statuet? aut quis moderabitur? Majores nostri Patres C. neque consilii, neque audaciæ unquam egere: neque illis superbia obstabat, quo minus aliena instituta, si modo proba erant, imitarentur. Arma, atque tela militaria a Samnitibus, insignia magistratuum a Tuscis pleraque sumpserunt. Postremo quod ubique apud socios aut hostes idoneum videbatur, cum summo studio domi exequebantur. Imitari, quam invidere bonis, malebant. Sed eodem illo tempore Græciæ morem imitati, verberibus animadvertebant in cives, de condemnatis

sum-

ſummum ſupplicium ſumebant. Poſtquam Respublica adolevit, et multitudine civium factiones valuere, circumveniri innocentes, aliaque hujuscemodi fieri cœpere; Tunc lex Porcia, aliæque leges paratæ ſunt, quibus legibus exilium damnatis permiſſum eſt. Hanc ego cauſam P.C. quo minus novum conſilium capiamus, in primis magnam puto. Profecto virtus, atque ſapientia major in illis fuit, qui ex parvis opibus tantum imperium fecere, quam in nobis, qui ea bene parta vix retinemus. Placet igitur eos dimitti, et augeri exercitum Catilinæ? Minime. Sed ita cenſeo, publicandas eorum pecunias: ipſos in vinculis per municipia habendos, quæ maxime opibus valent: neu quis de his poſtea ad Senatum referat, neque cum populo agat: qui aliter fecerit, Senatum exiſtimare, eum contra Rempublicam et ſalutem omnium facturum.

„Poſtquam Cæſar dicendi finem fecit, cæteri „verbo, alius alii varie aſſentiebantur. At „M. Porcius Cato rogatus ſententiam, hujus„cemodi orationem habuit:

ORATIO M. CATONIS.

Longe mihi alia mens eſt, Patres conſcripti, cum res, atque pericula noſtra conſidero, et cum ſententias nonnullorum ipſe mecum reputo. Illi mihi diſſeruiſſe, videntur de pœna eorum, qui patriæ, parentibus, aris atque focis ſuis bellum paravere. Res autem

tem

tem monet, cavere ab illis magis, quam, quid in illos ſtatuamus, conſultare. Nam cætera maleficia, tum perſequare, ubi facta ſunt: hoc niſi provideris ne accidat, ubi evenerit, judicia fruſtra implores. Capta urbe, nihil fit reliqui victis. Sed per Deos immortales! vos ego appello, qui ſemper domos, villas, ſigna, tabulas veſtras pluris, quam Rempubl. feciſtis, ſi iſta, cujuscunque modi ſint, quæ amplexamini, retinere: ſi voluptatibus veſtris otium præbere vultis: expergiſcimini aliquando, et capeſſite Rempublicam. Non nunc agitur de vectigalibus, neque de ſociorum injuriis: libertas, et anima noſtra in dubio eſt. Sæpenumero Patres conſcripti, multa verba in hoc ordine feci, ſæpe de luxuria atque avaritia noſtrorum civium queſtus ſum: multosque mortales ob eam cauſam adverſos habeo. Qui mihi atque animo meo nullius unquam delicti gratiam feciſſem, haud facile alterius libidini malefacta condonabam. Sed ea tametſi vos parvi pendebatis, tamen Respublica firma erat, opulentia negligentiam tolerabat. Nunc vero non id agitur, bonis ne, an malis moribus vivamus: neque quantum, aut quam magnificum imperium populi Rom. ſit: ſed hæc, cujuscunque modi videntur, noſtra? an nobiscum una hoſtium futura ſint? Hic mihi quisquam manſuetudinem, et miſericordiam nominat? Jampridem equidem nos vera rerum vocabula amiſimus, quia bona aliena largiri,

liberalitas: malàrum rerum audacia, fortitudo vocatur: eo Respublica in extremo ſita eſt. Sint ſane, quoniam ita ſe mores habent, liberales ex ſociorum fortunis: ſint miſericordes in furibus ærarii: ne illi ſanguinem noſtrum largiantur: et dum paucis ſceleſtis parcunt, bonos omneis perditum eant. Bene, et compoſite C. Cæſar paulo ante in hoc ordine de vita, et morte diſſeruit: credo, falſa exiſtimans ea, quæ de inferis memorantur, diverſo itinere malos a bonis, loca tetra, inculta, fœda, atque formidoloſa habere. Itaque cenſuit pecunias eorum publicandas; ipſos per municipia in cuſtodiis habendos: videlicet timens, ne ſi Romæ ſint, aut a popularibus conjurationis, aut a multitudine conducta, per vim eripiantur. Quaſi vero mali, atque ſceleſti tantummodo in urbe, et non per totam Italiam ſint: aut non ibi plus poſſit audacia, ubi ad defendendum opes minores ſunt. Quare vanum equidem hoc conſilium eſt, ſi periculum ex illis metuit: ſi in tanto omnium metu ſolus non timet, eo magis refert, me mihi, atque vobis timere. Quare cum de P. Lentulo, cæterisque ſtatuetis, pro certo habetote, vos ſimul de exercitu Catilinæ, et de omnibus conjuratis decernere. Quanto vos attentius ea agetis, tanto illis animus infirmior erit: ſi paululum modo vos languere viderint, jam omnes feroces aderunt. Nolite exiſtimare majores noſtros armis Rempublicam

ex parva magnam feciſſe. Si ita res eſſet, multo pulcherrimam eam nos haberemus: quippe ſociorum, atque civium, præterea armorum, atque equorum major nobis copia, quam illis, eſt. Sed alia fuere, quæ illos magnos fecere, quæ nobis nulla ſunt: domi induſtria, foris juſtum imperium, animus in conſulendo liber, neque delicto, neque libidine obnoxius. Pro his nos habemus luxuriam, atque avaritiam, publice egeſtatem, privatim opulentiam; laudamus divitias, ſequimur inertiam: inter bonos et malos nullum discrimen eſt: omnia virtutis præmia ambitio poſſidet. Neque mirum: ubi vos ſeparatim ſibi quisque conſilium capitis, ubi domi voluptatibus, hic pecuniæ aut gratiæ ſervitis, eo fit, ut impetus fiat in vacuam Rempublicam. Sed ego hæc omitto. Conjuravere nobiliſſimi cives patriam incendere: Gallorum gentem infeſtiſſimam Romano nomini, ad bellum accerſunt: dux hoſtium cum exercitu ſupra caput eſt. Vos cunctamini etiam nunc? et dubitatis, quid intra mœnia deprehenſis hoſtibus faciatis? Miſereamini, cenſeo. Deliquere homines adoleſcentuli per ambitionem: atque etiam armatos dimittatis. Næ iſta vobis manſuetudo, et miſericordia, ſi illi arma ceperint, in miſeriam vertet. Scilicet res ipſa aſpera eſt; ſed vos non timetis eam. Primo vero maxime: ſed inertia, et mollitia animi alius alium expectantes cunctamini: videlicet

licet Diis immortalibus confisi, qui hanc Remp. sæpe in maximis periculis servavere. Non votis, neque suppliciis muliebribus, auxilia Deorum parantur: vigilando, agendo, bene consulendo, prospere omnia cedunt: ubi socordiæ te atque ignaviæ tradideris, nequicquam Deos implores: irati, infestique sunt. Apud majores nostros Aulus Manlius Torquatus, bello Gallico filium suum, quod is contra imperium in hostem pugnaverat, necari jussit, atque ille egregius adolescens immoderatæ fortitudinis morte pœnas dedit. Vos de crudelissimis parricidis quid statuatis cunctamini? Videlicet cætera vita eorum huic sceleri obstat. Verum parcite dignitati Lentuli, si ipse pudicitiæ, si famæ suæ, si Diis, aut hominibus unquam ullis pepercit. Ignoscite Cethegi adolescentiæ, nisi iterum jam patriæ bellum fecit. Nam quid ego de Gabinio, Statilio, Cæpario loquar? quibus si quidquam pensi unquam fuisset, non ea consilia de Republica habuissent. Postremo P. C. si mehercule peccato locus esset, facile paterer vos ipsa re corrigi, quoniam verba mea contemnitis. Sed undique circumventi sumus: Catilina cum exercitu in faucibus urget: alii intra mœnia, atque in sinu urbis sunt hostes: neque parari, neque consuli quicquam potest occulte. Quo magis properandum est. Quare ego ita censeo. Cum nefario consilio sceleratorum civium Respublica in maxima pericula venerit,

iique

iique indicio T. Vulturtii et legatorum Allobrogum convicti, confeſſique ſint, cædem, incendia, aliaque ſe fœda, atque crudelia facinora in cives, patriamque paraviſſe: de confeſſis, ſicuti de manifeſtis rerum capitalium, more majorum ſupplicium ſumendum.

2. *Oratio Bocchi ad Syllam.*

Nunquam ego ratus ſum fore, uti Rex maximus in hac terra, et omnium, quos novi opulentiſſimus, privato homini gratiam deberem. Et mehercule Sylla ante te cognitum, multis orantibus aliis ultro egomet opem tuli, nullius indigus. Id eſſe imminutum mihi, quod cæteri dolere ſolent, ego lætor. Fuerit mihi pretium aliquando eguiſſe tuæ amicitiæ, qua apud animum meum nihil clarius habeo. Id adeo experiri licet: arma, viros, pecuniam, poſtremo quicquid animo libet, ſume, utere: et quoad vives, nunquam tibi redditam gratiam putaveris: ſemper apud me integra erit. Denique nihil, me ſciente, fruſtra voles. Nam, ut ego exiſtimo, Regem armis, quam munificentia vinci, minus flagitioſum. Cæterum de Republica veſtra, cujus huc curator miſſus es, paucis accipe. Bellum ego Pop. Rom. neque feci, neque factum unquam volui: fines meos adverſum armatos armis tutatus ſum. Id omitto, quando vobis ita placet. Gerite, uti vultis, cum Jugurtha

bellum: ego flumen Mulucham, quod inter me, et Micipſam fuit, non egrediar, neque id intrare Jugurtham ſinam. Præterea ſi quid me-que, vobisque dignum petieris, haud repulſus abibis. Ad ea Sylla pro ſe breviter, et mo-dice: de pace, et de communibus rebus mul-tis diſſeruit. Denique regi patefecit, quòd polliceatur, Senatum, et Pop. Rom. quoniam amplius armis valuiſſent, non in gratiam ha-bituros: faciundum aliquid, quod illorum ma-gis, quam ſua retuliſſe videretur: id, adeo in promptu eſſe, quoniam Jugurthæ copiam haberet: quem ſi Romanis tradidiſſet, fore, ut illi plurimum deberetur: amicitiam, fœdus, Numidiæ partem, quam nunc peteret, tunc ultro adventuram. Rex primum negare: affi-nitatem, cognationem, præterea fœdus inter-veniſſe: ad hoc metuere, ne fluxa fide uſus popularium animos averteret, queis et Jugur-tha charus, et Romani inviſi erant. Denique ſæpius fatigatus, leniter ex voluntate Syllæ omnia ſe facturum promittit. Cæterum ad ſi-mulandam pacem, cujus Numida, defeſſus bello, audiſſimus erat, quæ utilia viſa, con-ſtituunt: Ita compoſito dolo digrediuntur.

3. *Oratio Philippi in Senatu adver-ſus Lepidum.*

Maxime vellem P. C. Rempubl. quietam eſſe, aut in periculis a promptiſſimo quoque

quoque defendi: denique prava incœpta consultoribus noxæ esse. Sed contra, seditionibus omnia turbata sunt, et ab iis, quos prohibere magis decebat. Postremo quæ pessimi, et stultissimi decrevere, ea a bonis et sapientibus facienda sunt. Nam bellum, atque arma quanquam vobis invisa, tamen quia Lepido placent, sumenda sunt: nisi forte cui, pacem præstare, et bellum pati consilium est. Pro Dii boni, qui hanc urbem omissa cura adhuc regitis, M. Aemilius omnium flagitiosorum postremus, qui pejor, an ignavior sit, deliberari non potest, exercitium opprimendæ libertatis habet, et se e contempto metuendum effecit. Vos mussantes, et retractantes, verbis et vatum carminibus, pacem optatis magis, quam defenditis neque intelligitis, mollitia decretorum vobis dignitatem, illi metum detrahi: atque id jure, quoniam ex rapinis consulatum, ob seditionem provinciam cum exercitu adeptus est; Quid ille ob bene facta cepisset, cujus sceleribus tanta præmia tribuistis? At scilicet ii, qui ad postremum usque legatos, pacem, concordiam, et alia hujuscemodi decreverunt, gratiam ab eo peperere. Primo despecti, et indigni Republ. habiti, prædæ loco æstimantur: quippe metu pacem repetentes, quo habitam amiserant. Equidem a principio cum Hetruriam conjurare, proscriptos accersiri, largitionibus Rempubl. lacerari videbam, maturandum putabam, et

Catuli consilia cum paucis secutus sum. Cæterum illi, qui gentis Aemiliæ benefacta extollebant: et ignoscendo Pop. Rom. magnitudinem auxisse, nusquam etiam tum Lepidum progressum videbant, etiam cum privata arma opprimendæ libertatis cepisset; sibi quisque opes, aut patrocinia quærendo, consilium publicum corruperunt. At, tum erat Lepidus latro cum calonibus, et paucis sicariis: quorum nemo diurna mercede vitam mutaverit. Nunc est Proconsul cum imperio non empto, sed dato a vobis, cum legatis adhuc jure parentibus: et ad eum concurrere homines omnium ordinum corruptissimi flagrantes inopia et cupiditatibus, scelerum conscientia exagitati: quibus quies in seditionibus, in pace turbæ sunt: hi tumultum ex tumultu, bellum ex bello serunt. Saturnini olim, post Sulpitii dein Marii Damasippique nunc Lepidi satellites. Præterea Hetruria, atque omnes reliquiæ belli arrectæ, Hispaniæ armis solicitatæ: Mithridates in latere vectigalium nostrorum, quibus adhuc sustentamur, diem bello circumspicit: quin præter idoneum ducem, nihil abest ad subvertendum imperium. Quod vos oro atque obsecro P. C. ut animadvertatis, ne patiamini licentiam scelerum, quasi rabiem, ad integros contactu procedere. Nam ubi malos præmia sequuntur, haud facile quisquam gratuito bonus est. An expectatis, dum exer-

exercitu admoto, ferro atque flamma urbem invadat? quod multo propius est ab eo, quo agitat statu; quam ex pace, et concordia ad arma civilia, quæ ille adversum divina et humana omnia cepit: non pro sua, aut, quorum simulat, injuria, sed legum ac libertatis subvertendæ. Angitur enim, ac laceratur animi cupidine, et noxarum metu, expers consilii, inquies, hæc atque illa tentans metuit otium, odit bellum: luxu, atque licentia carendum videt: atque interim abutitur vestra socordia. Neque mihi satis consilii est, metum, an ignaviam, an dementiam eam appellem: qui videmini intenta mala, quasi fulmen, optare se quisque ne attingat. Sed prohibere, ne conari quidem, et, quæso, considerate quam conversa rerum natura sit. Antea malum publicum occulte, auxilia palam instruebantur: et eo boni malos facile anteibant: nunc pax, et concordia disturbantur palam, defenduntur occulte: quibus illa placent, in armis sunt, vos in metu. Quid expectatis, nisi forte pudet, aut piget recte facere? An Lepidi mandata animos movent? qui placere ait, sua cuique reddi, et aliena tenet: belli jura rescindi, cum ipse armis cogat: civitatem confirmari, qui ademtam negat: concordiæ gratia tribunitiam potestatem restitui, ex qua omnes discordiæ accensæ. Pessime omnium, atque impudentis-

ſime, tibi ne egeſtas civium et luctus curæ ſunt, cui nihil eſt domi, niſi armis partum, aut per injuriam? Alterum Conſulatum petis, quaſi primum reddideris: bello concordiam quæris, quo parta diſturbatur: noſtri proditor, iſtis invidus, hoſtis omnium bonorum: ut te neque hominum, neque Deorum pudet, quos perfidia, aut perjurio violaſti. Qui quando talis es, maneas, in ſententia, et retineas arma, te hortor: neu prolatandis ſeditionibus inquies ipſe, nos in ſolicitudine retineas. Neque te provincia, neque leges, neque Dii penates civem patiuntur. Perge qua cœpiſti, ut quam maturiſſime merita invenias. Vos autem P. C. quousque cunctando Rempublicam intutam patiemini? et verbis arma tentabitis? Delectus adverſum vos habiti: pecuniæ publice et privatim extortæ: præſidia deducta, atque impoſita: ex libidine leges imperantur: cum interim vos legatos, et decreta paratis, et quanto mehercule avidius pacem petieritis, tanto bellum acrius erit, cum intelliget, ſe metu magis, quam æquo, et bono ſuſtentatum. Nam qui turbas, et cædem civium odiſſe ait, et ob id armato Lepido vos inermes retinet: quæ victis toleranda ſunt, ea cum facere poſſitis, patiamini potius cenſet: ita illi a vobis pacem, vobis ab illo bellum ſuadent. Hæc ſi placent, ſi tanta torpedo animos oppreſſit, ut obliti ſcelerum Cinnæ, cujus in urbem reditu decus, atque ordines omnes in-

terie-

terierunt, nihilominus vos atque conjuges, et liberos Lepido permiſſuri ſitis: quid opus decretis? quid auxilio Catuli? Quin is, et alii boni Rempub. fruſtra curant. Agite, ut libet: parata vobis Cethegis, atque alia proditorum patrocinia, qui rapinas, et incendia inſtaurare cupiunt, et rurſum adverſum Deos penates manus armare. Sin libertas, et bella magis placent: decernite digna nomine, et augete imperium viris fortibus. Adeſt novus exercitus et ad hoc coloniæ veterum militum, nobilitas omnis, duces optimi: Fortuna meliores ſequitur. Jam illa, quæ ſocordia noſtra collecta ſunt, dilabentur. Quare ita cenſeo, quoniam Lepidus exercitum privato conſilio paratum cum peſſimis hoſtibus Reipublicæ, contra hujus ordinis auctoritatem ad urbem ducit: uti Ap. Claudius Interrex cum Q. Catulo pro Conſul. et cæteris, quibus imperium eſt, urbi præſidio ſint, operamque dent, nequid Respublica detrimenti capiat.

4. *Oratio M. Furii Camilli de non transmigrando Vejos.*

Adeo mihi acerbæ ſunt Quirites contentiones cum Tribunis pleb. ut nec triſtiſſimi exilii ſolatium aliud habuerim quod Ardeæ vixi, quam quod procul ab his certaminibus eram: et ob eadem hæc, non ſi me ſenatus conſulto populique juſſu revocaretis, rediturus

unquam fuerim: nec nunc me, ut redirem, mea voluntas mutata, ſed veſtra fortuna perpulit: quippe ut in ſua ſede maneret patria, id agebatur, non ut ego utique in patria eſſem. Et nunc quieſcerem ac tacerem libenter, niſi hæc quoque pro patria dimicatio eſſet: cui deeſſe, quod vita ſuppetat, aliis turpe, Camillo etiam nefas eſt. Quid enim repetiimus, quid obſeſſam ex hoſtium manibus eripuimus, ſi recuperatam ipſi deſeruimus? Et quum victoribus Gallis, capta tota urbe, Capitolium tamen atque arcem Diique et hominies Romani tenuerint, habitaverint: victoribus Romanis, recuperata urbe arx quoque, et Capitolium deſeretur? et plus vaſtitatis huic urbi ſecunda noſtra fortuna faciet, quam adverſa fecerit? Equidem ſi nobis cum urbe ſimul poſitæ, traditæque per manus religiones nullæ eſſent: tamen tam evidens. Numen hac tempeſtate rebus affuit Romanis, ut omnem negligentiam divini cultus exemptam hominibus putem. Intuemini enim horum deinceps annorum vel ſecundas res, vel adverſas: invenietis omnia proſpere eveniſſe ſequentibus Deos, adverſa ſpernentibus. Jam omnium primum Vejens bellum per quot annos, quanto labore geſtum? non ante cepit finem, quam monitu Deorum aqua ex lacu Albana emiſſa eſt. Quid hæc tandem urbis noſtræ clades nova? num ante exorta eſt, quam ſpreta vox cœlo emiſſa de adventu Gallorum,

quam

quam gentium jus ab legatis noſtris violatum, quam, a nobis cum vindicari deberet, eadem negligentia Deorum, prætermiſſum? Igitur victi, captique, ac redempti, tantum pœnarum Diis hominibusque dedimus, ut terrarum orbi documento eſſemus. Adverſæ deinde res admonuerunt religionum: confugimus in Capitolium ad Deos, ad ſedem Jovis optimi maximi: ſacra, in ruina rerum noſtrarum, alia terræ celauimus, alia avecta in finitimas urbes amovimus ab hoſtium oculis: Deorum cultum, deſerti a Diis hominibusque, tamen non intermiſſimus. Reddidere igitur patriam et victoriam, et antiquum belli decus amiſſum: et in hoſtes, qui cæci avaritia in pondere auri fœdus ac fidem fefellerunt, verterunt terrorem, fugamque, et cædem. Hæc culti neglectique numinis, tanta monumenta in rebus humanis cernentes, ecquid ſentitis, Quirites, quantum vix dum ex naufragiis prioris culpa cladisque emergentes, paremus nefas? urbem auſpicato, inauguratoque conditam habemus: nullus locus in ea non religionum, Deorumque eſt plenus: ſacrificiis ſolemnibus non dies magis ſtati, quam loca ſunt, in quibus fiant. Hos omnes Deos publicos, privatosque, Quirites, deſerturi eſtis? Quam par veſtrum factum eſt, quod in obſidione nuper in egregio adoleſcente C. Fabio non minore hoſtium admiratione, quam veſtra conſpectum eſt, quum inter Gallica tela digreſſus ex arce, ſolemne

Fabiæ gentis in colle Quirinali obiit? An gentilitia ſacra ne in bello quidem intermitti, publica ſacra, et Romanos Deos etiam in pace deſeri placet? et Pontifices Flaminesque negligentiores publicarum religionum eſſe, quam privatus in ſolenni gentis fuerit? Forſitan aliquis dicit, aut Vejis ea nos facturos, aut huc inde miſſuros ſacerdotes noſtros, qui faciant: quorum neutrum fieri ſalvis cæremoniis poteſt. Et ne omnia generatim ſacra, omnesque percenſeam Deos: in Jovis epulo num alibi quam in Capitolio pulvinar ſuſcipi poteſt! Quid de æternis Veſtæ ignibus, ſignoque. quod imperii pignus, cuſtodia ejus templi tenetur, loquar? quid de Ancilibus veſtris? Mars Gradive, tuque Quirine Pater, hæc omnia in profano deſeri placet ſacra æqualia urbi, quædam vetuſtiora origine urbis? Videte quid inter nos, et majores interſit. Illi ſacra quædam in monte Albano, Lavinioque nobis facienda tradiderunt. An ex hoſtium urbibus Romam ad nos transferri ſacra, religioſum fuit: hinc ſine piaculo in hoſtium urbem Vejos transferemus? Recordamini agite dum quoties ſacra inſtaurentur, quia aliquid ex patrio ritu, negligentia caſuve prætermiſſum eſt. Modo quæ res poſt prodigium Albani lacus, niſi inſtauratio ſacrorum, auſpiciorumque renovatio, affectæ Vejenti bello Reipubl. remedio fuit? At etiam tanquam veterum religionum memores, et peregrinos Deos tranſtulimus Romam,

mam, et instituimus novos. - Juno Regina transvecta a Vejis, nuper in Aventino, quam insigni ob excellens matronarum studium, celebrique dedicata est die? Ajo Locutio templum propter cœlestem vocem exauditam in nova via jussimus fieri: Capitolinos ludos solemnibus aliis addidimus, collegiumque ad id novum autore senatu condidimus. Quid horum opus fuit suscipi, si una cum Gallis urbem Romanam relicturi fuimus? si non voluntate mansimus in Capitolio per tot menses obsidionis? si ab hostibus metu retenti sumus? De sacris loquimur, et de templis: quid tandem de sacerdotibus? Nonne in mentem venit, quanta piacula committantur? Vestalibus nempe in una illa sedes est, ex qua eas nihil unquam, præterquam urbs capta movit. Flamini Diali noctem unam manere extra urbem nefas est: hos Vejentes pro Romanis facturi estis sacerdotes? et Vestales tuæ te deserent Vesta? et flamen peregre habitando, in singulas noctes quantum sibi reique publicæ piaculi contrahet? Quid alia, quæ auspicato agimus omnia fere intra pomœrium, cui oblivioni aut cui negligentiæ damus? Comitia Curiata, quæ rem militarem continent comitia Centuriata, quibus consules Tribunosque militares creatis: ubi auspicato, nisi ubi assolent, fieri possunt: Vejos ne hac transferemus? an comitiorum causa populus tanto incommodo in desertam hanc a Diis hominibusque urbem con-

convenient? Sed res ipsa cogit vastatam incendiis ruinisque relinquere urbem, et ad integra omnia Vejos migrare, nec hic ædificando inopem plebem vexare. Hanc autem jactari magis causam, quam veram esse, ut ego non dicam, apparere vobis, Quirites, puto, qui meministis ante Gallorum adventum salvis tectis publicis privatisque, stante incolumi urbe, hanc eandem rem actam esse, ut Vejos transmigraremus. Et videte quantum inter meam sententiam, vestramque intersit, Tribuni. Vos etiam si tunc faciendum non fuerit, nunc utique faciendum putatis: ego contra (nec id mirati sitis, priusquam, quale sit, audieritis) etiam si tunc migrandum fuisset incolumi tota urbe, nunc has ruinas relinquendas non censerem. Quippe tum causa nobis in urbem captam migrandi victoria esset, gloriosa nobis ac posteris nostris: nunc hæc migratio nobis misera ac turpis, Gallis glorioſa est: non enim reliquisse victores; sed amisisse victi patriam videbimur. Hoc ad Alliam fuga, hoc capta urbs, hoc circumsessum Capitolium necessitatis imposuisse, ut desereremus penates nostros, exiliumque ac fugam nobis ex eo loco conscisceremus, quem tueri non possemus? et Galli evertere potuerunt Romam, quam Romani restituere non videbuntur potuisse? Quid restat, nisi ut si jam novis copiis veniant (constat enim vix credibilem multitudinem esse) et habitare in capta a se, deserta

a vo-

a vobis hac urbe velint, ſinatis? Quid ſi non Galli hoc, ſed veteres hoſtes veſtri, Aequi Volſcive faciant, ut commigrent Romam? Velitiſne illos Romanos, vos Vejentes eſſe? Non malitis hanc ſolitudinem veſtram, quam urbem hoſtium eſſe? Non equidem video quid magis nefas ſit.

Hæc ſcelera, quia piget ædificare, hæc dedecora pati parati eſtis? Si tota urbe nullum melius ampliusque tectum fieri poſſit, quam caſa illa cenditoris eſt noſtri; non in caſis ritu paſtorum, agreſtiumque habitare eſt ſatius inter ſacra penatesque veſtros, quam exulatum publice ire? Majores noſtri convenæ, paſtoresque, quum in his locis nihil præter ſylvas, paludesque eſſet, novam urbem tam brevi ædificarunt: nos Capitolio, arce incolumi, ſtantibus templis Deorum ædificare incenſam piget? et quod ſinguli facturi fuimus, ſi ædes noſtræ deflagraſſent, hoc in publico incendio univerſi recuſamus facere? Quid tandem ſi fraude, ſi caſu Vejis incendium ortum ſit, ventoque ut fieri poteſt, diffuſa flamma magnam partem urbis abſumat? Fidenas inde, aut Gabios, aliamve quam urbem quæſituri ſumus, quo transmigremus? Adeo nihil tenet ſolum patriæ: nec hæc terra, quam matrem appellamus? ſed in ſuperficie, tignisque, charitas nobis patriæ pendet? Et quidem fatebor vobis, (et ſi minus injuriæ veſtræ, quam meæ calamitatis meminiſſe juvat) quum abeſſem,

quotiescumque patria in mentem veniret, hæc omnia occurrebant: colles, campique, et Tyberis, et assueta oculis regio, et hoc cœlum, sub quo natus, educatusque essem. Quæ vos Quirites, nunc moveant potius charitate sua, ut maneatis in sede vestra, quam postea, quum reliqueritis ea, macerent desiderio. Non sine causa Dii hominesque hunc urbi condendæ locum elegerunt, saluberrimos colles, flumen opportunum. Quo ex mediterraneis locis fruges devehantur, quo maritimi commeatus accipiantur: mare vicinum ad commoditates, nec expositum nimia propinquitate ad pericula classium externarum: regionum, Italiæ medium, ad incrementum urbis natum unice locum, argumento est ipsa magnitudo tam novæ urbis. Trecentesimus sexagesimus quintus annus, Quirites, agitur. Inter tot veterrimos populos taindiu bella geritis, quum interea (ne singulas loquar urbes) non conjuncti cum Aequis Volsci, tot, tam valida oppida, non universa Hetruria tantum terra marique pollens, atque inter duo maria latitudinem obtinens Italiæ, bello vobis par est. Quod quum ita sit, quæ (malum) ratio est expertis, alia experiri? quum jam ut virtus vestra transire alio possit, fortuna certe loci hujus transferri non possit? Hic Capitolium est, ubi quondam capite humano invento responsum est, eo loco caput rerum summamque, imperii fore: hic quum augurato libe-

liberaretur Capitolium, Juventas, Terminusque maximo gaudio patrum noſtrorum moveri ſe non paſſi: hic Veſtæ ignes: hic Ancilia cœlo demiſſa: hic omnes propitii manentibus vobis Dii.

5. *Colloquium Scipionis et Annibalis.*

„Scipio quum Colloquium haud abnuiſſet, „ambo ex compoſito duces caſtra protule„runt, ut coire ex propinquo poſſent. Sum„motis pari ſpatio armatis, cum ſingulis in„terpretibus congreſſi ſunt, non ſuæ modo „ætatis maximi duces, ſed omnis ante ſe me„moriæ, omnium gentium, cuilibet regum „imperatorumve pares. Paulisper alter alte„rius conſpectu, admiratione mutua prope „attoniti conticuere. Tum Annibal prior, ſi hoc ita fato datum erat, ut qui primus bellum intuli populo Romano, quique toties prope in manibus victoriam habui, is ultro ad pacem petendam, venirem; lætor te mihi ſorte potiſſimum datum, a quo peterem. Tibi quoque inter multa egregia non in ultimis laudum hoc fuerit, Annibalem, cui tot de Romanis ducibus victoriam Dii dediſſent, tibi ceſſiſſe: teque huic bello, veſtris prius quam noſtris cladibus inſigni, finem impoſuiſſe. Hoc quoque ludibrium caſus ediderit fortuna, ut cum patre tuo conſule ceperim arma, cum

eodem primum Romano imperatore signa contulerim; ad filium ejus inermis ad pacem petendam veniam.

Optimum quidem fuerat, eam patribus nostris mentem datam a Diis esse, ut et vos Italiæ, et nos Africæ imperio contenti essemus: neque enim ne vobis quidem Sicilia ac Sardinia satis digna pretia sunt pro tot classibus, tot exercitibus, tot tam egregiis amissis ducibus. Sed, præterita magis reprehendi possunt, quam corrigi. Ita aliena appetivimus, ut de nostris dimicaremus, nec in Italia solum vobis bellum, nobis in Africa esset; sed et vos in portis vestris prope de mœnibus signa armaque hostium vidistis, et nos ab Carthagine fremitum castrorum Romanorum exaudimus. Quod igitur nos maxime abominaremur, vos ante omnia optaretis, in meliore vestra fortuna de pace agitur: agimus ii, quorum et maxime interest pacem esse, et qui quodcunque egerimus, ratum civitates nostræ habituræ sint: Animo tantum nobis opus est non abhorrente a quietis consiliis.

Quod ad me attinet; jam ætas, senem in patriam revertentem unde puer profectus sum, jam secundæ, jam adversæ res, ita erudierunt, ut rationem sequi, quam fortunam malim. Tuam et adolescentiam et perpetuam felicitatem, ferociora utraque, quam quietis opus est consiliis, metuo. Non temere

mere incerta casuum reputat, quem fortuna nunquam decepit. Quod ego fui ad Trasimenum, ad Cannas, id tu hodie es. Vix dum militari ætate imperio accepto omnia audaciſſime incipientem nusquam fefellit fortuna. Patris et patrui perſecutus mortem, a calamitate veſtræ domus, decus inſigne virtutis pietatisque eximiæ cepiſti: amiſſas Hiſpanias recuperaſti, quatuor inde Punicis exercitibus pulſis: conſul creatus, quum cæteris ad tutandam Italiam parum animi eſſet, transgreſſus in Africam, duobus hic exercitibus cæſis, binis eadem hora captis ſimul incenſisque caſtris, Syphare potentiſſimo rege capto, tot urbibus regni ejus, tot noſtri imperii ereptis, me ſextum decimum jam annum hærentem in poſſeſſione Italiæ detraxiſti. Poteſt victoriam malle, quam pacem, animus. Novi, vobis ſpiritus magnos magis, quam utiles, et mihi talis aliquando fortuna affulſit.

Quid ſi in ſecundis rebus, bonam quoque mentem darent Dii; non ea ſolum quæ eveniſſent, ſed etiam ea, quæ evenire poſſent, reputaremus. Ut omnium obliviſcaris aliorum, ſatis ego documenti in omnes caſus ſum. Quem modo caſtris inter Anienem atque urbem veſtram poſitis, ac jam prope ſcandentem mœnia Romæ videras; hic cernis, duobus fortiſſimis viris fratribus clariſſimis imperatoribus orbatum, ante mœnia prope obſeſſæ patriæ, quibus terrui veſtram urbem, ea pro

mea deprecantem. Maximæ cuique fortunæ minime credendum eſt. In bonis tuis rebus, noſtris dubiis, tibi ampla ac ſpecioſa danti eſt pax: nobis petentibus magis neceſſaria, quam honeſta. Melior tutiorque eſt certa pax, quam ſperata victoria. Hæc in tua; illa in Deorum manu eſt. Ne tot annorum felicitatem, in unius horæ dederis diſcrimen, cum tuas vires, tum vim fortunæ, Martemque belli communem, propone animo. Utrimque ferrum, corpora humana erunt. Nusquam minus quam in bello eventus reſpondent. Non tantum ad id, quod data pace jam habere potes, ſi prælio vincas, gloriæ adjeceris; quantum ademeris, ſi quid adverſi eveniat. Simul parta ac ſperata decora unius horæ fortuna evertere poteſt. Omnia in pace jungenda tuæ poteſtatis ſunt. P. Corneli! tunc ea habenda fortuna erit, quam Dii dederint. Inter pauca felicitatis virtutisque exempla M. Atilius quondam in hac eadem terra fuiſſet, ſi victor pacem petentibus dediſſet patribus noſtris: ſed non ſtatuendo tandem felicitati modum, nec cohibendo efferentem ſe fortunam, quanto altius elatus erat, eo fœdius corruit.

Eſt quidem ejus, qui dat, non qui petit, conditiones dicere pacis: ſed forſitan non indigni ſimus, qui nobismetipſis mulctam irrogemus. Non recuſamus, quin amnia, propter quæ bellum initum eſt, veſtra ſint; Sicilia, Sardinia, Hiſpania; quicquid inſularum toto

inter Africam Italiamque continetur mari. Carthaginienſes, incluſi Africæ littoribus, vos (quanto ita Diis placuit) externa etiam terra marique videamus regentes imperia. Haud negaverim, propter non nimis ſincere petitam aut exſpectatam nuper pacem, ſuſpectam eſſe vobis Punicam fidem. Multum, per quos petita ſit, ad fidem tuendæ pacis pertinet, Scipio. Veſtri quoque (ut audio) Patres nonnihil etiam ob hoc, quia parum dignitatis in legatione erat, negaverunt pacem. Annibal peto pacem: qui neque peterem, niſi utilem crederem; et propter eandem utilitatem tuebor eam, propter quam petii. Et quemadmodum, quia a me bellum cœptum eſt, ne quem ejus pœniteret, quod ipſi invidere Dei, præſtiti: ita annitar, ne quem pacis per me partæ pœniteat.

Adverſus hæc imperator Romanus in hanc fere ſententiam reſpondit: Non me fallebat, Annibal, adventus tui ſpe Carthaginienſes et præſentem induciarum fidem, et ſpem pacis turbaſſe. Neque tu id ſane diſſimulas, qui de conditionibus ſuperioribus pacis omnia ſubtrahas, præter ea, quæ jam pridem in noſtra poteſtate ſunt. Cæterum, ſicut tibi curæ eſt, ſentire cives tuos, quanto per te onere leventur: ſic mihi laborandum eſt, ne, quæ tunc pepigerunt, hodie ſubtracta ex conditionibus pacis præmia perfidiæ habeant. Indigni quibus eadem pateat conditio, ut etiam proſit

vobis fraus, petitis. Neque patres noſtri priores de Sicilia, neque nos de Hiſpania fecimus bellum. Et tunc Mamertinorum ſociorum periculum, et nunc Sagunti excidium nobis pia ac juſta induerunt arma. Vos laceſſiſſe, et tu ipſe fateris, et Dii teſtes ſunt: qui et illius belli exitum ſecundum jus fasque dederunt; et hujus dant et dabunt.

Quod ad me attinet, et humanæ infirmitatis memini, et vim fortunæ reputo, et omnia quæcumque agimus, ſubjecta eſſe mille caſibus ſcio. Cæterum quemadmodum ſuperbe et violenter me faterer facere, ſi priusquam in Africam trajeciſſem, te tua voluntate cedentem Italia et impoſito in naves exercitu ipſum venientem ad pacem petendam aſpernarer: ſic nunc, cum prope manu conſerta reſtitantem ac tergiverſantem in Africam attraxerim, nulla ſum tibi verecundia obſtrictus. Proinde ſi quid ad ea, in quæ tum pax conventura videbatur (quæ ſint, noſti) mulctæ navium cum commeatu per inducias expugnatarum, legatorumque violatorum adjicitur; eſt quod referam ad conſilium. Sin illa quoque gravia videntur, bellum parate, quoniam pacem pa-
„ti non potuiſtis. Ita infecta pace, ex collo-
„quio ad ſuos quum ſe recepiſſent, fruſtra
„verba jactata renunciant: armis decernen-
„dum eſſe, habendamque eam fortunam quam
„Dii dediſſent.

6. *Cremutii Cordi Apologia pro libris suis.*

Verba mea, patres conscripti, arguuntur: adeo factorum innocens sum. Sed neque hæc in principem, aut principis parentem, quos lex majestatis amplectitur, Brutum et Cassium laudavisse dicor; quorum res gestas cum plurimi composuerint, nemo sine honore memoravit. Titus Livius eloquentiæ, ac fidei præclarus inprimis, Cn. Pompejum tantis laudibus tulit, ut Pompejanum eum Augustus appellaret, neque id amicitiæ eorum obstitit. Scipionem Afranium, hunc ipsum Cassium, hunc Brutum nusquam latrones et parricidas, quæ nunc vocabula imponuntur, sæpe ut insignes viros nominat. Asinii Pollionis scripta, egregiam eorundem memoriam tradunt. Messalla Corvinus, imperatorem suum Cassium prædicabat: et uterque opibusque atque honoribus perviguere. Marci Ciceronis libro, quo Catonem cœlo æquavit, quid aliud dictator Cæsar, quam rescripta oratione, velut apud judices respondit? Antonii epistolæ, Bruti conciones, falsa quidem in Augustum probra, sed multa cum acerbitate habent; carmina Bibaculi et Catulli, referta contumeliis Cæsarum leguntur; sed ipse divus Julius, ipse divus Augustus, et tulere ista, et reliquere; haud facile dixerim, moderatione magis an sapientia; Namque spreta exolescunt: si irascare,

re, agnita videntur. Non attingo Græcos, quorum non modo libertas, etiam libido impunita: aut ſiquis advertit, dictis dicta ultus eſt. Sed maxime ſolutum, et ſine obtrectatore fuit, prodere de iis, quos mors odio, aut gratiæ exemiſſet. Num cum armatis Caſſio et Bruto, ac Philippenſes campos obtinentibus, belli civilis cauſſa, populum per concionnes incendo? An illi quidem ſeptuageſimum ante annum perempti, quo modo imaginibus ſuis noſcuntur, quas nec victor quidem abolevit, ſic partem memoriæ apud ſcriptores retinent? ſuum cuique decus poſteritas rependit; nec deerunt, ſi damnatio ingruit, qui non modo Caſſii et Bruti, ſed etiam mei meminerint. „Egreſſus dein ſenatu, vitam abſtinentia „finivit; libros per ædiles cremandos cenſuere „patres; ſed manſerunt occultati, et editi. „Quo magis ſocordiam eorum irridere libet, „qui præſenti potentia credunt exſtingui poſſe „etiam ſequentis ævi memoriam, nam con„tra, punitis ingeniis gliſcit auctoritas; neque „aliud exteri reges, aut qui eadem ſævitia „uſi ſunt, niſi dedecus ſibi, atque illis glo„riam peperere.

7. *Seneca ad Neronem et Neronis Reſponſio.*

Quartusdecimus annus eſt, Cæſar, ex quo ſpei tuæ admotus ſum; octavus ut imperium

perium obtines: medio temporis tantum honorum atque opum in me cumulasti, ut nihil felicitati meæ desit, nisi moderatio ejus, utar magnis exemplis, nec meæ fortunæ, sed tuæ. Atavus tuus Augustus, M. Agrippæ Mitylenense secretum; C. Maecenati urbe in ipsa, velut peregrinum otium permisit: quorum alter bellorum socius, alter Romæ pluribus laboribus jactatus, ampla quidem, sed pro ingentibus meritis præmia acceperant. Ego quid aliud munificentiæ adhibere potui quam studia, ut sic dixerim, in umbra educata? et quibus claritudo venit, quod juventæ tuæ rudimentis affuisse videor, grande hujus rei pretium. At tu gratiam immensam, innumeram pecuniam circumdedisti; adeo ut plerumque intra me ipse volvam: egone equestri et provinciali loco ortus, proceribus civitatis annumeror? inter nobiles et longa decora præferentes, novitas mea enituit? ubi est animus ille modicis contentus? tales hortos instruit, et per hæc suburbana incedit, et tantis agrorum spatiis, tam lato fœnore exuberat? una defensio occurrit, quod muneribus tuis obniti non debui. Sed uterque mensuram implevimus, et tu quantum princeps tribuere amico posset, et ego quantum amicus a principe accipere; cetera invidiam augent: quæ quidem, ut omnia mortalia, infra tuam magnitudinem jacet; sed mihi incumbit: mihi subveniendum est. Quomodo in militia aut via

fessus

feſſus adminiculum orarem; ita in hoc itinere vitæ, ſenex, et leviſſimis quoque curis impar, cum opes meas ultra ſuſtinere non poſſum, præſidium peto. Jube eas per procuratores tuos adminiſtrari, in tuam fortunam recipi. Nec me in paupertatem ipſe detrudam, ſed traditis, quorum fulgore perſtringor, quod temporis, hortorum aut villarum curæ ſeponitur, in animum revocabo. Supereſt tibi robur, et tot per annos nixum faſtigii regimen: poſſumus ſeniores amici, quiete reſpondere. Hoc quoque in tuam gloriam cedet, eos ad ſumma vexiſſe, qui et modica tolerarent. Ad quæ Nero ſic ferme reſpondit: Quod meditatæ orationi tuæ ſtatim occurram, id primum tui muneris habeo, qui me non tantum prævisa, ſed ſubita expedire docuiſti. Avus meus Auguſtus, Agrippæ et Mæcenati uſurpare otium poſt labores conceſſit; ſed in ea ipſa ætate, cujus auctoritas tueretur, quidquid illud et qualecumque tribuiſſet: attamen neutrum datis a ſe præmiis exuit: bello et periculis meruerant. In his enim juventa Auguſti verſata eſt. Nec mihi tela et manus tuæ defuiſſent, in armis agenti. Sed quod præſens conditio poſcebat, ratione, conſilio, præceptis pueritiam; dein juventam meam foviſti, et tua quidem erga me munera, dum vita ſuppetet, æterna erunt: quæ a me habes, horti, et fœnus, et villæ caſibus obnoxia ſunt; ac licet multa videantur; plerique haudquaquam

quam artibus tuis pares, plura tenuerunt. Pudet referre libertinos; qui ditiores ſpectantur, unde etiam rubori mihi eſt, quod præcipuus caritate, nondum omnes fortuna antecellis. Verum et tibi valida ætas, rebusque et fructui rerum ſufficiens, et nos prima imperii ſpatia ingredimur: niſi forte aut te Vitellio ter conſuli, aut me Claudio præponis. Sed quantum Voluſio longa parſimonia quæſivit, tantum in te mea liberalitas explere non poteſt, quin ſi qua in parte lubricum adoleſcentiæ noſtræ declinat, revocas, inornatumque robur ſubſidio impenſius regis, non tua moderatio, ſi reddideris pecuniam; nec quies, ſi reliqueris principem; ſed mea avaritia, meæ crudelitatis metus in ore omnium verſabitur. Quod ſi maxime continentia tua laudetur; non tamen ſapienti viro decorum fuerit, unde amico infamiam paret; inde gloriam ſibi recipere. „His „adjicit complexum et oſcula, factus natura „et conſuetudine exercitus velare odium falla„cibus blanditiis. Seneca (qui finis onmium „cum dominante ſermonum) grates agit: ſed „inſtituta prioris potentiæ commutat; prohi„bet cœtus ſalutantium: vitat comitantes: ra„rus per urbem, quaſi valetudine infenſa, aut „ſapientiæ ſtudiis, domi attineretur.

8. Gal-

8. *Galgaci ſuaſio Belli contra Romanos: Agricolæ ad Romanos.*

Quoties cauſſas belli et neceſſitatem noſtram intueor, magnus mihi animus eſt, hodiernum diem, conſenſumque veſtrum, initium libertatis totius Britanniæ fore. Nam et univerſi ſervitutis expertes: et nullæ ultra terræ, ac ne mare quidem ſecurum, imminente nobis claſſe Romana: ita prœlium atque arma, quæ fortibus honeſta, eadem etiam ignavis tutiſſima ſunt. Priores pugnæ, quibus adverſus Romanos varia fortuna certatum eſt, ſpem ac ſubſidium in noſtris manibus habebant: quia nobiliſſimi totius Britanniæ, eoque in ipſis penetralibus ſiti, nec ſervientium litora aſpicientes, oculos quoque a contactu dominationis inviolatos habebamus. Nos terrarum ac libertatis extremos, receſſus ipſe ac ſinus famæ in hanc diem defendit: nunc terminus Britanniæ patet; atque omne ignotum pro magnifico eſt. Sed nulla jam ultra gens, nihil niſi fluctus et ſaxa: et interiores Romani, quorum ſuperbiam fruſtra per obſequium et modeſtiam effugeris; raptores orbis, poſtquam, cuncta vaſtantibus, defuere terræ, et mare ſcrutantur: ſi locuples hoſtis eſt, avari; ſi pauper, ambitioſi; quos non Oriens, non Occidens ſatiaverit: ſoli, omnium opes atque inopiam pari affectu concupiſcunt; auferre, trucidare, rapere falſis nominibus imperium;

atque

atque ubi ſolitudinem faciunt, pacem appellant. Liberos cuique ac propinquos ſuos natura cariſſimos eſſe voluit; hi per delectus alibi ſervituri auferuntur. Conjuges ſororesque et ſi hoſtilem libidinem effugiant, nomine amicorum atque hoſpitum polluuntur. Bona fortunasque, in tributum egerunt; in annonam, frumentum; corpora ipſa ac manus, ſilvis ac paludibus emuniendis, verbera inter ac contumelias conterunt. Nata ſervituti mancipia ſemel veneunt, atque ultro a dominis aluntur: Britannia ſervitutem ſuam quotidie emit, quotidie paſcit, ac ſicut in familia recentiſſimus quisque ſervorum et conſervis ludibrio eſt: ſic in hoc orbis terrarum vetere famulatu novi nos et viles in excidium petimur. Neque enim arva nobis, aut metalla, aut portus ſunt, quibus exercendis reſervemur. Virtus porro ac ferocia ſubjectorum ingrata imperantibus; et longinquitas ac ſecretum ipſum quo tutius, eo ſuſpectius. Ita ſublata ſpe veniæ, tandem ſumite animum, tam quibus ſalus, quam quibus gloria clariſſima eſt. Brigantes femina duce, exurere coloniam, expugnare caſtra; ac niſi felicitas in ſocordiam vertiſſet, exuere jugum potuere: nos integri et indomiti, et libertatem non in præſentia laturi, primo ſtatim congreſſu non oſtendamus quos ſibi Caledonia viros ſe poſuerit? An eamdem Romanis in bello virtutem, quam in pace, laſciviam adeſſe creditis? noſtris illi diſſenſionibus

ac discordiis clari, vitia hostium in gloriam exercitus sui vertunt: quem contractum, ex diversissimis gentibus, ut secundæ res tenent, ita adversæ dissolvent; nisi si Gallos, et Germanos, et (pudet dictu) Britannorum plerosque dominationi alienæ sanguinem commodantes, diutius tamen hostes quam servos, fide et affectu teneri putatis: Metus et terror est, infirma vincula caritatis, quæ ubi removeris, qui timere desierint, odisse incipient. Omnia victoriæ incitamenta pro nobis sunt: nullæ Romanos conjuges accendunt: nulli parentes fugam exprobraturi sunt: aut nulla plerisque patria, aut alia est: paucos numeros circum trepidos, ignorantia, cœlum ipsum ac mare et silvas ignota omnia circumspectantes, clausos quodammodo ac vinctos dii nobis tradiderunt. Ne terreat vanus aspectus, et auri fulgor atque argenti, quod neque tegit, neque vulnerat. In ipsa hostium acie inveniemus nostras manus; agnoscent Britanni suam causam, recordabuntur Galli priorem libertatem; deserent illos ceteri Germani, tamquam nuper Usipii reliquerunt: nec quidquam ultra formidinis, vacua castella, senum coloniæ, inter male parentes et injuste imperantes, ægra municipia, et discordantia. Hic dux, hic exercitus; ibi tributa et metalla, et ceteræ servientium pœnæ: quas in æternum proferre, aut statim ulcisci, in hoc campo est proinde ituri in aciem et majores vestros, et posteros cogi-

cogitate. „Excepere orationem alacres, et „barbari moris cantu et fremitu clamoribusque „dissonis. Jamque agmina, et armorum ful„gores, audentissimi cujusque procursu: si„mul instruebantur acies: cum Agricola, quam„quam lætum et vix monitis coërcitum mili„tem adhuc ratus, ita disseruit; Octavus an„nus est, commilitones, ex quo virtute et au„spiciis, imperii Romani fide atque opera ve„stra Britanniam vicistis; tot expeditionibus, tot prœliis seu fortitudine adversus hostes, seu patientia ac labore pœne adversus ipsam rerum naturam opus fuit; neque me militum, neque vos ducis pœnituit. Ergo egressi, ego veterum legatorum, vos priorum exercituum terminos, finem Britanniæ non fama nec rumore, sed castris et armis tenemus, inventa Britannia, et subacta. Equidem in agmine, cum vos paludes montesve et flumina fatigarent, fortissimi cujusque vocem audiebam, quando dabitur hostis? quando acies? Veniunt a latebris suis extrusi; et vota virtusque in aperto, omniaque prona victoribus, atque eadem victis adversa. Nam ut superasse tantum itineris silvas evasisse, transisse æstuaria pulchrum ac decorum in frontem, ita fugientibus periculosissima quæ hodie prosperrima sunt. Neque enim nobis aut locorum eadem notitia, aut commeatuum eadem abundantia: sed manus, et arma, et in his omnia. Quod ad me attinet, jam pridem mihi decretum est,

neque exercitus neque ducis terga tuta esse. Proinde et honesta mors turpi vita potior; et incolumitas ac decus eodem loco sita sunt; nec inglorium fuerit, in ipso terrarum ac naturæ fine cecidisse. Si novæ gentes atque ignota acies constitisset: aliorum exercituum exemplis vos hortarer. Nunc vestra decora recensete, vestros oculos interrogate, ii sunt quos proximo anno, unam legionem furto noctis aggressos, clamore debellastis: ii ceterorum Britannorum fugacissimi, ideoque tam diu superstites. Quomodo silvas saltusque penetrantibus, fortissimum quodque animal robore, pavida et inertia ipso agminis sono pelluntur; sic acerrimi Britannorum jam pridem ceciderunt; reliquus est numerus ignavorum et metuentium; quos, quod tandem invenistis, non restiterunt, sed deprehensi sunt novissimi, ideo extremo metu corpora defixere in his vestigiis, in quibus pulchram et spectabilem victoriam ederetis. Transigite cum expeditionibus, imponite quinquaginta annis magnum diem. Approbate reipublicæ, nunquam exercitu imputari potuisse, aut moras belli aut causas rebellandi.

V.

SELECTA EX M. T. CIC. ORATIONIBVS.

I. *Exordium Agrariæ ſecundæ.*

Eſt hoc in more poſitum, Quirites, inſtitutoque majorum, ut ii, qui beneficio veſtro imagines familiæ ſuæ conſecuti ſunt eam primam habeant concionem, qua gratiam beneficii veſtri cum ſuorum laude conjungant. Qua in oratione nonnulli aliquando digni majorum loco reperiuntur, plerique autem hoc perficiunt, ut tantum majoribus eorum debitum eſſe videatur, unde etiam quod poſteris ſolveretur, redundaret. Mihi quidem apud vos de meis majoribus dicendi facultas non datur: non quod non tales fuerint, quales nos illorum ſanguine creatos, diſciplinisque inſtitutos videtis: ſed quod laude populari, atque honoris veſtri luce caruerunt. De me autem ipſo vereor ne arrogantis ſit, apud vos dicere; ingrati, tacere. Nam et quibus ſtudiis hanc dignitatem conſecutus ſim, memetipſum commemorare perquam grave eſt; et ſilere de tantis veſtris beneficiis nullo modo poſſum. Quare adhibebitur a me certa ratio, moderatioque dicendi; ut, quid a vobis acceperim,

commemorem: quare dignus vestro summo honore, singularique judicio sim, ipse modice dicam, si necesse erit: vos eosdem existimaturos putem, qui judicastis. Me perlongo intervallo prope memoriæ, temporumque nostrorum, primum hominem novum, consulem fecistis; et eum locum quem nobilitas præsidiis firmatum, atque omni ratione obvallatum tenebat, me duce rescidistis, virtutique in posterum patere voluistis: neque me tantummodo consulem, quod et ipsum, per sese ampliſſimum, sed ita fecistis quo modo pauci nobiles in hac civitate consules facti sunt, novus ante me nemo. Nam profecto si recordari volueritis de novis hominibus, reperietis eos, qui sine repulsa consules facti sunt, diuturno labore, atque aliqua occasione esse factos, cum multis annis post petiissent, quam prætores fuissent, aliquanto serius, quam per ætatem, ac per leges liceret; qui autem anno suo petierint, sine repulsa non esse factos: me esse unum ex omnibus novis hominibus, de quibus meminisse possumus, qui consulatum petierim, cum primum licitum sit: consul factus sim, cum primum petierim: ut vester honos ad mei temporis diem petitus, non ad alienæ petitionis occasionem interceptus, nec diuturnis precibus efflagitatus, sed dignitate impetratus esse videatur. Est illud ampliſſimum, quod paulo ante commemoravi, Quirites, quod hoc honore ex novis hominibus

pri-

primum me, multis posthabitis, affeciſtis, quod prima petitione, quod anno meo: ſed tamen magnificentius atque ornatius eſſe illo nihil poteſt, quod meis comitiis non tabellam, vindicem tacitæ libertatis, ſed vocem vivam præ vobis indicem veſtrarum erga me voluntatum ac ſtudiorum tuliſtis: itaque me non extrema tribus ſuffragiorum, ſed primi illi veſtri concurſus, neque ſingulæ voces præconum, ſed una voce univerſus pop. Rom. conſulem declaravit. Hoc ego tam inſigne, tam ſingulare veſtrum beneficium, Quirites, cum ad animi mei fructum atque lætitiam duco eſſe permagnum, tum ad curam ſolicitudinemque multo majus. Verſantur enim, Quirites, in animo meo multæ et graves cogitationes, quæ mihi nullam partem neque diuturnæ neque nocturnæ quietis impartiunt: primum tuendi conſulatus: quæ cum omnibus eſt difficilis, et magna ratio, tum vero mihi præter ceteros, cui errato nulla venia, recte facto exigua laus, et ab invitis expreſſa proponitur, non dubitanti fidele conſilium, non laboranti certum ſubſidium nobilitatis oſtenditur. Quod ſi ſolus in diſcrimen aliquod adducerer, ferrem, Quirites, animo æquiore: ſed mihi videntur certi homines, ſi qua in re me non modo conſilio, verum etiam caſu lapſum eſſe arbitrabuntur vos univerſos, qui me antetuleritis nobilitati, vituperaturi: mihi autem, Quirites, omnia potius perpetienda eſſe duco, quam

non ita gerendum consulatum, ut in omnibus meis factis atque consiliis vestrum de me factum, consiliumque laudetur. Accedit etiam ille mihi summus labor, ac difficillima ratio consulatus gerendi, quod non eadem, qua superioribus consulibus, lege et conditione utendum esse decrevi: qui aditum hujus loci conspectumque vestrum partim magnopere fugerunt, partim non vehementer secuti sunt: ego autem non solum hoc in loco dicam, ubi est id dictu facillimum, sed in ipso senatu, in quo esse locus huic voci non videbatur, popularem me futurum esse consulem, prima me illa oratione Kalend. Janu. dixi. Neque enim ullo modo id facere possum, ut, cum me intelligam non hominum potentium studio, non excellentibus gratiis paucorum, sed universi populi Romani judicio consulem ita factum, ut nobilissimis hominibus longe præponerer; non et in hoc magistratu, et in omni vita essem popularis. Sed mihi ad hujusce verbi vim, et interpretationem vehementer opus est vestra sapientia: versatur enim magnus error propter insidiosas nonnullorum simulationes, qui cum populi non solum commoda, verum etiam salutem oppugnant, et impediunt, oratione assequi volunt, ut populares esse videantur. Ego qualem Kalendis Jan. acceperim Remp. Quirites intelligo, plenam solicitudinis, plenam timoris; in qua nihil erat mali, nihil adversi, quod non boni me-

tuerent, improbi expectarent. Omnia turbulenta consilia contra hunc reip. statum, et contra vestrum otium partim iniri, partim nobis consulibus designatis inita esse dicebantur.

Sublata erat de foro fides, non ictu aliquo novæ calamitatis, sed suspicione ac perturbatione judiciorum, infirmatione rerum judicatarum: nove dominationes, extraordinaria non imperia, sed regna, quæri putabantur. Quæ cum ego non solum suspicarer, sed plane cernerem, neque enim obscure gerebantur, dixi in senatu, in hoc magistratu me popularem consulem futurum. Quid enim est tam populare quam pax? qua non modo in quibus natura sensum dedit, sed etiam tecta, atque agri mihi lætari videntur. Quid tam populare, quam libertas? quam nonsolum ab hominibus, verum etiam a bestiis expeti, atque omnibus rebus anteponi videtis. Quid tam populare, quam otium? quod ita jucundum est, ut et vos, et majores vestri, et fortissimus quisque vir, maximos labores suscipiendos putet, ut aliquando in otio possit esse, præsertim in imperio, ac dignitate: qui iccirco etiam majoribus nostris præcipuam laudem gratiamque debemus, quod eorum labore est factum, ut impune in otio esse possemus. Quare qui possum non esse popularis, cum videam hæc omnia, Quirites, pacem externam, libertatem propriam generis ac nomi-

nis vestri, otium domesticum, denique omnia, quæ vobis cara atque ampla sunt, in fidem, et quodammodo in patrocinium mei consulatus esse collata? Neque enim, Quirites, illud vobis jucundum, aut populare debet videri, largitio aliqua promulgata, quæ verbis ostentari potest, revera fieri, nisi exhausto ærario, nullo pacto potest. Neque vero illa popularia sunt existimanda, judiciorum perturbationes, rerum judicatarum infirmationes, restitutio damnatorum, qui civitatum afflictarum perditis jam rebus extremi exitiorum solent esse exitus: neque, si qui agros populo Roman. pollicentur, si aliud quiddam obscure moliuntur, aliud spe ac specie simulationis ostentant, populares existimandi sunt.

2. *Peroratio pro L. Flacco.*

Sed quid ego de epistolis Falcidii, aut de Androne Sextilio, aut de Deciani censu tamdiu disputo et expostulo? de salute omnium nostrum de fortunis civitatis, de summa reipublicæ taceo? quam vos universam in hoc judicio vestris humeris, vestris, inquam, humeris, Judices, sustinetis. Videtis, in quo motu temporum, quanta in conversione rerum ac perturbatione versemur. Cum alia multa certi homines, tum hoc vel maxime moliuntur. Vt vestræ quoque mentes, vestra judicia, vestræ sententiæ optimo cuique infestissimæ

ſtiſſimæ atque inimiciſſimæ reperiantur. Gravia judicia pro Reipublicæ dignitate, multa de conjuratorum ſcelere feciſtis, non putant ſatis converſam eſſe rempub. niſi in eandem impiorum pœnam optime meritos cives detruſerint. Oppreſſus eſt C. Antonius, eſto: habuit quandam ille infamiam ſuam. Neque tamen ille ipſe, pro meo jure dico, vobis judicibus damnatus eſſet: cujus damnatione ſepulchrum L. Catilinæ floribus ornatum, hominum audaciſſimorum, ac domeſticorum, hoſtium convenitu epulisque celebratum eſt: juſta Catilinæ facta ſunt. Nunc a Flacco Lentuli pœnæ per vos expetuntur. Quam poteſtis P. Lentulo, qui vos in complexu liberorum conjugumque veſtrarum trucidatos incendio patriæ ſepelire conatus eſt, mactare victimam gratiorem, quam ſi L. Flacci ſanguine illius nefarium in vos omnes odium ſaturaveritis? Litemus igitur Lentulo, parentemus Cethego, revocemus eiectos: nimiæ pietatis et ſummi amoris in patriam viciſſim nos pœnas, ſi ita diis placet, ſufferamus. Nos jam ab indicibus nominamur in nos crimina finguntur nobis pericula comparantur, quæ ſi per alios agerent; ſi denique per populi nomen civium imperitorum multitudinem concitaſſent; æquiore animo ferre poſſemus: illud vero ferri non poteſt, quod per Senatores, et per Equites Rom. qui hæc omnia pro ſalute omnium communi conſilio, una mente atque virtute geſſerunt, ha-

rum rerum auctores, duces, principes, ſpoliari omnibus fortunis, ac de civitate expelli poſſe arbitrantur. Etenim populi Romani perſpiciunt eam mentem et voluntatem: omnibus rebus, quibus poteſt: popul. Rom. ſignificat, quid ſentiat: nulla varietas eſt inter hominis opinionis, nulla voluntatis, nulla ſermonis. Quare, ſi quis illuc me vocat, venio: populum Rom. diſceptatorem non modo non recuſo, ſed etiam depoſco. Vis abſit, ferrum ac lapides removeantur. Operæ faceſſant, ſervitia ſileant: nemo erit tam injuſtus, qui me audierit, ſit modo liber et civis, quin potius de præmiis meis, quam de pœna, cogitandum putet. O dii immortales; quid hoc miſerius, nos, qui P. Lentulo ferrum, et flammam de manibus extorſimus, imperitæ multitudinis judicio confidimus: lectiſſimorum civium et ampliſſimorum ſententias pertimeſcimus. M. Aquilium patres noſtri, multis avaritiæ criminibus teſtimoniisque convictum, quia cum fugitivis fortiter bellum geſſerat, judicio liberarunt. Conſul ego nuper defendi C. Piſonem: qui quia conſul fortis conſtansque fuerat, incolumis eſt reipubl. conſervatus, defendi item conſul, L. Muræna m conſulem deſignatum: nemo illorum judicum, clariſſimis viris accuſantibus, audiendum ſibi de ambitu putavit: cum bellum jam gerente Catilina, omnes, me auctore, duos conſules Kalendis Januarii ſcirent eſſe oportere, Innocens et bo-

nus

nus vir, et omnibus rebus ornatus, bis hoc anno, me defendente, absolutus est A. Thermus, quanta reipublicæ causſa lætitia populi Rom. quanta gratulatio consecuta est? semper graves et sapientes judices in rebus judicandis, quid utilitas civitatis, quid communis salus, quid reipubl. tempora poscerent, cogitaverunt. Cum tabella vobis dabitur, judices, non de Flacco dabitur solum, dabitur de ducibus auctoribusque conservandæ civitatis, dabitur de omnibus bonis civibus, dabitur de vosmetipsis, dabitur de liberis vestris, de vita, de patria, de salute communi: non judicatis in hac causſa de exteris nationibus, non de sociis: de vobis ac vestra republica judicatis. Quod si provinciarum vos ratio magis movet, quam vestra; ego vero non modo non recuso, sed etiam postulo, ut provinciarum auctoritate moveamini: etenim opponemus Asiæ provinciæ primum magnam partem ejusdem provinciæ, quæ pro hujus periculis legatos laudatoresque misit: deinde provinciam Galliam, provinciam Ciliciam, provinciam Hispaniam, provinciam Cretam; Græcis autem, Lydis, et Phrygibus et Mysis, obsistent Massilienses, Rhodii, Lacedæmonii, Athenienses, cuncta Achaia, Thessalia, Bœotia, Septimio et Cœlio testibus, P. Servilius et Qu. Metellus, hujus pudoris integritatisque testes, repugnabunt. Asiaticæ jurisdictioni urbana jurisdictio respondebit. Annui temporis criminationem

omnis ætas L. Flacci, et perpetua vita defendet, et si prodesse L. Flacco judices, debet, quod se tribunum militum, quod quæstorem, quod legatum imperatoribus clarissimis, exercitibus ornatissimis, provinciis gravissimis, dignum suis majoribus præstitit: prosit, quod hic vobis videntibus, in periculis communibus omnium vestrum sua pericula cum meis conjunxit: prosint honestissimorum municipiorum coloniarumque laudationes: prosit etiam senatus populique Roman. præclara et vera laudatio. O nox illa, quæ pene æternas huic urbi tenebras attulisti, cum Galli ad bellum, Catilina ad urbem, conjurati ad ferrum et flammam vocabantur, cum ego te, Flacce, cœlum noctemque contestans, flens flentem obtestabar, cum tuæ fidei optimæ et spectatissimæ salutem urbis, et civium commendabam. Tu, tu Flacce prætor communis exitii nuncios cepisti: tu inclusam in literis reipubl. pestem deprehendisti: tu periculorum indicia, tu salutis auxilia ad me et ad senatum attulisti. Quæ tibi cum gratiæ a me sunt actæ? quæ a senatu? quæ a bonis omnibus? quis tibi, quis C. Pontino fortissimo viro, quenquam bonum putaret unquam non salutem, verum honorem ullum denegaturum? O nonæ illæ Decembres, quæ me consule fuistis! quem ego diem vere natalem hujus urbis, aut certe salutarem appellare possum. O nox illa, quam iste est dies consecutus, fausta huic urbi,

bi, miſerum me! metuo ne funeſta nobis. Qui tum animus L. Flacci (nihil dicam enim de me) qui amor in patriam? quæ virtus? quæ gravitas extitit? ſed quid ea commemoro, quæ tum, cum agebantur, uno conſenſu omnium, una voce popul. Rom. uno orbis terræ teſtimonio in cœlum laudibus efferebantur? nunc vereor, ne non modo non proſint, verum etiam aliquid obſint. Etenim multo acriorem improborum interdum memoriam eſſe ſentio, quam bonorum. Ego te, ſi quid gravius acciderit, ego te, inquam, Flacce, perdidero. Mea dextra illa, mea fides, mea promiſſa, cum te, ſi rempubl. conſervaremus, omnium bonorum præſidio, quoad viveres, non modo munitum, ſed etiam ornatum fore pollicebar. Putavi, ſperavi, etiam ſi honos noſter vobis vilior fuiſſet, ſalutem certe caram futuram.

At, L. Flaccum quidem Judices, ſi (quod dii immortales omen avertant) gravis injuria afflixerit, nunquam tamen proſpexiſſe veſtræ ſaluti, conſuluiſſe vobis, liberis, conjugibus, fortunis veſtris, pœnitebit: ſemper ita ſentiet, talem ſe animum et generis dignitati, et pietati ſuæ, et patriæ debuiſſe: vos ne pœniteat tali civi non peperciſſe, per deos immortales, Judices, providete. Quotus enim quisque eſt, qui hanc in republ. ſectam ſequatur? qui vobis, qui veſtri ſimilibus placere cupiat? qui optimi atque ampliſſimi cu-

jusque

jusque hominis, atque ordinis auctoritatem magni putet? illam viam sibi, vident expeditiorem ad honores, et ad omnia, quæ concupiverunt. Sed cetera sint eorum: sibi habeant potentiam, sibi honores, sibi ceterorum commodorum summas facultates. Liceat iis, qui hæc salva esse voluerunt, ipsis esse salvis. Nolite, Judices, existimare eos, quibus integrum est, qui nondum ad honores accesserunt, non exspectare hujus exitum judicii, si L. Flacco tantus amor in bonos omnes, tantum in rempubl. studium calamitati fuerit; quem posthac tam amentem fore putatis, qui non illam viam vitæ, quam ante præcipitem et lubricam esse ducebat, huic planæ et stabili præponendam esse arbitretur? quod si talium civium vos, Judices, tædet, ostendite: mutabunt sententiam, qui potuerint: constituent quid agant, quibus integrum est: nos, qui jam progressi sumus, hunc exitum nostræ temeritatis feremus. Sin hoc animo quam plurimos esse vultis, declarabitis hoc judicio, quid sentiatis. Præclara illi hæc oratio quidem, si huic, huic misero puero, vestro ac liberorum vestrorum supplici, judices, hoc Judicio vivendi præcepta dabitis; cui, si patrem conservatis, qualis ipse debeat esse civis, perscribetis; sin eripitis, ostendetis bonæ rationi, et constanti, et gravi, nullum a nobis fructum esse propositum: qui vos, quoniam est id ætatis, ut sensum jam percipere possit ex majore patrio,

auxi-

auxilium nondum patri ferre poſſit, orat, ne ſuum patris lacrymis, patris mœrorem ſuo fletu augeatis: qui etiam me intuetur, me vultu appellat, meam quodammodo flens fidem implorat, ac repetit eam, quam ego patri ſuo quondam pro ſalute patriæ ſpoponderim dignitatem. Miſeremini familiæ, Judices, miſeremini fortiſſimi patris, miſeremini filii: nomen clariſſimum et fortiſſimum vel generis, vel vetuſtatis, vel hominis cauſſa reipublicæ reſervate.

3. *Quinam optimates? pro S. Sextio.*

Rem quæris præclaram juventuti ad diſcendum, nec mihi difficilem ad perdocendum. De qua pauca, Judices, dicam: et, ut arbitror, nec ab utilitate eorum, qui audient, nec ab officio noſtro, nec ab ipſa cauſſa P. Sextii abhorrebit oratio mea. Duo genera ſemper in hac civitate fuerunt eorum, qui verſari in republ. atque in ea ſe excellentius gerere ſtuduerunt: quibus ex generibus alteri ſe populares, alteri optimates; et haberi, et eſſe voluerunt, qui ea quæ faciebant, quæque dicebant, multitudini jucunda eſſe volebant populares: qui autem ita ſe gerebant, ut ſua conſilia optimo cuique probarentur, optimates habebantur. Quis ergo iſte optimus? quis? de numero ſi quæris, innumerabiles: neque enim aliter ſtare poſſemus. Sunt principes con-

consilii publici: sunt, qui eorum sectam sequuntur: sunt maximorum ordinum homines, quibus patet curia: sunt municipales rusticique Romani: sunt negotia gerentes: sunt etiam libertini optimates, numerus, ut dixi, hujus generis late et varie diffusus est: sed genus universum, (ut tollatur error) brevi circumscribi et definiri potest. Omnes optimates sunt, qui neque nocentes sunt, nec natura improbi, nec furiosi, nec malis domesticis impediti, esto igitur, ut hi sint optimates (quam tu nationem appellasti) et qui integri sunt, et sani, et bene de rebus domesticis constituti. Horum qui voluntati, commodis, opinioni in gubernanda republ. serviunt, defensores optimatum, ipsique optimates gravissimi et clarissimi cives nominantur, et principes civitatis. Quid est igitur propositum his reipubl. gubernatoribus, quod intueri, et quo cursum suum dirigere debeant? id, quod est præstantissimum, maximeque optabile omnibus sanis, et bonis, et beatis, cum dignitate otium. Hoc qui volunt, omnes optimates; qui efficiunt, summi viri et conservatores civitatis putantur. Neque enim rerum gerendarum dignitate homines efferri ita convenit, ut otio non prospiciant: neque ullum amplexari otium, quod abhorreat a dignitate. Hujus autem otiosæ dignitatis hæc fundamenta sunt, hæc membra, quæ tuenda principibus, et vel capitis periculo defendenda sunt: religiones,

auspi-

auſpicia, poteſtates magiſtratuum, ſenatus auctoritas, leges, mos majorum, judicia, jurisdictio, fides provinciæ, ſocii, imperii laus, res militaris, ærarium. Harum rerum tot atque tantarum eſſe defenſorem et patronum, magni animi eſt, magni ingenii, magnæque conſtantiæ. Etenim in tanto civium numero magna multitudo eſt eorum, qui aut propter metum pœnæ peccatorum ſuorum conſcii, novos motus converſionesque reipubl. quærant: aut qui propter inſitum quendam animi furorem diſcordiis civium ac ſeditione paſcantur: aut qui propter implicationem rei familiaris communi incendio malint, quam ſuo deflagrare: qui cum auctores ſunt, et duces ſuorum ſtudiorum vitiorumque nacti; in republ. fluctus excitantur. Ut vigilandum ſit iis, qui ſibi gubernacula patriæ depopoſcerunt: enitendumque omni ſcientia, ac diligentia, ut conſervatis his (quæ ego paulo ante fundamenta ac membra eſſe dixi) tenere curſum poſſint, et capere otii illum portum et dignitatis. Hanc ego viam, Judices, ſi aut aſperam, atque arduam, aut plenam eſſe periculorum, aut inſidiarum negem, mentiar: præſertim cum id non modo intellexerim ſemper, ſed etiam præter ceteros ſenſerim. Majoribus præſidiis, et copiis oppugnatur reſp. quam defenditur: propterea quod audaces homines et perditi nutu impelluntur, et ipſi etiam ſponte ſua contra rempublicam incitantur: boni ne-

ſcio quo modo tardiores ſunt, et principiis rerum neglectis ad extremum ipſa denique neceſſitate excitantur, ita, ut nonnunquam cunctatione ac tarditate, dum otium volunt etiam ſine dignitate retinere, ipſi utrumque amittant. Propugnatores autem Reipubl. qui eſſe voluerunt, ſi leviores ſunt, deſciſcunt; ſi timidiores, deſunt. Permanent illi ſoli atque omnia reipublicæ cauſſa perferunt, qui ſunt tales, qualis pater tuus M. Scaure, fuit: qui a C. Graccho usque ad C. Marium ſeditioſis omnibus reſtitit: quem nulla unquam vis, nullæ minæ, nulla invidia labefecit: aut qualis Q. Metellus patruus matris tuæ, qui cum florentem hominem in populari ratione L. Saturninum cenſor notaſſet, cumque inſitivum Gracchum contra vim multitudinis incitatæ cenſu prohibuiſſet: cumque in eam legem, quam non jure rogatam judicaret, jurare unus noluiſſet, de civitate maluit, quam de ſententia dimoveri: aut (ut vetera exempla, quorum eſt copia digna hujus imperii gloria, relinquam, neve eorum aliquem, qui vivunt, nominem) qualis nuper Qu. Catulus fuit, quem neque periculi tempeſtas, neque honoris aura potuit unquam de ſuo curſu, aut ſpe, aut metu dimovere. Hæc imitamini, per deos immortales, qui dignitatem, qui laudem, qui gloriam quæritis, hæc ampla ſunt, hæc divina, hæc immortalia, hæc fama celebrantur, moni-

monimentis annalium mundantur, posterita-
ti propagantur.

4. *Peroratio Miloniana.*

Sed jam satis multa de caussa: extra caussam etiam nimis fortasse multa. Quid restat, nisi, ut orem obtesterque vos, Judices, ut eam misericordiam tribuatis fortissimo viro, quam ipse non implorat, ego autem repugnante hoc et imploro, et exposco. Nolite, si in nostro omnium fletu nullam lacrymam aspexistis Milonis, si vultum semper eundem, si vocem, si orationem stabilem, ac non mutatam videtis, hoc minus ei parcere. Atque haud scio, an multo etiam sit adjuvandus magis. Etenim si in gladiatoriis pugnis, et infimi generis hominum conditione, atque fortuna timidos, et supplices, et ut vivere liceat, obsecrantes, etiam odisse solemus: fortes, et animosos, et se acriter ipsi morti offerentes, servare cupimus: eorumque nos magis misereret, qui nostram misericordiam non requirunt, quam qui illam efflagitant: quanto hoc magis in fortissimis civibus facere debemus? Me quidem, Judices, exanimant, et interimunt hæ voces Milonis, quas audio assidue, et quibus interfum quotidie. Valeant, inquit, valeant cives mei, sint incolumes, sint florentes, sint beati: stet hæc urbs præclara, mihique patriä charissima, quoquomodo merita de

me erit: tranquilla republ. cives mei (quoniam mihi cum illis non licet) ſine me ipſi, ſed per me tamen, perfruantur: ego cedam, atque abibo, ſi mihi rep. bona frui non licuerit, at carebo mala: et quam primum tetigero bene moratam et liberam civitatem, in ea conquieſcam. O fruſtra, inquit, ſuſcepti mei labores, o ſpes fallaces, o cogitationes inanes meæ! ego cum tribunus pl. republ. oppreſſa, me ſenatui dediſſem, quem exſtinctum acceperam: equitibus Rom. quorum vires erant debiles, bonis viris, qui omnem auctoritatem Clodianis armis abjecerant: mihi unquam bonorum præſidium defuturum putarem? ego cum te (mecum enim ſæpiſſime loquitur, patriæ reddidiſſem, mihi non futurum in patria putarem locum? ubi nunc ſenatus eſt, quem ſecuti ſumus? ubi equites Rom. illi, illi, inquit, tui? ubi ſtudia municipiorum? ubi Italiæ voces? ubi denique tua M. Tulli, quæ plurimis fuit auxilio, vox, et defenſio? mihine ea ſoli, qui pro te totiesmorti me obtuli, nihil poteſt opitulari? Nec vero hæc, Judices, ut ego nunc flens, ſed hoc eodem loquitur vultu, quo videtis: negat enim ſe, negat ingratis civibus feciſſe, quæ fecit: timidis, et omnia circumſpicientibus pericula, non negat. Plebem, et infimam multitudinem, quæ P. Clodio duce fortunis veſtris imminebat, eam, quo tutior eſſet vita noſtra, ſe feciſſe commemorat, ut non modo virtute

flecte-

flecteret, ſed etiam tribus ſuis patrimoniis deliniret: nec timet, ne, cum plebem muneribus placarit, vos non conciliarit meritis in remp. ſingularibus. Senatus erga ſe benevolentiam temporibus his ipſis ſæpe eſſe perſpectam, veſtras vero et veſtrorum ordinum occurſationes, ſtudia, ſermones, quemcumque caſum fortuna dederit, ſecum ſe ablaturum eſſe dicit. Meminit etiam ſibi vocem præconis modo defuiſſe, quam minime deſiderarit: populi vero cunctis ſuffragiis, quod unum cupierit, ſe conſulem declaratum: nunc denique ſi hæc arma contra ſe ſint futura, ſibi facinoris ſuſpicionem, non facti crimen obſtare, addit hæc, quæ certe vera ſunt: ſortes et ſapientes viros non tam præmia ſequi ſolere recte factorum, quam ipſa recte facta. Se nihil in vita niſi præclariſſime feciſſe, ſi quidem nihil ſit præſtabilius viro, quam periculis patriam liberare: beatos eſſe, quibus ea res honori fuerit a ſuis civibus: nec tamen eos miſeros, qui beneficio cives ſuos vicerint: ſed tamen ex omnibus præmiis virtutis, ſi eſſet habenda ratio præmiorum ampliſſimum eſſe præmium gloriam: eſſe hanc unam, quæ brevitatem *i* vitæ poſteritatis memoria conſolaretur: quæ efficeret, ut abſentes adeſſemus, mortui viveremus: hanc denique eſſe, cujus gradibus etiam homines in cœlum videantur aſcendere. De me inquit, ſemper populus Roman. ſemper omnes gentes loquentur, nul-

la unquam obmuteſcet vetuſtas, quin hoc tempore ipſo, cum omnes a ſuis inimicis faces invidiæ meæ ſubjiciantur, tamen omni in hominum cœtu gratiis agendis, et gratulationibus habendis, et omni ſermone celebramur. Omitto Etruriæ feſtos, et actos, et inſtitutos dies: centeſima lux eſt hæc ab interitu P. Clodii, et opinor, ultra quam fines imperii populi Romani ſunt, non ſolum fama jam de illo, ſed etiam lætitia peragravit. Quamobrem, ubi corpus hoc ſit, non inquit, laboro; quoniam omnibus in terris et jam verſatur, et ſemper habitabit nominis mei gloria. Hæc tu mecum ſæpe, his abſentibus, ſed iisdem audientibus, hæc ego tecum Milo. Te quidem, quod iſto animo es, ſatis laudare non poſſum: ſed quo eſt iſta magis divina virtus, eo majore a te dolore divellor. Nec vero ſi mihi eriperis, reliqua eſt illa tamen ad conſolandum querela, ut iis iraſci poſſim, a quibus tantum vulnus accepero: non enim inimici mei te mihi eripient, ſed amiciſſimi; non male aliquando de me meriti, ſed ſemper optime. Nullum unquam, Judices, mihi tantum dolorem inuretis (etſi quis poteſt eſſe tantus?) ſed ne hunc quidem ipſum, ut obliviſcar, quanti me ſemper feceritis, quæ ſi vos cepit oblivio, aut ſi in me aliquid offendiſtis, cur non id meo capite potius luitur, quam Milonis? præclare enim vixero, ſi quid mihi acciderit prius, quam hoc tantum

mali

mali videro. Nunc me una consolatio sustentat. Quod tibi T. Anni, nullum a me amoris, nullum studii, nullum pietatis officium defuit. Ego inimicitias potentium pro te appetivi: ego meum sæpe corpus et vitam objeci armis inimicorum tuorum: ego me plurimis pro te supplicem abjeci, bona, fortunas meas, ac liberorum meorum, in communionem tuorum temporum contuli, hoc denique ipso die, si qua vis est parata, si qua dimicatio capitis futura, deposco. Quid jam restat? quid habeo, quod dicam, quod faciam pro tuis in me meritis, nisi, ut eam fortunam, quæcunque erit tua, ducam meam? non recuso, non abnuo: vosque obsecro, Judices, ut vestra beneficia, quæ in me contulistis, aut in hujus salute augeatis, aut in ejusdem exitio occasura esse jubeatis. His lacrymis non movetur Milo: est quodam incredibili robore animi: (exilium sibi esse putat, ubi virtuti non sit locus: mortem naturæ finem esse, non pœnam.) Sit hic ea mente, qua natus est. Quid, vos, Judices, quo tandem animo eritis! memoriam Milonis retinebitis? ipsum ejicietis, et erit dignior locus in terris ullus, qui hanc virtutem excipiat, quam hic, qui procreavit? Vos, vos appello, fortissimi viri, qui multum pro Repub. sanguinem effudistis, vos in viri, et in civis invicti appello periculo, centuriones, vosque milites, vobis non modo inspectantibus, sed etiam armatis, et huic judicio

præſidentibus hæc tanta virtus ex hac urbe expelletur? exterminabitur? ejicietur? O me miſerum: o infelicem. Revocare tu me in patriam, Milo, potuiſti per hos; ego te in patria per eosdem retinere non potero? quid reſpondebo liberis meis, qui te parentem alterum putant? quid tibi, Q. frater, qui nunc abes, conſorti mecum temporum illorum? me non potuiſſe Milonis ſalutem tueri per eosdem, per quos noſtram ille ſervaſſet? at in qua cauſſa non potuiſſe? quæ eſt grata gentibus, a quibus non potuiſſe? ab iis, qui maxime P. Clodii morte acquierunt. Quo deprecante? me, quodnam concepi tantum ſcelus? aut quod in me tantum facinus admiſi, Judices, cum illa indicia communis exitii indagavi, patefeci, protuli, extinxi? omnes in me meosque redundant ex illo fonte dolores, quid me reducem eſſe voluiſtis? an ut inſpectante me expellerentur ii, per quos eſſem reſtitutus? nolite, obſecro vos, pati mihi acerbiorem reditum eſſe, quam fuerit ille ipſe diſceſſus. Nam qui poſſum putare, me reſtitutum eſſe, ſi diſtrahor ab iis, per quos reſtitutus ſum? Utinam Dii immortales feciſſent (pace tua, patria, dixerim: metuo enim, ne ſcelerate dicam in te, quod pro Milone dicam pie) ut P. Clodius non modo viveret, ſed etiam prætor, conſul, dictator eſſet, antequam hoc ſpectaculum viderem. O Dii immortales, fortem, et a vobis, Judices, con-

conſervandum virum! Minime, minime, inquit: imo vero pœnas ille debitas luerit: nos ſubeamus, ſi ita neceſſe eſt, non debitas. Hiccine vir patriæ natus usquam niſi in patria morietur? aut, ſi forte pro patria; hujus vos animi monimenta retinebitis, corporis in Italia nullum ſepulchrum eſſe patiemini? hunc ſua quisquam ſententia ex hac urbe expellet, quem omnes urbes expulſum a vobis ad ſe vocabunt? O terram illam beatam, quæ hunc virum exceperit; hanc ingratam, ſi ejecerit; miſeram, ſi amiſerit. Sed finis ſit: neque enim præ lacrymis jam loqui poſſum et hic ſe lacrymis defendi vetat. Vos oro obteſtorque, Judices, ut in ſententiis ferendis, quod ſentietis, id audeatis: veſtram virtutem, juſtitiam, fidem, mihi credite, is maxime probabit, qui in judicibus legendis optimum et ſapientiſſimum quemque legit.

5. *Philippica Nona. Statuam Servio Sulpitio ponendam eſſe Cicero perſuadet.*

Vellem, Dii immortales feciſſent, P. C. ut vivo potius Ser. Sulpicio gratias ageremus, quam mortuo honores quæreremus: nec vero dubito, quin, ſi ille vir legationem renunciare potuiſſet, reditus ejus et vobis gratus fuerit, et reip. ſalutaris futurus: non

quod L. Philippo, et L. Piſoni, aut ſtudium, aut cura defuerit in tanto officio, tantoque munere: ſed cum Ser. Sulpicius ætate illis anteiret, ſapientia omnibus, ſubito ereptus e cauſſa totam legationem orbam, et debilitatam reliquit. Quod ſi cuiquam juſtus honos habitus eſt in morte legato, in nullo juſtior, quam in Ser. Sulpicio reperietur. Ceteri, qui in legatione mortem obierunt, ad incertum vitæ periculum ſine ullo mortis metu profecti ſunt: Ser. Sulpicius cum aliqua perveniendi ad M. Antonium ſpe profectus eſt, nulla revertendi: qui cum ita affectus eſſet, ut, ſi ad gravem valetudinem labor viæ acceſſiſſet, ſibi diffideret: non recuſavit quo minus vel in extremo ſpiritu, ſi quam opem reip. ferre poſſet, experiretur. Itaque non illum vis hyemis, non nives, non longitudo itineris, non aſperitas viarum, non morbus ingraveſcens retardavit: cumque jam ad congreſſum, colloquiumque ejus perveniſſet, ad quem erat miſſus: in ipſa cura, et meditatione obeundi ſui muneris exceſſit e vita. Ut igitur alia, ſic hoc, Panſa, præclare, quod nos ad ornandum Serv. Sulpicium cohortatus es, et ipſe multa copioſe de illius laude dixiſti: quibus a te dictis, nihil præter ſententiam dicerem, niſi P. Servilio reſpondendum putarem: qui hunc honorem ſtatuæ neminini tribuendum cenſuit, niſi qui ferro eſſet in legatione interfectus. Ego autem, P. C. ſic interpretor

ſenſiſſe

fenſiſſe majores noſtros, ut cauſſam mortis cenſuerint, non genus eſſe quærendum. Etenim cui legatio ipſa morti fuiſſet, ejus monimentum exſtare voluerunt, ut in bellis periculoſis obirent legationis munus audacius. Non igitur exempla majorum quærenda, ſed conſilium eſt eorum, a quo ipſa exempla nata ſunt, explicandum. Lartes Tolumnius, rex Vejentum, quatuor legatos populi Rom. Fidenis interemit: quorum ſtatuæ in roſtris ſteterunt usque ad noſtram memoriam: juſtus honos: iis enim majores noſtri, qui ob remp. mortem obierant, pro brevi vita diuturnam memoriam reddiderunt. Cn. Octavii, clari et magni viri, qui primus in eam familiam, quæ poſtea viris fortiſſimis floruit, attulit conſulatum, ſtatuam videmus in Roſtris. Nemo enim tum novitati invidebat: nemo virtutem non honorabat, at ea fuit legatio Octavii, in qua periculi ſuſpicio non ſubeſſet. Nam cum eſſet miſſus a ſenatu ad animos regum perſpiciendos, liberorumque populorum maximeque ut nepotem Antiochi regis, ejus qui cum majoribus noſtris bellum geſſerat, claſſes habere: elephantos alere prohiberet: Laodiceæ in gymnaſio a quodam Leptine eſt interfectus. Reddita eſt ei tum a majoribus ſtatua pro vita: quæ multos per annos progeniem ejus honeſtaret; nunc ad tantæ familiæ memoriam ſola reſtaret. Atqui et huic, et Tullio Cluvio, et L. Roſcio, et Sp. Antio, et C. Fulcino,

no, qui a Vejentum rege cæsi sunt, non sanguis, qui est profusus in morte, sed ipsa mors ob remp. obita, honori fuit. Itaque, P. C. si Servio Sulpitio casus mortem attulisset, dolerem equidem tanto reip. vulnere: mortem vero ejus non monimentis, sed luctu publico honorandam putarem. Nunc autem quis dubitat, quin ei vitam abstulerit ipsa legatio? secum enim ille mortem extulit: quam si nobiscum remansisset, sua cura, optimi filii, fidelissimæ conjugis diligentia vitare potuisset. At ille cum videret, si vestræ auctoritati non paruisset, dissimilem se futurum sui; sin paruisset, munus sibi illud pro rep. susceptum vitæ finem allaturum: maluit in maximo populi Romani discrimine mori, quam minus, quam potuisset, videri reipubl. profuisse. Multis illi in urbibus, qua iter faciebat reficiendi se, et curandi potestas fuit: aderat et hospitium invitatio liberalis pro dignitate summi viri, et eorum hortatio, qui una erant missi ad requiescendum, et vitæ suæ consulendum, at ille properans, festinansque, mandata nostra conficere cupiens, in hac constantia, morbo adversante, perseveravit. Cujus cum adventu maxime perturbatus esset Antonius; quod ea, quæ sibi jussu nostro denunciarentur, auctoritate erant, et sententia S. Sulpitii constituta: declaravit, quam odisset senatum, cum auctorem senatus exstinctum, læte, atque insolenter tulit. Non igitur magis

gis Octavium Leptines, nec Vejentum rex eos, quos modo nominavi, quam Ser. Sulpicium occidit Antonius: is enim profecto mortem attulit, qui cauſſa mortis fuit. Quocirca ad poſteritatis etiam memoriam pertinere arbitror, extare, quod fuerit de hoc bello judicium ſenatus, erit enim ſtatua ipſa teſtis, bellum tam grave fuiſſe, ut legati interitus honoris memoriam conſecutus ſit. Quod ſi excuſationem Ser. Sulpicii, P. C. legationis obeundæ recordari volueritis, nulla dubitatio relinquetur quin honore, mortuo, quam vivo injuriam fecimus, ſarciamus. Vos enim, P. C. (grave dictu eſt, ſed dicendum tamen) vos, inquam, Ser. Sulpicium vita privaſtis. Quem cum videretis ſe magis morbo, quam oratione excuſantem, non vos quidem crudeles fuiſtis (quid enim minus in hunc ordinem convenit?) ſed cum ſperaretis nihil eſſe, quod non illius auctoritate, et ſapientia effici poſſet, vehementius excuſationi obſtitiſtis: atque eum, qui ſemper veſtrum conſenſum graviſſimum judicaviſſet, de ſententia dejeciſtis. Ut vero Panſæ conſulis acceſſit cohortatio gravior, quam aures Serv. Sulpicii ferre didiciſſent: tum filium, meque item ſeduxit, atque ita locutus eſt, ut auctoritatem veſtram vitæ ſuæ ſe diceret anteferre, cujus nos virtutem admirati, non auſi ſumus ejus adverſari voluntati; movebatur ſingulari pietate filius: non multum ejus perturbationi meus dolor

con-

concedebat: ſed uterque noſtrum cedere cogebatur magnitudini animi, orationisque gravitati: cum quidem ille maxima laude, et gratulatione omnium veſtrum pollicitus eſt, ſe, quod velletis, eſſe facturum; neque ejus ſententiæ periculum vitaturum, cujus ipſe auctor fuiſſet, quem exequi mandata veſtra properantem mane poſtridie proſecuti ſumus. Qui quidem diſcedens mecum ita locutus eſt, ut ejus oratio omen fati videretur. Reddite igitur, P. C. ei vitam, cui ademiſtis; vita enim mortuorum, in memoria vivorum eſt poſita. Perficite, ut is, quem vos ad mortem inſcii miſiſtis, immortalitatem habeat a vobis: cui ſi ſtatuam in Roſtris decreto veſtro ſtatueritis, nulla ejus legationem poſteritatis obſcurabit oblivio. Nam reliqua Ser. Sulpicii vita multis erit præclarisque monimentis ad omnem memoriam commendata. Semper illius gravitatem, conſtantiam, fidem, præſtantiam, in rep. tuenda curam, atque prudentiam omnium mortalium fama celebrabit. Nec vero ſilebitur admirabilis quædam, et incredibilis, et pene divina ejus in legibus interpretandis, æquitate explicanda, ſcientia. Omnes ex omni ætate, qui hac in civitate intelligentiam juris habuerunt, ſi unum in locum conferantur, cum Serv. Sulpicio non ſunt comparandi. Neque enim ille magis juris conſultus quam juſtitiæ fuit. Itaque quæ proficiſcebantur a legibus, et a jure civili,

ſemper ad facilitatem, æquitatemque referebat. Neque conſtituere litium actiones malebat, quam controverſias tollere. Ergo hoc ſtatuæ monimento non eget: habet alia majora. Hæc enim ſtatua mortis honeſtæ teſtis erit: illa memoria vitæ glorioſæ: ut hoc magis monimentum grati ſenatus, quam clari viri futurum ſit. Multum etiam valuiſſe ad patris honorem pietas filii videbitur: qui quanquam afflictus luctu non adeſt, tamen ſic animati eſſe debetis, ut ille, ſi adeſſet. Eſt autem ita affectus, ut nemo unquam unici filii mortem magis doluerit, quam ille moeret patris. Equidem etiam ad famam Ser. Sulpicii filii arbitror pertinere, ut videatur honorem debitum patri præſtitiſſe: quanquam nullum monimentum clarius Serv. Sulpicius relinquere potuit, quam effigiem morum ſuorum, virtutis, conſtantiæ, pietatis, ingenii, filium: cujus luctus aut hoc honore veſtro, aut nullo ſolatio levari poteſt. Mihi autem recordanti Serv. Sulpicii multos, in noſtra familiaritate ſermones, gratior illi videtur, ſi quis eſt ſenſus in morte, ænea ſtatua futura, et ea pedeſtris magis quam inaurata equeſtris: qualis eſt L. Syllæ prima ſtatua. Magnifice enim Ser. Sulpicius majorum continentiam diligebat: hujus ſeculi inſolentiam vituperabat, ut igitur ſi ipſum conſulam quid velit, ſic pedeſtrem ex ære ſtatuam, tanquam ex ejus auctoritate, et voluntate, decerno: quæ quidem

magnum

magnum civium dolorem, et desiderium honore monimenti minuet, et leniet. Atque hanc meam sententiam, P. C. P. Servilii sententia probari necesse est: qui sepulchrum publice decernendum Ser. Sulpitio censuit, statuam non censuit. Nam si mors legati sine cæde, atque ferro nullum honorem desiderat, cur decernit honorem sepulturæ, qui maximus haberi potest mortuo? sin id tribuit Ser. Sulpicio, quod non est datum Cn. Octavio: cur, quod illi datum est, huic dandum esse non censet? Majores quidem nostri statuas multis decreverunt, sepulchra paucis. Sed statuæ intereunt tempestate, vi, vetustate: sepulchrorum autem sanctitas in ipso solo est, quod nulla vi moveri, neque deleri potest. Atque ut cetera extinguuntur, sic sepulchra fiunt sanctiora vetustate. Augeatur igitur isto etiam honore is vir, cui nullus honor tribui non debitus potest. Grati simus in ejus morte decoranda, cui nullam aliam gratiam referre jam possumus. Notetur etiam Antonii, nefarium bellum gerentis, scelerata audacia: his enim honoribus habitis Ser. Sulpicio, repudiatæ, rejectæque legationis ab Antonio manebit testificatio sempiterna. Quas ob res ita censeo: cum Ser. Sulpicius Q. F. Lemonia, Rufus difficillimo reipubl. tempore, gravi, periculosque morbo affectus, auctoritatem senatus salutemque populi Rom. vitæ suæ præposuerit, contraque vim, gravitatemque morbi contenderit,

derit, ut ad caſtra Antonii, quo ſenatus eum miſerat, perveniret: isque, cum jam prope caſtra veniſſet, vi morbi oppreſſus, vitam amiſerit in maximo reipubl. munere, ejusque mors conſentanea vitæ fuerit, ſanctiſſime honeſtiſſimeque actæ, in qua ſæpe magno uſui Reip. Ser. Sulpicius et privatus, et in magiſtratibus fuerit: cum talis vir ob remp. in legatione mortem obierit, ſenatui placere Ser. Sulpicio ſtatuam pedeſtrem æneam in Roſtris ex hujus ordinis ſententia ſtatui circumque eam ſtatuam locum gladiatoribus, ludisque liberos, poſterosque ejus quoquo verſus pedes quinque habere, quod is ob rempl. mortem obierit, eamque cauſſam in baſi inſcribi: Utique C. Panſa, A. Hirtius conſules, alter ambove, ſi eis videbitur, Quæſtoribus urbanis imperent, ut eam baſim ſtatuamque faciendam et in roſtris ſtatuendam locent: quantique locarint, tantam pecuniam redemptori ſolvendam attribuendamque curent: cumque antea ſenatus auctoritatem ſuam in virorum fortium funeribus, ornamentisque oſtenderit, placere eum quam ampliſſime ſupremo die ſuo efferri et cum Ser. Sulpicius, Q. F. Lemonia, Rufus, ita de rep. meritus ſit, ut his ornamentis decorari debeat, ſenatum cenſere, atque e Rep. exiſtimare, Aediles curules edictum, quod de funeribus habeant, Ser. Sulpicii, Q. F. Lemonja, Rufi, funeri remittere: Utique locum ſepulcro in campo Aeſqui-

lino C. Panſa conſul, ſeu quo alio in loco videtur, pedes triginta quoquo verſus aſſignet, quo Ser. Sulpicius inferatur, quod ſepulchrum ipſius, liberorum, poſterorumque ejus ſit: uti quod optimo jure ſepulchrum publice datum eſt.

6. *Laus militum in acie cæſorum.*

Decerno igitur eorum trium nomine L. dierum ſupplicationes: quas, ut honorificentiſſimis verbis ipſe conſequi potero, complectar ipſa ſententia. Eſt autem fidei, pietatisque noſtræ declarare fortiſſimis militibus, quam memores ſimus, quamque grati. Quamobrem promiſſa noſtra, atque ea, quæ legionibus, bello confecto, tributuros nos ſpopondimus, hodierno S. C. renovanda cenſeo: æquum eſt enim militum, talium præſertim, honorem conjungi. Atque utinam P. C. civibus omnibus ſolvere nobis præmia liceret, quanquam nos ea, quæ promiſimus, ſtudioſe, quanquam multa, reddemus, ſed id quidem reſtat, ut ſpero, victoribus, quibus ſenatus fides præſtatur: quam quidem cum difficillimo reip. tempore ſecuti ſunt, eos nunquam oportebit, conſilii ſui pœnitere. Sed facile eſt bene agere cum his, a quibus etiam tacentibus flagitari videmur. Illud admirabilius et majus, maximeque proprium ſenatus ſapientis eſt, grata eorum virtutem

memoria prosequi, qui pro patria vitam profuderunt. Quorum de honore utinam mihi plura in mentem venirent: duo certe non præteribo, quæ maxime occurrunt: quorum alterum pertinet ad virorum fortissimorum gloriam sempiternam, alterum ad leniendum mœrorem, et luctum proximorum. Placet igitur mihi P. C. Legionis Martiæ militibus et eis, qui una pugnantes occiderunt, monimentum fieri quam amplissimum. Magna atque incredibilia sunt in remp. hujus merita legionis. Hæc se prima latrocinio abrupit Antonii, hæc tenuit Albam, hæc se ad Cæsarem contulit; hanc imitata quarta legio. Parem virtutis gloriam consecuta est. Quarta victrix desiderat neminem: ex Martia nonnulli in ipsa victoria conciderunt. O fortunata mors, quæ naturæ debita, pro patria est potissimum reddita. Vos vero patriæ natos judico: quorum etiam nomen a marte est: ut idem Deus urbem hanc gentibus, vos huic urbi genuisse videatur. In fuga fœda mors est, in victoria gloriosa; etenim Mars ipse ex acie fortissimum quemque pignerari solet. Illi igitur impii, quos cecidistis, etiam ad inferos pœnas parricidii luent: vos vero, qui extremum spiritum in victoria effudistis, piorum estis sedem, et locum consecuti. Brevis autem vobis vita data est: at memoria bene reditæ vitæ sempiterna: quæ si non esset lon-

 gior,

gior, quam hæc vita, quis eſſet tam amens, qui maximis laboribus, et periculis ad ſummam laudem, gloriamque contenderet? Actum igitur præclare vobiscum fortiſſimi, dum vixiſtis, nunc vero etiam ſanctiſſimi milites, quod veſtra virtus ne oblivione eorum, qui nunc ſunt, nec reticentia poſterorum inſepulta eſſe poterit, cum vobis immortale monimentum ſuis pene manibus ſenatus populusque R. exſtruxerit. Multi ſæpe exercitus Punicis, Gallicis, Italicis bellis clari et magni fuerunt: nec tamen ullis tale genus honoris tributum eſt. Atque utinam majora poſſemus: quandoquidem a vobis maxima accepimus. Vos ab urbe furentem Antonium avertiſtis, vos redire molientem repuliſtis. Erit igitur exſtructa moles opere magnifico, inciſæque literæ divinæ virtutis teſtes ſempiternæ; nunquamne de vobis eorum, qui aut videbunt veſtrum monimentum, aut audient, gratiſſimus ſermo conticeſcet. Ita pro mortali conditione vitæ, immortalitatem eſtis conſecuti, ſed quoniam, P.C. gloriæ munus optimis et fortiſſimis civibus monimenti honore perſolvitur, conſolemur eorum proximos, qui-

quibus optima eſt hæc quidem conſolatio: parentibus, quod tanta reipubl. præſidia genuerunt: liberis, quod habebunt domeſtica exempla virtutis: conjugibus, quod iis viris carebunt, quos laudare quam lugere præſtabit: fratribus, quod in ſe, ut corporum, ſic virtutum ſimilitudinem eſſe confident. Atque utinam his omnibus abſtergere fletum, ſententiis noſtris, conſultisque poſſemus; vel aliqua talis his adhiberi publice poſſet oratio, qua deponerent mœrorem, atque luctum, gauderentque potius, cum multa et varia impenderent hominibus genera mortis, id genus, quod eſſet pulcherrimum, ſuis obtigiſſe; eosque nec inhumatos eſſe, nec deſertos (quod tamen ipſum pro patria non miſerandum putatur) nec diſperſis buſtis humili ſepultura crematos, ſed contectos publicis operibus, atque muneribus, eaque exſtructione, quæ ſit, ad memoriam æternitatis, ará virtutis. Quamobrem maximum quidem ſolatium erit propinquorum eodem monimento declarari et virtutem ſuorum, et pietatem, et ſenatus fidem, et crudeliſſimi memoriam belli: in quo niſi tanta militum virtus. Extitiſſet, parricidio

dio M. Antonii, nomen populi R. occidiſſet. Atque etiam cenſeo, P. C. quæ præmia militibus promiſimus, nos repub. recuperata tributuros, ea vivis, victoribusque cumulate, cum tempus venerit, perſolvenda. Qui autem ex iis, quibus illa promiſſa ſunt, pro patria occiderunt: eorum parentibus, liberis, conjugibus fratribus eadem tribuenda cenſeo.

SYNOPSIS
CHRESTOMATHIAE LATINAE.

I. *De eloquentia ex M. T. Cicerone.*

1. Origo, usus, abusus eloquentiæ.
L. I. *de Inventione* Pag. 1
2. Studium eloquentiæ. *L.* I. *de Oratore.* 6
3. Cicero et Hortensius. *Lib. de claris Orator.* 13
4. Forma perfecti oratoris. *L. de perfecto Orat.* 22

II. *Epistolæ graviores.*

1. Cicero Procos. Coss. &c. S. P. D. 27
2. Cicero Q. Fratri. 33
3. Brutus Ciceroni 56
4. Brutus Attico. 63

III. *Descriptiones.*

1. Corruptelæ morum Romæ. *Sallust. Catil.* 67
2. Factiones in Rep. *Sallust. Jugurth.* 69
3. Horatiorum et Curiatiorum pugna.
Livius Dec. I. *L.* I. 72
4. Horatii Cœlitis et Scævolæ fortitudo.
Liv. Lib. II. 76
5. Clades Caudina. *ejusd. L.* IX. 82
6. Scipio accusatus. *Dec.* III. *Lib.* VIII. 92
7. Seditio militum, cui intervenit Germanicus. *Tacit. Annal. L.* I. 97
8. Agrippinæ iter cum reliquiis Germanici.
Annal. L. III. 99
9. Cædes Senecæ. *Annal. L.* XV. 103

IV. *Con-*

IV. *Conciones vett. Hiſtoricorum.*

1. Cæſar et Cato de conjuratis. *Salluſt. Catil.* Pag. 107
2. Oratio Bocchi ad Sullam, Sullæ reſponſio. *Salluſt. Jugurth.* 117
3. Oratio Philippi in Senatu adverſus Lepidum. *ejusd. Fragm.* 118
4. Oratio Camilli de non transmigrando Vejos. *Livius Dec.* I. *Lib.* V. 123
5. Colloquium Scipionis et Annibalis. *ejusd. Dec.* III. *Lib.* X. 131
6. Cremutii Cordi Apologia pro libris. *Tacit. L.* IV. *Annal.* 137
7. Seneca ad Neronem, et Neronis reſponſio *ejusd. L.* XIV. *Annal.* 138
8. Galgaci Suaſio belli contra Romanos: Agricolæ ad Romanos. *ejusd. vita Agric.* 142

V. *Selecta ex M. T. Cic. Orationibus.*

1. Exordium Agrariæ ſecundæ. 147
2. Peroratio pro L. Flacco. 152
3. Quinam optimates? *ex orat. pro P. Sextio.* 159
4. Peroratio Miloniana. 163
5. Statuam Sulpitio ponendam Cicero perſuadet. *Philip.* IX. 169
6. Laus militum in acie Cæſorum *ex Philip.* XIV. 178

XX VI. 89

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zumkley, Kaspar, 1732-1794 / Zumkley, Kaspar, / Perrenon, Philipp Heinrich.

Oratorische Chrestomathie, oder Sammlung auserlesener Stellen in Deutscher und Lateinischer Sprache zum Gebrauche der Vierten und Fünften Schule der Gymnasien im Hochstifte Münster

Münster 1774

P.o.germ. 1677
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10124074-2
VD18 13422758